
3 1761 08144402 8
UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY







Friedrich Hebbel's

sämmtliche Werke.

Dritter Band.

Herodes und Mariamne. — Rubin. — Michel Angelo.

Hamburg.
Hoffmann und Campe Verlag.
1891.

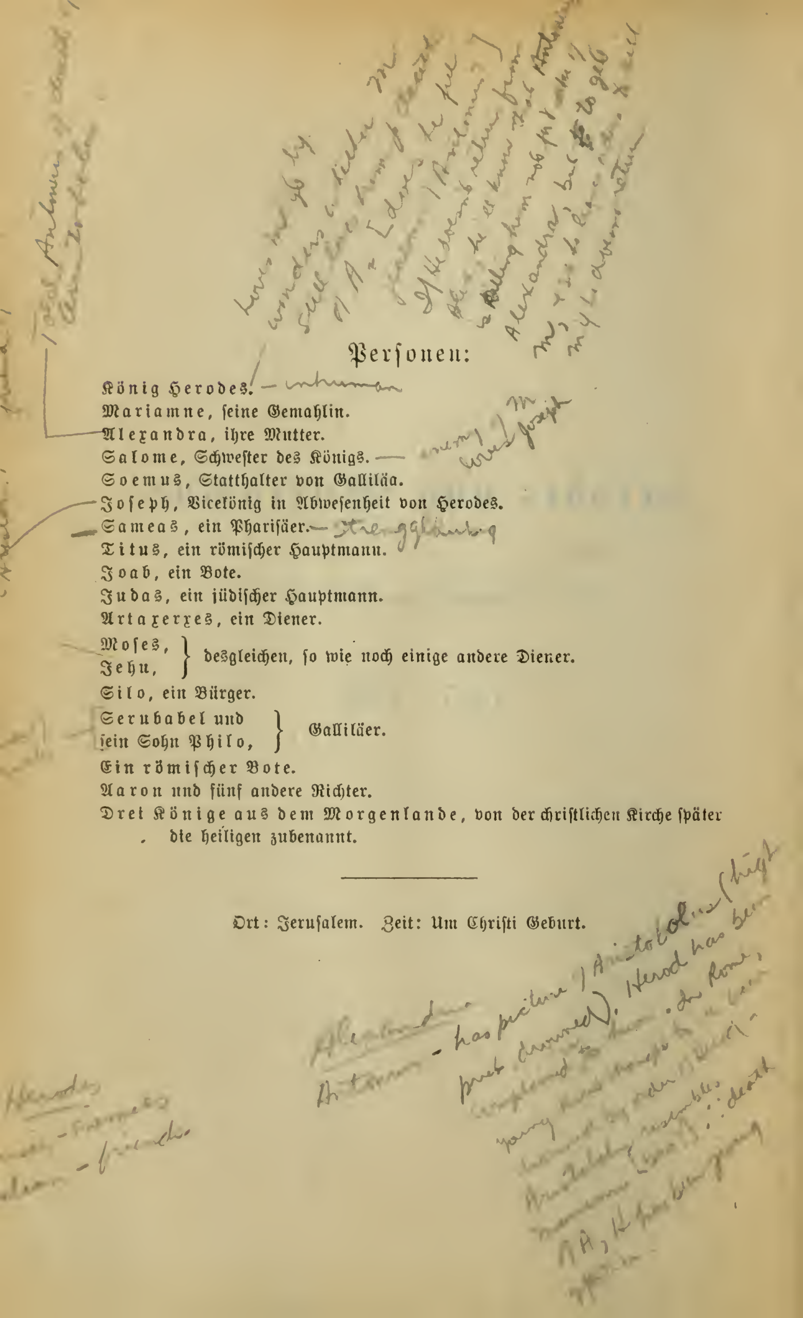
Inhalt.



Herodes und Mariamne.

Eine Tragödie in fünf Acten.

1847—1848.



Personen:

König Herodes.
Mariamne, seine Gemahlin.
Alexandra, ihre Mutter.
Salome, Schwester des Königs.
Soemus, Statthalter von Galiläa.
Joseph, Vicekönig in Abwesenheit von Herodes.
Sameas, ein Pharisäer.
Titus, ein römischer Hauptmann.
Joab, ein Bote.
Judas, ein jüdischer Hauptmann.
Artaxerxes, ein Diener.
Moses, Jehu, } desgleichen, so wie noch einige andere Diener.
Silo, ein Bürger.
Serubabel und sein Sohn Philo, } Galiläer.
Ein römischer Bote.
Aaron und fünf andere Richter.
Drei Könige aus dem Morgenlande, von der christlichen Kirche später die heiligen zubenannt.

Ort: Jerusalem. Zeit: Um Christi Geburt.

Erster Act.

Burg Zion. Großer Audienz-Saal. Joab. Sameas. Serubabel und sein Sohn. Titus. Judas und viele Andere. Herodes tritt ein.

Erste Scene.

Joab (tritt dem König entgegen).
Ich bin zurück!

Herodes.
Dich spreche ich nachher:
Das Wichtigste zuerst!

Joab (zurücktretend, für sich).
Das Wichtigste!
Ich dächte doch, das wäre, zu erfahren,
Ob unser Kopf noch fest sitzt oder nicht!

Herodes (winkt Judas).
Wie steht es mit dem Feuer?

Judas.
Mit dem Feuer?
So weißt Du schon, was ich zu melden kam?

Herodes.
Um Mitternacht brach's aus. Ich war der Erste,
Der es bemerkte und die Wache rief.
Irr' ich mich nicht, so weckte ich Dich selbst!

Judas.
Es ist gelöscht! (für sich.) So ist es also wahr,
Daß er verkleidet durch die Gassen schleicht,
Wenn And're schlafen! Hüten wir die Zunge,
Sie könnte seinem Ohr einmal begegnen.

Herodes.
Ich sah, als Alles schon in Flammen stand,
Ein junges Weib durch's Fenster eines Hauses,
Das ganz betäubt schien. Ward dies Weib gerettet?

Judas.
Sie wollte nicht!

Herodes.
Sie wollte nicht?

Judas.
Bei'm Himmel,
Sie wehrte sich, als man sie mit Gewalt
Hinwegzubringen suchte, schlug mit Händen
Und Füßen um sich, klammerte am Bett,
Auf dem sie saß, sich fest und schrie, sie habe
Mit eig'ner Hand sich eben tödten wollen,
Nun komme ihr ein Tod von ungefähr!

Herodes.
Sie wird verrückt gewesen sein!

Judas.
Wohl möglich,
Daß sie's in ihrem Schmerz geworden ist!
Ihr Mann war Augenblicks zuvor gestorben,
Der Leichnam lag noch warm in seinem Bett.

Herodes (für sich).
Das will ich Mariamnen doch erzählen
Und ihr dabei in's Auge schau'n! (laut) Dies Weib
Hat wohl kein Kind gehabt! Wär' es der Fall,
So sorg' ich für das Kind! Sie selber aber
Soll reich und fürstengleich bestattet werden,
Sie war vielleicht der Frauen Königin!

Sameas (tritt zu Herodes).
Bestattet werden? Geht doch wohl nicht an!
Zum wenigsten nicht in Jerusalem!
Es steht geschrieben —

Herodes.
Kenne ich Dich nicht?

Sameas.

Du hast mich einmal kennen lernen können;
Ich war die Zunge des Synedriums,
Als es vor dir verstummte!

Herodes.

Sameas,
Ich hoffe doch, Du kennst mich auch! Du hast
Den Jüngling hart verfolgt, Du hättest gern
Mit seinem Kopf dem Henker ein Geschenk
Gemacht; der Mann und König hat vergessen,
Was Du gethan: Du trägst den Deinen noch!

Sameas.

Wenn ich ihn darum, weil Du mir ihn ließest,
Nicht brauchen soll, so nimm ihn hin; das wäre
Ja schlimmer, als ihn eingebüßt zu haben.

Herodes.

Weswegen kamst Du? Niemals sah ich Dich
Bis jetzt in diesen Mauern.

Sameas.

Deshalb eben
Siehst Du mich heut'! Du hast vielleicht geglaubt,
Daß ich Dich fürchtete! Ich fürcht' Dich nicht!
Auch jetzt nicht, wo Dich Mancher fürchten lernte,
Der Dich bisher, ich meine bis zum Tode
Des Aristobolus, nicht fürchtete!
Und nun sich die Gelegenheit mir beut,
Dir zu beweisen, daß ich dankbar bin,
Nehm' ich sie wahr und warne Dich mit Ernst
Vor einer Handlung, die der Herr verdammt.
Die Knochen dieses Weibes sind verflucht,
Sie hat die Rettung heidnisch abgewehrt,
Das ist, als hätte sie sich selbst getödtet
Und da —

Herodes.

Ein ander Mal!

(Zu Serubabel.)

Aus Galliläa!
Und Serubabel, der mich — Sei gegrüßt!
Du selbst bist Schuld, daß ich Dich jetzt erst sah.

Serubabel.
Viel Ehre, König, daß Du mich noch kennst!
(Deutet auf seinen Mund.)
Nun freilich, diese beiden großen Zähne,
Die mich zum Vetter eines Ebers machen —

Herodes.
Mein eigenes Gesicht vergess' ich eher,
Als das des Mannes, der mir treu gedient!
Du warst, als ich bei Euch die Räuber jagte,
Mein bester Spürhund. Was bringst Du mir jetzt?

Serubabel (winkt seinem Sohn).
Nicht eben viel! Den Philo, meinen Sohn!
Du brauchst Soldaten, ich, ich brauche keine,
Und dieser ist ein Römer, aus Verseh'n
Durch ein ebräisch Weib zur Welt gebracht!

Herodes.
Aus Galliläa kommt mir Nichts als Gutes!
Ich lasse Dich noch rufen.

Serubabel (tritt mit seinem Sohn zurück).

Titus (tritt vor).
Ein Betrug,
Den ich entdeckte, zwingt mich —

Herodes.
Deck' ihn auf!

Titus.
Die Stummen reden!

Herodes.
Deutlich!

Titus.
Dein Trabant,
Der Dir mit einem meiner Centurionen
Die letzte Nacht das Schlafgemach bewachte, —

Herodes (für sich).
Den Alexandra, meine Schwiegermutter,
In meinen Dienst gebracht —

Titus.
Er ist nicht stumm,
Wie alle Welt von ihm zu glauben scheint!
Er hat im Traum gesprochen, hat geflucht!

Herodes.

Im Traum?

Titus.

Er war im Stehen eingeschlafen,
Mein Centurione weckte ihn nicht auf;
Er glaubte die Verpflichtung nicht zu haben,
Weil er nicht mit in der Cohorte dient,
Doch sah er scharf auf ihn, um, wenn er fiele,
Ihn aufzufangen, daß er Dich nicht störe,
Denn früh noch war es und Du lagst im Schlaf.
Wie er das thut, fängt dieser Stumme plötzlich
Zu murmeln an, spricht Deinen Namen aus
Und fügt den fürchterlichsten Fluch hinzu!

Herodes.

Der Centurione hat sich nicht getäuscht?

Titus.

Dann müßt' er selber eingeschlafen sein
Und wär' ein schlimm'res Zeichen für die Zukunft
Der ew'gen Stadt, als jener Blitz, der jüngst
Die Wölfin auf dem Capitol versehrt.

Herodes.

Ich danke Dir! Und nun —

(er verabschiedet Alle bis auf Joab).

Ja, ja, so steht's!
Verrath im eig'nen Hause, off'ner Trotz
Im Pharisäerpöbel, um so kecker,
Als ich ihn gar nicht strafen kann, wenn ich
Nicht aus den Narren Märt'rer machen will;
Bei jenen Galiläern etwas Liebe,
Nein, eigennützige Anhänglichkeit,
Weil ich der Popanz bin mit blankem Schwert,
Der aus der Ferne ihr Gesindel schreckt;
Und — dieser Mensch bringt sicher schlechte Botschaft.
Er war zu eilig, mir sie zu verkünden.
Denn der sogar, obgleich mein eig'ner Knecht,
Thut gern, was mich verdrießt, wenn er nur weiß,
Daß ich mich stellen muß, als merkt' ich's nicht!

(zu Joab.)

Wie steht's in Alexandrien?

Joab.

Ich sprach

Antonius!

Herodes.

Ein wunderlicher Anfang!

Du sprachst Antonius? Ich bin's gewohnt,
Daß meine Boten vorgelassen werden;
Du bist der Erste, der es nöthig findet,
Mir zu versichern, daß ihm das gelang.

Joab.

Es ward mir schwer gemacht! Man wies mich ab,
Hartnäckig ab!

Herodes (für sich).

So steht er mit Octav

Noch besser, als ich dachte! (laut) Das beweis't,
Daß Du die rechte Stunde nicht gewählt.

Joab.

Ich wählte jede von den vierundzwanzig,
Woraus der Tag besteht; wie man auch trieb,
Ich wich nicht von der Stelle, nicht einmal,
Als die Soldaten mir den Imbiß boten
Und, da ich ihn verschmähte, spotteten:
Er ißt nur, was die Katze vorgekostet
Und was der Hund zerlegt hat mit dem Maul!
Am Ende glückte mir —

Herodes.

Was einem Klügern

Sogleich geglückt wär' —

Joab.

Bei ihm vorzukommen.

Doch war's schon Nacht und anfangs mußt' ich glauben,
Er hätt' mich rufen lassen, um den Spaß
Der höhnenden Soldaten fortzusetzen;
Denn wie ich eintrat, fand ich einen Kreis
Von Trinkern vor, die sich auf Polstern streckten,
Er aber füllte selbst mir einen Becher
Und rief mir zu: Den leere auf mein Wohl!
Und als ich dess' mich höflich weigerte,
Da sprach er: Wenn ich den da tödten wollte,
So brauchte ich ihn nur acht Tage lang

An meinen Tisch zu zieh'n und den Tribut,
Den Erd' und Meer mir zollen, d'rauf zu stellen,
Er würde müssig sitzen und verhungern
Und noch im Sterben schwören, er sei satt.

Herodes.

Ja, ja, sie kennnen uns! Das muß sich ändern!
Was Moses blos gebot, um vor dem Rückfall
In seinen Kälberdienst dies Volk zu schützen,
Wenn er kein Narr war, das befolgt dies Volk,
Als hätt' es einen Zweck an sich und gleicht
Dem Kranken, der nach der Genesung noch
Das Mittel, das ihn heilte, fort gebraucht,
Als wären Arzenei und Nahrung Eins!
Das soll — Fahr' fort!

Joab.

Doch überzeugte ich
Mich bald, daß ich mich irrte, denn er that
Beim Trinken alle Staatsgeschäfte ab,
Ernannte Magistrate, ordnete
Dem Zeus das Opfer an, vernahm Auguren
Und sprach die Boten, wie sie eben kamen,
Nicht mich allein. Es sah besonders aus.
Ein Sclav stand hinter ihm, das Ohr gespitzt,
Die Tafel und den Griffel in der Hand,
Und zeichnete mit lächerlichem Ernst
Das auf, was ihm in trunk'nem Muth entfiel.
Die Tafel lies't er dann, wie ich vernahm,
Am nächsten Morgen durch im Katzenjammer
Und hält so treu an ihren Inhalt sich,
Daß er — dies soll er jüngst geschworen haben —
Sich selbst mit eig'ner Faust erdrosseln würde,
Wenn er die Welt, die ihm gehört, am Abend
Im Rausch verschenkt und sich dabei des Rechts
Auf einen Platz darin begeben hätte.
Ob er dann auch im Zickzack geht, wie Nachts,
Wenn er sein Lager sucht, ich weiß es nicht,
Doch däucht mir Eins dem Andern völlig gleich.

Herodes.

Du siegst, Octavian! Es fragt sich blos,
Ob früher oder später. Nun?

Joab.

Als endlich
An mich die Reihe kam und ich den Brief
Ihm überreichte, den ich für ihn hatte,
Da warf er ihn, anstatt ihn zu eröffnen,
Verächtlich seinem Schreiber hin und ließ
Ein Bild durch seinen Mundschenk bringen; dieses
Sollt' ich betrachten und ihm sagen,
Ob ich es ähnlich fände oder nicht.

Herodes.

Das war das Bild —

Joab (hämisch).

Des Aristobolus,
Des Hohenpriesters, der so rasch ertrank.
Es war ihm längst durch Deine Schwiegermutter,
Durch Alexandra, die mit ihm verkehrt,
Schon zugeschickt, doch er verschlang's mit Gier,
Als hätte er es niemals noch erblickt.
Ich stand verwirrt und schweigend da. Er sprach,
Als er dies sah: Die Lampen brennen wohl
Zu düster hier! und griff nach Deinem Brief,
Steckt' ihn in Brand und ließ ihn vor dem Bild
Langsam verflackern, wie ein weißes Blatt.

Herodes.

Kühn! Selbst für ihn! Doch — es geschah im Rausch!

Joab.

Ich rief: Was machst Du da? Du hast ihn ja
Noch nicht gelesen! Er erwiederte:
Ich will Herodes sprechen! Das bedeutet's!
Er ist bei mir verklagt auf Tod und Leben!
Nun sollt' ich sagen, wie der Hohepriester
Gestorben sei. Und als ich ihm erzählte,
Bei'm Baden hab' der Schwindel ihn gepackt,
Da fuhr er d'rein: Gepackt! Ja, ja, das ist
Das rechte Wort; der Schwindel hatte Fäuste!
Und ich vernahm — verzeihst Du's, wenn ich's melde?

Daß man in Rom nicht glaubt, der Jüngling sei
Ertrunken, sondern daß man Dich bezüchtigt,
Du habest ihn durch Deine Kämmerer
Ersticken lassen in dem tiefen Fluß.

Herodes.

Dank, Alexandra, Dank!

Joab.

Jetzt winkt' er mir
Zu gehen, und ich ging. Doch rief er mich
Noch einmal um und sprach: Du bist die Antwort
Auf meine erste Frage mir noch schuldig,
D'rum wiederhol' ich sie. Gleicht dieses Bild
Dem Todten? Und als ich gezwungen nickte:
Gleicht Mariamne denn auch ihrem Bruder?
Gleicht sie dem Jüngling, der so schmählich starb?
Ist sie so schön, daß jedes Weib sie haßt?

Herodes.

Und Du?

Joab.

Erst höre, was die Andern sagten,
Die sich erhoben hatten und das Bild
Mit mir umstanden. Lachend riefen sie,
Zweideut'ge Mienen mit Antonius wechselnd:
Sprich Ja! wenn Dich der Todte je beschenkte,
Dann siehst Du ihn auf jeden Fall gerächt!
Ich aber sprach: ich wüßte Nichts davon,
Denn niemals anders, als verschleiert, hätt' ich
Die Königin geseh'n, und das ist wahr!

Herodes (für sich).

Ha, Mariamne! Aber — dazu lach' ich;
Denn davor werd' ich mich zu schützen wissen,
So oder so, es komme, wie es will! —

(Zu Joab.)

Und welchen Auftrag gab er Dir für mich?

Joab.

Gar keinen! Wenn ich einen Auftrag hätte,
So hätt' ich Dir dies Alles nicht erzählt!
Nun schien's mir nöthig!

Herodes.

Wohl! — Du gehst sogleich

Zurück nach Alexandrien mit mir
Und darfst die Königsburg nicht mehr verlassen!

Joab.

Ich werd' auch in der Burg mit Keinem reden!

Herodes.

Ich glaub's! Wer stirbt den Tod am Kreuz auch gern,
Besonders, wenn die Feige eben reift!
Mein Stummer wird erwürgt und sollt' er fragen
Warum, so sagt man: Weil Du fragen kannst!
(Für sich.) Nun weiß ich's denn, durch wen die alte Schlange
So oft erfuhr, was ich — Ein böses Weib!
(Zu Joab.) Besorge das! Ich muß den Kopf noch seh'n,
Ich will ihn meiner Schwiegermutter schicken! —
(Für sich.) Sie braucht ein Warnungszeichen, wie es scheint.

Joab.

Sogleich!

Herodes.

Noch eins! Der junge Galliläer
Tritt für ihn ein, der Sohn des Serubabel.
Den will ich auch noch sprechen, eh' wir zieh'n!

Joab (ab).

Zweite Scene.

Herodes (allein).

Nun gilt's! Noch einmal! hätt' ich bald gesagt,
Allein ich seh' kein Ende ab. Ich gleiche
Dem Mann der Fabel, den der Löwe vorn,
Der Tiger hinten packte, dem die Geier
Mit Schnäbeln und mit Klau'n von oben drohten,
Und der auf einem Schlangenklumpen stand.
Gleichviel! Ich wehre mich, so gut ich kann,
Und gegen jeden Feind mit seiner Waffe,
Das sei von jetzt mir Regel und Gesetz.
Wie lang' es dauern wird, mich soll's nicht kümmern,
Wenn ich nur bis an's Ende mich behaupte
Und Nichts verliere, was ich mein genannt,
Dies Ende komme nun, sobald es will!

Dritte Scene.

Ein Diener (tritt ein).
Die Königin!

Mariamne (folgt ihm auf den Fuß).

Herodes (geht ihr entgegen).
Du kommst mir nur zuvor!
Ich wollte —

Mariamne.
Doch nicht in Person den Dank
Für Deine wunderbaren Perlen holen?
Ich wies Dich zweimal ab, es noch einmal
Versuchen, ob ich meinen Sinn gewendet,
Das wär' für einen Mann zu viel gewesen
Und ganz gewiß zu viel für einen König.
O nein, ich kenne meine Pflicht und da Du
Seit meines muntern Bruders jähem Tod
Mich jeden Tag so reich beschenkst, als würbest
Du neu um mich, so komme ich auch endlich
Und zeige Dir, daß ich erkenntlich bin!

Herodes.
Ich sehe es!

Mariamne.
Zwar weiß ich nicht, wie Du
Es mit mir meinst. Du schickst für mich den Taucher
Hinunter in das dunkle Meer, und wenn
Sich keiner findet, der um blanken Lohn
Des Leviathans Ruhe stören will,
So thust Du Deine Kerker auf und gibst
Dem Räuber den verwirkten Kopf zurück,
Damit er Dir die Perlen fischt für mich.

Herodes.
Und scheint Dir das verkehrt? Ich ließ wohl auch
Den Mörder schon vom Kreuz herunternehmen,
Als es ein Kind aus einer Feuersbrunst
Zu retten galt, und sagte ihm: Wenn Du's
Der Mutter wieder bringst, so gilt mir das,
Als hättest Du dem Tod die Schuld bezahlt.
Er stürzte auch hinein —

Mariamne.

Und kam er wieder

Heraus?

Herodes.

Es war zu spät! Sonst hätt' ich ihm
Mein Wort gehalten, und ihn als Soldat
Nach Rom geschickt, wo Tiger nöthig sind.
Man soll mit Allem wuchern, denke ich,
Warum nicht mit verfall'nem Menschenleben?
Es kommen Fälle, wo man's brauchen kann!

Mariamne (für sich).

O, daß er nicht die blut'gen Hände hätte!
Ich sag' ihm Nichts! Denn, was er auch gethan,
Spricht er davon, so scheint es wohl gethan,
Und schrecklich wär' es doch, wenn er mich zwänge,
Den Brudermord zu finden, wie das And're,
Nothwendig, unvermeidlich, wohl gethan!

Herodes.

Du schweigst?

Mariamne.

So soll ich reden? Wohl, von Perlen!
Wir sprachen ja bis jetzt von Perlen nur,
Von Perlen, die so rein sind und so weiß,
Daß sie sogar in blut'gen Händen nicht
Den klaren Glanz verlieren! Nun, Du häufst
Sie sehr bei mir!

Herodes.

Verdrießt es Dich?

Mariamne.

Mich nicht!

Du kannst mir dadurch nimmer eine Schuld
Bezahlen wollen, und mir däucht, ich habe
Als Weib und Königin ein volles Recht
Auf Perlen und Kleinodien. Ich darf
Vom Edelstein, wie Cleopátra, sagen:
Er ist mein Diener, dem ich es verzeihe,
Daß er den Stern so schlecht bei mir vertritt,
Weil er dafür die Blume übertrifft!
Doch hast Du eine Schwester, Salome —

Herodes.

Und diese —

Mariamne.

Nun, wenn sie mich morden soll,
So fahr' nur fort, das Meer für mich zu plündern,
Sonst — gib dem Taucher endlich Ruh! Ich stehe
Schon hoch genug in ihrer Schuld! Du siehst
Mich zweifelnd an? Doch! Doch! Als ich vor'm Jahr
Im Sterben lag, da hat sie mich geküßt.
Es war das erste und das einz'ge Mal,
Ich dachte gleich: Das ist dein Lohn dafür,
Daß Du von hinnen gehst! So war es auch,
Ich aber täuschte sie, denn ich genas.
Nun hab' ich ihren Kuß umsonst, und das
Vergaß sie nicht. Ich fürchte sehr, sie könnte
Sich d'ran erinnern, wenn ich sie besuchte,
Die Wunderperlen um den Hals, durch die
Du mir zuletzt gezeigt, wie Du mich liebst!

Herodes (für sich).

Es fehlt nur noch, daß meine linke Hand
Sich gegen meine rechte kehrt!

Mariamne.

Ich würde
Zum Wenigsten den Willkommstrunk verschmäh'n.
Und böte sie mir statt gewürzten Weins
Auch im Krystall unschuld'ges Wasser dar,
Ich ließe selbst dies Wasser unberührt!
Zwar würde das Nichts heißen! Nein! es wäre
Auch so natürlich; denn das Wasser ist
Mir jetzt nicht mehr, was es mir sonst gewesen:
Ein mildes Element, das Blumen tränkt
Und mich und alle Welt erquickt, es flößt
Mir Schauder ein und füllt mich mit Entsetzen,
Seit es den Bruder mir verschlungen hat.
Ich denke stets: im Tropfen wohnt das Leben,
Doch in der Welle wohnt der bitt're Tod!
Dir muß es noch ganz anders sein!

Herodes.

Warum?

Mariamne.
Weil Du durch einen Fluß verleumdet wirst,
Der seine eig'ne, grausam-tück'sche That
Dir aufzubürden wagt! Doch fürcht' ihn nicht,
Ich widersprech' ihm!

Herodes.
In der That?

Mariamne.
Ich kann's!
Die Schwester lieben und den Bruder tödten,
Wie wär' das zu vereinen?

Herodes.
Doch vielleicht!
Wenn solch' ein Bruder selbst auf's Tödten sinnt,
Und man nur dadurch, daß man ihm begegnet,
Ja, ihm zuvor kommt, sich erhalten kann!
Wir sprechen hier vom Möglichen. Und weiter!
Wenn er, an sich zwar arglos, sich zur Waffe
In Feindeshänden machen läßt, zur Waffe,
Die tödtlich treffen muß, wenn man sie nicht
Zerbricht, bevor sie noch geschwungen wird.
Wir sprechen hier vom Möglichen. Und endlich!
Wenn diese Waffe nicht ein Einzelhaupt,
Nein, wenn sie eines Volkes Haupt bedroht!
Und Eins, das diesem Volk so nöthig ist,
Wie irgend einem Rumpf das seinige.
Wir sprechen hier vom Möglichen, doch denk' ich,
In allen diesen Fällen wird die Schwester,
Als Weib aus schuld'ger Liebe zum Gemal,
Als Tochter ihres Volks aus heil'ger Pflicht,
Als Königin aus beiden sagen müssen:
Es ist gescheh'n was ich nicht schelten darf!

(Er faßt Mariamnens Hand.)

Wenn eine Ruth mich auch nicht fassen mag,
Wie hätte sie's gelernt beim Aehrenlesen?
Die Maccabäerin wird mich verstehn!
Du konntest mich in Jericho nicht küssen,
Du wirst es können in Jerusalem!

(Er küßt sie.)

Und wenn der Kuß Dich doch gereuen sollte,
So höre, was Dich mir versöhnen wird:
Ich habe ihn zum Abschied mir genommen,
Und dieser Abschied kann für ewig sein!

Mariamne.

Für ewig?

Herodes.

Ja! Antonius läßt mich rufen,
Doch, ob auch wiederkehren, weiß ich nicht!

Mariamne.

Du weißt es nicht?

Herodes.

Weil ich nicht weiß, wie hart
Mich meine — Deine Mutter bei ihm verklagte!

Mariamne (will reden).

Herodes.

Gleichviel! Ich werd's erfahren. Ein's nur muß ich
Aus Deinem Munde wissen, wissen muß ich,
Ob ich und wie ich mich vertheid'gen soll.

Mariamne.

Ob Du —

Herodes.

O Mariamne, frage nicht!
Du kennst den Zauber, der mich an Dich knüpft,
Du weißt, daß jeder Tag ihn noch verstärkte,
Du mußt es ja empfinden, daß ich jetzt
Nicht für mich kämpfen kann, wenn Du mir nicht
Versicherst, daß Dein Herz noch für mich schlägt!
O, sag' mir, wie, ob feurig oder kalt,
Dann werde ich Dir sagen, ob Antonius
Mich Bruder nennen, oder ob er mich
Zum Hungertod im unterird'schen Kerker,
In dem Jugurtha starb, verdammen wird!
Du schweigst? O, schweige nicht! Ich fühl' es wohl,
Daß dies Bekenntniß keinem König ziemt;
Er sollte nicht dem allgemeinen Loos
Der Menschheit unterworfen, sollte nicht
Im Innern an ein Wesen außer sich,
Er sollte nur an Gott gebunden sein!

Ich bin es nicht! Als Du vor einem Jahr
Im Sterben lagst, da ging ich damit um,
Mich selbst zu tödten, daß ich Deinen Tod
Nur nicht erlebte, und — dies weißt Du nun,
Ein And'res wisse auch! Wenn ich einmal,
Ich selbst, im Sterben läge, könnt' ich thun,
Was Du von Salome erwartest, könnte
Ein Gift Dir mischen und im Wein Dir reichen,
Damit ich Dein im Tod noch sicher sei!

Mariamne.

Wenn Du das thätest, würdest Du genesen!

Herodes.

O nein! o nein! Ich theilte ja mit Dir!
Du aber sprich: ein Uebermaß von Liebe,
Wie dieses wäre, könntest Du's verzeihn?

Mariamne.

Wenn ich nach einem solchen Trunk auch nur
Zu einem letzten Wort noch Odem hätte,
So flucht' ich Dir mit diesem letzten Wort!
(für sich). Ja, um so eher thät' ich das, je sich'rer
Ich selbst, wenn Dich der Tod von hinnen riefe,
In meinem Schmerz zum Dolche greifen könnte:
Das kann man thun, erleiden kann man's nicht!

Herodes.

Im Feuer dieser Nacht hat sich ein Weib
Mit ihrem todten Mann verbrannt; man wollte
Sie retten, doch sie sträubte sich. Dies Weib
Verachtest Du, nicht wahr?

Mariamne.

Wer sagt Dir das?
Sie ließ ja nicht zum Opferthier sich machen,
Sie hat sich selbst geopfert, das beweis't,
Daß ihr der Todte mehr war, als die Welt!

Herodes.

Und Du? Und ich?

Mariamne.

Wenn Du Dir sagen darfst,
Daß Du die Welt mir aufgewogen hast,
Was sollte mich wohl in der Welt noch halten?

Herodes.

Die Welt! Die Welt hat manchen König noch,
Und Keiner ist darunter, der mit Dir
Den Thron nicht theilte, der nicht Deinetwegen
Die Braut verließe und das Weib verstieße,
Und wär's am Morgen nach der Hochzeitsnacht!

Mariamne.

Ist Cleopátra todt, daß Du so sprichst?

Herodes.

Du bist so schön, daß Jeder, der Dich sieht,
An die Unsterblichkeit fast glauben muß,
Mit welcher sich die Pharisäer schmeicheln,
Weil Keiner faßt, daß je in ihm Dein Bild
Erlöschen kann; so schön, daß ich mich nicht
Verwundern würde, wenn die Berge plötzlich
Ein edleres Metall, als Gold und Silber,
Mir lieferten, um Dich damit zu schmücken,
Das sie zurückgehalten, bis Du kamst;
So schön, daß — — Ha! Und wissen, daß Du stirbst,
Sobald ein And'rer starb, aus Liebe stirbst,
Um Dem, der Dir voranging, nachzueilen,
Und dich in einer Sphäre, wo man ist
Und nicht mehr ist, ich stell' mir das so vor,
Als letzter Hauch zum letzten Hauch zu mischen —
Das wär' freiwill'gen Todes werth, das hieße
Jenseits des Grabes, wo das Grauen wohnt,
Noch ein Entzücken finden: Mariamne,
Darf ich dies hoffen, oder muß ich fürchten,
Daß Du — Antonius hat nach Dir gefragt!

Mariamne.

Man stellt auf Thaten keinen Schuldschein aus,
Viel weniger auf Schmerzen und auf Opfer,
Wie die Verzweiflung zwar, ich fühl's, sie bringen,
Doch nie die Liebe sie verlangen kann!

Herodes.

Leb' wohl!

Mariamne.

Leb' wohl! Ich weiß, Du kehrst zurück!
Dich tödtet (sie zeigt gen Himmel) Der allein.

Herodes.

So klein die Angst?

Mariamne.

So groß die Zuversicht!

Herodes.

Die Liebe zittert!
Sie zittert selbst in einer Heldenbrust!

Mariamne.

Die meine zittert nicht!

Herodes.

Du zitterst nicht!

Mariamne.

Nun fang' ich an! Kannst Du nicht mehr vertrauen,
Seit Du den Bruder mir — Dann wehe mir
Und wehe Dir!

Herodes.

Du hältst das Wort zurück,
Das schlichte Wort, wo ich auf einen Schwur
Von Dir gehofft; worauf noch soll ich bau'n?

Mariamne.

Und leistete ich den, was bürgte Dir,
Daß ich ihn hielte? Immer nur ich selbst,
Mein Wesen, wie Du's kennst. D'rum denke ich,
Du fängst, da Du mit Hoffnung und Vertrau'n
Doch enden mußt, sogleich mit beiden an!
Geh! Geh! Ich kann nicht anders! Heut' noch nicht! (ab.)

Vierte Scene.

Herodes.

Heut' nicht! Doch morgen, oder übermorgen! —
Sie will mir nach dem Tode Gutes thun!
Spricht so ein Weib? Zwar weiß ich's, daß sie oft,
Wenn ich sie schön genannt, ihr Angesicht
Verzog, bis sie es nicht mehr war. Auch weiß ich's,
Daß sie nicht weinen kann, daß Krämpfe ihr,
Was Ander'n Thränengüsse sind! Auch weiß ich's,
Daß sie mit ihrem Bruder kurz vorher,
Eh' er im Bad den Tod fand, sich entzweit
Und dann die Unversöhnliche gespielt,

Ja, obend'rein, als er schon Leiche war,
Noch ein Geschenk von ihm erhalten hat,
Das er bei'm Gang ins Bad für sie gekauft.
Und doch! spricht so ein Weib in dem Moment,
Wo sie Den, den sie liebt, und wenigstens
Doch lieben soll — — Sie kehrt nicht wieder um,
Wie einst, als ich — — Sie ließ kein Tuch zurück,
Das ihr als Vorwand — — Nein, sie kann es tragen,
Daß ich mit diesen Eindruck — — Wohl, es sei!
Nach Alexandria — in's Grab — Gleichviel!
Doch Eins zuvor! Eins! Erd' und Himmel, hört's!
Mir schwurst Du Nichts, Dir will ich Etwas schwören:
Ich stell' Dich unter's Schwert. Antonius,
Wenn er mich Deinetwegen fallen läßt —
Und Deiner Mutter wegen thut er's nicht —
Soll sich betrügen. Sei's auch zweifelhaft,
Ob mir das Kleid, das mich im Sterben deckt,
Mit in die Grube folgt, weil mir ein Dieb
Es ja noch stehlen kann, Du sollst mir folgen!
Das steht nun fest! Wenn ich nicht wiederkehre,
So stirbst Du! Den Befehl laß' ich zurück!
Befehl! Da stößt ein böser Punct mir auf:
Was sichert mich, daß man mir noch gehorcht,
Wenn man mich nicht mehr fürchtet? O, es wird
Sich Einer finden, denk' ich, der vor ihr
Zu zittern hat!

Fünfte Scene.

Ein Diener.

Dein Schwäher!

Herodes.

Ist willkommen!
Das ist mein Mann! Dem reiche ich mein Schwert
Und hetz' ihn dann durch Feigheit in den Muth
So tief hinein, bis er es braucht, wie ich!

Joseph (tritt ein).

Ich höre, daß Du gleich nach Alexandrien
Zu gehen denkst und wollte Abschied nehmen!

Herodes.

Abschied! Vielleicht auf Nimmerwiedersehn!

Joseph.

Auf Nimmerwiedersehn?

Herodes.

Es könnte sein!

Joseph.

Ich sah Dich nie, wie jetzt!

Herodes.

Das sei Dir Bürge,
Daß es noch nie so mit mir stand, wie jetzt.

Joseph.

Wenn Du den Mut verlierst —

Herodes.

Das werd' ich nicht,
Denn, was auch kommt, ich trag' es, doch die Hoffnung
Verläßt mich, daß was Gutes kommen kann.

Joseph.

So wollte ich, ich wäre blind gewesen
Und hätte Alexandra's Heimlichkeiten
Nie aufgespürt!

Herodes.

Das glaube ich Dir gern!

Joseph.

Denn hätte ich das Bildniß nicht entdeckt,
Das sie vom Aristobolus im Geheimen
Für den Antonius malen ließ, und hätt' ich
Ihr Botensenden an Cleopatra
Nicht ausgespäht, und noch zuletzt den Sarg,
Der sie und ihren Sohn verbarg, im Hafen
Nicht angehalten und die Flucht verhindert,
Die schon begonnen war —

Herodes.

Dann hätte sie
Dir Nichts zu danken, und mit Ruhe könntest
Du ihre Tochter auf dem Throne seh'n,
Den sie, die kühne Maccabäerin,

Gewiß besteigt, wenn ich nicht wiederkehre,
Und wenn vor ihr kein And'rer ihn besetzt.

Joseph.

So mein' ich's nicht. Ich meine, Manches wär'
Dann unterblieben!

Herodes.

Manches! Allerdings!
Doch manches And're wär' dafür gekommen.
Das gilt nun gleich. — Du zähltest Vieles auf,
Eins hast Du noch vergessen!

Joseph.

Und das wäre?

Herodes.

Du warst doch mit im Bade, als —

Joseph.

Ich war's!

Herodes.

Du rangst doch auch mit ihm?

Joseph.

Im Anfang. Ja.

Herodes.

Nun denn!

Joseph.

In meinen Armen hat der Schwindel
Ihn nicht erfaßt und wäre es gescheh'n,
So hätt' ich ihn gerettet, oder er
Mich mit hinabgezogen in den Grund.

Herodes.

Ich zweifle nicht daran. Doch wirst Du wissen,
Daß Keiner, der dabei war, anders spricht,
Und da der böse Zufall will, daß Du
Ihn nicht bloß hinbegleitet, sondern auch
Mit ihm gerungen hast —

Joseph.

Was hältst Du ein?

Herodes.

Mein Joseph, Du und ich, wir alle Beide
Sind hart verklagt!

Joseph.

Ich auch?

Herodes.

Mein Schwäher freilich
Nicht bloß, auch mein vertrauter Freund bist Du!

Joseph.

Deß schmeichl' ich mir!

Herodes.

O, wärst Du's nie gewesen,
Hätt' ich, wie Saul, den Spieß nach Dir geworfen,
Könnt'st Du durch Todeswunden das beweisen,
Dir wäre besser, die Verleumdung hätte
Kein gläubig Ohr gefunden und Du würdest
Für eine Blutthat, die Du nicht begingst,
Auch nicht enthauptet werden!

Joseph.

Ich? Enthauptet?

Herodes.

Das ist Dein Loos, wenn ich nicht wiederkehre
Und Mariamne —

Joseph.

Aber ich bin schuldlos!

Herodes.

Was hilft es Dir? Der Schein ist gegen Dich.
Und sind denn nicht, gesetzt, daß man Dir glaubte,
Die vielen, vielen Dienste, die Du mir
Erwiesen hast, in Alexandra's Augen
So viel Verbrechen gegen sie? Wird sie
Nicht denken: Hätte Der mich fliehen lassen,
So lebte noch, der jetzt im Grabe liegt?

Joseph.

Wahr! Wahr!

Herodes.

Kann sie denn nicht mit einer Art
Von Recht Dein Leben für ein and'res fordern,
Das sie durch Deine Schuld verloren glaubt,
Und wird sie's nicht durch ihre Tochter thun?

Joseph.

O Salome! Das kommt von jenem Gang
Zum Maler! Jahr für Jahr will sie von mir
Ein neues Bild!

Herodes.

Ich weiß, wie sie Dich liebt!

Joseph.

Ach, wär' es weniger, so stünd' es besser!
Hätt' ich das Bild des Aristobolus
Entdeckt, wenn ich — Nun kann sie denn ja bald
Mein letztes haben, ohne Kopf!

Herodes.

Mein Joseph,
Den Kopf vertheidigt man!

Joseph.

Wenn Du den Deinen
Verloren gibst?

Herodes.

Das thu' ich doch nur halb,
Ich werd' ihn dadurch noch zu retten suchen,
Daß ich ihn selbst freiwillig in den Rachen
Des Löwen stecke!

Joseph.

Einmal glückt' es Dir!
Als Dich die Pharisäer —

Herodes.

Jetzt steht's schlimmer,
Doch was mit mir auch werde, Dein Geschick
Will ich in Deine eig'nen Hände legen:
Du warst schon stets ein Mann, sei jetzt ein König!
Ich hänge Dir den Purpurmantel um
Und reiche Dir den Scepter und das Schwert,
Halt's fest und gib es nur an mich zurück!

Joseph.

Versteh' ich Dich?

Herodes.

Und daß Du den Besitz
Des Thron's Dir und mit ihm Dein Leben sicherst,

So tödte Mariamne, wenn Du hörst,
Daß ich nicht wiederkehre.

Joseph.

Mariamne?

Herodes.

Sie ist das letzte Band, das Alexandra
Noch mit dem Volk verknüpft, seit ihr der Fluß
Den Sohn erstickte, ist der bunte Helmbusch,
Den die Empörung tragen wird, wenn sie
Sich gegen Dich erhebt —

Joseph.

Doch Mariamne!

Herodes.

Du staunst, daß ich — Ich will nicht heucheln, Joseph!
Mein Rath ist gut, ist gut für Dich, bedarf's
Der Worte noch? Doch geb' ich Dir ihn freilich
Nicht Deinetwegen bloß — G'rad aus, ich kann's
Nicht tragen, daß sie einem Andern jemals —
Das wär' mir bitt'rer, als — Sie ist zwar stolz —
Doch nach dem Tod — Und ein Antonius —
Und dann vor Allem diese Schwiegermutter,
Die Todten gegen Todten hetzen wird — —
Du mußt mich fassen!

Joseph.

Aber —

Herodes.

Hör' mich aus!
Sie ließ mich hoffen, daß sie selbst den Tod
Sich geben würde, wenn ich — Eine Schuld
Darf man doch einzieh'n lassen, wie? — Man darf
Selbst mit Gewalt — Was meinst Du?

Joseph.

Nun, ich glaube!

Herodes.

Versprich mir denn, daß Du sie tödten willst,
Wenn sie sich selbst nicht tödtet! Uebereil's nicht,
Doch säum' auch nicht zu lange! Geh' zu ihr,
Sobald mein Bote, denn ich schicke Einen,
Dir meldet, daß es mit mir aus ist, sag's ihr

Und sieh, ob sie zu einem Dolche greift,
Ob sie was And'res thut. Versprichst Du's?

Joseph.

Ja!

Herodes.

Ich lasse Dich nicht schwören, denn man ließ
Noch keinen schwören, daß er eine Schlange
Zertreten wolle, die den Tod ihm droht.
Er thut's von selbst, wenn er bei Sinnen bleibt,
Da er das Essen und das Trinken eher
Gefahrlos unterlassen kann, als dies.

Joseph (macht eine Bewegung).

Herodes.

Ich kenn' Dich ja! Und dem Antonius
Werd' ich Dich als den Einzigen empfehlen,
Dem er vertrauen darf. Du wirst ihm das
Dadurch beweisen, daß die Blutsverwandte
Dir nicht zu heilig ist, um sie zu opfern,
Wenn es Empörung zu ersticken gilt.
Denn dies ist der Gesichtspunct für die That,
Aus dem Du ihm sie zeigen mußt. Ihr wird
Ein Straßen-Auflauf folgen und Du meldest
Ihm, daß ein Aufruhr ihr vorher gegangen,
Und nur durch sie bezwungen worden sei.
Was dann das Volk betrifft, so wird es schaudern,
Wenn es Dein blut'ges Schwert erblickt, und Mancher
Wird sprechen: Diesen kannt' ich doch nur halb!
Und jetzt —

Joseph.

Ich seh' Dich noch! Und nicht bloß heut'.
Ich weiß gewiß, Du kehrst, wie sonst, zurück.

Herodes.

Unmöglich ist es nicht, darum noch Eins! — —

(Lange Pause).

Ich schwur jetzt Etwas in Bezug auf Dich!

(Er schreibt und siegelt).

Hier steht's! nimm dieses Blatt versiegelt hin!
Du siehst, die Aufschrift lautet —

Joseph.

An den Henker!

Herodes.

Ich halte Dir, was ich Dir d'rin versprach,
Wenn Du vielleicht ein Stück von einem König
Erzählen solltest, der —

Joseph.

Dann gib mir auf,
Dies Blatt dem Henker selbst zu überreichen! (Ab.)

Sechste Scene.

Herodes (allein).

Nun lebt sie unter'm Schwert! Das wird mich spornen,
Zu thun, was ich noch nie gethan, zu dulden,
Was ich noch nie geduldet, und mich trösten,
Wenn es umsonst geschieht! Nun fort! — (Ab.)

Zweiter Act.

Burg Zion. Alexandra's Gemächer.

Erste Scene.

Alexandra und Sameas.

Alexandra.

Dies weißt Du nun!

Sameas.

Es überrascht mich nicht.
~~Nein, vom Herodes überrascht mich Nichts!~~
Denn, wer als Jüngling dem Synedrium
Schon Krieg erklärt, wer mit der blanken Waffe
Vor seinen Richter hintritt und ihn mahnt,
Daß er der Henker ist, und daß der Henker
Kein Todesurtheil an sich selbst vollzieht,
Der mag als Mann — — Ha, ich erblick' ihn noch,
Wie er, dem Hohenpriester gegenüber,
Sich an die Säule lehnte und, umringt
Von seinen Söldnern, die im Räuberfangen

Sich selbst in Räuber umgewandelt hatten,
Uns Alle überzählte, Kopf für Kopf,
Als stände er vor einem Distelbeet
Und sänne nach, wie es zu säubern sei.

Alexandra.

Ja, ja, es war ein Augenblick für ihn,
An den er sich mit Stolz erinnern mag!
Ein junger Tollkopf, der die Zwanzig kaum
Erreicht, wird vor's Synedrium gestellt,
Weil er in frevelhaftem Uebermuth
Sich einen Angriff auf's Gesetz erlaubt,
Weil er ein Todesurtheil, das von Euch
Noch nicht gesprochen ward, vollzogen hat.
Des Todten Witwe tritt ihm an der Schwelle
Mit ihrem Fluch entgegen, d'rinnen sitzt,
Was alt und grau ist in Jerusalem.
Doch weil er nicht im Sack kommt und mit Asche
Sein Haupt bestreut, so wird's Euch schwach zu Muth;
Ihr denkt nicht mehr daran, ihn zu bestrafen,
Ihr denkt nicht einmal d'ran, ihn zu bedräuen,
Ihr sagt ihm Nichts, er lacht Euch aus und geht!

Sameas.

Ich sprach!

Alexandra.

Als es zu spät war!

Sameas.

Hätt' ich's eher
Gethan, so wäre es zu früh gewesen,
Ich schwieg aus Ehrfurcht vor dem Hohenpriester,
Dem stand das erste Wort zu, mir das letzte,
Er war der Älteste, der Jüngste ich!

Alexandra.

Gleichviel! Wenn Ihr in jenem Augenblick
Den schlichten Muth der Pflicht bewiesen hättet,
So würde jetzt kein größ'rer nöthig sein!
Doch nun seht zu, ob Ihr — — Ei was, Euch bleibt
Auch wohl ein and'rer Ausweg noch! Wenn Ihr
Mit ihm nicht kämpfen wollt, und in der That,
Es wär' gewagt, ich rath' Euch ab, so braucht

Ihr mit dem Löwen oder mit dem Tiger
Den Kampf nur einzugeh'n, den er befiehlt.

Sameas.

Was redest Du?

Alexandra.

Du kennst die Fechterspiele
Der Römer doch?

Sameas.

Gott Lob, ich kenn' sie nicht!
Ich halt' es für Gewinn, Nichts von den Heiden
Zu wissen, als was Moses uns erzählt;
Ich mache jedesmal die Augen zu,
Wenn mir ein römischer Soldat begegnet,
Und segne meinen Vater noch im Grabe,
Daß er mich ihre Sprache nicht gelehrt.

Alexandra.

So weißt Du nicht, daß sie die wilden Thiere
Aus Afrika zu Hunderten nach Rom
Hinüberschaffen?

Sameas.

Nein, ich weiß es nicht.

Alexandra.

Daß sie sie dort in steinerner Arena
Zusammentreiben, daß sie ihnen Sclaven
Entgegenhetzen, die auf Tod und Leben
Mit ihnen kämpfen müssen, während sie
Im Kreis herum auf hohen Bänken sitzen
Und jubeln, wenn die Todeswunden klaffen,
Und wenn das rothe Blut den Sand bespritzt?

Sameas.

Das hat der wildeste von meinen Träumen
Mir nicht gezeigt, doch freut's mich in der Seele,
Wenn sie es thun. Es schickt sich wohl für sie!

(Mit erhobenen Händen.)

Herr, Du bist groß! Wenn Du dem Heiden auch
Das Leben gönnst, so muß er Dir dafür
Doch einen gräßlichen Tribut bezahlen,

Du strafst ihn durch die Art, wie er es braucht!
Die Spiele möcht' ich seh'n!

Alexandra.

Der Wunsch wird Dir
Erfüllt, sobald Herodes wiederkehrt,
Er denkt sie einzuführen!

Sameas.

Nimmermehr!

Alexandra.

Ich sagt' es Dir! Warum auch nicht? Wir haben
Der Löwen ja genug! Der Berghirt wird
Sich freuen, wenn sich ihre Zahl vermindert,
Er spart dann manches Rind und manches Kalb.

Sameas.

Vom Uebrigen noch abgeseh'n, wo fände
Er Kämpfer? Sclaven gibt es nicht bei uns,
Die ihm auf Tod und Leben pflichtig sind.

Alexandra.

Den Ersten — seh' ich vor mir!

Sameas.

Wie?

Alexandra.

Gewiß!
Du wirst, wie jetzt, Dein Angesicht verzieh'n,
Du wirst vielleicht sogar die Fäuste ballen,
Die Augen rollen und die Zähne fletschen,
Wenn Du den großen Tag erlebst, an dem
Er feierlich, wie Salomo den Tempel,
Die heidnische Arena weihen wird.
Das wird ihm nicht entgehn, und deß zum Lohn
Wird er den Wink Dir geben, einzutreten
Und allem Volk zu zeigen, was Du kannst,
Wenn Du dem Löwen gegenüber stehst,
Der Tage lang vorher gehungert hat.
Denn, da es uns an Sclaven fehlt, so sollen
Die todeswürdigen Verbrecher sie
Ersetzen, und wer wär' noch todeswürdig,
Wenn Der nicht, der dem König offen trotzt!

Sameas.

Er könnte —

Alexandra.

Zweifle nicht! Es wäre schlimm,
Wenn ihm zu früh der Kopf genommen würde,
Es würden Pläne mit ihm untergeh'n,
Die selbst Pompejus, der doch heidenkeck
In's Allerheiligste zu treten wagte,
Vielleicht —

Sameas (ausbrechend).

Antonius, wenn Du ihn packst,
So will ich Dich ein Jahr lang nicht verfluchen!
Und thust Du's nicht, so — — Nun, wir sind bereit!

Alexandra.

Er meint, wenn unser Volk sich mit den andern
Nicht mischen sollte, würden wir den Erdball
Von Gott für uns allein erhalten haben!

Sameas.

Meint er?

Alexandra.

Da dem nun aber nicht so sei,
So thu' es noth, die Dämme zu durchstechen,
Die uns, wie einen steh'nden See vom Meer,
Von allen übrigen noch immer trennten,
Und das geschehe dadurch, daß wir uns
In Brauch und Sitte ihnen anbequemten.

Sameas.

In Brauch und — (gen Himmel) Herr! wenn ich nicht rasen soll,
So zeig' mir an, wie dieser sterben wird!
Zeig' mir den Tod, der jedem ander'n Tod
Die Schrecken abborgt und verkünde mir,
Daß es Herodes ist, für den er's thut.

Alexandra.

Mach' Du den Todesengel!

Sameas.

Wenn an ihm nicht,
So an mir selbst! Ich schwör's! Wenn ich den Gräuel
Nicht hindern kann, so will ich meine Ohnmacht
Durch Selbstmord strafen,

(mit einer Bewegung gegen die Brust)
eh' der Tag noch kommt,
Den er zum ersten Mal beflecken soll!
Das ist ein Schwur, der eine Missethat
Mir abdringt, wenn ich einer Heldenthat
Nicht fähig bin. Wer schwur noch Größeres?

Alexandra.
Wohl! Nur vergiß nicht: wenn der eig'ne Arm
Nicht stark genug ist, um den Feind zu stürzen,
So muß man einen fremden nicht verschmäh'n!

Sameas.
Und diesen fremden?

Alexandra.
Waffnest Du Dir leicht!

Sameas.
Sprich deutlicher!

Alexandra.
Wer setzte den Herodes
Zum König ein?

Sameas.
Antonius! Wer sonst?

Alexandra.
Weßwegen that er's?

Sameas.
Weil er ihm gefiel!
Vielleicht auch bloß, weil er uns nicht gefiel!
Wann hat ein Heide einen bessern Grund!

Alexandra.
Und weiter! Was erhält ihn auf dem Thron?

Sameas.
Des Volkes Segen nicht. Vielleicht sein Fluch!
Wer kann es sagen!

Alexandra.
Ich! Nichts, als der Pfiff,
Den Zins, den wir dem Römer zahlen müssen,
Alljährlich vor'm Verfalltag einzuschicken
Und ihn sogar freiwillig zu verdoppeln,

Wenn sich ein neuer Krieg entzündet hat.
Der Römer will nur unser Gold, nicht mehr,
Er läßt uns unser'n Glauben, unsern Gott,
Er würde ihn sogar mit uns verehren,
Und neben Jupiter und Ops und Isis
Ihm auf dem Capitol den Winkel gönnen,
Der unbesetzt geblieben ist bis heut,
Wär' er nur auch, wie die, von Stein gemacht.

Sameas.

Wenn dem so ist, und leider ist es so,
Was hast Du von Antonius zu hoffen?
In diesem Punct, Du selber sprachst es aus,
Versäumt Herodes Nichts. Noch jetzt — ich habe
Ihn ziehen seh'n! Dem einen Maulthier brach
Der Rückgrat, eh' es noch das Thor erreichte!
Für jeden Tropfen Bluts in seinen Adern
Bringt er ihm eine Unze Goldes dar:
Glaubst Du, er weis't es Deinethalb zurück?

Alexandra.

Gewiß nicht, führt' ich meine Sache selbst!
Allein das thut Cleopatra für mich,
Und hoffentlich thuts Mariamne auch.
Du staunst? Versteh' mich recht! Nicht in Person,
Da kehrt sie sich wohl eher gegen mich,
Nur durch ihr Bild, und nicht einmal durch das,
Nein, durch ein and'res, das ihr freilich gleicht.
Denn wie ein wilder Wald nicht bloß den Löwen
Beherbergt, auch den Tiger, seinen Feind,
So nistet auch in dieses Römers Herzen
Ein ganzes Wurmgeschlecht von Leidenschaften,
Die um die Herrschaft mit einander ringen,
Und wenn Herodes auf die erste baut,
Ich baue auf die zweite, und ich glaube,
Daß die der andern überlegen ist.

Sameas.

Du bist —

Alexandra.

Kein Hirkan, wenn auch seine Tochter!
Doch, daß Du nicht mißdeutest, was ich that:

Ich bin auch Mariamne nicht! Und wenn
Antonius den Gemal, der sie besitzt,
Vertilgt, um sich den Weg zu ihr zu bahnen:
Sie bleibt die Herrin ihrer selbst und kann
Sich hüllen in ein ew'ges Witwenkleid.
Deß aber halt' ich mich gewiß, schon hat er
Die Hand an's Schwert gelegt, und wenn er's noch
Nicht zog, so hielt ihn nur die Rücksicht ab,
Daß dieser glückliche Soldat Herodes
Den Römern für den Ring von Eisen gilt,
Der alles hier bei uns zusammenhält.
Schaff' Du ihm den Beweis des Gegentheils,
Erreg' Empörung, stör' den schlaffen Frieden,
So wird er's ziehn!

Sameas.

Den schaffe ich ihm leicht!
Schon schlug das Volk ihn in Gedanken todt,
Es wird erzählt —

Alexandra.

Drück' Du Dein Siegel d'rauf,
Und dann eröffne rasch sein Testament!
Den Inhalt kennst Du jetzt, die Fechterspiele
Steh'n obenan, und wenn ein Jeder sich
Durch seinen Tod um hundert Ruthenstreiche
Verkürzt glaubt, oder um das Marterkreuz,
So glaubt ein Jeder, was er glauben darf.
Denn Dinge stehen Israel bevor,
Die manchem Herzen den Verzweiflungswunsch
Abdringen werden, daß das rothe Meer
Das ganze Volk, ~~die heiligen zwölf Stämme,~~
Verschlungen hätt', und Moses selbst zuerst.

Sameas.

Ich geh! und eh' der Mittag kommt —

Alexandra.

Ich weiß,
Was Du vermagst, wenn Du den Sack ergreifst
Und Wehe! rufend, durch die Gassen ziehst,
Als wär' Dein Vorfahr Jonas wieder da.
Es wird sich zeigen, daß es nützlich ist,
Zuweilen bei dem Fischer vorzusprechen,

Und mit dem Herrn Gevatter zu verzehren,
Was er sich selbst gönnt, weil es Niemand kauft.

Sameas.

Es wird sich zeigen, daß wir Pharisäer
Die Schmach, die wir erlitten, nicht vergaßen,
Wie Du zu meinen scheinst. Vernimm denn jetzt,
Was Du erst durch die That erfahren solltest:
Wir sind schon längst verschworen gegen ihn,
Wir haben ganz Judäa unterwühlt,
Und in Jerusalem, damit Du siehst,
Wie fest wir auf das Volk zu zählen haben,
Ist selbst ein Blinder mit in unserm Bund!

Alexandra.

Was nützt Euch der?

Sameas.

Nichts! und er weiß es selbst!
Doch ist er so von Haß und Grimm erfüllt,
Daß er das Unternehmen mit uns theilen
Und lieber sterben, als in dieser Welt,
Wenn es mißlingt, noch länger leben will.
Ich denke doch, daß dies ein Zeichen ist! (ab.)

Zweite Scene.

Alexandra (allein).

Schon schlug das Volk ihn in Gedanken todt!
Ich weiß! ich weiß! Und daran kann ich seh'n,
Wie sehr man's wünscht, daß er nicht wiederkehrt.
Es traf sich gut, daß ihn der Heuschreck-Schwarm
Bedeckte, als er fortzog, denn das gilt
Als Omen, daß man's nicht vergebens wünscht.
Auch ist es möglich, daß er wirklich jetzt
Schon ohne Kopf — — Das nicht! Sprich, wie Du denkst,
Der Pharisäer lauscht nicht vor der Thür!
Antonius ist zwar Antonius,
Doch auch ein Römer und ein Römer fällt
Das Urtheil langsam, wie er's schnell vollzieht.
Gefang'ner mag er sein, wenn er auch nicht
Im Kerker sitzt! Und wenn man das benutzt,
Kann's weiter führen. Darum ist es gut,

Wenn jetzt ein Aufstand kommt, obgleich ich weiß,
Was es an sich bedeutet, und nicht minder,
Was es für Folgen haben wird, wenn er
Doch noch zurückkehrt. Wenn! Es kann gescheh'n,
Bedenk' es wohl! Er schickte, als er ging,
Dir einen abgeschlag'nen Kopf zum Abschied,
Das zeigt Dir — pfui ich sprech' ja wie mein Vater!
Es zeigt mir, daß er rasch ist, wie Tyrannen
Es sind und auch, daß er mich schrecken möchte.
Das Eine wußt' ich längst, das And're soll
Ihm nicht gelingen! Wenn das Schlimmste käme,
Wenn Alles mir mißglückte und wenn er,
Trotz seiner Leidenschaft für Mariamne,
Die eher steigt, als fällt, und die mich schützt,
Sobald sie selbst nur will, das Aergste wagte —
Was wär's? Um Rache setzt' ich Alles ein,
Und Rache würde mir im Tode noch,
Rache an ihm, der's thäte, und an ihr,
Die es geschehen ließe. Nimmer sähe
Das Volk, und nimmer Rom, geduldig zu.
Und was mich selbst betrifft, so würde ich
In diesem blut'gen Fall nur um so besser
Zu meinen Ahnen passen! Mußten doch
Die meisten meines Stamms, die Aeltermütter,
Wie Aelterväter, ohne Kopf die Welt
Verlassen, weil sie ihn nicht beugen wollten.
Ich theilte dann ihr Loos, was wär' es mehr?

Dritte Scene.

Mariamne (tritt ein).

Alexandra (für sich).

Sie kommt! Ja, wär' sie von ihm abzuzieh'n
Und zu bewegen, mir nach Rom zu folgen,
Dann — Doch, sie haßt und liebt ihn jetzt zugleich!
Wag' ich noch einen letzten Sturm? Es sei!

(Sie eilt auf Mariamne zu.)

Du suchst den Trost, wo er zu finden ist!
Komm' an mein Herz!

Mariamne.

Den Trost?

Alexandra.

Brauchst Du ihn nicht?
Dann hab' ich Dich verkannt! Doch hatt' ich Grund,
Dich für ein Weib, wie Du kein's bist, zu halten,
Du warst bei mir verleumdet!

Mariamne.

Ich? Bei Dir?

Alexandra.

Man sprach mir von Umarmungen und Küssen,
Die Du dem brudermörd'rischen Gemahl
Gleich nach dem Mord — Verzeih', ich hätte es
Nicht glauben sollen.

Mariamne.

Nicht?

Alexandra.

Nein! Nimmermehr!
Aus mehr als einem Grund nicht! Hättest Du
Dem blut'gen Schatten Deines Bruders auch
Das schwesterliche Opfer einer Rache
Herzlos entziehen können, die Du nicht
Durch Judith's Schwert und nicht durch Rahab's Nagel,
Nein, einzig durch ein Wenden Deines Mundes
Und durch ein stilles Kreuzen Deiner Arme
Dir nehmen und dem Todten weihen solltest:
Er selbst, der Mörder, hätte nicht gewagt,
Sich Dir zu nähern, denn Du gleichst dem Todten,
Du wärst ihm vorgekommen wie der Leichnam
Des Aristobolus, den man geschminkt,
Er hätt' sich schaudernd von Dir abgewandt.

Mariamne.

Er that das Eine nicht, noch ich das And're!

Alexandra.

So sei — Doch nein! Vielleicht blieb Dir ein Zweifel
An seiner Schuld noch. Willst Du den Beweis?

Mariamne.

Ich brauch' ihn nicht!

Alexandra.
Du brauchst —

Mariamne.
Er gilt mir Nichts!

Alexandra.
Dann — Doch ich halt' den Fluch auch jetzt zurück,
Es hat Dich ja ein and'rer schon getroffen!
Du gehst noch in den Ketten einer Liebe,
Die niemals ruhmvoll war —

Mariamne.
Ich dächte doch,
Ich hätt' mir den Gemal nicht selbst gewählt,
Ich hätte mich nur in das Loos gefügt,
Das Du und Hirkan über mich, die Tochter
Und Enkelin, mit Vorbedacht verhängt.

Alexandra.
Ich nicht, mein feiger Vater schloß den Bund.

Mariamne.
So that er, was Dir nicht gefiel?

Alexandra.
Das nicht!
Sonst wäre ich zuvor mit Dir entfloh'n,
Mir stand die Freistatt in Egypten offen.
Ich sag' nur, der Entschluß ging aus von ihm,
Dem ersten Hohenpriester ohne Muth,
Und ich bekämpfte bloß den Widerwillen,
Mit dem ich Anfangs ihn vernahm. Allein
Ich that es, denn ich fand des Feiglings Handel
In Kurzem gut, und gab für Edoms Schwert
Die Perle Zions, als er drängte, hin!
Ja, wär' die Schlange, die Cleopatra
Um jene Zeit gestochen, eine gift'ge
Gewesen, oder wär' Antonius
Auch nur auf seinem Zug hierher gekommen,
Ich hätte Nein gesagt! Nun sagt' ich Ja!

Mariamne.
Und dennoch —

Alexandra.

Ich erwartete von Dir,
Daß Du den Kaufpreis nicht vertändeln würdest,
Und daß Du den Herodes —

Mariamne.

O, ich weiß!
Ich hätte mir von ihm für jeden Kuß
Im Voraus einen Kopf, der Dir mißfiel,
Bedingen und zuletzt, wenn keiner Dir
Mehr trotzte, als sein eig'ner, ihn zum Selbstmord
Bewegen, oder auch, wenn das nicht ging,
An ihm in stiller Nacht die Katzenthat
Der Judith wiederholen sollen,
Dann hätt'st Du mich mit Stolz Dein Kind genannt!

Alexandra.

Mit größerem, als jetzt, ich läugn' es nicht.

Mariamne.

Ich zog es vor, dem Mann ein Weib zu sein,
Dem Du mich zugeführt, und über ihn
Die Maccabäerin so zu vergessen,
Wie er den König über mich vergaß.

Alexandra.

Du schienst Dich doch in Jericho auf sie
Noch einmal zu besinnen, wenigstens
Warst Du die Erste, die mit einer Klage
Hervortrat, als ich selbst sie noch zurückhielt,
Um Dich zu prüfen. War's nicht so?

Mariamne.

In Jericho
Verwirrte mich das gräßliche Ereigniß,
Es kam zu schnell, vom Tisch in's Bad, vom Bad
In's Grab, ein Bruder, ja, mir schwindelte!
Doch, wenn ich meinem König und Gemahl
Argwöhnisch und verstockt die Thür verschloß,
Bereu' ich's jetzt, und kann's mir nur verzeih'n,
Weil es gescheh'n ist wie in Fiebers Glut!

Alexandra.

In Fiebers Glut!

Mariamne (halb für sich).

Auch hätt' ich's nicht gethan,
Wär' er in Trauerkleidern nicht gekommen!
Roth, dunkelroth hätt' ich ihn sehen können,
Doch —

Alexandra.

Ja, die fand er rasch! Er hatte sie
Voraus bestellt, wie and're Mörder sich,
Wo möglich, Wasser schöpfen, eh' sie morden —

Mariamne.

Mutter, vergiß nicht!

Alexandra.

Was? Daß Du das Weib
Des Mörders bist? Das bist Du erst geworden,
Und bist es nur so lange, als Du willst,
Ja, bist's vielleicht, wer weiß! schon jetzt nicht mehr;
Des Todten Schwester aber warst Du stets
Und wirst es bleiben, wirst es dann sogar
Noch sein, wenn Du — Du scheinst dazu geneigt —
In's Grab ihm nachrufst: Dir ist recht gescheh'n!

Mariamne.

Ich bin Dir Ehrfurcht schuldig, und ich möchte
Sie nicht verletzen, darum halte ein!
Ich könnte sonst —

Alexandra.

Was könntest Du?

Mariamne.

Mich fragen,
Wer Schuld ist an der That, ob der, der sie
Vollbrachte, weil er mußte, oder die,
Die sie ihm abdrang! Laß den Todten ruh'n!

Alexandra.

So sprich zu Einer, die ihn nicht gebar!
Ich trug ihn unter'm Herzen, und ich muß
Ihn rächen, da ich ihn nicht wecken kann,
Daß er sich selber räche!

Mariamne.

Räch' ihn denn,
Doch räch' ihn an Dir selbst! Du weißt recht gut,

Daß es der Hohepriester war, der rings
Vom Volk Umjauchzte, selbst schon Schwindelnde,
Und nicht der Jüngling Aristobolus,
Der gegen sich hervorrief, was geschah.
Wer trieb den Jüngling nun, das sag' mir an,
Aus seiner Selbstzufriedenheit heraus?
Es fehlt' ihm ja an bunten Röcken nicht,
Die Blicke schöner Mädchen anzuzieh'n,
Und mehr bedurft' er nicht zur Seligkeit.
Was sollt' ihm Aaron's Priestermantel noch,
Den Du zum Ueberfluß ihm überhingst?
Ihm kam von selbst ja kein Gedanke d'rin,
Als der: Wie steht er mir? Doch And're hielten
Ihn seit dem Augenblick, daß er ihn trug,
Für's zweite Haupt von Israel, und Dir
Gelang es bald, ihn selbst so zu bethören,
Daß er sich für das erste, einz'ge hielt!

Alexandra.

Du lästerst ihn und mich.

Mariamne.

Ich thu' es nicht.
Wenn dieser Jüngling, der geboren schien,
Der Welt den ersten Glücklichen zu zeigen,
Wenn er so rasch ein dunkles Ende fand,
Und wenn der Mann, der jeden ander'n Mann,
Wie er sein Schwert nur zieht, zum Weibe macht,
Wenn er — ich weiß nicht, ob er's that, doch fürcht' ich's;
Dann tragen Ehrsucht, Herrschgier zwar die Schuld,
Doch nicht die Ehrsucht, die der Todte hegte,
Und nicht die Herrschgier, die den König plagt!
Ich will Dich nicht verklagen, mir geziemt's nicht,
Ich will dafür, daß Du uns ein Gespenst,
Ein blut'ges, in die Ehekammer schicktest,
Von Dir nicht eine Reuethräne seh'n,
Obgleich wir nie jetzt mehr zu Zweien sind,
Und mir der Dritte so den Sinn verstört,
Daß ich verstumme, wenn ich reden sollte,
Und daß ich rede, wenn zu schweigen wär';
Ich will nicht einmal Deinen Rachedurst

Ersticken, will nicht fragen, was Du rächst,
Ob Deine Pläne, oder Deinen Sohn:
Thu', was Du willst, geh' weiter, halte ein,
Nur sei gewiß, daß Du, wenn Du Herodes
Zu treffen weißt, auch Mariamne triffst;
Den Schwur, den ich zurückhielt, als er scheidend
Ihn forderte, den leist' ich jetzt: Ich sterbe,
Wenn er stirbt. Handle denn und sprich nicht mehr!

Alexandra.

So stirb! Und gleich! Denn —

Mariamne.

Ich verstehe Dich!
Und deshalb glaubtest Du, ich brauchte Trost?
O nein! Du irrst! Es schreckt mich nicht,
Wenn das Gesindel, das die Auserwählten
Nur, weil sie menschlich-sterblich sind, erträgt,
Ihn mit dem Mund schon todtgeschlagen hat.
Was bleibt dem Sclaven übrig, wenn der König
In Pracht und Herrlichkeit vorüberbraus't,
Als sich zu sagen: Er muß d'ran, wie ich!
Ich gönn' ihm das! Und wenn er an den Thron
Ganz dicht ein Schlachtfeld rückt mit tausend Gräbern,
So lob' ich's, es erstickt in ihm den Neid!
Doch daß Herodes lebt und leben wird,
Sagt mir mein Herz. Der Tod wirft einen Schatten,
Und der fällt hier hinein!

Vierte Scene.

Ein Diener.

Der Vicekönig!

Alexandra.

Gewiß bewaffnet, wie er immer ist,
Wenn er zu uns kommt, seit es ihm mißlang,
Durch Schmeichelei den Sinn uns zu bethören,
Wie er's im Anfang zu versuchen schien.
Weißt Du, daß Salome in jener Zeit
Vor Eifersucht verging?

Mariamne.

Sie thut's noch jetzt!
Denn lächelnd und vertraulich sag' ich ihm,
Wenn sie dabei ist, stets die schlimmsten Dinge,
Und da sie selbst nicht müde wird zu späh'n,
So werde ich nicht müde, sie zu strafen
Für ihre Thorheit!

Joseph (tritt ein).

Alexandra (auf Joseph's Waffen deutend).
Siehst Du?

Mariamne.

Mag er doch!
Sein Weib verlangt's, damit sie träumen kann,
Sie habe einen krieg'rischen Gemahl.

Alexandra (zu Joseph).
Ich bin noch da!

Joseph.

Ein seltsamer Empfang!

Alexandra.

Mein Sohn ist auch noch da! Er hat, wie einst,
In einer Todtenkiste sich versteckt.
Jag' ihn heraus, ich will's dafür verzeih'n,
Daß Du das einmal ungeheißen thatst.
Du mußt die Kiste aber diesmal nicht
Auf einem Schiff, das nach Egypten segelt,
Du mußt sie suchen in des Kirchhof's Bauch!

Joseph.

Ich bin nicht der, der Todte wecken kann!

Alexandra (mit Hohn gegen Mariamne)
Wohl wahr! Sonst wär'st Du sicher mitgezogen,
Um Deinen Herrn, wenn ihn sein Knie'n und Fleh'n
Vor dem Lictoren-Beil nicht schützen sollte —

Mariamne.

Er kniet und fleht!

Joseph (zu Mariamne).

Ich kann Dir zeigen wie!
„Man hat mich deß gezieh'n! Ich räum' es ein.

Deß aber nicht! — Ich füg' es gleich hinzu,
Damit Du Alles weißt!" — So wird er's machen.

Alexandra.

Prahlst Du für ihn?

Joseph.

So hat er's schon gemacht!
Ich stand dabei, da ihn die Pharisäer
Verklagen wollten bei'm Antonius.
Er hatte es statt ihrer selbst gethan,
Vorausgeeilt in's Lager, wie er war,
Und sagte, als sie kamen, Punct für Punct
Die Rechnung wiederholend und ergänzend:
Sprecht, ob ich etwas ausließ oder nicht!
Den Ausfall kennst Du, mancher von den Klägern
Verlor den starren Kopf, als sie nicht wichen,
Er trug des Römers volle Gunst davon.

Alexandra.

Da waren Beide jünger, wie sie jetzt sind.
Des Einen Uebermuth gefiel dem Andern,
Und um so mehr, weil er auf fremde Kosten
Geübt ward, nicht auf eig'ne. Kann dem Römer
Der Pharisäer denn was sein, deß Zunge
Beständig Aufruhr predigt gegen Rom?
Wer dem den Bart rauft, kürzt sein Anseh'n! dachte
Antonius und lachte; doch ich zweifle,
Ob er das auch gescheh'n läßt an sich selbst!

Joseph.

Du sprichst, als wünschtest Du —

Alexandra.

Ob uns're Wünsche
Zusammengehn, ob nicht, was kümmert's Dich?
Halt Du den Deinen fest! Für Dich ist's wichtig,
Daß er zurückkehrt!

Joseph.

Meinst Du? Wenn für mich,
So auch für Dich!

Alexandra.

Ich wüßte nicht warum!
Es gab schon einmal eine Alexandra,

Die eine Krone trug in Israel,
Die zugriff, als sie frei geworden war,
Und sie nicht liegen ließ für einen Dieb.
Es soll, bei Gott, nicht an der zweiten fehlen,
Wenn's wirklich (Zu Mariamne) Maccabäerinnen gibt,
Die kind'sche Schwüre halten!

Joseph (aushorchend).

Es ist wahr!
Solch' eine Alexandra gab's einmal,
Doch wer ihr Ziel erreichen will, der muß
Ihr Beispiel ganz befolgen, nicht nur halb.
Sie söhnte sich, als sie den Thron bestieg,
Mit allen ihren Feinden aus, nun hatte
Niemand von ihr zu fürchten, nur zu hoffen,
Kein Wunder, daß sie fest saß bis zum Tod!

Mariamne.

Das find' ich kläglich! Wozu ein Scepter,
Wenn nicht um Haß und Liebe zu befried'gen?
Die Fliegen zu verscheuchen g'nügt ein Zweig!

Joseph.

Sehr wahr! (zu Alexandra). Und Du?

Alexandra.

Sie sah im Traum wohl nie
Den Ahnherrn ihres Stamm's, den großen Judas,
Sonst hätt' sie wahrlich keinen Feind gescheut,
Denn noch vom Grab' aus schützt er seine Enkel,
Weil er in keinem Herzen sterben kann.
Wie sollt' er auch! Es kann ja Niemand beten,
Der sich nicht sagen muß: Ich dank' es ihm,
Daß ich noch knieen darf vor meinem Gott
Und nicht vor Holz, vor Erz und Stein!

Joseph (für sich).

Der König
Hat Recht gehabt! Ich muß die That vollbringen,
Und zwar an Beiden, oder sie erleiden.
Ich muß mir auf das Haupt die Krone setzen,
Wenn ich's vor'm Beil des Henkers sichern will.
Hier starrt mir eine Welt von Haß entgegen!
Wohlan, sie sprachen sich das Urtheil selbst;

Ich hab' sie jetzt zum letzten Mal geprüft,
Und wäre nur sein Bote da, ich würde
Es mitleidslos den Augenblick vollzieh'n!
Jedwede Vorbereitung ist getroffen.

Fünfte Scene.

Ein Diener.
Der Hauptmann Titus bittet um Gehör!

Joseph.
Sogleich! (will gehen.)

Alexandra.
Warum nicht hier?

Der Diener.
Da ist er schon!

Titus (tritt ein; zu Joseph, heimlich).
Was Du befürchtetest geschieht, das Volk
Empört sich!

Joseph.
Thu' denn rasch, was ich befahl,
Stell' die Cohorte auf und rücke aus!

Titus.
Das that ich schon. Nun komm' ich, Dich zu fragen,
Ob Du Gefang'ne oder Todte willst?
Mein Adler packt so gut, als er zerfleischt,
Und Du mußt wissen, was Dir besser frommt.

Joseph.
Blut darf nicht fließen!

Titus.
Gut! So hau' ich ein,
Eh' sie die Steinigung begonnen haben,
Sonst thät' ich's später!

Joseph.
Sahst Du Sameas?

Titus.
Den Pharisäer, der sich einst die Stirn
An meinem Schild fast einstieß, weil er stets

Die Augen schließt, sobald er mich erblickt?
Den sah ich allerdings!

Joseph.

Und wie? Sprich laut!

Titus.

Auf off'nem Markt, von Tausenden umringt,
Herodes laut verfluchend!

Joseph (zu Alexandra).

Sameas
Ging erst vor einer Stunde fort von Dir!

Alexandra.

Sahst Du's?

Titus (zu Joseph).

Erscheinst Du selbst?

Joseph.

Sobald ich kann!
Einstweilen —

Titus.

Wohl! Ich gehe! (Will gehen).

Alexandra (ruft ihn um).

Ein Wort noch, Hauptmann!
Warum entzogst Du uns die Wache?

Mariamne.

Fehlt sie?

Alexandra.

Seit gestern Abend. Ja!

Joseph.

Weil ich's gebot!

Titus.

Und weil der König, als er ging, mir sagte:
Dies ist der Mann, der meinen Willen weiß,
Was er gebietet, das gebiet' ich selbst! (Ab.)

Alexandra (zu Joseph).

Und Du?

Joseph.

Ich dachte Judas Maccabäus
Wär' Schutz genug für Dich und Deine Tochter.
Im Uebrigen, Du hörst, wie's draußen steht:
Ich brauche die Soldaten! (Für sich.) Wenn die Römer

So nahe wären, könnt' es mir mißglücken!
Heut schickt' ich Galliläer!

Alexandra (zu Mariamne).

Meinst Du noch,
Mein Argwohn habe keinen Grund?

Mariamne.

Ich weiß nicht,
Doch jetzt steckt er mich an. Dies find' ich seltsam!
Obgleich — Wenn aus der Wand ein Wurfspieß führe,
Es käme mir nicht unerwarteter!

Alexandra.

Zwei Stöße, und der Weg zum Thron ist frei;
Denn, giebt es keine Maccabäer mehr,
So kommen die Herodianer d'ran.

Mariamne.

Ich würde Dich noch jetzt verlachen, wäre
Nicht Salome sein Weib! — Bei meinem Bruder,
Ihr Kopf ist mein! Ich spreche zu Herodes:
Wie Du mich rächst an ihr, so liebst Du mich!
Denn sie, nur sie ist's! Der da nimmermehr!

Alexandra.

Du triumphirst zu früh! Erst gilt's zu handeln,
Und diesen Aufstand, dächt' ich, nutzten wir!

Mariamne.

Mit diesem Aufstand hab' ich Nichts zu schaffen,
Denn wenn Herodes wiederkehrt, so bleibt
Mir Nichts zu fürchten, und wenn nicht, so kommt
Der Tod in jeglicher Gestalt mir recht!

Alexandra.

Ich geh'! (will ab.)

Joseph (vertritt ihr den Weg).

Wohin?

Alexandra.

Für's Erste auf die Zinne
Und dann, wohin es mir gefallen wird!

Joseph.

Zur Zinne steht der Weg Dir frei! Die Burg
Ist abgesperrt!

Alexandra.

So wären wir Gefang'ne?

Joseph.

So lange, bis die Ruhe hergestellt ist,
Muß ich Dich bitten —

Alexandra.

Was erkühnst Du Dich?

Joseph.

Ein Stein ist blind, ein röm'scher Wurfspieß auch,
Sie treffen Beide oft, was sie nicht sollen,
D'rum muß man ihnen aus dem Wege geh'n!

Alexandra (zu Mariamne).

Ich steig' hinauf und suche meinen Freunden
Durch Zeichen kund zu thun, wie's mit uns steht.

Mariamne.

Durch Zeichen — Deinen Freunden — Mutter, Mutter!
So bist Du's wirklich selbst und nicht das Volk?
Wenn Du Dir selbst nur nicht die Grube gräbst!

Alexandra (will gehen).

Joseph.

Du wirst gestatten, daß Dich mein Trabant
Begleitet. Philo!

Alexandra.

Also off'ner Krieg?

Philo (tritt ein).

Joseph (redet mit ihm, Anfangs leise, dann laut).
Du hast verstanden?

Philo.

Ja!

Joseph.

Im schlimmsten Fall!

Philo.

Den wart' ich ab, dann —

Joseph.

Und mir bürgt Dein Kopf!

(für sich).

Mir däucht, Herodes Geist ist über mir!

Alexandra (für sich).
Ich gehe doch! Vielleicht ist der Soldat,
Obgleich ein Galliläer, zu gewinnen!
Versuchen will ich es! (ab).

Philo (folgt ihr).

Joseph (für sich).
Ich kann nicht anders,
Wie sehr es mich verdächt'gen mag, der Aufruhr
Zwingt mich zu diesem Schritt, ich darf sie jetzt
Nicht aus den Augen lassen, wenn ich mir
Die That nicht selbst unmöglich machen will,
Denn jede Stunde kann sein Bote kommen.
Ihn selbst erwarte ich schon längst nicht mehr.

Mariamne.
Wann starb Herodes?

Joseph.
Wann er starb?

Mariamne.
Und wie?
Du mußt es wissen, da Du so viel wagst!

Joseph.
Was wag' ich denn? Du gibst mir Rätsel auf!

Mariamne.
Nichts, wenn Du glaubst, ich finde keinen Schutz,
Sobald die Römer hören, daß mein Leben
Bedroht ist, Alles, wenn Du darin irrst.

Joseph.
Und wer bedroht Dein Leben?

Mariamne.
Fragst Du noch?
Du!

Joseph.
Ich?

Mariamne.
Kannst Du das Gegentheil mir schwören?
Kannst Du's bei Deines Kindes Haupt? — Du schweigst!

Joseph.
Du hast mir keine Schwüre abzufordern.

Mariamne.

Wer so verklagt wird, leistet sie von selbst.
Doch weh' Dir, wenn Herodes wiederkehrt!
Ich sag' ihm Zweierlei vor'm ersten Kuß,
Ich sag' ihm, daß Du sannst auf meinen Mord,
Ich sag' ihm, was ich schwur: ermiß nun selbst,
Welch Schicksal Dich erwartet, wenn er kommt!

Joseph.

Und was — was schwurst Du? Wenn's mich schrecken soll,
So muß ich's wissen.

Mariamne.

Hör's zu Deinem Fluch!
Daß ich mit eig'ner Hand mich tödten will,
Wenn er — O, hätt' ich das geahnt! Nicht wahr?
Dann hätte ich an einen kalten Gruß
Mich nie gekehrt, ich hätte fortgefahren,
Wie ich begann, und alles stünde wohl!
Denn Anfangs warst Du ein ganz and'rer Mann!

Joseph.

Ich habe Nichts zu fürchten.

Mariamne.

Weil Du meinst,
Es sei unmöglich, daß er wiederkehrt!
Wer weiß! Und wenn! Ich halte meinen Schwur,
Doch eher nicht, bis ich an Dir mich rächte,
Bis ich an Dir, erzitt're, so mich rächte,
Wie er mich rächen würde! Zieh' doch jetzt
Sogleich Dein Schwert! Du wagst es nicht? Ich glaub's!
Und wie Du mich auch hüten magst, ich finde
Zum Hauptmann Titus sicher einen Weg!
Verloren ist Dein Spiel, seit ich's durchschaut.

Joseph (für sich).

Wahr, wahr! (zu Mar.) Ich halte Dich beim Wort! Du rächst
Dich so, ganz so, wie er Dich rächen würde!
Das hast Du mir gelobt! Vergiß es nicht!

Mariamne.

So spricht der Wahnwitz! Daß Herodes mich
Mehr liebt, wie ich mich selber lieben kann,

Wird Keiner, wird nicht einmal Salome,
Dein tück'sches Weib, bezweifeln, wenn sie mich
Auch eben darum doppelt hassen, wenn sie
Auch eben darum Dir den Mordgedanken
Rachsüchtig eingegeben haben mag!
Daß er von ihr kommt, weiß ich und ich will
Sie treffen, daß sie's fühlt, ihr Schmerz um Dich
Soll meine letzte Lust auf Erden sein!

Joseph.

Du irrst Dich! Doch gleichviel! Ich hab' Dein Wort!

Mariamne.

Du wiederholst es noch einmal? Verruchter,
Welch einen Aufruhr nächtlicher Gedanken
Weckst Du mir in der Brust und welchen Argwohn!
Du sprichst, als ob Herodes selber mich
Zum Opferthier und Dich zum Opferpriester
Erkoren hätte. Ist es so? Beim Abschied
Entfiel ihm, mit Entsetzen denk' ich d'ran,
Ein dunkles Wort. Gib Antwort!

Joseph.

Diese geb' ich
Sobald es nöthig ist, sobald ich weiß,
Daß er —

Mariamne.

Dich nicht mehr Lügen strafen kann,
Wenn Du ihn feig und schlecht des Schrecklichsten,
Des Maßlos-Ungeheuersten verklagtest,
Bloß um Dich selbst vor mir zu reinigen?
Ich sage Dir, ich höre Dich nur jetzt,
Wo er vielleicht, eh' Du noch endigtest,
Schon in die Thür tritt und Dich niederstößt!
Schweig denn auf ewig, oder sprich sogleich!

Joseph.

Und wenn es wär'? Ich sag' nicht, daß es ist!
Doch wenn es wär'? Was würd' es and'res sein,
Als die Bestätigung dessen, was Du fühlst,
Als ein Beweis, daß er Dich liebt, wie nie
Ein Mann sein Weib noch liebte?

Mariamne.

Was ist das?
Mir däucht, schon einmal hab' ich das gehört!

Joseph.

Ich dächte doch, es könnte Dir nur schmeicheln,
Wenn ihm der Tod nicht halb so bitter wär',
Als der Gedanke, Dich —

Mariamne.

Was gilt die Wette,
Ich selber bring' es jetzt für Dich zu Ende!
Als der Gedanke, mich zurückzulassen
In einer Welt, wo ein Antonius lebt!

Joseph.

Nun ja! Ich sag' nicht, daß er das gesagt —

Mariamne.

Er hat's gesagt! Er hat — Was hat er nicht!
O, daß er endlich käme!

Joseph.

Mariamne! —
(für sich) Wie hab' ich mich verstrickt! Zwar that ich Nichts,
Als was ich mußte! Doch mich packt ein Grauen,
Daß er — ich seh' den Aristobolus.
Verflucht die That, die einen Schatten wirft,
Eh sie in's Leben tritt!

Mariamne.

So war das mehr,
Als eine tolle Blase des Gehirns,
Wie sie zuweilen aufsteigt und zerplatzt,
So war's — Von jetzt erst fängt mein Leben an,
Bis heute träumt' ich!

Sechste Scene.

Ein Diener (tritt ein; ihm folgt Salome).

Salome (zum Diener).

Ward's Dir untersagt,
Hier ungemeldet Jemand einzulassen?
Ich nehm's auf mich!

Joseph.

Du, Salome?

Salome.

Wer sonst?

Kein böser Geist! Dein Weib! Dein armes Weib,
Um das Du warbst, wie Jacob warb um Rahel,
Und das Du nun — (zu Mar.) Verfluchte, war es Dir
Noch nicht genug, daß Du das Herz des Bruders
Mir abgewendet hast? Mußt Du mir jetzt
Auch den Gemal noch rauben? Tag und Nacht
Denkt er an Dich, als wärest Du schon Witwe,
Und ich noch weniger, als das! Bei Tage
Folgt er auf Schritt und Tritt Dir nach! Bei Nacht
Träumt er von Dir, nennt ängstlich Deinen Namen,
Fährt aus dem Schlummer auf — (zu Joseph) Hielt ich's Dir nicht
Noch diesen Morgen vor? Und heut sogar,
Wo ganz Jerusalem in Aufruhr ist,
Heut ist er nicht bei mir, nicht auf dem Markt,
Wo ich, weil er nicht kam, ihn suchen ließ,
Er ist bei Dir und Ihr — Ihr seid allein!

Mariamne.

Die ist es sicher nicht So ist er's selbst!
Wenn noch ein Zweifel übrig blieb, so hat
Die blöde Eifersucht ihn jetzt erstickt! —
Ich war ihm nur ein Ding und weiter Nichts!

Joseph (zu Salome).

Ich schwör' Dir —

Salome.

Daß ich blind bin? Nein! Ich sehe!

Mariamne.

Der Sterbende, der seinen Feigenbaum
Abhauen ließe, weil er seine Früchte
Nach seinem Tode keinem Andern gönnte,
Der Sterbende wär' ruchlos, und er hätte
Den Baum vielleicht doch selbst gepflanzt und wüßte,
Daß er den Dieb, daß er sogar den Mörder
Erquicken müßte, der ihn schüttelte.
Bei mir fällt Beides weg! Und doch! Und doch!
Das ist ein Frevel, wie's noch keinen gab.

Salome (zu Joseph).

Du sprichst umsonst! Ein Auftrag! Welch ein Auftrag?

Mariamne.

Ein Auftrag! Dies das Siegel! — Wär' es möglich,
Jetzt müßt' es doch am ersten möglich sein!
Allein es ist nicht möglich! Keine Regung
Unedler Art befleckt mein Innerstes,
Wie es auch stürmt in meiner Brust! Ich würde
Antonius in diesem Augenblick
Dieselbe Antwort geben, die ich ihm
An uns'rem Hochzeitstag gegeben hätte,
Das fühl' ich, darum trifft's mich, wie's mich trifft,
Sonst müßte ich's ertragen, ja verzeih'n!

Salome (zu Mariamne).

Ich bin für Dich nicht da, wie's scheint?

Mariamne.

Doch! Doch!

Du hast sogar die größte Wohlthat mir
Erzeigt, ich, die ich blind war, sehe jetzt,
Ich sehe hell und das allein durch Dich!

Salome.

Verhöhnst Du mich? Auch das sollst Du mir büßen,
Wenn nur mein Bruder wiederkehrt! Ich werde
Ihm Alles sagen —

Mariamne.

Was? Ja so! Das thu'!

Und hört er d'rauf — — Warum denn nicht? Was lach' ich?
Ist das denn noch unmöglich? — — Hört er d'rauf,
So nimm mein Wort, ich widersprech' Dir nicht!
Ich liebe mich nicht mehr genug dazu!

Siebente Scene.

Alexandra (stürzt herein).

Der König!

Joseph.

In der Stadt?

Alexandra.

Schon in der Burg!

Dritter Act.

Burg Zion. Alexandra's Gemächer.

Erste Scene.

Alexandra. Joseph. Salome. Herodes (tritt ein). Sein Gefolge. Soemus.

Herodes.

Da wär' ich wieder! (zu Soemus). Blutet's noch? Der Stein
Hat mir gegolten und er traf Dich nur,
Weil Du gerade kamst mir was zu sagen,
Dein Kopf war diesmal Deines Königs Schild!
Wär'st Du geblieben, wo Du warst —

Soemus.

So hätt' ich
Die Wunde nicht, doch auch nicht das Verdienst,
Wenn es ein solches ist. In Galliläa
Wird höchstens der gesteinigt, der es wagt,
Sich Dir und mir, der ich Dein Schatten bin,
Dein Sprachrohr, oder, was Du immer willst,
Zu widersetzen.

Herodes.

Ja, da sind sie treu!
Dem eig'nen Vortheil nämlich, und weil dieser
Mit meinem Hand in Hand geht, meinem auch.

Soemus.

Wie sehr, das siehst Du daran, daß Du mich
In Deiner Hauptstadt findest.

Herodes.

In der That,
Dich hier zu treffen, hätt' ich nicht erwartet;
Denn wenn der König fern ist, thun die Wächter
Den störrigen Provinzen doppelt noth!
Was trieb Dich denn von Deinem Posten fort?
Doch ganz gewiß was And'res, als der Wunsch,

Mir zu beweisen, daß er ungefährdet
Verlassen werden könne, und die Ahnung,
Daß hier ein Steinwurf aufzufangen sei!

Soemus.

Ich kam herüber, um dem Vicekönig
Entdeckungen von wunderbarer Art
In schuld'ger Eile mündlich mitzutheilen.
Ich wollt' ihm melden, daß die Pharisäer
Sogar den starren Boden Galliläa's,
Wenn auch umsonst, zu unterhöhlen suchen,
Doch meine Warnung kam zu spät, ich fand
Jerusalem in Flammen vor und konnte
Nur löschen helfen!

Herodes (reicht ihm die Hand).

Und das thatest Du
Mit Deinem Blut! — Sieh, Joseph, guten Tag!
Dich hätt' ich anderswo gesucht! — Schon gut!
Jetzt aber geh' und schaff den Sameas,
Den Pharisäer, den der Hauptmann Titus
Auf Scythen-Art gefangen hält, hierher.
Der starre Römer schleppt ihn, an den Schweif
Des Rosses, das er reitet, festgebunden,
Mit sich herum, weil er im heil'gen Eifer
Auf off'nem Markt nach ihm gespieen hat.
Nun muß er rennen, wie er niemals noch
Gerannt sein mag, wenn er nicht fallen und
Geschleift sein will. Ich hätte ihn sogleich,
Wie ich vorüberkam, erlösen sollen!
Verdanke ich's doch sicher ihm allein,
Daß ich jetzt alle Schlangen, die bisher
Sich still vor mir verkrochen, kennen lernte!
Nun kann ich sie zertreten, wenn ich will!

Joseph (ab).

Herodes (zu Alexandra).

Ich grüße Dich! Und vom Antonius
Soll ich Dir melden, daß man einen Fluß
Nicht vor Gericht zieh'n kann, und einen König,
In dessen Land er fließt, noch weniger,

Weil er ihn nicht verschütten ließ! (zu Soemus). Ich wär'
Längst wieder hier gewesen, doch wenn Freunde
Zusammenkommen, die sich selten seh'n,
So halten sie sich fest! Das wird auch Dir,
Ich sag' es Dir voraus, bei mir gescheh'n,
Nun ich Dich endlich einmal wieder habe.
Du wirst mit mir die Feigen schütteln müssen,
So wie ich dem Antonius die Muränen,
Pfui, Schlemmerei! in Strömen von Falerner
Ersticken helfen und für manchen Schwank
Aus uns'rer frühern Zeit ihm das Gedächtniß
Auffrischen mußte! Mach' Dich nur gefaßt,
Mir gleichen Dienst zu leisten. Hab ich auch
Vom Triumphator nicht genug in mir,
Daß ich dich so zu mir entboten hätte,
Wie er mich selbst zu sich entbot, zum Schein
Auf eine abgeschmackte Klage hörend,
Die Stirn wie Cäsar runzelnd und den Arm
Mit Blitz und Donnerkeil zugleich bewaffnend,
Bloß um gewiß zu sein — dies war der Grund,
Warum er's that — daß ich auch wirklich käme,
So mach' ich mir den Zufall, der dich heute
Mir in die Hände liefert, doch zu nutz,
Und sprech', wie er, wenn Du von Deinem Amt
Zu reden anfängst: Führst Du's, wie Du sollst,
So braucht es Dich nicht jeden Augenblick!
Du kommst so selten, daß es scheint, als wärst
Du hier nicht gern!

Soemus.

Du thust mir unrecht, Herr,
Doch hab ich Ursach', nicht zu oft zu kommen!

Herodes (zu Salome).

Auch du bist hier? So lerntest Du es endlich
Dir einzubilden, wenn Du Mariamnen
Begegnest, daß Du in den Spiegel siehst
Und deinen eignen Wiederschein erblickst?
Oft rieth ich's Dir, wenn Du ihr grolltest, niemals
Gefiel der Rath Dir! Nimm den Scherz nicht krumm!
Man kann nichts Uebles in der Stunde thun,

Wo man sich wiedersieht! Doch, wo ist sie?
Man sagte mir, sie sei bei ihrer Mutter,
D'rum kam ich her!

Salome,

Sie ging, als sie vernahm,
Daß Du Dich nähertest.

Herodes.

Sie ging? Unmöglich!
Doch wohl! Sie that es, weil die Einsamkeit
Dem Wiedersehen ziemt! — (für sich) Willst Du ihr zürnen,
Statt abzubitten, Herz? — Ich folge ihr,
Denn ihr Gefühl hat Recht!

Salome.

Betrüg' Dich nur,
Und leg' den Schreck, Dich aufersteh'n zu seh'n,
Die Scham, an Deinen Tod geglaubt zu haben,
Die größere, kaum Witwe mehr zu sein,
Leg' ihr das Alles aus, als wär's die Scheu
Des Mägdleins, das noch keinen Mann erkannt,
Nicht die Verwirrung einer Sünderin!
Sie ging aus Furcht!

Herodes.

Aus Furcht? — Sieh um Dich her,
Wir sind hier nicht allein!

Salome.

Das ist mir recht,
Bring' ich vor Zeugen meine Klage an,
So wird sie um so sicherer gehört,
Und um so schwerer unterdrückt!

Herodes.

Du stellst
Dich zwischen mich und sie? Nimm Dich in Acht,
Du kannst zertreten werden!

Salome.

Dies Mal nicht,
Obgleich ich weiß, was Dir die Schwester gilt,
Wenn's um die Maccabäerin sich handelt,
Dies Mal —

Herodes.

Ich sag' Dir Eins! Wär' an dem Tag,
An dem ich sie zum erstenmal erblickte,
Ein Kläger aufgestanden wider sie,
Er hätt' nicht leicht Gehör bei mir gefunden,
Doch leichter noch, wie heut! Das warne Dich!
Ich bin ihr so viel schuldig, daß sie mir
Nichts schuldig werden kann, und fühl' es tief!

Salome.

So hat sie einen Freibrief?

Herodes.

Jede Larve
Zu tragen, die ihr gut scheint, Dich zu täuschen,
Wenn sie sich Kurzweil mit Dir machen will!

Salome.

Dann — ja, dann muß ich schweigen! Wozu spräch' ich!
Denn was ich Dir auch sagen möchte, immer
Wär' Deine Antwort fertig: Mummerei!
Nun diese Mummerei ist gut geglückt,
Sie hat nicht mich allein, sie hat die Welt
Mit mir berückt und kostet Dir die Ehre,
Wie mir die Ruh, ob Du auch schwören magst,
Daß Joseph nur gethan, was er gesollt,
Wenn er — Sieh zu, ob es ein Mensch Dir glaubt!

Herodes.

Wenn er — Was unterdrückst Du? Endige!
Doch nein — — Noch nicht!

(Zu einem Diener.)

Ich laß die Königin
Ersuchen zu erscheinen! — Ist es nicht,
Als wär' die ganze Welt von Spinnen rein,
Und alle nisteten in meinem Hause,
Um, wenn einmal für mich der blaue Himmel
Zu sehen ist, ihn gleich mir zu verhängen
Und Wolken-Dienst zu thun? Zwar — seltsam ist's,
Daß sie nicht kommt! Sie hätt' mich küssen müssen,
Der Allgewalt des Augenblicks erliegend,
Und dann die Lippen sich zerbeißen mögen,
Wenn das Gespenst denn noch nicht von ihr wich!

(Zu Salome.)

Weißt Du, was Du gewagt hast? Weißt Du's, Weib?
Ich freute mich! Verstehst Du das? Und nun — —
Die Erde hat mir einmal einen Becher
Mit Wein verschüttet, als ich durstig war,
Weil sie zu zucken anfing, eh' ich ihn
Noch leerte, ihr verzieh ich, weil ich mußte,
An Dir könnt' ich mich rächen!

Zweite Scene.

Mariamne (tritt auf).

Herodes.

Wirf Dich nieder
Vor ihr, die Du vor so viel Zeugen kränktest,
Dann thu' ich's nicht!

Salome.

Ha!

Alexandra.

Was bedeutet das?

Herodes.

Nun, Mariamne?

Mariamne.

Was befiehlt der König?
Ich bin entboten worden und erschien.

Alexandra.

Ist dies das Weib, das schwur, sich selbst zu tödten,
Wenn er nicht wiederkehrte?

Herodes.

Dies Dein Gruß?

Mariamne.

Der König ließ mich rufen, ihn zu grüßen?
Ich grüße ihn! Da ist das Werk vollbracht!

Alexandra.

Du irrst Dich sehr! Du stehst hier vor Gericht!

Herodes.

Man wollte Dich verklagen! Eh' ich noch
Die Klage angehört, ließ ich Dich bitten,

Hierherzukommen, aber wahrlich nicht,
Daß Du Dich gegen sie vertheidigtest,
Nur, weil ich glaube, daß sie in sich selbst
Ersticken wird vor Deiner Gegenwart!

Mariamne.

Um das zu hindern, sollt' ich wieder geh'n.

Herodes.

Wie, Mariamne? Nie gehörtest Du
Zu jenen Seelen jammervoller Art,
Die, wie sie eben Antlitz oder Rücken
Des Feindes seh'n, verzeih'n und wieder grollen,
Weil sie zu schwach für einen echten Haß
Und auch zu klein für volle Großmuth sind.
Was hat Dich denn im tiefsten so verwandelt,
Daß Du Dich ihnen jetzt noch zugesellst?
Du hast doch, als ich schied, ein Lebewohl
Für mich gehabt; dies, däucht mir, gab mir Anspruch
Auf Dein Willkommen, und Du weigerst das?
Du stehst so da, als lägen Berg und Thal
Noch zwischen uns, die uns so lange trennten?
Du trittst zurück, wenn ich mich nähern will?
So ist Dir meine Wiederkunft verhaßt?

Mariamne.

Wie sollte sie? Sie gibt mir ja das Leben
Zurück!

Herodes.

Das Leben? Welch ein Wort ist dies!

Mariamne.

Du wirst nicht läugnen, daß Du mich verstehst!

Herodes (für sich).

Kann sie's denn wissen? (zu Mariamne) Komm!

(da Mariamne nicht folgt)

Laßt uns allein!

(zu Alexandra).

Du wirst verzeih'n!

Alexandra.

Gewiß!

(ab. Alle Andern folgen ihr)

Mariamne.

So feig!

Herodes.

So feig?

Mariamne.

Und auch — wie nenn' ich's nur?

Herodes.

Und auch? — (Für sich.) Das wär'
Entsetzlich! Nimmer löscht' ich's in ihr aus!

Mariamne.

Ob ihm sein Weib in's Grab freiwillig folgt,
Ob sie des Henkers Hand hinunter stößt —
Ihm gleich, wenn sie nur wirklich stirbt! Er läßt
Zum Opfertod ihr nicht einmal die Zeit!

Herodes.

Sie weiß es!

Mariamne.

Ist Antonius denn ein Mensch,
Wie ich bisher geglaubt, ein Mensch wie Du,
Oder ein Dämon, wie Du glauben mußt,
Da Du verzweifelst, ob in meinem Busen
Noch ein Gefühl von Pflicht, ein Rest von Stolz
Ihm widerstehen würde, wenn er triefend
Von Deinem Blut als Freier vor mich träte
Und mich bestürmte, ihm die Zeit zu kürzen,
Die die Aegypterin ihm übrig läßt?

Herodes (für sich).

Doch wie? Doch wie?

Mariamne.

Er müßte Dich ja doch
Getödtet haben, eh' er werben könnte,
Und wenn Du selbst Dich denn — ich hätt' es nie
Gedacht, allein ich seh's! — so nichtig fühlst,
Daß Du verzagst, in Deines Weibes Herzen
Durch Deines Männerwerthes Vollgehalt
Ihn aufzuwägen, was berechtigt Dich,
Mich so gering zu achten, daß Du fürchtest,
Ich wiese selbst den Mörder nicht zurück?
O Doppelschmach!

Herodes (ausbrechend).

Um welchen Preis erfuhrst
Du dies Geheimniß? Wohlfeil war es nicht!
Mir stand ein Kopf zum Pfand!

Mariamne.

O Salome,
Du kanntest Deinen Bruder! — Frage den,
Der mir's verrieth, was er empfangen hat,
Von mir erwarte keine Antwort mehr!
(wendet sich).

Herodes.

Ich zeig' Dir gleich, wie ich ihn fragen will!
Soemus!

Dritte Scene.

Soemus (tritt ein).

Herodes.

Ist mein Schwäher Joseph draußen?

Soemus.

Er harrt mit Sameas.

Herodes.

Führ' ihn hinweg!
Ich gab ihm einen Brief. Er soll den Brief
Alsbald bestellen! Du begleitest ihn
Und sorgst, daß Alles treu vollzogen wird,
Was dieser Brief befiehlt!

Soemus.

Es soll gescheh'n! (ab).

Herodes.

Was Du auch ahnen, denken, wissen magst,
Du hast mich doch mißkannt!

Mariamne.

Dem Brudermord
Hast Du das Siegel der Nothwendigkeit,
Dem man sich beugen muß, wie man auch schaudert,
Zwar aufgedrückt, doch es gelingt Dir nie,
Mit diesem Siegel auch den Mord an mir
Zu stempeln, der wird bleiben, was er ist,

Ein Frevel, den man höchstens wiederholen
Doch nun und nimmer überbieten kann!

Herodes.

Ich würde nicht den Muth zur Antwort haben,
Wenn ich, was ich auch immer wagen mochte,
Des Ausgangs nicht gewiß gewesen wäre,
Das war ich aber und ich war es nur,
Weil ich mein Alles auf das Spiel gesetzt!
Ich that, was auf dem Schlachtfeld der Soldat
Wohl thut, wenn es ein Allerletztes gilt.
Er schleudert die Standarte, die ihn führt,
An der sein Glück und seine Ehre hängt,
Entschlossen von sich in's Gewühl der Feinde,
Doch nicht, weil er sie preiszugeben denkt:
Er stürzt sich nach, er holt sie sich zurück,
Und bringt den Kranz, der schon nicht mehr dem Muth,
Nur der Verzweiflung noch erreichbar war,
Den Kranz des Siegs, wenn auch zerrissen, mit.
Du hast mich feig genannt. Wenn der es ist,
Der einen Dämon in sich selber fürchtet,
So bin ich es zuweilen, aber nur,
Wenn ich mein Ziel auf krummem Weg erreichen,
Wenn ich mich ducken und mich stellen soll,
Als ob ich der nicht wäre, der ich bin.
Dann ängstigt's mich, ich möchte mich zu früh
Aufrichten, und um meinen Stolz zu zähmen,
Der, leicht empört, mich dazu spornen könnte,
Knüpf' ich an mich, was mehr ist, als ich selbst,
Und mit mir stehen oder fallen muß.
Weißt Du, was meiner harrte, als ich ging?
Kein Zweikampf, und noch minder ein Gericht,
Ein launischer Tyrann, vor dem ich mich
Verläugnen sollte, aber sicher nicht
Verläugnet hätte, wenn — ich dachte Dein,
Nun knirscht' ich nicht einmal — und was er auch
Dem Mann und König in mir bieten mochte,
Von Schmaus zu Schmaus mich schleppend und den Freispruch
Mir doch, unheimlich schweigend, vorenthaltend,
Geduldig wie ein Sclave, nahm ich's hin!

Mariamne.

Du sprichst umsonst! Du hast in mir die Menschheit
Geschändet, meinen Schmerz muß Jeder theilen,
Der Mensch ist, wie ich selbst, er braucht mir nicht
Verwandt, er braucht nicht Weib zu sein, wie ich.
Als Du durch heimlich-stillen Mord den Bruder
Mir raubtest, konnten die nur mit mir weinen,
Die Brüder haben, alle Andern mochten
Noch trocknen Auges auf die Seite treten
Und mir ihr Mitleid weigern. Doch ein Leben
Hat Jedermann und keiner will das Leben
Sich nehmen lassen, als von Gott allein,
Der es gegeben hat! Solch einen Frevel
Verdammt das ganze menschliche Geschlecht,
Verdammt das Schicksal, das ihn zwar beginnen,
Doch nicht gelingen ließ, verdammst Du selbst!
Und wenn der Mensch in mir so tief durch Dich
Gekränkt ist, sprich, was soll das Weib empfinden,
Wie steh' ich jetzt zu Dir und Du zu mir?

Vierte Scene.

Salome (stürzt herein).

Ensetzlicher, was sinnst Du? Meinen Gatten
Seh' ich von hinnen führen — er beschwört mich,
Dich um Erbarmung anzufleh'n — ich zaud're,
Weil ich ihm grolle und ihn nicht verstehe —
Und nun — nun hör' ich grause Dinge flüstern —
Man spricht — Man lügt, nicht wahr?

Herodes.

Dein Gatte stirbt!

Salome.

Eh' er gerichtet wurde? Nimmermehr!

Herodes.

Er ist gerichtet durch sich selbst! Er hatte
Den Brief, der ihn zum Tod verdammt, in Händen,
Eh' er sich gegen mich verging, er wußte,
Welch' eine Strafe ihn erwartete,
Wenn er es that; er unterwarf sich ihr
Und that es doch!

Salome.

Herodes, höre mich!
Weißt Du das denn gewiß? Ich habe ihn
Verklagt, ich glaubte es mit Recht zu thun,
Ich hatte Grund dazu — Daß er sie liebte,
War offenbar, er hatte ja für mich
Nicht einen Blick mehr, keinen Händedruck —
Er war bei Tage um sie, wann er konnte,
Und Nachts verriethen seine Träume mir,
Wie sehr sie ihn beschäftigte — Das Alles
Ist wahr, und mehr — — Doch folgt aus diesem Allen
Noch nicht, daß sie ihn wieder lieben mußte,
Noch weniger, daß sie — O nein! o nein!
Mich riß die Eifersucht dahin — vergib!
Vergib auch Du. (zu Mariamne) Ich habe Dich gehaßt!
O Gott, die Zeit vergeht! Man sprach — Soll ich
Dich lieben, wie ich Dich gehaßt? Dann sei
Nicht länger stumm, sprich, daß er schuldlos ist
Und bitt' für ihn um Gnade, wie ich selbst!

Mariamne.

Er ist's!

Herodes.

In ihrem Sinn — in meinem nicht!

Mariamne.

In Deinem auch!

Herodes.

Dann müßtest Du Nichts wissen!
Jetzt kann ihn Nichts entschuldigen! Und wenn ich
Den Tod ihm geben lasse, ohne ihn
Vorher zu hören, so geschieht's zwar mit,
Weil ich Dir zeigen will, daß ich von Dir
Nicht niedrig denke und das rasche Wort,
Das mir im ersten Zorn entfiel, bereue,
Doch mehr noch, weil ich weiß, daß er mir Nichts
Zu sagen haben kann!

Fünfte Scene.

Soemus.

Das blut'ge Werk
Ist abgethan! Doch ganz Jerusalem
Steht starr und fragt, warum der Mann, den Du
Zu Deinem Stellvertreter machtest, als Du
Von hinnen zogst, bei Deiner Wiederkehr
Den Kopf verlieren mußte!

Salome (taumelt).

Wehe mir!

Mariamne (will sie auffangen).

Salome.

Fort! Fort! (zu Herodes). Und Die?

Herodes.

Gib Dich zufrieden, Schwester!
Dein Gatte hat mich fürchterlich betrogen —

Salome.

Und Die?

Herodes.

Nicht so, wie Du es meinst —

Salome.

Nicht so?
Wie denn? Sie willst Du retten? Wenn mein Gatte
Dich fürchterlich betrog, so that sie's auch,
Denn wahr ist, was ich sagte und ein Jeder
Soll's wissen, der es noch nicht weiß! Du sollst
In ihrem Blut Dich waschen, wie in seinem,
Sonst wirst Du niemals wieder rein! Nicht so!

Herodes.

Bei Allem, was mir heilig ist —

Salome.

So nenne
Mir sein Verbrechen, wenn es das nicht war!

Herodes.

Wollt' ich es nennen, würde ich's vergrößern!
Ich hatt' ihm ein Geheimniß anvertraut,

An dem mein Alles hing, und dies Geheimniß
Hat er verrathen, soll auch ich das thun?

Salome.

Elende Ausflucht, die mich schrecken wird!
Meinst Du, daß Du mich täuschen kannst? Du glaubst
An Alles, was ich sagte, doch Du bist
Zu schwach, um Deine Liebe zu ersticken,
Und ziehst es vor, die Schande zu verhüllen,
Die Du nicht tilgen magst. Doch wenn Du mich,
Die Schwester, nicht wie meinen Gatten tödtest,
So wird Dir das mißlingen! (zu Mariamne). Er ist todt,
Nun kannst Du schwören, was Du willst, er wird
Nicht widersprechen! (ab.)

Herodes.

Folg' ihr nach, Soemus,
Und such' sie zu begütigen! Du kennst sie,
Und eh'mals hat sie gern auf Dich gehört!

Soemus.

Die Zeiten sind vorüber! Doch, ich geh! (ab.)

Mariamne (für sich).

Für den, der mich ermorden wollte, hätt' ich
Wohl nicht gebeten! Dennoch schaud're ich,
Daß mir nicht einmal Zeit blieb, es zu thun!

Herodes (für sich).

Er mußte doch daran! Im nächsten Krieg
Hätt' er den Platz des Urias bekommen!
Und dennoch reut mich diese Eile jetzt!

Sechste Scene.

Ein Bote (tritt auf).

Mich schickt Antonius!

Herodes.

So weiß ich auch,
Was Du mir bringst. Ich soll mich fertig machen,
Der große Kampf, von dem er sprach, beginnt!

Bote.

Octavianus hat nach Afrika
Sich eingeschifft, ihm eilt Antonius

Entgegen, mit Cleopatra vereint,
Um gleich bei Actium ihn zu empfangen —

Herodes.

Und ich, Herodes, soll der Dritte sein!
Schon gut! Ich zieh noch heut! Soemus kann,
So schlecht es hier auch steh'n mag, mich ersetzen.
Gut, daß er kam!

Mariamne.

Er zieht noch einmal fort!
Dank, Ew'ger, Dank!

Herodes (sie beobachtend).

Ha!

Bote.

Großer König, nein!
Er braucht Dich nicht bei Actium, er will,
Daß Du die Araber, die sich empörten,
Verhindern sollst, dem Feind sich anzuschließen!
Das ist der Dienst, den er von Dir verlangt.

Herodes.

Er hat den Platz, wo ich ihm nützen kann,
Mir anzuweisen.

Mariamne.

Noch einmal! Das lös't
Ja Alles wieder!

Herodes (wie vorher).

Wie mein Weib sich freut!
(Zum Boten.)
Sag' ihm — Du weißt's ja schon! —
(für sich).
Die Stirn entrunzelt,
Die Hände wie zum Dankgebet gefaltet —
Das ist ihr Herz!

Bote.

Sonst hast Du Nichts für mich?

Mariamne.

Jetzt werd' ich's seh'n, ob's bloß ein Fieber war,
Das Fieber der gereizten Leidenschaft,
Das ihn verwirrte, oder ob sich mir

In klarer That sein Innerstes verrieth!
Jetzt werd' ich's seh'n!

Herodes (zum Boten).

Nichts! Nichts!

Bote (ab).

Herodes (zu Mariamne)

Dein Angesicht
Hat sich erheitert! Aber hoffe nicht
Zu viel! Man stirbt nicht stets in einem Krieg,
Aus manchem kehrt' ich schon zurück.

Mariamne (will reden, unterbricht sich aber).

Nein! Nein!

Herodes.

Zwar gilt es diesmal einen hitz'gern Kampf
Wie jemals. Alle andern Kämpfe wurden
Um Etwas in der Welt geführt, doch dieser
Wird um die Welt geführt, er soll entscheiden,
Wer Herr der Welt ist, ob Antonius,
Der Wüst- und Lüstling, oder ob Octav,
Der sein Verdienst erschöpft, sobald er schwört,
Daß er noch nie im Leben trunken war.
Da wird es Streiche setzen, aber dennoch
Ist's möglich, daß Dein Wunsch sich nicht erfüllt,
Und daß der Tod an mir vorübergeht.

Mariamne.

Mein Wunsch! Doch wohl! Mein Wunsch! So ist es gut!
Halt' an Dich, Herz! Verrath' Dich nicht! Die Probe
Ist keine, wenn er ahnt, was Dich bewegt.
Besteht er sie, wie wirst Du selbst belohnt,
Wie kannst Du ihn belohnen! Laß Dich denn
Von ihm verkennen! Prüf' ihn! Denk' an's Ende
Und an den Kranz, den Du ihm reichen darfst,
Wenn er den Dämon überwunden hat!

Herodes.

Ich danke Dir! Du hast mir jetzt das Herz
Erleichtert! Mag ich auch an Deiner Menschheit
Gefrevelt haben, das erkenn' ich klar,
An Deiner Liebe frevelte ich nicht!

D'rum bettle ich denn auch bei Deiner Liebe
Nicht um ein letztes Opfer mehr, doch hoff' ich,
Daß Du mir eine letzte Pflicht erfüllst.
Ich hoffe das nicht meinetwegen bloß,
Ich hoff' es Deinetwegen noch viel mehr.
Du wirst nicht wollen, daß ich Dich nur noch
Im Nebel sehen soll, Du wirst dafür,
Daß ich den Mund des Todten selbst verschloß,
Den Deinen öffnen und es mir erklären,
Wie's kam, daß er den Kopf an Dich verschenkte,
Du wirst es Deiner Menschheit wegen thun,
Du wirst es thun, weil Du Dich selber ehrst!

Mariamne.

Weil ich mich selber ehre, thu' ich's nicht!

Herodes.

So weigerst Du mir selbst was billig ist?

Mariamne.

Was billig ist! So wär' es also billig,
Daß ich, auf Knieen vor Dir niederstürzend,
Dir schwüre: „Herr, Dein Knecht kam mir nicht nah!
Und daß Du's glauben kannst — denn auf Vertrau'n
Hab' ich kein Recht, wenn ich Dein Weib auch bin —
So hör' noch dies und das!" O pfui! pfui!
Herodes, nein! Fragt Deine Neugier einst,
So antwort' ich vielleicht! Jetzt bin ich stumm!

Herodes.

Wär' Deine Liebe groß genug gewesen,
Mir Alles zu verzeih'n, was ich aus Liebe
Gethan, ich hätt' Dich niemals so gefragt!
Jetzt, da ich weiß, wie klein sie ist, jetzt muß ich
Die Frage wiederholen, denn die Bürgschaft,
Die Deine Liebe mir gewährt, kann doch
Nicht größer sein, wie Deine Liebe selbst,
Und eine Liebe, die das Leben höher
Als den Geliebten schätzt, ist mir ein Nichts!

Mariamne.

Und dennoch schweig' ich!

Herodes.

So verdamm' ich mich,
Den Mund, der mir, zu stolz, nicht schwören will,

Daß ihn kein And'rer küßte, selbst nicht mehr
Zu küssen, bis er es in Demut thut;
Ja, wenn's ein Mittel gäbe, die Erinn'rung
An Dich in meinem Herzen auszulöschen,
Wenn ich, indem ich beide Augen mir
Durchstäche und die Spiegel Deiner Schönheit
Vertilgte, auch Dein Bild vertilgen könnte,
In dieser Stunde noch durchstäch' ich sie.

Mariamne.

Herodes, mäß'ge Dich! Du hast vielleicht
Gerade jetzt Dein Schicksal in den Händen
Und kannst es wenden, wie es Dir gefällt!
Für jeden Menschen kommt der Augenblick,
In dem der Lenker seines Sterns ihm selbst
Die Zügel übergibt. Nur das ist schlimm,
Daß er den Augenblick nicht kennt, daß jeder
Es sein kann, der vorüberrollt! Mir ahnt,
Für Dich ist's dieser! Darum halte ein!
Wie Du Dir heut' die Bahn des Lebens zeichnest,
Mußt Du vielleicht sie bis an's Ende wandeln:
Willst Du das thun im wilden Rausch des Zorns?

Herodes.

Ich fürchte sehr, Du ahnst nur halb das Rechte,
Der Wendepunkt ist da, allein für Dich!
Denn ich, was will ich denn? Doch nur ein Mittel,
Womit ich böse Träume scheuchen kann!

Mariamne.

Ich will Dich nicht versteh'n! Ich hab' Dir Kinder
Geboren! Denk' an die!

Herodes.

Wer schweigt, wie Du,
Weckt den Verdacht, daß er die Wahrheit nicht
Zu sagen wagt und doch nicht lügen will.

Mariamne.

Nicht weiter!

Herodes.

Nein, nicht weiter! Lebe wohl!
Und wenn ich wiederkehre, zürne d'rob
Nicht allzusehr!

Mariamne.

Herodes!

Herodes.

Sei gewiß,
Ich werde Dir nicht wieder so wie heute
Den Gruß entpressen!

Mariamne.

Nein, es wird nicht wieder
Vonnöthen sein! (gen Himmel) Lenk', Ewiger, sein Herz!
Ich hatt' ihm ja den Brudermord verzieh'n,
Ich war bereit, ihm in den Tod zu folgen,
Ich bin es noch, vermag ein Mensch denn mehr?
Du thatest, was Du nie noch thatst, Du wälztest
Das Rad der Zeit zurück; es steht noch einmal,
Wie es vorher stand; laß ihn anders denn
Jetzt handeln, so vergess' ich, was gescheh'n;
Vergess' es so, als hätte er im Fieber
Mit seinem Schwert mir einen Todesstreich
Versetzt und mich genesend selbst verbunden.
(Zu Herodes.) Seh' ich Dich noch?

Herodes.

Wenn Du mich kommen siehst,
So ruf' nach Ketten! Das sei Dir Beweis,
Daß ich verrückt geworden bin!

Mariamne.

Du wirst
Dies Wort bereu'n! — Halt' an Dich, Herz! — Du wirst!
(Ab.)

Herodes.

Wahr ist's, ich ging zu weit. Das sagte ich
Mir unterwegs schon selbst. Doch wahr nicht minder,
Wenn sie mich liebte, würde sie's verzeih'n!
Wenn sie mich liebte! Hat sie mich geliebt?
Ich glaub' es. Aber jetzt — Wie sich der Todte
Im Grabe noch zu rächen weiß! Ich schaffte
Ihn fort, um meine Krone mir zu sichern,
Er nahm, was mehr wog, mit hinweg: ihr Herz!

Denn seltsam hat sie, seit ihr Bruder starb,
Sich gegen mich verändert, niemals fand
Ich zwischen ihr und ihrer Mutter noch
Die kleinste Spur von Aehnlichkeit heraus,
Heut glich sie ihr in mehr als einem Zug,
D'rum kann ich ihr nicht mehr vertrau'n, wie sonst!
Das ist gewiß! Doch muß es darum auch
Sogleich gewiß sein, daß sie mich betrog?
Die Bürgschaft, die in ihrer Liebe lag,
Ist weggefallen, aber eine zweite
Liegt noch in ihrem Stolz, und wird ein Stolz,
Der es verschmäht, sich zu vertheidigen,
Es nicht noch mehr verschmäh'n, sich zu beflecken?
Zwar weiß sie's! Joseph! Warum kann der Mensch
Nur tödten, nicht die Todten wieder wecken,
Er sollte Beides können oder keins!
Der rächt sich auch! Er kommt nicht! Dennoch seh' ich
Ihn vor mir! „Du befiehlst?" — Es ist unmöglich!
Ich will's nicht glauben! Schweig' mir, Salome!
Wie es auch kam, so kam es nicht! Vielleicht
Fraß das Geheimniß, wie verschlucktes Feuer,
Von selbst sich bei ihm durch. Vielleicht verrieth er's,
Weil er mich für verloren hielt und nun
Mit Alexandra sich versöhnen wollte,
Bevor die Kunde kam. Wir werden seh'n!
Denn prüfen muß ich sie! Hätt' ich's geahnt.
Daß sie's erfahren könnte, nimmer wär' ich
So weit gegangen. Jetzt, da sie es weiß,
Jetzt muß ich weiter geh'n! Denn nun sie's weiß,
Nun muß ich das von ihrer Rache fürchten,
Was ich von ihrer Wankelmüthigkeit
Vielleicht mit Unrecht fürchtete, muß fürchten,
Daß sie auf meinem Grabe Hochzeit hält! —
Soemus kam zur rechten Zeit. Er ist
Ein Mann, der, wär' ich selbst nicht auf der Welt,
Da stünde, wo ich steh'. Wie treu er denkt,
Wie eifrig er mir dient, beweis't sein Kommen.
Ihm geb' ich jetzt den Auftrag! Daß sie nichts
Aus ihm herauslockt, weiß ich, wenn sie ihn
Auf Menschenart versucht! — Verräth er mich,

So zahlt sie einen Preis, der — Salome,
Dann hast Du Recht gehabt! — Es gilt die Probe!
(ab).

Vierter Act.

Burg Zion. Mariamnen's Gemächer.

Erste Scene.

Mariamne. Alexandra.

Alexandra.
Du gibst mir Räthsel auf. Zuerst der Schwur:
Ich tödte mich, wenn er nicht wiederkehrt!
Dann bitt're Kälte, als er kam, ein Trotz,
Der ihn empören mußte, wie er mich
Erfreute! Nun die tiefste Trauer wieder!
Den möcht' ich seh'n, der Dich begreifen kann.

Mariamne.
Wenn das so schwer ist, warum plagst Du Dich!

Alexandra.
Und dann die widerwillig=herbe Art,
Mit der Du den Soemus ferne hältst!
Man sieht's ihm an, er hat was auf dem Herzen —

Mariamne.
Meinst Du?

Alexandra.
Gewiß! Auch möcht' er's uns vertrau'n,
Allein er wagt es nicht, er würde sich,
Wenn er Dich in den Jordan stürzen sähe,
Vielleicht bedenken, ob er Dich vom Tod
Auch retten dürfe, und er hätte Recht,
Denn maßlos schnöde bist Du gegen ihn.

Mariamne.
Nicht wahr, Herodes wird nicht sagen können,
Ich hätte seinen Freund versucht, ich hätte

Ihm sein Geheimniß, wenn er eines hat,
Mit Schmeicheln abgelistet. Nein, ich stell's
Dem Himmel heim, ob ich's erfahren soll!
Mir sagt's mein Herz, ich wage Nichts dabei!

Zweite Scene.

Sameas (tritt ein; er trägt Ketten an den Händen).
Der Herr ist groß!

Mariamne.
Er ist's!

Alexandra.
Du frei und doch
In Ketten? Noch ein Räthsel!

Sameas.
Diese Ketten
Leg' ich nicht wieder ab! Jerusalem
Soll Tag für Tag erinnert werden,
Daß Jonas' Enkel im Gefängniß saß.

Alexandra.
Wie kamst Du denn heraus? Hast Du die Hüter
Bestochen?

Sameas.
Ich? Die Hüter?

Alexandra.
Zwar, womit?
Dein härenes Gewand hast Du noch an,
Und daß sie für ein Nest voll wilder Bienen,
Wie Du's, mit jedem hohlen Baum vertraut,
An sie verrathen konntest, Dich entließen,
Bezweifle ich, denn Honig gibt's genug.

Sameas.
Wie fragst Du nur? Soemus selbst hat mir
Die Pforten aufgemacht!

Mariamne.
Er hätt's gewagt?

Sameas.
Was denn? Hast Du es ihm denn nicht geboten?

Mariamne.

Ich?

Sameas.

Nein? Mir däucht doch, daß er so gesagt!
Ich kann mich irren, denn ich sagte just
Rückwärts den letzten Psalm her, als er eintrat,
Und hörte nur mit halbem Ohr auf ihn!
Nun wohl! So hat's der Herr gethan und ich
Muß in den Tempel gehen, um zu danken
Und habe Nichts in Davids Burg zu thun.

Mariamne.

Der Herr!

Sameas.

Der Herr! Saß ich mit Recht im Kerker?

Mariamne.

Die Zeiten sind vorbei, worin der Herr
Unmittelbar zu seinem Volke sprach.
Wir haben das Gesetz. Das spricht für ihn!
Die Dampf- und Feuersäule ist erloschen,
Durch die er unser'n Vätern in der Wüste
Die Pfade zeichnete, und die Propheten
Sind stumm, wie er!

Alexandra.

Das sind sie doch nicht ganz.
Es hat erst kürzlich Einer einen Brand
Vorhergesagt, und dieser traf auch ein!

Mariamne.

Ja wohl, doch hatt' er selbst um Mitternacht
Das Feuer angelegt.

Sameas.

Weib! Läst're nicht!

Mariamne

Ich läst're nicht, ich sag' nur, was gescheh'n!
Der Mensch ist Pharisäer, wie Du selbst,
Er spricht wie Du, er ras't wie Du. Der Brand
Hat uns beweisen sollen, daß er wirklich
Prophet sei und das Künftige durchschaue,
Doch ein Soldat ertappt' ihn auf der That.

Sameas.

Ein röm'scher?

Mariamne.

Ja!

Sameas.

Der log! Er war vielleicht
Gedungen! War gedungen vom Herodes,
Gedungen von Dir selbst!

Mariamne.

Vergiß Dich nicht!

Sameas.

Du bist sein Weib, Du bist das Weib des Frevlers,
Der sich für den Messias hält, Du kannst
Ihn in die Arme schließen und ihn küssen,
D'rum kannst Du auch was And'res für ihn thun.

Alexandra.

Er hielte jetzt für den Messias sich?

Sameas.

Er thut's, er sagt' es mir in's Angesicht,
Als er mich in den Kerker führen ließ.
Ich schrie zum Herrn, ich rief: Sieh auf Dein Volk
Und schicke den Messias, den Du uns
Verheißen für die Zeit der höchsten Noth,
Die höchste Noth brach ein! Darauf versetzt' er
Mir stolzem Hohn: Der ist schon lange da,
Ihr aber wiss't es nicht! Ich bin es selbst!

Alexandra.

Nun, Mariamne?

Sameas.

Mit verruchtem Witz
Bewies er dann, wir sei'n ein Volk von Irren
Und er der einzige Verständige,
Wir wohnten nicht umsonst am todten Meer,
Dem die Bewegung fehle, Ebb' und Flut,
Und das nur darum alle Welt verpeste;
Es sei ein treuer Spiegel uns'rer selbst!
Er aber wolle uns lebendig machen,
Und müss' er uns auch Mosis dummes Buch —

So ruchlos sprach er — mit Gewalt entreißen:
Denn das allein sei Schuld, wenn wir dem Jordan
Nicht glichen, unser'm klaren Fluß, der lustig
Das Land durchhüpfte, sondern einem Sumpf!

Alexandra.
So ganz warf er die Larve weg?

Sameas.
Ja wohl!
Doch galt ich ihm, als er es that, vielleicht
Für einen Todten schon; denn meinen Tod
Befahl er gleich nachher.

Mariamne.
Er war gereizt!
Er fand den Aufruhr vor!

Sameas.
Dich mahn' ich nun
An Deine Pflicht. Sag' Du Dich los von ihm,
Wie er sich losgesagt von Gott! Du kannst
Ihn dadurch strafen, denn er liebt Dich sehr!
Als mich Soemus frei ließ, mußt' ich glauben,
Du hätt'st es schon gethan. Thust Du es nicht,
So schilt den Blitz, der aus den Wolken fährt,
Nicht ungerecht, wenn er Dich trifft, wie ihn!
Ich geh' jetzt, um zu opfern.

Alexandra.
Nimm das Opfer
Aus meinem Stall!

Sameas.
Ich nehm's, wo man's entbehrt!
Das Lamm der Witwe und das Schaf des Armen!
Was soll Dein Rind dem Herrn! (ab.)

Dritte Scene.

Soemus (kommt).
Verzeiht!

Mariamne.
Ich wollte
Dich eben rufen lassen. Tritt heran!

Soemus.

Das wär' zum ersten Mal gescheh'n!

Mariamne.

Ja wohl!

Soemus.

Du wichst mir aus bisher!

Mariamne.

Hast Du mich denn
Gesucht und hast Du was an mich zu suchen?
Ich mag's nicht denken.

Soemus.

Wenigstens das Eine;
Sieh mich als Deinen treu'sten Diener an!

Mariamne.

Das that ich, doch ich thu's nicht mehr!

Soemus.

Nicht mehr?

Mariamne.

Wie kannst Du dem Empörer, den Herodes
Gefangen setzen ließ, den Kerker öffnen?
Ist er noch König oder ist er's nicht?

Soemus.

Die Antwort ist so leicht nicht, wie Du glaubst.

Mariamne.

Fällt sie Dir schwer, so wirst Du's büßen müssen!

Soemus.

Du weißt noch nichts von der verlor'nen Schlacht?

Mariamne.

Die Schlacht bei Actium, sie wär' verloren?

Soemus.

Antonius fiel von seiner eig'nen Hand!
Cleopatra desgleichen!

Alexandra.

Hätte die
Den Muth gehabt? Sie konnte sonst ein Schwert

Nicht einmal seh'n und schauderte vor seinem
Zurück, da er es ihr als Spiegel vorhielt.

Soemus.

Dem Hauptmann Titus ward es so gemeldet!
Octavianus flucht, daß man es nicht
Verhindert hat! Ich selber las den Brief.

Mariamne.

Dann hat der Tod auf lange Zeit sein Theil,
Und jedes Haupt steht fester, als es stand,
Eh' das geschah!

Soemus.

Meinst Du?

Mariamne.

Du lächelst seltsam!

Soemus.

Du kennst, wie's scheint, Octavianus nicht!
Der wird den Tod nicht fragen, ob ihn ekle,
Er wird ihm aus den Freunden des Antonius
Noch eine Mahlzeit richten, und auch die
Wird nicht ganz arm an leckern Bissen sein!

Mariamne.

Gilt das Herodes?

Soemus.

Nun, wenn er das hält,
Was er sich vornahm —

Mariamne.

Was war das?

Soemus.

Er sprach:
Ich liebe den Antonius nicht mehr,
Ich hasse ihn weit eher, doch ich werde
Ihm beisteh'n bis zum letzten Augenblick,
Obgleich ich fürchte, daß er fallen muß.
Ich bin's mir selber schuldig, wenn nicht ihm.

Mariamne.

Echt königlich!

Soemus.

Gewiß! Echt königlich!
Nur ist Octav der Mann nicht, der's bewundert,
Und thut Herodes das —

Mariamne.

Wer wagt zu zweifeln?

Soemus.

So ist er auch verloren, oder arg
Hat man Octavian beleidigt, als man
Die große Schlächterei nach Cäsars Tod
Auf seine Rechnung setzte!

Mariamne.

Daß Du fest
An diesen Ausgang glaubst, daß Du Herodes
Schon zu den Todten zählst, ist klar genug.
Sonst hätt'st Du nicht gewagt, was Du gewagt.
Auch schaudert's mir, ich will es Dir gesteh'n,
Vor Deiner Zuversicht, Du bist kein Thor,
Und wagst gewiß nicht ohne Grund so viel.
Doch, wie's auch stehen möge, immer bin
Ich selbst noch da und ich, ich will Dir zeigen,
Daß ich ihm auch im Tode noch Gehorsam
Zu schaffen weiß, es soll nicht ein Befehl,
Den er gegeben, unvollzogen bleiben,
Das soll sein Todtenopfer sein!

Soemus.

Nicht einer?
Ich zweifle, Königin! — (für sich.) Jetzt falle, Schlag!

Mariamne.

So wahr ich Maccabäerin, Du schickst
Den Sameas zurück in seinen Kerker!

Soemus.

Wenn Du es willst, so wird's gescheh'n und wenn
Du mehr willst, wenn er sterben soll, wie's ihm
Der König drohte, sprich, und er ist todt!
Doch nun gestatte eine Frage mir:
Soll ich auch Dich, damit das Todtenopfer,
Das Du zu bringen denkst, vollkommen sei,

Soll ich auch Dich mit meinem Schwert durchstoßen?
Ich hab' auch dazu den Befehl von ihm!

Mariamne.

Weh!

Alexandra.

Nimmermehr!

Mariamne.

So ist das Ende da!
Und welch' ein Ende! Eins, das auch den Anfang
Verschlingt und Alles! Die Vergangenheit
Lös't, wie die Zukunft, sich in Nichts mir auf.
Ich hatte Nichts, ich habe Nichts, ich werde
Nichts haben. War denn je ein Mensch so arm!

Alexandra.

Welch eine Missethat Du vom Herodes
Mir auch berichten möchtest, jede glaubt' ich,
Doch diese —

Mariamne.

Zweifle nicht! Es ist gewiß!

Alexandra.

So sprichst Du selbst?

Mariamne.

O Gott, ich weiß, warum!

Alexandra.

Dann wirst Du wissen, wissen, was Du thun mußt!

Mariamne.

Ja!

(Sie zückt den Dolch gegen sich.)

Alexandra (sie verhindernd).

Wahnsinnige, verdient er das? Verdient er's,
Daß Du den Henker an Dir selber machst?

Mariamne.

Das war verkehrt! Ich danke Dir! Dies Amt
Ersah er für sich selbst!

(Sie schleudert den Dolch weg.)

Versucher, fort!

Alexandra.

Du wirst Dich in der Römer Schutz begeben!

Mariamne.

Ich werde Keinen, dem an sich was liegt,
Verhindern, das zu thun! — Ich selbst, ich gebe
Zur Nacht ein Fest!

Alexandra.

Ein Fest!

Mariamne.

Und tanze dort! —
Ja, ja, das ist der Weg!

Alexandra.

Zu welchem Ziel?

Mariamne.

He, Diener!

(Diener kommen).

Schließt die Prunkgemächer auf
Und ladet Alles ein, was jubeln mag!
Steckt alle Kerzen an, die brennen wollen,
Pflückt alle Blumen ab, die noch nicht welkten,
Es ist nicht nöthig, daß was übrig bleibt!

(zu Moses).

Du hast uns einst die Hochzeit ausgerichtet,
Heut gilt's ein Fest, das die noch übertrifft,
D'rum spare Nichts!

(Sie tritt vor.)

Herodes, zitt're jetzt!
Und wenn Du niemals noch gezittert hast!

Soemus (tritt zu ihr heran)

Ich fühle Deinen Schmerz, wie Du!

Mariamne.

Dein Mitleid
Erlass' ich Dir! Du bist kein Henkersknecht,
Ich darf nicht zweifeln, denn Du hast's gezeigt;
Doch dafür ein Verräther, und Verräthern
Kann ich nicht danken, noch sie um mich dulden,
Wie nützlich sie auch sind auf dieser Welt.
Denn das verkenn' ich nicht! Wärst Du der Mann
Gewesen, der Du schienst, so hätte Gott
Ein Wunder thun, so hätte er der Luft
Die Zunge, die ihr mangelt, leihen müssen.

Das sah er gleich voraus, als er Dich schuf,
D'rum macht' er zu der Heuchler erstem Dich!

Soemus.

Der bin ich nicht! Ich war Herodes Freund,
Ich war sein Waffenbruder und Gefährte,
Eh' er den Thron bestieg, ich war sein Diener,
Sein treu'ster Diener, seit er König ist.
Doch war ich's nur, so lange er in mir
Den Mann zu ehren wußte und den Menschen,
Wie ich in ihm den Helden und den Herrn.
Das that er, bis er, heuchlerisch die Augen
Zum ersten Mal unwürdig niederschlagend,
Den Blutbefehl mir gab, durch den er mich
Herzlos, wie Dich, dem sichern Tode weihte,
Durch den er mich der Rache Deines Volks,
Dem Zorn der Römer und der eig'nen Tücke
Preisgab, wie Dich der Spitze meines Schwerts.
Da hatt' ich den Beweis, was ich ihm galt!

Mariamne.

Und drücktest Du ihm Deinen Abscheu aus?

Soemus.

Das that ich nicht, weil ich Dich schützen wollte.
Ich übernahm's zum Schein, ich heuchelte,
Wenn Dir's gefällt, damit er keinem Ander'n
Den Auftrag gäbe und mich niederstäche;
Ein Galliläer hätt' die That vollbracht!

Mariamne.

Ich bitt' Dir ab. Du stehst zu ihm, wie ich,
Du bist, wie ich, in Deinem Heiligsten
Gekränkt, wie ich, zum Ding herabgesetzt!
Er ist ein Freund, wie er ein Gatte ist.
Komm' auf mein Fest! (ab.)

Alexandra.

So wartest Du auch auf Deine Zeit,
Wie ich!

Soemus.

Auf meine Zeit? Wie meinst Du das?

Alexandra.

Ich sah es immer mit Verwund'rung an,

Wie Du vor diesem König, der der Laune
Des Römers seine Hoheit dankt, dem Rausch
Des Schwelgers, nicht dem Stamm und der Geburt,
Den Rücken bogst, als hättest Du's, wie er,
Vergessen, daß Du seines Gleichen bist;
Doch jetzt durchschau' ich Dich, Du wolltest ihn
Nur sicher machen!

Soemus.

Darin irrst Du Dich!
Ich sprach in Allem wahr. Für seines Gleichen
Halt' ich mich nicht und werd' es niemals thun!
Ich weiß, wie manchen Wicht es gibt, der ihm
Bloß darum, weil er nicht sein Enkel ist,
Mit Murren dient; ich weiß, daß And're ihm
Die Treu' nur Mariamnens wegen halten:
Doch ich gehöre nicht zu dieser Schaar,
Die lieber einem Kinderschwert gehorcht,
Wenn's nur ererbt ward, als dem Heldenschwert,
Das aus dem Feuer erst geschmiedet wird.
Ich sah den Höher'n immer schon in ihm
Und hob dem Waffenbruder seinen Schild,
Wenn er ihn fallen ließ, so willig auf,
Wie je dem König seinen Herrscherstab!
Die Krone, wie das erste Weib: ich gönnte
Ihm Beides, denn ich fühlte seinen Werth!

Alexandra.

Du bist doch auch ein Mann!

Soemus.

Daß ich das nicht
Vergessen habe, das beweis' ich jetzt!
So groß ist Keiner, daß er mich als Werkzeug
Gebrauchen darf! Wer Dienste von mir fordert,
Die mich, vollbracht und nicht vollbracht, wie's kommt,
Schmachvoll dem sichern Untergange weih'n,
Der spricht mich los von jeder Pflicht, dem muß
Ich zeigen, daß es zwischen Königen
Und Sclaven eine Mittelstufe gibt,
Und daß der Mann auf dieser steht!

Alexandra.

Mir gilt
Es gleich, aus welchem Grund: genug, Du trat'st
Zu mir herüber.

Soemus.

Fürchte keinen Kampf mehr,
Er ist so gut als todt! Octavian
Ist kein Antonius, der sich das Fleisch
Vom Leibe hacken läßt und es verzeiht,
Weil er die Hand bewundert, die das thut!
Er sieht nur auf die Streiche.

Alexandra.

Was sagt Titus?

Soemus.

Der denkt, wie ich! Ich ließ den Sameas
Nur darum frei, weil ich zur Rechenschaft
Gezogen werden wollte. Konnt' ich doch
Nicht anders an die Königin gelangen!
Jetzt weiß sie, was sie wissen muß und ist
Der Todesbotschaft, wenn sie kommt, gewachsen.
Das war mein Zweck! Welch edles Weib! Die schlachten!
Es wär' um ihre Thränen Schad' gewesen!

Alexandra.

Gewiß, ein zärtlicher Gemahl! — Such' sie
Nur zu bereden, daß sie sich dem Schutz
Der Römer übergibt und komm' auf's Fest,
Durch das sie mit Herodes bricht, er mag
Nun todt sein oder leben! (ab).

Soemus (ihr folgend).

Er ist todt!

Vierte Scene.

Diener treten auf und ordnen das Fest an.

Moses.

Nun, Artaxerxes? Wieder in Gedanken?
Flink! Flink! Du stellst bei uns die Uhr nicht vor!

Artaxerxes.

Hätt'st Du das Jahre lang gethan, wie ich,
So würd' es Dir auch ganz so gehn, wie mir!
Besonders, wenn Du alle Nächte träumtest,
Du hätt'st das alte Amt noch zu verseh'n!
Ich greif' ganz unwillkührlich mit der Rechten
Mir an den Puls der Linken, zähl' und zähle
Und zähle oft bis sechzig, eh' ich mich
Besinne, daß ich keine Uhr mehr bin!

Moses.

Merk' Dir es endlich denn, daß Du bei uns
Die Zeit nicht messen sollst! Wir haben dazu
Den Sonnenweiser und den Sand! Du selbst
Sollst, wie wir Andern, in der Zeit was thun!
Faullenzerei, Nichts weiter!

Artaxerxes.

Laß Dir schwören!

Moses.

Schweig! Schweig! Beim Essen zähltest Du noch nie!
Ich Uebrigen: man schwört auch nicht bei uns,
Und (für sich) wär' der König nicht ein halber Heide,
So hätten wir auch den fremden Diener nicht!
Da kommen schon die Musicanten! Flink!
(geht zu den Uebrigen.)

Jehu.

Du, ist das wirklich wahr, was man von Dir
Erzählt?

Artaxerxes.

Wie sollt' es denn nicht wahr sein?
Soll ich's viecheicht noch hundert Mal betheuern?
Am Hofe des Satrapen war ich Uhr
Und hatt' es gut, viel besser, wie bei Euch!
Nachts ward' ich abgelös't, dann war's mein Bruder,
Und auch bei Tage, wenn's zum Essen ging.
Ich dank' es wahrlich Eurem König nicht,
Daß er mich mit den andern Kriegsgefang'nen
Hierhergeschleppt! Zwar war mein Dienst zuletzt
Ein wenig schwer. Ich mußte mit in's Feld,
Und wenn man links und rechts die Pfeile fliegen,

Die Menschen fallen sieht, verzählt man sich
Natürlich leichter als in einem Saal,
Wo sie zusammenkommen, um zu tanzen.
Ich schloß die Augen, denn ich bin kein Held,
Wie es mein Vater war. Den traf ein Pfeil
Auf seinem Posten — er war Uhr, wie wir,
Ich und mein Bruder, wir alle waren Uhren —
Er rief die Zahl noch ab und starb! Was sagst Du?
Das war ein Mann! Dazu gehörte mehr,
Als nöthig war, den Pfeil ihm zuzuschicken!

Jehu.

Habt Ihr denn keinen Sand bei Euch zu Hause,
Daß ihr das thun müßt?

Artaxerxes.

Wir? Wir keinen Sand?
Genug, um ganz Judäa zu bedecken!
Es ist ja nur, weil der Satrap bei uns
Es besser haben soll, wie's And're haben!
Der Puls des Menschen geht doch wohl genauer,
Wenn er gesund ist und kein Fieber hat,
Wie Euer Sand durch seine Röhre läuft?
Und nützen Euch die Sonnenweiser was,
Wenn es der Sonne nicht gefällt zu scheinen?

(Zählt.)

Eins — Zwei —

Moses (kommt zurück).

Fort! Fort! Die Gäste kommen schon!

Artaxerxes.

Das ist das Fest? Da sah' ich and're Feste!
Wo keine Frucht gegessen ward, die nicht
Aus einem fremden Welttheil kam! Wo Strafe,
Oft Todesstrafe darauf stand, wenn Einer
Nur einen Tropfen Wasser trank. Wo Menschen,
Die man mit Hanf umwickelt und mit Pech
Beträufelt hatte, in den Gärten Nachts
Als Fackeln brannten —

Moses.

Höre auf! Was hatten
Die Menschen dem Satrapen denn gethan?

Artaxerxes.

Gethan? Gar Nichts! Bei uns ist ein Begräbniß
Viel prächtiger, wie eine Hochzeit hier!

Moses.

Vermuthlich freßt ihr Eure Todten auf?
Es paßte gut zum Uebrigen!

Artaxerxes.

Dann ist's
Auch wohl nicht wahr, daß Eure Königin
Im Wein einst eine Perle aufgelöst,
Kostbarer, als das ganze Königreich,
Und daß sie diesen Wein an einen Bettler
Gegeben hat, der ihn wie andern soff?

Moses.

Das ist es nicht! Gott Lob!

Artaxerxes (zu Jehu.)

Du sagtest's aber!

Jehu.

Weil es mir eine Ehre für sie schien,
Und weil man's von der Aegypterin erzählt!

Moses.

Hinweg!

Artaxerxes (deutet auf die Rosen, die Jehu trägt).

Wirkliche Rosen! Die sind billig,
Bei uns sind's silberne und goldene!
Die soll man dahin schicken, wo die Blumen
So kostbar sind, wie Gold und Silber hier!

(Diener zerstreuen sich. Die Gäste, unter ihnen Soemus, haben sich während der letzten Hälfte dieser Scene versammelt. Musik. Tanz. Silo und Judas sondern sich von den Uebrigen und erscheinen im Vordergrund.)

Silo.

Was soll das heißen?

Judas.

Was das heißen soll?
Der König kehrt zurück! Und das noch heut!

Silo.

Meinst Du?

Judas.

Wie kannst Du fragen! Gibt's denn wohl

Noch einen andern Grund für solch ein Fest?
Ueb' Dich auf einen neuen Bückling ein!

Silo.

Es hieß ja aber —

Judas.

Lug und Trug, wie immer,
Wenn's hieß, ihm sei was Schlimmes widerfahren,
Und ganz natürlich, da's so Viele gibt,
Die ihm das Schlimme wünschen! Wird getanzt
In einem Haus, wo man um Todte klagt?

Silo.

Da wird denn bald viel Blut vergossen werden,
Die Kerker stecken seit dem Aufruhr voll!

Judas.

Das weiß ich besser, als Du's wissen kannst,
Ich habe Manchen selbst hineingeschleppt.
Denn dieser Aufruhr war so unvernünftig,
Daß Jeder, der nicht eben darauf sann,
Sich selbst zu hängen, ihn bekämpfen mußte.
Du weißt, ich liebe den Herodes nicht,
Wie tief ich mich auch immer vor ihm bücke,
Doch darin hat er Recht: die Römer sind
Zu mächtig gegen uns, wir sind nicht mehr,
Als ein Insect ist in des Löwen Rachen,
Das soll nicht stechen, denn es wird verschluckt!

Silo.

Mir thut's nur leid um meines Gärtners Sohn,
Der einen Stein nach einem röm'schen Adler
Geworfen und ihn auch getroffen hat!

Judas.

Wie alt ist der?

Silo.

Wie lange ist es doch,
Daß ich den Fuß brach? — Da ward er geboren,
Denn seine Mutter konnte mich nicht pflegen,
Ja, richtig — Zwanzig!

Judas.

Da geschicht ihm Nichts!

(Mariamne und Alexandra erscheinen.)
Die Königin! (will gehen.)

Silo.

Wie meinst Du das? Ein Wort noch!

Judas.

Wohl! im Vertrau'n denn! Weil er zwanzig ist,
Geschieht ihm Nichts! Doch wenn er neunzehn wär'
Und einundzwanzig, ginge es ihm schlecht!
Im künft'gen Jahr steht's anders!

Silo.

Spaße nicht!

Judas.

Ich sage Dir, so ist's! Und willst Du wissen
Warum? Der König selbst hat einen Sohn
Von zwanzig Jahren, doch er kennt ihn nicht!
Die Mutter hat ihm, als er sie verließ,
Das Kind entführt und feierlich geschworen,
Es zu verderben —

Silo.

Gräuelhaftes Weib!
Heidin?

Judas.

Vermuthlich! Zwar, ich weiß es nicht! —
So zu verderben, daß er's tödten müsse,
Verstehst Du mich? Ich halt's für Raserei,
Die sich gelegt hat nach der ersten Wuth,
Doch ihn macht's ängstlich, und kein Todesurtheil
Ward je an einem Menschen noch vollzogen,
Der in dem Alter seines Sohnes stand.
Tröst' Deinen Gärtner! Doch behalt's für Dich!
(verlieren sich wieder unter die Uebrigen.)

Fünfte Scene.

Alexandra und Mariamne erscheinen im Vordergrund.

Alexandra.

So willst Du Dich nicht zu den Römern flüchten?

Mariamne.

Wozu nur?

Alexandra.

Um das Leben Dir zu sichern!

Mariamne.

Das Leben! Freilich! Das muß man sich sichern!
Der Schmerz hat keinen Stachel ohne das!

Alexandra.

So gib der Stunde wenigstens ihr Recht!
Du gibst ein Fest, so zeig' auch Deinen Gästen
Ein festliches Gesicht, wie sich's gebührt!

Mariamne.

Ich bin kein Instrument und keine Kerze,
Ich soll nicht klingen und ich soll nicht leuchten,
D'rum nehmt mich, wie ich bin! Nein! Thut es nicht!
Treibt mich, das Beil für meinen Hals zu wetzen,
Was red' ich, treibt mich, daß ich mit Euch juble —
Soemus, auf!

(zu Salome, die eben eintritt und ihr entgegenschreitet.)

Du, Salome? Willkommen
Vor Allen mir, trotz Deiner Trauerkleider!
Das hätt' ich kaum gehofft!

Sechste Scene.

Salome.

Ich muß ja wohl,
Wenn ich erfahren will, wie's steht! Ich werde
Zu einem Fest geladen, doch man sagt
Mir nicht, warum das Fest gegeben wird!
Zwar kann ich's ahnen, doch ich muß es wissen!
Nicht wahr: Herodes kehrt zurück? Wir werden
Ihn heut' noch sehn? Die Kerzen sagen Ja,
Die lustige Musik! Thu' Du es auch!
Ich frag' nicht meinetwegen! Doch Du weißt —
Nein, nein, Du weißt es nicht, Du hast's vergessen,
Du hast vielleicht geträumt, sie sei begraben,
Sonst hätt'st Du ihr die Kunde nicht verhehlt,
Allein Dein Traum hat Dich getäuscht, sie sitzt

Noch immer in der Ecke, wo sie saß, .
Als sie Dich segnete —

Mariamne.
Was redest Du?

Salome.
Genug! Herodes hat noch eine Mutter,
Die bangt um ihren Sohn und härmt sich ab.
Und ich, ich bitt' Dich: laß sie das Verbrechen,
Daß sie auch mich gebar, nicht länger büßen,
Gib ihr den Trost, nach dem ihr Herz verlangt!

Mariamne.
Ich hab' für seine Mutter keinen Trost!

Salome.
Du hast Herodes heut nicht zu erwarten?

Mariamne.
Nichts weniger! Ich hörte, er sei todt!

Salome.
Und feierst dieses Fest?

Mariamne.
Weil **ich** noch lebe!
Soll man sich denn nicht freu'n, daß man noch lebt?

Salome.
Ich glaub' Dir nicht!

Mariamne.
Viel Dank für Deinen Zweifel!

Salome.
Die Kerzen —

Mariamne.
Sind sie nicht zum Leuchten da?

Salome.
Die Cymbeln —

Mariamne.
Müssen klingen, weißt Du's anders?

Salome (deutet auf Mariamnens reiche Kleidung).
Die Edelsteine —

Mariamne.
Stünden Dir zwar besser —

Salome.

Das Alles deutet —

Mariamne.

Auf ein Freudenfest!

Salome.

Das über einem Grabe —

Mariamne.

Es ist möglich!

Salome.

Dann — Mariamne, hör' ein ernstes Wort!
Ich hab' Dich stets gehaßt, doch immer blieb mir
Ein Zweifel, ob es auch mit Recht geschah,
Und reuig hab' ich oft mich Dir genähert,
Um —

Mariamne.

Mich zu küssen! Einmal that'st Du's gar!

Salome.

Jetzt aber seh' ich, Du bist —

Mariamne.

Schlecht genug,
Dich steh'n zu lassen und mich in die Schaar
Zu mischen, welche dort den Tanz beginnt!
Soemus!

Soemus (reicht ihr den Arm).

Königin!

Mariamne.

So hat Herodes
Mich ganz gewiß gesehen, als er Dir
Den blutigen Befehl gab. Wunderbar!
Es ist nun wirklich Alles so gekommen!
(im Abgehen zu Salome.)
Du siehst doch zu?
(von Soemus in den Hintergrund geführt, wo sie Beide nicht mehr gesehen werden.)

Salome.

Dies Weib ist noch viel schlechter,
Als ich's mir dachte! Das will etwas sagen!
D'rum hat sie auch die bunte Schlangenhaut,
Mit der sie Alles ködert! — Ja, sie tanzt!

Nun, wahrlich, jetzt ist mein Gewissen ruhig,
Der kann kein Mensch auf Erden Unrecht thun.
(sie sieht Mariamnen zu.)

Siebente Scene.

Alexandra kommt mit Titus.

Alexandra.
Titus, Du siehst, wie meine Tochter trauert!

Titus.
Sie hat wohl neue Botschaft von Herodes?

Alexandra.
Die Botschaft, daß es mit ihm aus ist! Ja!

Titus (sieht nach Mariamnen).
Sie tanzt!

Alexandra.
Als wäre sie, statt Witwe, Braut!
Titus, sie trug bis heute eine Maske,
Und, merk' Dir das, sie that es nicht allein!

Titus.
Sehr gut für sie! Dann bleibt sie, was sie ist!
Gehört sie zu den Feinden des Herodes,
So wird sie nicht mit seinen Freunden büßen!

Alexandra.
Um das zu zeigen, gibt sie ja dies Fest!
(entfernt sich von Titus.)

Titus.
Es schaudert mir vor diesen Weibern doch!
Die Eine haut dem Helden, den sie erst
Durch heuchlerische Küsse sicher machte,
Im Schlaf den Kopf ab, und die And're tanzt,
Um sich nur ja die Krone zu erhalten,
Wie rasend auf dem Grabe des Gemahls!
Um das zu seh'n, ward ich gewiß geladen —
(er sieht wieder nach Mariamnen.)
Ja, ja, ich seh's und will's in Rom bezeugen —
Doch trinke ich hier keinen Tropfen Wein.

Salome.
Was sagst Du, Titus? Steht es mit dem König
So schlecht, daß die schon Alles wagen darf?

Titus.

Wenn er nicht gleich sich zum Octavian
Geschlagen und dem Marc Anton vor'm Fall
Den letzten Stoß noch mitgegeben hat,
Und das bezweifle ich, so steht's nicht gut!

Salome.

O hätt' er's doch gethan! — Wenn die den Kopf
Behält, so weiß ich nicht, warum der Herr
Das Blut der üpp'gen Jesabel den Hunden
Zu lecken gab!

(verliert sich unter die Uebrigen.)

Titus.

Sie tanzt noch fort! Doch scheint's
Ihr nicht ganz leicht zu sein! Sie müßt' erglühen,
Doch sie erbleicht, als ob sie in Gedanken
Was And'res thäte und nur unwillkürlich
Dem Reigen folgte! Nun, auch diese Judith
Hat wohl nicht ohne Angst ihr Werk vollbracht!
Und die da muß den letzten Kuß des Mannes,
Den sie hier jetzt vor mir so feierlich
Verläugnet, noch auf ihrer Lippe fühlen,
Auch sah sie ihn ja noch nicht todt! — Sie kommt!

Mariamne (erscheint wieder. Alexandra und Soemus folgen ihr).

Alexandra (zu Mariamne).

Ich sprach mit Titus!

Mariamne (erblickt bei einer plötzlichen Wendung ihr Bild im Spiegel).

Ha!

Alexandra.

Was hast Du denn?

Mariamne.

So hab' ich mich ja schon im Traum geseh'n! —
Das also war's, was mich vorhin nicht ruhen ließ,
Bis der verlorene Rubin sich fand,
Der jetzt auf meiner Brust so düster glimmt:
Das Bild hätt' eine Lücke ohne ihn! —
Auf dieses folgt das letzte bald!

Alexandra.

Komm' zu Dir!

Mariamne.

So laß mich doch! — Ein Spiegel, ganz, wie der!
Zu Anfang angelaufen, wie vom Hauch
Des Athmenden, dann, wie die Bilder, die
Er nacheinander zeigte, sanft sich klärend
Und endlich leuchtend, wie geschliff'ner Stahl.
Ich sah mein ganzes Leben! Erst erschien ich
Als Kind, von zartem Rosenlicht umflossen,
Das immer röther, immer dunkler ward:
Da waren mir die eig'nen Züge fremd,
Und bei der dritten Wandlung erst erkannt' ich
Mich in dem gar zu jungen Angesicht.
Nun kam die Jungfrau und der Augenblick,
Wo mich Herodes in den Blumengarten
Begleitete und schmeichelnd zu mir sprach:
So schön ist keine, daß sie Deine Hand
Nicht pflücken dürfte! — Ha, er sei verflucht,
Daß er's so ganz vergaß! So ganz! Dann ward's
Unheimlich und ich mußte wider Willen
Die Zukunft schau'n. Ich sah mich so und so,
Und endlich, wie ich hier steh! (zu Alexandra.) Ist es denn
Nicht seltsam, wenn ein Traum in's Leben tritt?
Nun trübte sich der helle Spiegel wieder,
Das Licht ward aschenfarbig und ich selbst,
Die kurz zuvor noch Blühende, so bleich,
Als hätt' ich unter diesem Prachtgewand
Schon längst aus allen Adern still geblutet.
Ein Schauder packte mich, ich rief: Jetzt komme
Ich als Geripp und das will ich nicht seh'n!
Da wandt' ich mich —

(sie wendet sich vom Spiegel ab.)

Stimmen im Hintergrund.

Der König!

(Allgemeine Bewegung.)

Alexandra.

Wer?

Achte Scene.

Herodes tritt ein, kriegerisch angethan. Joab. Gefolge.

Mariamne.
Der Tod! Der Tod! Der Tod ist unter uns!
Unangemeldet, wie er immer kommt!

Salome.
Der Tod für Dich! Ja wohl! So fühlst Du's selbst?
Mein Bruder! (Will Herodes umarmen, er drängt sie zurück.)

Herodes.
Mariamne! (er nähert sich ihr.)

Mariamne (weis't ihn mit einer heftigen Geberde zurück).
Zieh das Schwert!
Reich' mir den Giftpocal! Du bist der Tod!
Der Tod umarmt und küßt mit Schwert und Gift!

Herodes (kehrt sich nach Salome um).
Was soll das heißen? Tausend Kerzen riefen –
Mir aus der Ferne durch die Nacht schon zu:
Dein Bote ward nicht von den Arabern
Ergriffen, er kam an, Du wirst erwartet!
Und jetzt —

Salome.
Die Kerzen haben Dich betrogen,
Hier ward gejubelt über Deinen Tod!
Dein Bote kam nicht an, und Deine Mutter
Zerriß schon ihr Gewand um Dich!

Herodes (sieht um sich, bemerkt Titus und winkt ihm).

Titus (tritt heran).
So ist's!
Hier war kein Mensch darauf gefaßt, ich selbst
Nicht einmal ganz, daß Du noch vor der Schlacht
Bei Actium den Antonius verlassen
Und, wie's die Klugheit freilich rieth, zum Cäsar
Hinübergehen würdest! Daß Du's thatest,

Beweis't mir Deine Wiederkunft. Nun wohl!
Ich — wünsch' Dir Glück!

Mariamne (tritt herzu).

Und ich beklage Dich,
Daß die Gelegenheit sich Dir nicht bot,
Den Marc Anton mit eig'ner Hand zu schlachten.
So hätt'st Du Deinem neuen Herrn am besten
Gezeigt, daß Dir am alten Nichts mehr lag;
Du hätt'st ihm Deines Freundes Kopf gebracht,
Er hätt' ihn mit der Krone Dir bezahlt!

Herodes.

Pfui, Titus, pfui! Auch Du denkst so von mir?
Ich zog hinunter nach Arabien,
Wie mir's Antonius geboten hatte,
Allein ich fand dort keinen Feind! Nun macht' ich
Mich auf nach Actium, und meine Schuld
War's nicht, wenn ich zu spät kam. Hätt' er sich
Gehalten, wie ich glaubte, daß er's würde,
So hätt' ich (gegen Mariamne) die Gelegenheit gesucht,
Ihm mit dem Kopfe des Octavian
Die Krone zu bezahlen! (zu Titus) Er that's nicht!
Er war schon todt, als ich erschien. Nun that ihm
Der Freund nicht weiter noth und ich begab
Mich zum Octavian; zwar nicht als König —
Die Krone legt' ich ab — doch darum auch
Als Bettler nicht. Ich zog mein Schwert und sprach:
Dies wollt' ich brauchen gegen Dich, ich hätt' es
Vielleicht mit Deinem eig'nen Blut gefärbt,
Wenn's hier noch besser stünde. Das ist aus!
Jetzt senke ich's vor Dir und leg' es ab!
Erwäge Du nun, welch' ein Freund ich war,
Nicht wessen Freund; der Todte gab mich frei:
Ich kann jetzt, wenn Du willst, der Deine sein!

Titus.

Und er?

Herodes.

Er sprach: Wo hast Du Deine Krone?
Ich setz' noch einen Edelstein hinein,
Nimm die Provinz hin, die Dir fehlt bis heute,

Du sollst es nur an meiner Großmuth fühlen,
Daß ich der Sieger bin, nicht Marc Anton,
Er hätt' sie Cleopatren nie genommen,
Die sie bisher besaß, ich schenk' sie Dir!

Titus.

Das — hätt' ich nicht gedacht. Auch preis' ich Nichts,
Als Deinen Stern!

Herodes.

Titus! O preis' ihn nicht!
Ich ward zu schwerem Werk gespart! Soemus!

Soemus (bleibt stehen, wo er steht und antwortet nicht).

Herodes.

Verriethst Du mich? Du schweigst! Ich weiß genug!
O! O! Hinweg mit ihm!

Soemus (indem er abgeführt wird).

Ich läugne Nichts!
Doch, daß ich Dich für todt hielt, magst Du glauben!
Jetzt thu', was Dir gefällt! (ab.)

Herodes.

Und nach dem Tode
Hört Alles auf, nicht wahr? Ja! Ja! Mein Titus,
Hätt'st Du den Mann gekannt, wie ich — — Du würdest
Nicht so gelassen, nicht so ruhig da steh'n,
Wie ich hier steh', Du würdest schäumen, knirschen
Und wüthend sprechen:

(gegen Mariamne).

Weib, was thatst Du Alles,
Um den so weit zu bringen? — Salome,
Du hattest Recht, ich muß mich waschen, waschen —
Blut her! Sogleich beruf' ich ein Gericht!

(gegen Mariamne).

Du schweigst? Du hüllst Dich noch in Deinen Trotz?
Ich weiß warum! Du hast's noch nicht vergessen,
Was Du mir warst! Auch jetzt noch riss' ich leichter
Das Herz mir aus der Brust — Titus, so ist's! —
Als (wieder zu Mariamne.) Dich mir aus dem Herzen! Doch
ich thu's!

Mariamne (wendet sich kurz).
Ich bin Gefang'ne?

Herodes.
Ja!

Mariamne (zu den Soldaten).
So führt mich ab!
(wendet sich. Auf Herodes Wink folgt ihr Joab mit Soldaten).
Der Tod kann mein Gemahl nicht länger sein! (ab.)

Herodes.
Ha! Ha! Zu der hab' ich einmal gesprochen:
Zwei Menschen, die sich lieben, wie sie sollen,
Können einander gar nicht überleben,
Und wenn ich selbst auf fernem Schlachtfeld fiele:
Man brauchte Dir's durch Boten nicht zu melden,
Du fühltest es sogleich, wie es gescheh'n,
Und stürbest ohne Wunde mit an meiner!
Titus, verlach' mich nicht! So ist's! So ist's!
Allein die Menschen lieben sich nicht so!
(ab.)

Fünfter Act.

Großer Audienzsaal, wie im ersten Act. Man erblickt Thron und Richtertafel.

Erste Scene.

Herodes und Salome.

Herodes.
Hör' auf, hör' auf! Ich habe das Gericht
Bestellt und werde seinen Spruch vollzieh'n!
Ich, der ich sonst vor jedem Fieber bebte,
Wenn's auch nur ihre Kammerfrau befiel,
Ich selbst bewaffne gegen sie den Tod.
Das sei genug! Wenn Dich Dein Eifer noch

Nicht ruhen läßt, wird er sein Ziel verfehlen,
Ich werde denken, daß der Haß allein
Aus Deinem Munde spricht und Dich als Zeugin
Verwerfen, wenn ich jede Kerze auch
Als solche gelten lasse, die geflammt,
Und jede Blume, die geduftet hat!

Salome.

Herodes! Läugnen will ich's nicht, ich habe
Nach ihren Fehlern einst gespäht und sie
Vergrößert, wie Du selbst die Tugenden,
Die Du an ihr entdecktest. War der Stolz,
Womit sie mir und Deiner Mutter immer
Begegnete, war er ein Grund zur Liebe?
Sie gab sich als ein Wesen höh'rer Art,
Das niemals einen anderen Gedanken,
Als den, in mir erregte: wozu ist
Das dicke Buch, das von den Heldenthaten
Der Maccabäer uns erzählt, nur da?
Die trägt ja selbst die Chronik im Gesicht!

Herodes.

Du willst mich widerlegen und besiegelst
Den Spruch, den ich gefällt!

Salome.

Hör' mich nur aus!
So war's, ich läugn' es nicht. Doch wenn ich jetzt
Mehr sagte, als ich weiß und denk' und fühle,
Ja, wenn ich nicht aus schwesterlichem Mitleid
Die Hälfte dessen, was ich sagen könnte,
Noch in der Brust verschloß, so soll mein Kind —
Ich liebe es ja wohl? — so viele Jahre
Erleben, als sein Scheitel Haare zählt,
Und jeder Tag ihm so viel Schmerzen bringen,
Als er Minuten, ja Secunden hat!

Herodes.

Der Schwur ist fürchterlich!

Salome.

Und dennoch fällt er
Mir leichter, als das Wort: die Nacht ist schwarz!

Mein Auge könnte krank sein, doch unmöglich
Ist mit dem Auge krank zugleich das Ohr,
Ja, der Instinct, das Herz und jegliches
Organ, das meine Sinne unterstützt!
Und Alle stimmen dieß Mal so zusammen,
Als könnten sie sich gar nicht widersprechen.
Ja, hätte Gott in jener Festes-Nacht
Mir aus des Himmels Höhen zugerufen:
Von welchem Uebel soll ich Eure Erde
Befrei'n, Du hast die Wahl, so hätt' ich nicht
Die Pest, ich hätt' Dein böses Weib genannt!
Mir schauderte vor ihr, mir war zu Muth',
Als hätt' ich einem Dämon aus der Hölle
Im Finstern meine Menschenhand gereicht,
Und er verhöhnte mich dafür, er träte
In seiner eig'nen schrecklichen Gestalt
Aus dem gestohl'nen Leib von Fleisch und Blut
Hervor und grins'te mich durch Flammen an.
Auch schauderte mir nicht allein, der Römer
Sogar, der eh'rne Titus, war entsetzt!

Herodes.

Ja wohl, und der wiegt schwerer, als Du selbst,
Denn wie er Keinen liebt, so haßt er Keinen
Und ist gerecht, wie Geister ohne Blut.
Verlaß mich jetzt, denn ich erwarte ihn!

Salome.

Nein, niemals werd' ich diesen Tanz vergessen,
Bei dem sie nach dem Tacte der Musik
Den Boden trat, als wüßte sie's gewiß,
Daß Du darunter lagst! Bei Gott, ich wollte,
Ich müßte das nicht sagen! Denn ich weiß,
Wie tief es Dich, der Du ihr Mutter, Schwester,
Und was nicht, opfertest, empören muß!
Allein, so war es! (ab.)

Zweite Scene.

Herodes (allein).

Titus sagte mir
Das Nämliche! Auch sah ich selbst genug!

Und die hat Recht! Ich habe ihr die Schwester
Und fast die Mutter auch geopfert: wögen
Die nicht den Bruder auf, den sie verlor?
In ihren Augen nicht!

Dritte Scene.

Titus (tritt ein).

Herodes.
Nun, Titus, nun?
Bekennt Soemus?

Titus.
Was Du weißt! Nicht mehr!

Herodes.
Nichts von —

Titus.
O nein! Er fuhr, wie rasend, auf,
Als ich von fern nur darauf deutete!

Herodes.
Ich konnte es erwarten!

Titus.
Niemals hätte
Ein Weib, wie Dein's, gelebt, und niemals sei
Ein Mann des Kleinods, das ihm Gott beschieden,
So wenig werth gewesen —

Herodes.
Als ich selbst!
Ja, ja! — „Er wußte nicht, was Perlen sind,
D'rum nahm ich ihm sie weg!" So sprach der Dieb.
Ich weiß nicht, half's ihm was?

Titus.
Ihr Herz sei edler
Als Gold —

Herodes.
So kennt er es? Er ist berauscht
Und lobt den Wein! Ist das nicht ein Beweis,
Daß er getrunken hat? Was schützte er

Denn vor? Warum verrieth er meinen Auftrag
An sie?

Titus.

Aus Abscheu, wie er sagt!

Herodes.

Aus Abscheu?
Und diesen Abscheu sprach er mir nicht aus?

Titus.

Wär' das ihm wohl bekommen? Hättest Du
Den starren Diener leben lassen können,
Der den Befehl einmal von Dir empfing
Und ihn zurückwies?

Herodes.

War's in solchem Fall
Denn nicht genug, ihn unvollführt zu lassen?

Titus.

Gewiß! Doch wenn er weiter ging, so that er's
Vielleicht, weil Du ihm schon verloren schienst,
Und weil er nun die Gunst der Königin
Auf Deine Kosten sich erkaufen wollte,
In deren Händen seine Zukunft lag.

Herodes.

Nein, Titus, nein! Soemus war der Mann,
In eigener Person den Griff zu wagen,
Der uns die fremde Gunst entbehrlich macht!
Nur darum übertrug ich's ihm, ich dachte:
Er thut's für sich, wenn er's für Dich nicht thut!
Ja, wär' er ein Gering'rer, als er ist,
Und hätt' er nicht in Rom die vielen Freunde,
So wollt' ich's glauben, aber jetzt — Nein, nein
Es gab nur einen Grund!

Titus.

Und dennoch räumt
Er den nicht ein!

Herodes.

Er wär' nicht, was er ist,
Wenn er es thäte, denn er weiß gar wohl,
Was folgen wird, und hofft nun, durch sein Läugnen
In meiner Brust noch einen letzten Zweifel

Zu wecken, der, wenn nicht sein eig'nes Haupt,
So doch das ihrige, vor'm Tode schützt!
Allein er irrt, dem Zweifel fehlt der Stachel,
Denn hätt' ich Nichts zu strafen, was sie that,
So straft' ich, was sie ward, und was sie ist!
Ha! wär sie je gewesen, was sie schien:
Sie hätte so sich nie verwandeln können,
Und Rache nehm' ich an der Heuchlerin!
Ja, Titus, ja, ich schwör' es bei dem Schlüssel
Zum Paradies, den sie in Händen hält;
Bei aller Seligkeit, die sie mir schon
Gewährte und mir noch gewähren kann;
Ja, bei dem Schauder, der mich eben mahnt,
Daß ich in ihr mich selbst vernichten werde:
Ich mach' ein Ende, wie's auch stehen mag!

Titus.

Es ist zu spät, Dir warnend zuzurufen:
Gib den Befehl nicht! und ich kenne selbst
Kein Mittel, das zur Klarheit führen kann,
D'rum wag' ich nicht zu sagen: halte ein!

Vierte Scene.

Joab (tritt ein).

Herodes.

Sind sie versammelt?

Joab.

Längst! Aus dem Gefängniß
Muß ich Dir melden, was mir wichtig scheint!
Man kann den Sameas nicht so weit bringen,
Daß er sich selbst entleibt!

Herodes.

Ich gab Befehl,
Daß man ihn martern soll, bis er es thut!
(zu Titus.)
Der hat geschworen, hört' ich, sich zu tödten,
Wenn er mich nicht zu seines Gleichen machen,
Den Heidensinn in mir, wie es nennt,
Nicht brechen könne. Da ihm das mißlang,

So zwinge ich ihn, seinen Schwur zu halten,
Er hat den Tod wohl tausendfach verdient!

Titus.

Ich hätte selbst auf seinen Tod gedrungen,
Denn er hat mich beschimpft und Rom in mir,
Und das kann überall verziehen werden,
Nur hier nicht, wo das Volk so störrig ist!

Herodes (zu Joab).

Nun denn!

Joab.

Man that getreu nach Deinen Worten,
Allein es half zu Nichts. Der Henker hat
Fast jede Qual ihm angethan, er hat
Ihm obendrein, ergrimmt ob seinem Trotz,
Den er für Hohn nahm, Wunden beigebracht,
Doch ist's, als hätt' er einen Baum gegeißelt,
Als hätte er in Holz hinein geschnitten:
Der Alte steht so da, als fühlt' er Nichts,
Er singt, anstatt zu schrei'n und nach dem Messer
Zu greifen, das ihm vorgehalten wird,
Er singt den Psalm, den die drei Männer einst
Im feur'gen Ofen sangen, er erhebt
Bei jedem neuen Schmerz die Stimme lauter
Und, wenn er einhält, prophezeit er gar!

Herodes (für sich).

So sind sie! Ja! — Und wird sie anders sein?

Joab.

Dann ruft er aus, als hätt' er für geheime
Und wunderbare Dinge so viel Augen
Bekommen, als er Wunden zählt, nun sei
Die Zeit erfüllt, und in die Krippe lege
Die Jungfrau-Mutter aus dem Stamme David's
In diesem heil'gen Augenblick ein Kind,
Das Throne stürzen, Todte wecken, Sterne
Vom Himmel reißen und von Ewigkeit
Zu Ewigkeit die Welt regieren werde.
Das Volk indeß, zu Tausenden versammelt,
Harrt draußen vor den Thoren, hört das Alles
Und glaubt, daß sich Elias Flammen-Wagen

Herniedersenken wird, um ihn, wie den,
Empor zu tragen. Selbst ein Henkersknecht
Erschrack und hielt, anstatt ihm neue Wunden
Zu schlagen, ihm die alten zu!

Herodes.

Man soll
Ihn auf der Stelle tödten und dem Volk
Ihn zeigen, wenn er todt ist! — Laß dann auch
Die Richter kommen und —

Joab.

Die Königin!

(ab.)

Herodes.

Du, Titus, wirst an meiner Seite sitzen!
Auch ihre Mutter habe ich geladen,
Damit es ihr nicht an der Zeugin fehlt.

Fünfte Scene.

Aaron und die übrigen fünf Richter treten ein. Alexandra und Salome folgen. Joab erscheint gleich darauf.

Alexandra.

Mein König und mein Herr, sei mir gegrüßt!

Herodes.

Ich danke Dir!

(Er setzt sich auf seinen Thron. Titus setzt sich ihm zur Seite. Die Richter setzen sich dann auf seinen Wink im Halbkreis um die Tafel.)

Alexandra (während dieß geschieht).

Vom Schicksal Mariamnens
Scheid' ich das meinige, und spare mich,
Wie eine Fackel, für die Zukunft auf!

(sie setzt sich neben Salome.)

Herodes (zu den Richtern).

Ihr wißt, warum ich Euch berufen ließ!

Aaron.

In tiefstem Schmerz erschienen wir vor Dir!

Herodes.

Nicht zweifl' ich! Mir und meinem Hause seid
Ihr Alle eng befreundet und verwandt,

Was mich trifft, trifft Euch mit! Euch wird es freu'n,
Wenn Ihr die Königin, die — (er stockt) Schenkt mir das!
Euch wird es freu'n, wenn Ihr sie nicht verdammen,
Wenn Ihr, anstatt nach Golgatha hinaus,
Zurück mir in das Haus sie schicken dürft,
Doch werdet Ihr auch vor dem Aeußersten
Nicht muthlos zittern, wenn es nöthig wird,
Denn wie Ihr Glück und Unglück mit mir theilt,
So theilt Ihr Schmach und Ehre auch mit mir.
Wohlan denn!

(Er gibt Joab ein Zeichen Joab geht ab. Dann erscheint er wieder mit Mariamne. — Es entsteht eine lange Pause.)

Herodes.
Aaron!

Aaron.
Königin! Uns ward
Ein schweres Amt! Du stehst vor Deinen Richtern!

Mariamne.
Vor meinen Richtern, ja, und auch vor Euch!

Aaron.
Erkennst Du dieß Gericht nicht an?

Mariamne.
Ich sehe
Ein höh'res hier! Wenn das auf Eure Fragen
Die Antwort mir gestattet, werd' ich reden,
Und schweigen werd' ich, wenn es sie verbeut! —
Mein Auge sieht Euch kaum! Denn hinter Euch
Steh'n Geister, die mich stumm und ernst betrachten,
Es sind die großen Ahnen meines Stamms.
Drei Nächte sah ich sie bereits im Traum,
Nun kommen sie bei Tage auch, und wohl
Erkenn' ich, was es heißt, daß sich der Reigen
Der Todten schon für mich geöffnet hat
Und daß, was lebt und athmet, mir erbleicht.
Dort, hinter jenem Thron, auf dem ein König
Zu sitzen scheint, steht Judas Maccabäus:
Du Held der Helden, blicke nicht so finster
Auf mich herab, Du sollst mit mir zufrieden sein!

Alexandra.

Sei nicht zu trotzig, Mariamne!

Mariamne.

Mutter!

Leb' wohl! — (zu Aaron.) Weßwegen bin ich hier verklagt?

Aaron.

Du habest Deinen König und Gemahl
Betrogen — (zu Herodes.) Nicht?

Mariamne.

Betrogen? Wie? Unmöglich!
Hat er mich nicht gefunden, wie er mich
Zu finden dachte! Nicht bei Tanz und Spiel?
Zog ich, als ich von seinem Tode hörte,
Die Trauerkleider an? Vergoß ich Thränen?
Zerrauft' ich mir das Haar? Dann hätt' ich ihn
Betrogen, doch ich hab' es nicht gethan
Und kann es darthun. Salome, sprich Du!

Herodes.

Ich fand sie, wie sie sagt. Sie braucht sich nicht
Nach einem andern Zeugen umzuseh'n.
Doch niemals, niemals hätte ich's gedacht!

Mariamne.

Niemals gedacht? Und doch verlarvt den Henker
Dicht hinter mich gestellt? Das kann nicht sein!
Wie ich bei'm Scheiden stand vor seinem Geist,
So hat er mich bei'm Wiederseh'n gefunden,
D'rum muß ich läugnen, daß ich ihn betrog!

Herodes (in ein wildes Gelächter ausbrechend).

Sie hat mich nicht betrogen, weil sie Nichts
Gethan, als was das Vorgefühl, die Ahnung,
Wie preis' ich sie, die düst're Warnerin!
Mich fürchten ließ — (zu Mariamne) Weib! Weib! Dieß
steht Dir an!
Doch baue nicht zu fest darauf, daß ich
Mit Glück und Ruhe auch die Kraft verlor,
Mir blieb vielleicht ein Rest noch für die Rache
Und — schon als Knabe schoß ich einem Vogel
Stets einen Pfeil nach, wenn er mir entflog.

Mariamne.

Sprich nicht von Vorgefühl und Ahnung, sprich
Von Furcht allein! Du zittertest vor dem,
Was Du verdientest! Das ist Menschen-Art!
Du kannst der Schwester nicht mehr trau'n, seit Du
Den Bruder tödtetest, Du hast das Aergste
Mir zugefügt und glaubst nun, daß ich's Dir
Erwiedern, ja, Dich überbieten muß!
Wie, oder hast Du stets, wenn Du dem Tod
In ehrlich-off'nem Krieg entgegenzogst,
Den Henker hinter mich gestellt? Du schweigst!
Wohlan denn! Da Du's selbst so tief empfindest,
Was sich für mich geziemt, da Deine Furcht
Mich über meine Pflicht belehrt, so will
Ich endlich diese heil'ge Pflicht erfüllen,
D'rum scheid' ich mich auf ewig von Dir ab!

Herodes.

Antwort! Bekennst Du? Oder thust Du's nicht?

Mariamne (schweigt).

Herodes (zu den Richtern).

Ihr seht, das Eingeständniß fehlt! Und auch
Beweise hab' ich nicht, wie Ihr sie braucht!
Doch habt Ihr einmal einen Mörder schon
Zum Tod verdammt, weil des Erschlag'nen Kleinod
Sich bei ihm fand. Es half ihm Nichts, daß er
Auf seine wohlgewasch'nen Hände wies,
Und Nichts, daß er Euch schwur, der Todte habe
Es ihm geschenkt: Ihr ließt den Spruch vollzieh'n!
Wohlan! So steht's auch hier! Sie hat ein Kleinod,
Was mir bezeugt, unwidersprechlicher,
Wie's irgend eine Menschenzunge könnte,
Daß sie den Gräul der Gräul an mir beging.
Ein Wunder hätt' nicht bloß gescheh'n, es hätte
Sich wiederholen müssen, wär' es anders,
Und Wunder wiederholten sich noch nie!

Mariamne (macht eine Bewegung).

Herodes.

Zwar wird sie sprechen, wie der Mörder sprach:
Man habe ihr's geschenkt! Auch darf sie's wagen,

Denn, wie ein Wald, ist eine Kammer stumm.
Doch wäret Ihr versucht, ihr das zu glauben,
So setz' ich Euch mein innerstes Gefühl
Und die Ergründung aller Möglichkeiten
Entgegen, und verlange ihren Tod.
Ja, ihren Tod! Ich will den Kelch des Ekels
Nicht leeren, den der Trotz mir beut, ich will
Nicht Tag für Tag mich mit dem Räthsel quälen,
Ob solch ein Trotz das widerwärtigste
Gesicht der Unschuld, ob die frechste Larve
Der Sünde ist, ich will mich aus dem Wirbel
Von Haß und Liebe, eh' er mich erstickt,
Erretten, kost' es, was es kosten mag!
Darum hinweg mit ihr! — Ihr zögert noch?
Es bleibt dabei! — Wie? Oder traf ich's nicht?
Sprecht Ihr! Ich weiß, das Schweigen ist an mir!
Doch sprecht! Sprecht! Sitzt nicht da, wie Salomo
Zwischen den Müttern mit den beiden Kindern!
Der Fall ist klar! Ihr braucht nicht mehr zum Spruch,
Als was Ihr seht! Ein Weib, das dasteh'n kann,
Wie sie, verdient den Tod, und wär' sie rein
Von jeder Schuld! Ihr sprecht noch immer nicht?
Wollt Ihr vielleicht erst den Beweis, wie fest
Ich überzeugt bin, daß sie mich betrog?
Den geb' ich Euch durch des Soemus Kopf,
Und das sogleich! (er geht auf Joab zu).

Titus (erhebt sich).

Dies nenn' ich kein Gericht!
Verzeih'! (er will gehen).

Mariamne.

Bleib', Römer, ich erkenn' es an!
Wer will's verwerfen, wenn ich selber nicht!

Titus (setzt sich wieder).

Alexandra (steht auf).

Mariamne (tritt zu ihr heran, halb laut).

Du hast viel Leid mir zugefügt, Du hast
Nach meinem Glück das Deine nie gemessen!
Soll ich es Dir verzeih'n, so schweige jetzt!
Du änderst Nichts, mein Entschluß ist gefaßt.

Alexandra (setzt sich wieder).

Mariamne.

Nun, Richter?

Aaron (zu den Uebrigen).

Wer von Euch den Spruch des Königs
Nicht für gerecht hält, der erhebe sich!

(Alle bleiben sitzen.)

So habt Ihr Alle auf den Tod erkannt!

(er steht auf).

Du bist zum Tod verurtheilt, Königin! —
Hast Du noch was zu sagen?

Mariamne.

Wenn der Henker
Nicht zum Voraus bestellt ist und auf mich
Schon wartet mit dem Beil, so möchte ich
Vor'm Tode noch mit Titus ein Gespräch.
(zu Herodes) Man pflegt den Sterbenden die letzte Bitte
Nicht abzuschlagen. Wenn Du sie gewährst,
So sei mein Leben Deinem zugelegt!

Herodes.

Der Henker ist noch nicht bestellt — ich kann's!
Und da Du mir dafür die Ewigkeit
Als Lohn versprichst, so muß und will ich auch!
(zu Titus). Ist dieses Weib nicht fürchterlich?

Titus.

Sie steht
Vor einem Mann, wie keine stehen darf!
D'rum endige!

Salome (tritt heran).

O thu' es! Deine Mutter
Ist krank bis auf den Tod! Sie wird gesund,
Wenn sie das noch erlebt!

Herodes (zu Alexandra).

Sprachst Du nicht was?

Alexandra.

Nein!

Herodes (sieht Mariamnen lange an).

Mariamne (bleibt stumm).

Herodes.

Stirb! (zu Joab) Ich leg's in Deine Hand!

(schnell ab. Ihm folgt Salome.)

Alexandra (ihm nachsehend).

Ich habe
Noch einen Pfeil für Dich! (zu Mar.) Du wolltest's so!

Mariamne.

Ich danke Dir!

Alexandra (ab).

Aaron (zu den übrigen Richtern).

Versuchen wir nicht noch,
Ihn zu erweichen? Mir ist dieß entsetzlich!
Es ist die letzte Maccabäerin!
Wenn wir nur kurzen Aufschub erst erlangten!
Jetzt ging's nicht an, daß wir ihm widerstrebten,
Bald wird er selbst ein And'rer wieder sein,
Und möglich ist's, daß er uns dann bestraft,
Weil wir ihm heut' nicht Widerstand gethan!
Ihm nach!

(ab.)

Joab (nähert sich Mariamnen).

Vergibst Du mir? Ich muß gehorchen.

Mariamne.

Thu' was Dein Herr gebot, und thu' es schnell!
Ich bin bereit, sobald Du selbst es bist,
Und Königinnen, weißt Du, warten nicht!

Joab (ab).

Sechste Scene.

Mariamne (tritt zu Titus).

Nun noch ein Wort vor'm Schlafengeh'n, indeß
Mein letzter Kämm'rer mir das Bette macht!
Du staunst, ich seh' es, daß ich dieses Wort
An Dich, und nicht an meine Mutter, richte,
Allein sie steht mir fern und ist mir fremd.

Titus.

Ich staune, daß ein Weib mich lehren soll,
Wie ich als Mann dereinst zu sterben habe!

Ja, Königin, unheimlich ist Dein Thun
Und, ich verhehl's nicht, selbst Dein Wesen mir,
Allein ich muß den Heldensinn verehren,
Der Dich vom Leben scheiden läßt, als schiene
Die schöne Welt Dir auf dem letzten Gang
Nicht einmal mehr des flücht'gen Umblicks werth,
Und dieser Muth versöhnt mich fast mit Dir!

Mariamne.

Es ist kein Muth!

Titus.

Zwar hat man mir gesagt
Daß Eure finstern Pharisäer lehren,
Im Tode geh' das Leben erst recht an,
Und daß, wer ihnen glaubt, die Welt verachtet,
In welcher nur die Sonne ewig leuchtet
Und alles Uebrige in Nacht verlischt!

Mariamne.

Ich hörte nie auf sie und glaub' es nicht,
O nein, ich weiß, wovon ich scheiden soll!

Titus.

Dann stehst Du da, wie Cäsar selber kaum,
Als ihm von Brutus Hand der Dolchstoß kam,
Denn er, zu stolz, um seinen Schmerz zu zeigen,
Und doch nicht stark genug, ihn zu ersticken,
Verhüllte fallend sich das Angesicht;
Du aber hältst ihn in der Brust zurück!

Mariamne.

Nicht mehr! Nicht mehr! Es ist nicht wie Du denkst!
Ich fühle keinen Schmerz mehr, denn zum Schmerz
Gehört noch Leben, und das Leben ist
In mir erloschen, ich bin längst nur noch
Ein Mittelding vom Menschen und vom Schatten
Und fass' es kaum, daß ich noch sterben kann.
Vernimm jetzt, was ich Dir vertrauen will,
Doch erst gelobe mir als Mann und Römer,
Daß Du's verschweigst, bis ich hinunter bin,
Und daß Du mich geleitest, wenn ich geh'.

Du zögerst? Ford're ich zu viel von Dir?
Es ist des Strauchelns wegen nicht! Und ob
Du später reden, ob Du schweigen willst,
Entscheide selbst Ich binde Dich in Nichts
Und halte meinen Wunsch sogar zurück.
Dich aber hab' ich darum auserwählt,
Weil Du schon immer, wie ein eh'rnes Bild
In eine Feuersbrunst, gelassen-kalt
Hinein geschaut in uns're Hölle hast.
Dir muß man glauben, wenn Du Zeugniß gibst,
Wir sind für Dich ein anderes Geschlecht,
An das kein Band Dich knüpft, Du sprichst von uns,
Wie wir von fremden Pflanzen und von Steinen,
Parteilos, ohne Liebe, ohne Haß!

Titus.

Du gehst zu weit!

Mariamne.

Verweigerst Du mir jetzt,
Zu starr, Dein Wort, so nehm' ich mein Geheimniß
Mit mir in's Grab und muß den letzten Trost
Entbehren, den, daß Eines Menschen Brust
Mein Bild doch rein und unbefleckt bewahrt,
Und daß er, wenn der Haß sein Aergstes wagt,
Den Schleier, der es deckt, aus Pflichtgefühl
Und Ehrfurcht vor der Wahrheit heben kann!

Titus.

Wohl! Ich gelob' es Dir!

Mariamne.

So wisse denn,
Daß ich Herodes zwar betrog, doch anders,
Ganz anders, als er wähnt! Ich war ihm treu,
Wie er sich selbst. Was schmäh' ich mich? Viel treuer,
Er ist ja längst ein And'rer, als er war.
Soll ich das erst betheuern? Eher noch
Entschließ' ich mich, zu schwören, daß ich Augen
Und Händ' und Füße habe. Diese könnt' ich
Verlieren und ich wär' noch, was ich bin,
Doch Herz und Seele nicht!

Titus.

Ich glaube Dir
Und werde —

Mariamne.

Halten, was Du mir versprachst!
Ich zweifle nicht! Nun frag' Dich, was ich fühlte,
Als er zum zweiten Mal, denn einmal hatte
Ich's ihm verzieh'n, mich unter's Schwert gestellt,
Als ich mir sagen mußte: eher gleicht
Dein Schatten Dir, als das verzerrte Bild,
Das er im tiefsten Innern von Dir trägt!
Das hielt ich nicht mehr aus, und konnt' ich's denn?
Ich griff zu meinem Dolch, und, abgehalten
Vom rasch versuchten Selbstmord, schwur ich ihm:
Du willst im Tode meinen Henker machen?
Du sollst mein Henker werden, doch im Leben;
Du sollst das Weib, das Du erblicktest, tödten
Und erst im Tod mich sehen, wie ich bin! —
Du warst auf meinem Fest. Nun: Eine Larve
Hat dort getanzt!

Titus.

Ha!

Mariamne.

Eine Larve stand
Heut' vor Gericht, für eine Larve wird
Das Beil geschliffen, doch es trifft mich selbst!

Titus.

Ich steh' erschüttert, Königin, auch zeih' ich
Dich nicht des Unrechts, doch ich muß Dir sagen:
Du hast mich selbst getäuscht, Du hast mich so
Mit Grau'n und Abscheu durch Dein Fest erfüllt,
Wie jetzt mit schaudernder Bewunderung.
Und wenn Das mir geschah, wie hätte ihm
Der Schein Dein Wesen nicht verdunkeln sollen,
Ihm, dessen Herz, von Leidenschaft bewegt,
So wenig, wie ein aufgewühlter Strom,
Die Dinge spiegeln konnte, wie sie sind.
D'rum fühl' ich tiefes Mitleid auch mit ihm
Und Deine Rache finde ich zu streng!

Mariamne.

Auf meine eig'nen Kosten nehm' ich sie,
Und daß es nicht des Lebens wegen war,
Wenn mich der Tod des Opferthiers empörte,
Das zeige ich, ich werf' das Leben weg!

Titus.

Gib mir mein Wort zurück!

Mariamne.

Und wenn Du's brächest,
Du würdest Nichts mehr ändern. Sterben kann
Ein Mensch den andern lassen; fort zu leben,
Zwingt auch der Mächtigste den Schwächsten nicht.
Und ich bin müde, ich beneide schon
Den Stein, und wenn's der Zweck des Lebens ist,
Daß man es hassen und den ew'gen Tod
Ihm vorzieh'n lernen soll, so wurde er
In mir erreicht. O, daß man aus Granit,
Aus nie zerbröckelndem, den Sarg mir höhlte
Und in des Meeres Abgrund ihn versenkte,
Damit sogar mein Staub den Elementen
Für alle Ewigkeit entzogen sei!

Titus.

Wir leben aber in der Welt des Scheins!

Mariamne.

Das seh' ich jetzt, d'rum gehe ich hinaus!

Titus.

Ich selbst, ich habe gegen Dich gezeugt!

Mariamne.

Damit Du's thätest, lud ich Dich zum Fest!

Titus.

Wenn ich ihm sagte, was Du mir gesagt —

Mariamne.

So riefe er mich um, ich zweifle nicht!
Und folgte ich, so würde mir der Lohn,
Daß ich vor einem Jeden, der mir nahte,
Von jetzt an schaudern und mir sagen müßte:
Hab' Acht, das kann Dein dritter Henker sein!
Nein, Titus, nein, ich habe nicht gespielt,
Für mich gibt's keinen Rückweg. Gäb' es den,

Glaubst Du, ich hätt' ihn nicht entdeckt, als ich
Von meinen Kindern ew'gen Abschied nahm?
Wenn Nichts, als Trotz mich triebe, wie er meint,
Der Schmerz der Unschuld hätt' den Trotz gebrochen:
Jetzt machte er nur bitt'rer mir den Tod!

Titus.

O, fühlt' er das, und käm' von selbst, und würfe
Sich Dir zu Füßen!

Mariamne.

Ja! Dann hätte er
Den Dämon überwunden, und ich könnte
Ihm Alles sagen! Denn ich sollte nicht
Unwürdig mit ihm markten um ein Leben,
Das durch den Preis, um den ich's kaufen kann,
Für mich den letzten Werth verlieren muß,
Ich sollte ihn für seinen Sieg belohnen,
Und glaube mir, ich könnt' es!

Titus.

Ahnst Du Nichts,
Herodes?

Joab (tritt geräuschlos ein und bleibt schweigend stehen).

Mariamne.

Nein! Du siehst, er schickt mir den! (deutet auf Joab.)
Laß mich —

Mariamne.

Hast Du mich nicht verstanden, Titus?
Ist es in Deinen Augen noch der Trotz,
Der mir den Mund verschloß? Kann ich noch leben?
Kann ich mit Dem noch leben, der in mir
Nicht einmal Gottes Ebenbild mehr ehrt?
Und wenn ich dadurch, daß ich schwieg, den Tod
Herauf beschwören und ihn waffnen konnte,
Sollt' ich mein Schweigen brechen? Sollt' ich erst
Den einen Dolch vertauschen mit dem andern?
Und wär' es mehr gewesen?

Titus.

Sie hat Recht!

Mariamne (zu Joab).
Bist Du bereit?

Joab (verneigt sich).

Mariamne (gegen Herodes Gemächer).
Herodes, lebe wohl!
(gegen die Erde.)
Du, Aristobolus, sei mir gegrüßt!
Gleich bin ich bei Dir in der ew'gen Nacht!
(Sie schreitet auf die Thür zu. Joab öffnet. Man sieht Bewaffnete, die ehrerbietig Reihen bilden. Sie geht hinaus. Titus folgt ihr. Joab schließt sich an. Feierliche Pause.

Siebente Scene.

Salome. (tritt ein).
Sie ging! Und dennoch schlägt das Herz mir nicht!
Ein Zeichen mehr, daß sie ihr Loos verdient.
So hab' ich endlich meinen Bruder wieder
Und meine Mutter ihren Sohn! Wohl mir,
Daß ich nicht von ihm wich. Die Richter hätten
Ihn sonst noch umgestimmt. Nein, Aaron, nein,
Nichts von Gefangenschaft! Im Kerker bliebe
Sie keinen Mond. Das Grab nur hält sie fest,
Denn nur zum Grabe hat er keinen Schlüssel.

Achte Scene.

Ein Diener.
Drei Könige aus dem Morgenland sind da,
Mit köstlichen Geschenken reich beladen,
Sie kommen an in diesem Augenblick,
Und nie noch sah man fremdere Gestalten
Und wundersam're Trachten hier, wie die!

Salome.
Führ' sie herein! (Diener ab.) Die meld' ich ihm sogleich.
So lange die bei ihm sind, denkt er nicht
An sie! Und bald ist Alles aus mit ihr!
(sie geht zu Herodes hinein.)

Der Diener (führt die drei Könige herein. Sie sind fremdartig gekleidet und so, daß sie sich in Allem von einander unterscheiden. Ein reiches Gefolge, von dem dasselbe gilt, begleitet sie. Gold, Weihrauch und Myrrhen. Herodes tritt mit Salome gleich nachher ein).

Erster König.

Heil, König, Dir!

Zweiter König.

Gesegnet ist Dein Haus!

Dritter König

Gebenedeit in alle Ewigkeit!

Herodes.

Ich dank' Euch! Doch für diese Stunde dünkt
Der Gruß mir seltsam!

Erster König.

Ward Dir nicht ein Sohn
Geboren?

Herodes.

Mir? O nein! Mir starb mein Weib!

Erster König.

So ist hier unser's Bleibens nicht!

Zweiter König.

So gibt's
Hier einen zweiten König noch!

Herodes.

Dann gäbe
Es keinen hier.

Dritter König.

So gibt's hier außer Deinem
Noch einen zweiten königlichen Stamm!

Herodes.

Warum?

Erster König.

So ist es!

Zweiter König.

Ja, so muß es sein!

Herodes.

Auch davon weiß ich nichts!

Salome (zu Herodes).

In Bethlehem
Hat sich vom Stamme David's noch ein Zweig
Erhalten!

Dritter König.

David war ein König?

Herodes.

Ja!

Erster König.

So ziehen wir nach Bethlehem hinab!

Salome (fährt fort zu Herodes).

Allein er pflanzt sich nur in Bettlern fort!

Herodes.

Das glaub' ich! Sonst —

Salome.

Ich sprach einst eine Jungfrau
Aus David's Haus, Maria, glaub' ich, hieß sie,
Die fand ich schön genug für ihre Abkunft,
Doch war sie einem Zimmermann verlobt
Und schlug die Augen gegen mich kaum auf,
Als ich sie nach dem Namen fragte!

Herodes.

Hört Ihr's?

Zweiter König.

Gleichviel! wir geh'n!

Herodes.

Ihr werdet mir doch erst
Verkünden, was Euch hergeführt?

Erster König.

Die Ehrfurcht
Vor'm König aller Könige!

Zweiter König.

Der Wunsch,
Ihm noch vor'm Tod in's Angesicht zu schau'n!

Dritter König.

Die heil'ge Pflicht, ihm huldigend zu Füßen
Zu legen, was auf Erden kostbar ist!

Herodes.

Wer aber sagte Euch von ihm?

Erster König.

Sein Stern!

Wir zogen nicht zusammen aus, wir wußten
Nichts von einander, uns're Reiche liegen
Im Osten und im Westen, Meere fließen
Dazwischen, hohe Berge scheiden sie —

Zweiter König.

Doch hatten wir denselben Stern geseh'n,
Es hatte uns derselbe Trieb erfaßt,
Wir wandelten denselben Weg und trafen
Zuletzt zusammen an demselben Ziel —

Dritter König.

Und ob des Königs, ob des Bettlers Sohn,
Das Kind, dem dieser Stern in's Leben leuchtet,
Wird hoch erhöhet werden und auf Erden
Kein Mensch mehr athmen, der sich ihm nicht beugt!

Herodes (für sich).

So spricht das alte Buch ja auch! (laut). Darf ich
Nach Bethlehem Euch einen Führer geben?

Erster König (deutet gen Himmel).

Wir haben einen!

Herodes.

Wohl! — Wenn Ihr das Kind
Entdeckt, so werdet Ihr es mir doch melden,
Damit ich es, wie Ihr, verehren kann?

Erster König.

Wir werden's thun! Nun fort. Nach Bethlehem!

(Die drei Könige, mit ihrem Gefolge, verlassen die Bühne.)

Herodes.

Sie werden's nicht thun!

Joab und Titus (treten auf).

Alexandra (folgt ihnen).

Herodes.

Ha!

Joab.

Es ist vollbracht!

Herodes (bedeckt sich das Gesicht).

Titus.

Sie starb. Ja wohl. Ich aber habe jetzt
Ein noch viel fürchterlicheres Geschäft,
Als der, der Deinen blut'gen Spruch vollzog:
Ich muß Dir sagen, daß sie schuldlos war.

Herodes.

Nein, Titus, nein!

Titus (will sprechen).

Herodes (tritt dicht vor ihn hin).

Denn wäre das, so hättest
Du sie nicht sterben lassen.

Titus.

Niemand konnte
Das hindern, als Du selbst! — Es thut mir weh',
Daß ich Dir mehr als Henker werden muß,
Doch, wenn es heil'ge Pflicht ist, einen Todten,
Wer er auch immer sein mag, zu bestatten,
So ist die Pflicht noch heil'ger, ihn von Schmach
Zu reinigen, wenn er sie nicht verdient,
Und diese Pflicht gebeut mir jetzt allein!

Herodes.

Ich seh' aus Allem, was Du sprichst, nur Eins:
Ihr Zauber war ihr selbst im Tode treu!
Was groll' ich dem Soemus noch! Wie sollt' er
Der Blendenden im Leben widersteh'n!
Dich hat sie im Erlöschen noch entflammt!

Titus.

Geht Eifersucht selbst über's Grab hinaus?

Herodes.

Wenn ich mich täuschte, wenn aus Deinem Mund
Jetzt etwas And'res, als ein Mitleid spräche,
Das viel zu tief ist, um nicht mehr zu sein:
Dann müßt' ich Dich doch mahnen, daß Dein Zeugniß
Sie mit verdammen half, und daß es Pflicht
Für Dich gewesen wäre, mich zu warnen,
Sobald Dir nur der kleinste Zweifel kam!

Titus.

Mich hielt mein Wort zurück und mehr, als das:
Die unerbittliche Nothwendigkeit.
Wär' ich nur einen Schritt von ihr gewichen,
So hätte sie sich selbst den Tod gegeben,
Ich sah den Dolch auf ihrer Brust versteckt,
Und mehr als einmal zuckte ihre Hand.

(Pause).

Sie wollte sterben, und sie mußte auch!
Sie hat so viel gelitten und verzieh'n,
Als sie zu leiden, zu verzeih'n vermochte:
Ich habe in ihr Innerstes geschaut.
Wer mehr verlangt, der had're nicht mit ihr,
Er had're einzig mit den Elementen,
Die sich nun einmal so in ihr gemischt,
Daß sie nicht weiter konnte. Doch er zeige
Mir auch das Weib, das weiter kann, als sie!

Herodes (macht eine Bewegung).

Titus.

Sie wollte ihren Tod von Dir und rief
Das wüste Traumbild Deiner Eifersucht,
Selbstmörd'risch gaukelnd und uns Alle täuschend,
Auf ihrem Feste in ein trüg'risch Sein.
Das fand ich streng, nicht ungerecht. Sie trat
Als Larve vor Dich hin, die Larve sollte
Dich reizen, mit dem Schwert nach ihr zu stoßen,

(er zeigt auf Joab)

Das thatest Du, und tödtetest sie selbst!

Herodes.

So sprach sie. Doch sie sprach aus Rache so!

Titus.

So war's. Ich habe gegen sie gezeugt,
Wie gerne möcht' ich zweifeln!

Herodes.

Und Soemus?

Titus.

Ich bin ihm auf dem Todesweg begegnet,
Er trat den seinen an, als sie den ihren

Vollendet hatte, und ihm schien's ein Trost,
Daß sich sein Blut mit ihrem mischen würde,
Wenn auch nur auf dem Block durch Henkers Hand.

Herodes.

Ha! Siehst Du?

Titus.

Was? Vielleicht hat er im Stillen
Für sie geglüht. Doch, wenn das Sünde war,
So war's die seinige, die ihre nicht.
Er rief mir zu: „jetzt sterb' ich, weil ich sprach,
Sonst müßt' ich sterben, weil ich sprechen könnte,
Denn das war Joseph's Loos! Der schwur mir noch
Im Tode, daß er schuldlos sei, wie ich!
Das merkt' ich mir!"

Herodes (ausbrechend).

Joseph! Rächt der sich auch?
Thut sich die Erde auf? Geh'n alle Todten
Hervor?

Alexandra (tritt vor ihn hin).

Das thun sie? — Nein doch! Fürchte Nichts!
Es gibt schon Eine, welche d'runten bleibt!

Herodes.

Verfluchte! (er bezwingt sich). Sei's so! Wenn denn auch Soemus
Nur Ein Verbrechen gegen mich beging —
(er kehrt sich gegen Salome)
Joseph, der ihn mit diesem schnöden Argwohn
Erfüllte, Joseph hat ihn noch im Tode
Belogen, nicht? Joseph — Was schweigst Du jetzt?

Salome.

Auf Schritt und Tritt verfolgt' er sie —

Alexandra (zu Herodes).

Ja wohl!
Doch sicher nur, um die Gelegenheit
Zu finden, Deinen Auftrag zu vollzieh'n,
Um sie und mich zu tödten —

Herodes.

Ist das wahr?

(zu Salome)

Und Du? Du?

Alexandra.

In derselben Stunde fast,
Wo er die Maske völlig fallen ließ,
Hat Mariamne einen Schwur gethan,
Sich selbst, wenn Du nicht wiederkehren solltest,
Den Tod zu geben. Ich verhehl' es nicht,
Daß ich sie darum haßte!

Herodes.

Fürchterlich!
Und das — das sagst Du jetzt erst?

Alexandra.

Ja!

Titus.

Ich weiß
Es auch, es war ihr letztes Wort zu mir,
Doch tausend Jahre hätt' ich's Dir verschwiegen,
Ich wollte sie nur reinigen, Dich nicht martern!

Herodes.

Dann — (die Stimme versagt ihm).

Titus.

Fasse Dich! Es trifft mich mit!

Herodes.

Ja wohl!
Dich — die (gegen Salome) — und Jeden, welcher hier, wie ich,
Des tück'schen Schicksals blindes Werkzeug war.
Doch ich allein verlor, was man auf Erden
In Ewigkeit nicht wiedersehen wird!
Verlor? O! O!

Alexandra.

Ha, Aristobolus!
Du bist gerächt, mein Sohn, und ich in Dir!

Herodes.

Du triumphirst? Du glaubst, ich werde jetzt
Zusammen brechen? Nein, das werd' ich nicht!
Ich bin ein König und ich will's die Welt

(er macht eine Bewegung, als ob er etwas zerbräche).
Empfinden lassen! — Auf jetzt, Pharisäer,
Empört Euch gegen mich! (zu Salome). Und Du, was weichst Du
Schon jetzt vor mir? Noch hab' ich wohl kein and'res
Gesicht, allein schon morgen kann's gescheh'n,
Daß meine eig'ne Mutter schwören muß,
Ich sei ihr Sohn nicht! —

(nach einer Pause, dumpf).

Wär' meine Krone
Mit allen Sternen, die am Himmel flammen,
Besetzt: für Mariamne gäbe ich
Sie hin und, hätt' ich ihn, den Erdball mit.
Ja, könnte ich sie dadurch, daß ich selbst,
Lebendig, wie ich bin, in's Grab mich legte,
Erlösen aus dem ihrigen: ich thät's,
Ich grübe mich mit eig'nen Händen ein!
Allein ich kann's nicht! Darum bleib' ich noch
Und halte fest, was ich noch hab'! Das ist
Nicht viel, doch eine Krone ist darunter,
Die jetzt an Weibes Statt mir gelten soll,
Und wer nach der mir greift — — Das thut man ja,
Ein Knabe thut das ja, der Wunderknabe,
Den die Propheten längst verkündet haben,
Und dem jetzt gar ein Stern in's Leben leuchtet.
Doch, Schicksal, Du verrechnetest Dich sehr,
Wenn Du, indem Du mich mit eh'rnem Fuß
Zertratest, ihm die Bahn zu ebnen glaubtest,
Ich bin Soldat, ich kämpfe selbst mit Dir,
Und beiß' Dich noch im Liegen in die Ferse!
(rasch) Joab!

Joab (tritt heran).

Herodes (verhalten).

Du ziehst nach Bethlehem hinab
Und sagst dem Hauptmann, welcher dort befiehlt,
Er soll den Wunderknaben — Doch, er findet
Ihn nicht heraus, nicht Jeder sieht den Stern,
Und diese Könige sind so falsch, als fromm —
Er soll die Kinder, die im letzten Jahr

Geboren wurden, auf der Stelle tödten,
Es darf nicht eins am Leben bleiben!

Joab (tritt zurück).

Wohl!

(für sich).

Ich weiß warum! Doch Moses ward gerettet,
Trotz Pharao!

Herodes (noch laut und stark).

Ich sehe morgen nach! —
Heut muß ich Mariamne —

(er bricht zusammen). Titus!

Titus (fängt ihn auf).

Der Rubin.

Ein Märchen-Lustspiel in drei Acten.

1849.

Personen:

Der Kaliph.
Der Vezier.
Der Kadi.
Omar, Pascha von Egypten.
Assad, ein Jüngling.
Hakam, sein Kamerad.
Irad, ein Greis.
Rustan, Henker.
Selim, Häscher.
Soliman, ein Juwelier.
Khalf, sein Nachbar.
Babeck, ein Gefangener.
Der Aufseher der öffentlichen Hunde.
Ein Bote des Pascha von Egypten.
Fatime.

Gefolge des Kaliphen, des Veziers und des Kadis. Zehn Emire. Diener. Verschnittene. Musikanten. Volk.

Die Handlung ereignet sich in Bagdad.

Erster Act.

Großer Marktplatz zu Bagdad. Man sieht in mehrere Straßen hinein, die vom Volk wimmeln.

Erste Scene.

Assad und Hakam treten auf.

Assad.

Welch eine Pracht! O Hakam, schau' Dich um!
Was das für Häuser sind und was für Gassen!
Kaum glauben kann ich's, daß die Wunderstadt
Von Menschenhand erbaut ward und noch minder
Daß sie ein Menschenfuß betreten darf —

Hakam.

Und stehst doch selbst darin, und obendrein
Mit Füßen, die nicht gar zu sauber sind!

Assad.

Schau dort das Minaret! Der Halbmond d'rauf,
Sieht er nicht ganz so aus, als hätt' man ihn
So von der Himmelsdecke weggerissen?
Und drüben der Palast! Ein Fenster ist
So groß, wie meiner Eltern Hütte war,
Und sieh! ein Blumengarten auf dem Dach!
Oft führte mich nach Bagdad schon der Traum,
Fast jedes Mal, wenn ich vor Schlafenszeit
Ein Märchen hörte —

Hakam.

Nun, dann weißt Du hier
Gewiß Bescheid und kannst mir ohne Zweifel
Den Brunnen zeigen, der aus sieben Röhren
Statt Wassers Wein verspritzt und den ein Baum

Beschattet, der, sobald man ihm nur winkt,
Die Früchte fallen läßt, die man sich wünscht,
Heut Feigen, morgen Datteln oder Trauben.
Denn Märchen hörtest Du ja alle Abend
Und gabst dem blinden Araber, wenn er
Nicht gleich von selbst begann, Dein Bischen Brot,
Damit er nur erzählte und nicht schwieg!

Assad.

Oft war ich hier im Traum, doch niemals sah
Ich's so! O nein, ich sah mein Dorf vergrößert,
Auch wohl verschönert, doch —

Hakam.

Ich hätte mir
Dieß alles noch viel prächt'ger vorgestellt.
Die Häuser sind denn doch, so viel ich sehe,
Aus Steinen aufgebaut und nicht von Gold,
Das Straßenpflaster scheint mir nicht von Silber,
Und auch der Koth ist ganz gemeiner Koth.

Assad. (in Gedanken versinkend).

Und dennoch! Einmal!

Hakam.

Einmal? Was denn einmal?
Ein Pudel! Siehst Du? Ganz so, wie bei uns!
Vier Beine! Keine sechs! Und Kopf und Schwanz!

Assad.

Einmal sah ich's schon so! Das war ein Traum!
Gewiß gibt's keinen bunter'n!

Hakam.

Nun?

Assad.

Ich ging
Durch eine Straße, breit, wie jene dort,
Und endlos, wie der Tigris. Staunend blickt' ich
Wie jetzt die wunderbaren Dinge an,
Die mir bei jedem Schritt entgegen traten,
Die Menschen aber, die mir auf der Straße
Begegneten, die blieben alle steh'n
Und sah'n auf mich!

Hakam.

Auf Dich? (Lacht).

Assad.

Du lachst zu früh,
Das Beste kommt erst! Ja, sie drängten sich
Um mich herum, sie zeigten mit den Fingern
Auf mich und flüsterten, es ward zuletzt
Ein dichter Knäuel. Ich erschrack und dachte:
Du lagst zur Nacht in einem Aehrenfeld
Und hast gewiß noch einen Halm im Haar,
Auf, säub're Dich! Schnell trat ich an ein Fenster,
Das fast die halbe Straße spiegelte,
Und sah hinein. Da — Nun ist's Zeit zu lachen!

Hakam.

Worüber denn?

Assad.

Weil ich — Ich schäme mich,
Es Dir zu sagen, Hakam!

Hakam.

Sahst Du aus,
Als ob Du Dich noch nie gewaschen hättest?

Assad.

O nein! O nein! Ich trug ein Feierkleid
So schön, als wär' es aus der Morgenröthe
Herausgeschnitten und besetzt mit Sternen —

Hakam.

Das hast Du wieder abgelegt!

Assad.

Fast hätt' ich
Vor meinem eignen Bilde ehrfurchtsvoll
Mich in den Staub geworfen, doch — Genug!
Mehr sag' ich nicht!

Hakam.

So warst Du Prinz im Traum!
Ich bin einmal geflogen! Bei'm Propheten,
Das möcht' ich auch mal träumen! Weißt Du, Assad,
Was ich dann thäte?

Assad.

Ei, wie kann ich wissen,
Was Du im Traume thun wirst!

Hakam.

Unsern Herrn
Würd' ich langsam zu Tode peitschen lassen,
Und während das geschähe, Feigen essen!
Nein, Datteln, denn die Datteln haben Steine,
Und diese spiee ich ihm in's Gesicht!

Assad.

Pfui, schäme Dich!

Hakam.

Denkst Du nicht mehr daran,
Wie gräßlich wir bei ihm gehungert haben?
Ein Schneider könnt' mich durch die Nadel fädeln,
So dünn bin ich geworden bei dem Filz!
Und Du, Du schwitztest ja noch heut für ihn,
Hätt' er Dich auch nur Sonntags satt gemacht!

Assad.

Ich hab's ihm schon vergeben!

Hakam.

Ja?

Assad.

Mir däucht,
In Bagdad hab' ich keinen Magen mehr!
Ich aß noch nichts, und dennoch knurrt er nicht!

Hakam.

Das freut mich sehr, dann brauch' ich nicht zu theilen!
Steh still!

Assad.

Was willst Du?

Hakam.

Deine Tasche leeren,
Ich hab' mir etwas darin aufbewahrt!
(Er zieht Früchte aus Assad's Tasche hervor).

Assad.

Woher hast Du die Früchte?

Hakam.

Aus der Quelle,
Aus der ich Alles hatte, was bisher
Uns noch das Leben fristete: ich nahm
Sie weg, wo ich sie fand! Die Hökerin
Am Thor war eingeschlafen, die den Wand'rern
Das Obst verkauft. Hätt' ich sie wecken sollen?
Sie war vielleicht gerade Sultanin!
Ich griff in ihren Korb und steckte Dir,
Was ich erwischte, in den Sack. Du hast
Es nicht bemerkt. Sie noch viel weniger!

Assad.

Ich hoff', das ist nur Spaß!

Hakam.

Was wär' es sonst?
Es wächst ja gutes Obst in Deiner Tasche!

Assad (greift selbst hinein und zieht einen Becher hervor).

Hakam.

Auch sitzt ein Goldschmied drin, der Becher macht!

Assad.

Hakam!

Hakam.

Gib her!

Assad.

Den Becher kenne ich!

Hakam.

Wir haben gestern Morgen d'raus getrunken!

Assad.

Und unser Wirth — hat er ihn Dir geschenkt?

Hakam.

Nein! Er vergaß es! Doch Du siehst, ich machte
Den Fehler wieder gut!

Assad.

Du stahlst den Becher?

Hakam.

Ich nahm ihn mit, als ich, um meinen Stock
Zu holen, noch einmal in's Zimmer ging.

Du weißt, ich hatt' den Stock da (lacht) stehen lassen!
Begreifst Du nun, warum ich, statt mich rechts
Zu wenden, wie's der gute Mann uns rieth,
Den Weg zur Linken einschlug?

Assad

Schuft!

Hakam.

Ei was!

Meinst Du, ich bin mit Dir gefloh'n, weil ich
Verhungern will? Dieß ist der Ort für mich!
Mit jeder Straße eine neue Welt!
Wenn man in einer mit dem Bambusrohr
Als Dieb gebläut wird, kann man in der andern
Trotzdem für einen halben Heil'gen gelten!
Hier ist man, wenn man sich einmal versieht
Und das, was einem Nachbar zugehört,
Als Eigenthum behandelt, nicht sogleich
Ein Popanz für die Alten und die Jungen:
Das trieb mich her, wie Dich die Träumerei!
Hier hat man Raum!

Assad (wirft den Becher weg).

Hakam.

Was machst Du da? Was machst Du?

(Er will ihn aufheben).

Assad (packt ihn).

Nichts da! Wag' einen Schritt! Wag' einen Laut,
So sag' ich —

Zweite Scene.

Irad (tritt auf, findet den Becher, hebt ihn auf).

Hakam (schreit).

Ihr da!

Irad (hält den Becher hin).

Hast Du ihn verloren?

Assad (zu Hakam).

Nimm Dich in Acht! (zu Irad.) Ihr fragt wohl nur im Hohn,
Seht mich und meinen Kameraden an —

Hakam.
Ich sah den Becher früher!

Irad.
Das kann Jeder
Behaupten, dem's beliebt. Der Fund ist mein!
(Hält den Becher gegen die Sonne.)
Das feinste Silber! An der Ecke wohnt
Ein Juwelier, dem will ich ihn verhandeln
(Zu Hakam.)
Und Dir —

Hakam.
Die Halbscheid bringen?

Irad.
Nein, mein Freund,
Ich will Dir sagen, was er eingetragen,
Damit Du schneller bist das nächste Mal!
(Geht in den Juwelier-Laden.)

Dritte Scene.

Hakam (greift Assad nach der Kehle).
Assad, ich bring' Dich um!

Assad (wirft ihn zurück).
Wo willst Du geh'n?
Links oder rechts? Hier scheiden uns're Wege!
Pfui! Pfui! Nun glaub' ich's, was man immer sagte,
In Deinen Adern fließt Zigeunerblut!

Hakam.
Und Du — Du bist mit Eselmilch ernährt!

Assad.
Den wackren Mann, der uns, noch eh' wir baten,
Sein Haus schon öffnete, zum Dank dafür
So schändlich zu bestehlen — Hakam, lauf,
Es geht Dir schlecht, wenn Du hier stehen bleibst!
Jetzt wird er seine Thür verschlossen halten,
Und ob ein Derwisch pocht. Fort, Bösewicht!
Welch Wunder, daß die Schlange Dich nicht stach,
Bei deren Nest wir gestern Mittag schliefen!

Hakam.
Wenn wir uns wiederseh'n, so sind wir Feinde!
(Er will fort.)
Doch halt! Dort trägt man Speisen auf, wie's scheint!

Vierte Scene.

Ein Aufseher der öffentlichen Hunde kommt. Ihm folgen Diener mit Schüsseln voll Brot und Fleisch.

Der Aufseher.
Setzt hin!
(Die Diener setzen die Schüsseln nieder.)

Hakam (nähert sich).
Ist das für —

Der Aufseher.
Hand davon!

Hakam.
Für den Kaliphen?

Der Aufseher.
Lästermaul!

Hakam.
So sagt mir doch,
Für wen die Mahlzeit angerichtet wird,
Ich bin noch fremd in Bagdad.

Der Aufseher.
Für die Hunde!

Hakam.
Die räud'gen Thiere, unrein, wie sie sind,
Die werden öffentlich gespeist?

Der Aufseher.
Ja wohl,
Und das von frommen Seelen, die schon längst,
Zum Theil seit mehr als hundert Jahren schon,
Im Paradiese bei'm Propheten wohnen.

Hakam.
Und ich muß hungern?

Der Aufseher.

Ich zum wenigsten
Hab' nicht für Dich zu sorgen! (Zu den Dienern.) Fort die Schüsseln!
Sie sind noch satt!

(Ab mit den Dienern.)

Fünfte Scene.

Hakam.

Die Herren kommen nicht!
Von jetzt an stoß' ich jeden Hund mit Füßen!
Sie haben es zu gut auf dieser Welt!

(Er tritt wieder zu Assad.)

Hast Du's gehört?

Assad (antwortet ihm nicht und geht auf die Seite hinüber, wo der Juwelier-Laden ist).

Sechste Scene.

Irad (tritt heraus).

Wo ist Dein Kamerad?

Assad.

Der geht mich nichts mehr an!

Irad.

Dort steht er ja!

(Geht zu Hakam.)

Fünfzig Denare!

Hakam.

Ich erhalte?

Irad.

Nichts!

Hakam.

Eine Wespe soll Euch in den Rachen fahren,
Wenn Ihr einmal zu einem Feigenbaum
Mit off'nem Maul hinaufseht!

Irad.

Dank, mein Freund!

Hakam.

Ein Bienenschwarm sich auf Euch niederlassen!

Siebente Scene.

Musik. Ein glänzender Zug. Zuerst viele Sklaven, die Kostbarkeiten tragen. Dann eine Menge Sklavinnen, die prächtig gekleidet sind. Zuletzt ein Vezier mit Gefolge. Viel Volk strömt zusammen.

Der Vezier (betritt, nachdem die Musik aufgehört hat, eine Tribüne).
Im Namen des Kaliphen!

(Alle Versammelten werfen sich zu Boden.)

Der Vezier.

Trauernd sitzt
Er im Palast, die Fenster hat er sich
Ringsum mit schwarzem Tuch verhangen lassen,
Weil er das goldne Licht der Sonne haßt;
Zwei Tage halten ihm die Sklaven schon,
Auf Knieen vor ihm liegend, Trank und Speise
Vergebens vor, er ißt und trinkt nicht mehr;
Und heute Morgen hat er mir geboten,
Was mich mit Grauen und Entsetzen füllt!
Steht Alle auf!

(Die Versammelten erheben sich.)

Der Vezier.

Und Mustapha, herauf!

(Mustapha, ein Sklave, der auf rothem Sammetkissen eine Krone trägt, ersteigt die Tribüne.)

Der Vezier (erhebt die Krone).

Ihr seht, dieß ist die Krone Mohamed's,
Der Himmel hat den Stern nicht, welcher ihr
Nicht einen Strahl lieh, und die Erde nicht
Den Edelstein, der sie nicht funkelnd schmückt!
Vernehmt! Die Krone Mohamed's ist feil!
Ihr staunt? Hört weiter! Eben heute hat's
Gejährt, daß die Prinzessin, daß Fatíme,
Die heißgeliebte Tochter des Kaliphen,
Aus ihrem Garten, als sie Rosen pflückte,
Auf eine Art, die Keiner faßt, verschwand.
Ihr wißt, der tiefbetrübte Vater hat
Dem, der sie wieder brächte, längst sein Alles,
Bis auf die Krone selbst, als Lohn verheißen:
Wohlan, er fügt die Krone jetzt hinzu.

Der soll sie tragen, der das einz'ge Kind
Zurück in seine Arme führt, und Jeder,
Der auch nur eine Spur von ihr entdeckt,
Soll selbst bestimmen, ob er seine Perlen,
(Er deutet hiebei auf diejenigen Sklaven, die Perlen tragen.)
Ob er sein Gold und Silber
(Er deutet hiebei auf diejenigen Sklaven, die mit Gold und Silber beladen sind.)
lieber will,
Und obendrein die Sklavin sich erwählen,
Die ihm von Allen, welche noch im Lenz
(Er deutet auf die verschleiert dastehenden Sklavinnen.)
Der Jugend steh'n, am meisten einer Houri
Zu gleichen scheint, wie sie sein Herz begehrt!
Dieß ist es, was ich Euch verkünden soll:
Es ist gescheh'n. Nun aber hört noch Eins:
Wer glaubt, daß er sich Einen dieser Preise
Verdienen kann, der gehe schnell an's Werk!
Die Hoffnung war es nicht, die den Khalifen
Bewog, auch noch sein Letztes einzusetzen,
Nur die Verzweiflung trieb ihn dazu an,
Und er erwartet Nichts davon, er läßt,
Indem ich rede, in der Stille schon
Aus seinem Paschalik am fernen Nil
Den Bruder rufen und — ich darf nicht sagen
Was ich befürchte, doch ich fürchte viel!
(Er steigt von der Tribüne herunter Der Zug entfernt sich, mit Musik, auf dieselbe Weise, wie er kam.)

Achte Scene.

Hakam (tritt wieder zu Assad).
Nun, Assad, das ist was für Dich! Du träumtest
Ja stets von solchen Dingen! Ei, der Tausend,
So hat sogar auch der Khalif noch Sorgen?
Ich dachte mir ihn immer ohne Zahnweh!

Assad.
Willst Du durchaus, daß ich Dich prügeln soll?
Ich thu's nicht gern, denn als mein armer Vater

Im Sterben lag, hast Du mir frisches Wasser
In's Haus gebracht und das gedenk' ich Dir!
Jetzt aber mach! Ich kenne Dich nicht mehr!
Ich will nicht bei Dir hängen.
(Er dringt auf ihn ein.)

Hakam (entspringend).
Aber ich,
Ich möchte gern zu Deinen Füßen sitzen,
Wenn Du Khalif bist!

Neunte Scene.

Soliman (tritt aus seiner Thür).
Heda! Junger Bursch!

Assad.
Kann ich Euch dienen, Herr?

Soliman.
— Euch dienen, Herr?
Sprachst Du: Euch dienen, Herr?

Assad.
Das that ich, Herr!

Soliman.
Das that ich, Herr, nicht so?

Assad.
Ei, allerdings!

Soliman.
Ei, allerdings! Es ist so! In der That!
Die Wolle, nicht das Ohr, war Schuld daran!
Allah sei Dank dafür! Allein ich sage
Es Keinem! Wenn sie für stocktaub mich halten,
So kann ich leichter lauschen und erfahren,
Was sie im Stillen treiben. (Zu Assad.) Noch einmal!

Assad.
Herr, foppt Ihr mich?

Soliman.
Ich bitte, etwas leiser,
Dieß hätte ich auch gestern hören können!

Assad.

Ich lasse mich nicht foppen und Ihr seid
Zu alt, als daß ich's Euch (er ballt die Hand) beweisen dürfte!
Drum geh' ich!

(Will gehen.)

Soliman.

Nicht doch! Bleib'! Ich mein' es gut!
Ich rief Dich, um mein Ohr zu prüfen! Sieh —
Doch, das nachher! Erst weiter!

Assad (kehrt sich wieder um).

Alter Narr!

Soliman.

Ja! — Alter Narr! Ich schenk' Dir was! Ganz deutlich!
Und dieß Mal sprach er leise! Komm!

(Er geht zu dem Auslagekasten vor seinem Fenster.)

Such' aus!
Was Dir gefällt! Das heißt natürlich hier,
Wo Alles unecht ist!

Assad (tritt heran).

O, welche Pracht!

Soliman.

Nicht wahr, mein lieber, guter, junger Mensch,
Wer so viel hat, der ist ein reicher Mann?
Und doch hab' ich noch mehr! Du schaust darein,
Als ob das gar nicht möglich wär? Doch! Doch!
Und weil Du mir gefällst, so will ich Dir
Auch das noch zeigen, was ich Keinem zeige,
Der nicht zum wenigsten ein Emir ist.

(Er öffnet ein Schubfach.)

Was sagst Du dazu, he? Die liebe Sonne
Meint's gleichfalls gut mit Dir! Sie scheint auf einmal
So hell, wie sie den ganzen Tag nicht schien!
Nun sieh Dich satt! Doch greife mir nichts an,
Denn — Deine Finger scheinen zwar nicht klebrig,
Allein —

Assad.

Das sind wohl echte Edelsteine?

Soliman.

Verlaß Dich d'rauf! Wer beſſ're zeigen kann,
Dem ſchenk' ich meine Augen!

Aſſad.

Alſo ſeh' ich
Das Herrlichſte und Köſtlichſte der Welt!

Soliman.

Das thuſt Du, Freund, das thuſt Du! (Bei Seite.) Wie ich höre!
Ein wunderlicher, guter junger Menſch!
Er freut ſich über meine Edelſteine,
Wie kleine Kinder über'n Mond ſich freu'n!

Aſſad (zeigt auf einige Steine).

Die ſeh'n wie Waſſer aus! Sind grün, wie das!

Soliman.

Smaragde nennt man ſie! Wie Waſſer!
(Schüttelt den Kopf.)
Himmel!

Aſſad.

Die kommen auch wohl aus dem Waſſer?

Soliman.

Nein!
Doch, doch! Man pflegt ſie in dem Schlamm zu finden,
Der ſich in Fiſchernetze ſetzt.

Aſſad.

Mein Vater
War ſelbſt ein Fiſcher, aber niemals fand
Ich einen ſolchen Stein in ſeinem Netz!

Soliman (für ſich).

Der glaubt mir! (Laut.) Nun, in jedem Fluſſe trifft
Man ſie nicht an.

Aſſad (zeigt auf andere Steine).

Die ſind ſo blau, wie Luft!

Soliman.

Saphire ſind's! Sie fallen aus den Wolken!

Aſſad.

Was thun ſie?

Soliman.

Wußteſt Du das nicht? Ei, freilich!

Wir tragen ja bei uns den Turban blos,
Damit sie uns den Schädel nicht zerschmettern!

Assad.

Ich merk's! Ich habe dumm gefragt!

Soliman.

Ja wohl!
Und weil Du mir die erste Lüge glaubtest,
Ließ ich die zweite zur Enttäuschung folgen!
Die Edelsteine kommen aus der Erde,
Sie wachsen da, wo Alles wächst!

Assad (erblickt den Rubin und streckt die Hand aus).
O, Allah!

Soliman.

Dieß Feuer brennt Dich, wie es scheint!

Assad.

Das ist —

Soliman.

Nun, was wohl? he?

Assad.

Das Uebrige ist Nichts,
Ist Alles Nichts! Weg, weg damit! Ich könnt' es
Mit Füßen treten!

Soliman.

Wird er mir verrückt?

Assad.

Das wären Edelsteine? Alter Mann,
Ihr seid betrogen! (Er zeigt wieder auf den Rubin.) Das —

Soliman.

Ist ein Rubin,
Roth, wie die andern grün und blau, nun gibt
Es auch noch weiße!

Assad.

Schweigt! O schweigt davon!
Hier sehe ich den Mittelpunkt der Welt!
Wer diesen Stein ergreift und dann in's Meer
Hinab sich stürzt, der zieht die Könige
Sich wie die Bettler nach! Die ganze Erde
Wird menschenleer in Einem Augenblick.

Soliman.

Und dennoch ist der Diamant noch edler!

Assad.

Noch edler? Reizt mich nicht!

Soliman.

Ich mache jetzt
Ein Ende! (Er nimmt einen Ring.) Gib mir Deine Hand einmal!

Assad (gibt ihm, aber fast bewußtlos, die Hand).

Soliman (steckt ihm den Ring an).

Da hast Du was! Nun denk' an mich und geh!

Assad (streift den Ring wieder ab).

Pfui! Pfui! Ein Regenwurm, mir um den Finger
Gewickelt, wär' mir ganz so lieb!

Soliman (legt den Ring wieder hin).

Auch gut!
Ich habe noch Platz für ihn!

Assad.

Gebt den Rubin!

Soliman.

Ha! Ha!

Assad.

Ich muß ihn haben!

Soliman.

In der That?

Assad.

Wollt Ihr ihn geben?

Soliman.

Wenn Dir der Khalif
Die Krone aufgesetzt hat! Eher nicht!

Assad.

Ich fleh' Euch an —

Soliman.

Beim Barte des Propheten,
Jetzt ist's genug!

(Er will den Kasten schließen.)

Assad (stößt ihn vor die Brust).

Was untersteht Ihr Euch?

Soliman (schreit).

He! Hülfe!

Assad.

Der Rubin ist mein!

(Er ergreift ihn und stürzt fort.)

Soliman (hinterdrein).

Ein Dieb!

Ein Räuber! Haltet auf! Ein Mörder! Greift ihn!

Volk (rennt durcheinander).

Wen denn?

Soliman.

Den da! Den Burschen!

Hakam (packt Assad).

Diesen hier?

Soliman.

Wen sonst? (Er tritt zu Assad.) Du Bösewicht! (Zu Hakam.)
Ich dank Dir, Freund!

Khalf (herzutretend).

Was ist's mit dem?

Soliman.

Erst laßt mich Athem schöpfen!

Hakam.

Ich kenn' den Menschen!

Khalf.

Nun?

Hakam (zu Assad).

Dieb! Räuber! Mörder!

Das ist genug für einmal, Kamerad!
Jetzt bist Du's ja wohl wieder?

Assad.

O, der Schmach,

Daß Schelme mich für ihres Gleichen halten,
Weil ich — (zu Hakam) Ich habe nichts mit Dir gemein!
Prüft mich, ob ich ein Dieb und Räuber bin,
Werft, was Ihr habt an Gold und an Juwelen,
Werft's auf das Pflaster hin, laßt mich allein
Und seht in einer Stunde nach, ob ich —

Hakam.

Noch da bin, he?

Volk (lacht).

Assad.

Allah, steh' Du mir bei!
Du hast dieß Herz in meine Brust gesetzt,
Nimm es heraus und zeig', wie rein es ist!

Soliman.

Der freche Bube denkt gewiß zu läugnen,
Daß er so spricht! Vielleicht hat er mein Kleinod
Im Laufen weggeworfen!

Assad.

Blöder Thor!
So wenig, wie den Kopf!

Soliman.

Dann — her damit!

Assad.

So lang' ich lebe, nicht!

Soliman (dringt auf ihn ein).

Wir werden seh'n!

Assad.

Ja wohl!
(Er entreißt Soliman den Dolch, den er trägt.)
Nun kommt nur!
(Er sticht nach Soliman.)

Volk.

Der Kadi! Macht Platz!

Zehnte Scene.

Der Kadi (tritt mit Gefolge auf).

Was gibt's hier?

Soliman.

Alles, was nur möglich ist!
Raub! Ueberfall! was nicht? Der Bösewicht
Ist gar nicht zu bezeichnen! Eh' man ihn
Noch Räuber oder so was nennen kann,
Ist er schon Mörder, und es paßt nicht mehr!
Er stach nach mir! Ich weiß nicht, blute ich?

Der Kadi.

Raub! Mord! Man hätt' den Mord verhindern sollen!
Sein Leben war schon durch den Raub verfallen,
Er hat kein zweites, auch den Mord zu büßen,
Der Mord war hier von Ueberfluß! Ja, könnte
Man diese Frevler einmal hängen lassen,
Dann köpfen und zum dritten Male sacken,
So möchten sie die Missethaten häufen
Und die Gesetze zehn Mal übertreten,
Allein es geht nicht an. Wer ist es denn?

Soliman.

Du wirst es nicht errathen!

Der Kadi (deutet auf Hakam).

Der gewiß!

Hakam.

Herr — ich vergeb' Euch! Ich war's, der ihn griff,
Als er entfloh!

Soliman (deutet auf Assad).

Der da! Nicht wahr, man sieht
Es ihm nicht an? Den mußt Du zwei Mal strafen,
Erst für die That und dann für sein Gesicht!

Der Kadi.

Ich hätt' erwägen sollen, daß die Aepfel
Gewöhnlich roth sind, wenn der Wurm sie stach!
Rustan!

Rustan (tritt hervor und hält ein Beil in die Höhe).

Der Kadi (gibt kein Zeichen).

Rustan (senkt das Beil und hält einen Strick empor).

Der Kadi (nickt).

Rustan.

Vorher? (Er macht die Bewegung des Hauens.)

Der Kadi.

Vorher die Bastonade,
Was fragst Du erst, und eine, die er fühlt,
Damit der Eindruck vorhält nach dem Tode,
Und er uns nicht zu zeitig wieder kommt!

Hakam (für sich).

Mich freut's, daß ich den Becher nicht mehr habe!
So hätt' ich den Kadi mir nicht gedacht!

Soliman.

Herr!

Der Kadi.

Nun? hast Du ihn fälschlich angeklagt?
Dann trittst Du selbst in seine Stelle ein!

Soliman.

Das nicht — Jedoch — Du siehst, ich lebe noch,
Der Mord —

Der Kadi.

Ward nicht vollbracht! Das ist mir lieb!
Ich hab's ja schon gesagt, warum!

Soliman.

Und dann —
Verzeih' mir, Herr, der Bursche dauert mich,
Ich bin doch Schuld an seinem frühen Tode!

Der Kadi.

Wie das?

Soliman.

Erlaubst Du, daß ich weiter rede?

Der Kadi.

Du sprachst von Schuld, Freund, ich befehl' es Dir!

Soliman.

Sieh, Herr, ich litt drei Jahre fort und fort
An Taubheit, nein, ich glaubte d'ran zu leiden,
Weil ich's vergessen hatte, daß ich Pfropfen
Von Wolle trug in meinen beiden Ohren,
Die ich bei Zahnweh einst hineingesteckt.

Der Kadi.

Was geht mich das an?

Soliman.

Nur Geduld! Ein wenig!
Heut Nachmittag fahr' ich von ungefähr
Mit einer Nadel mir in's Ohr und merke,
Daß was darin sitzt, ziehe es heraus

Und hör' auf einmal wieder, hör' die Katze
Im Hof miau'n und hör' vom Minaret
Auch zum Gebete rufen. Ich frohlocke,
Und tret' aus meiner Thür, da steht der Bursche
Vor meinem Hause —

Der Kadi.

Die Gelegenheit
Zu Dieberei und Raub erspähend —

Soliman.

Möglich!
Doch sah er mir nicht darnach aus! Ich rief ihn,
Um im Gespräch mit ihm mein Ohr zu prüfen,
Er kam —

Der Kadi.

Und raubte —

Soliman.

Ja! Doch nicht sogleich!
Erst, wie ich ihm die Edelsteine zeigte,
Und da nicht einmal, nein, erst ganz zuletzt,
Als der Rubin ihm in die Augen strahlte,
Der ihn nicht, wie es menschlich ist, zu reizen,
Nein, der ihn schier verrückt zu machen schien,
So daß er zugriff, wie 'n verzog'nes Kind!

Der Kadi.

Mich kümmert nur das Ob und nicht das Wie!
(Zu Assad, freundlich.)
Du leugnest?

Assad.

Nein!

Der Kadi.

Es hälfe auch zu Nichts!
Rustan, vollzieh den Spruch! Und auf der Stelle,
Wo dieser freche Raub begangen ward!

(Ab mit Gefolge. Rustan mit seinen Knechten bleibt zurück und bereitet die Hinrichtung vor.)

Elfte Scene.

Khalf (dem Kadi nachsehend).

Der ändert keinen Spruch! Allein mich freut's!
Das (mit einem Blick auf Soliman) ist ein altes Weib!

Soliman.

Was sagtet Ihr?

Khalf.

Ich pries Eu'r weiches Herz.

Soliman.

Wagt nicht zu viel,
Ich hör' jetzt wieder gut!

Hakam (zu Assad).

Du hattest Recht!
Wir werden nicht zusammen hängen. Schenkst
Du mir die Kleider?

Assad.

Ja!

Irad (tritt zu Assad).

Du bist ein Räuber!

Assad.

Es muß ja wohl so sein. Du siehst, ich sterbe
Des Räubers Tod!

Irad.

Bereust Du Deine That?

Assad.

Nein!

Irad.

Nicht?

Assad.

Es mag wohl gut sein, daß ich sterbe,
Denn — (zu Soliman) Herr, es thut mir leid, daß ich den Dolch
Auf Euch gezückt, Ihr seid ein alter Mann,
Der's gut mit mir gemeint, ich weiß das wohl,
Und wahrlich, wenn ich Euch getroffen hätte,
Wenn Ihr in Eurem Blute vor mir läget,
Mir würde sein, als hätt' ich meinen Vater
Getödtet, denn Ihr seid so weiß, wie er,
Und selber stellt' ich jetzt mich dem Kadi!
Das glaubt mir!

Soliman.

Sohn, ich glaub's Dir!

Assad (zu Irad).

Dennoch fühl' ich's,
Ich hätt' ihn eher zehnmal tödten können,
Als den Rubin in seinen Händen lassen!
(Zu Soliman).
Vergebt mir, doch ich muß es leider sagen,
Es ist so, mag's begreifen, wer da kann!
Läg' hier mein Kopf, und dort der Edelstein,
Ich griffe erst nach dem —

Soliman.

Höchst sonderbar!
Höchst sonderbar! Ja, ja! Auch ich, ich habe
Den Stein vor allen andern Steinen lieb.
Es hat ihn mir einmal ein Greis gebracht,
Der sprach zu mir: verkauft ihn, wie Ihr könnt,
Und gebt mir dann die Hälfte, doch er kam
Bis heute noch nicht wieder — (Sieht Irad an.) Seid Ihr nicht
Der Greis? (Irad schweigt.) Ich kann mich täuschen, und
Ihr würdet
Euch, wenn Ihr's wärt, ja sicher nicht verläugnen!
Gleichviel, er kam nicht wieder und der Stein
That mir es an, ich forderte für ihn
Mit jedem Tage mehr und legte ihn
Am Ende ganz zurück —

Assad.

Laßt mir ihn denn,
(deutet auf Rustan.)
Bis dieser fertig ist —

Soliman.

Ich lass' ihn Dir!

Rustan.

Ich bin's! D'rum fort! Es gibt noch mehr zu thun!

Assad (küßt den Rubin und will ihn Soliman reichen, zieht die Hand aber wieder zurück).

Nicht wahr, es ist ja gleich? Nehmt ihn nachher!
(Rustan will Assad anfassen.)

Irad (für sich.)

Nun ist es Zeit!

(Er tritt zwischen Rustan und Assad.)
Reich' mir die Hand zum Abschied!

Assad.

So alt Ihr seid, ich komme noch vor Euch
In's Paradies!
(Reicht Irad die Hand.)

Irad.

Du irrst!
(Assad und Irad verschwinden.)

Rustan.

Wo sind sie hin?

Soliman.

Es war der Greis!

Hakam.

Hier darf man doch was wagen!
Am Fuß des Galgens wird man noch gerettet!
Wer hätte in dem Alten das gesucht!

Rustan.

Ich häng' mich selbst, bevor mich der Kadi
Dazu verdammt! Der wird's mir nimmer glauben,
Daß dieser ohne meine Schuld entkam.
(Er stampft die Erde.)
Pfui, Erde, pfui!

Soliman.

Mir wird es wieder leicht.

Zweiter Act.

Ein anderer Platz in Bagdad. Es ist Nacht.

Erste Scene.

Irad.

Du bist gerettet!

Assad.

Und ich hab' den Stein!
(Er zieht den Rubin hervor.)
O, wie er strahlt! Ich glaube, wenn wir Beide

Die Lichter alle löschten, die hier brennen,
Und wenn dann Allah auch mit seinen Händen
Die Sterne deckte, die am Himmel flammen,
Es würde doch nicht finster auf der Welt!

Irad.

Meinst Du?

Assad.

Vergib, vergib, ehrwürd'ger Greis,
Daß ich dir noch die Füße nicht geküßt!
(Er thut's)
Wer bist Du? Doch, was frag' ich! Weiß ich's nicht?
Du kannst kein And'rer sein, als der Prophet,
Du sprachst ja auch in meiner Eltern Hütte
Schon einmal ein!

Irad.

Wie war das?

Assad.

Meinst Du, daß ich's
Vergessen hab'? O nein! So klein ich war,
Ich hab's mir wohl gemerkt! Mein Vater lag
An schwerer Krankheit auf den Tod darnieder,
Und wie er selbst, so konnte auch die Mutter
Nichts mehr verdienen, denn sie mußt' ihn pflegen
Und durft' ihn nicht verlassen! Was wir hatten,
War bald verzehrt, obgleich mein Mund allein
Den Vorrath schmälerte, da ihr so gut,
Wie ihm, die Eßlust fehlte. Was geschah,
Als sie zur Nacht das letzte Stücklein Brot
Mir weigerte, um für den nächsten Morgen
Nicht ganz mit leeren Händen dazusteh'n?
Die Thür ward aufgemacht, ein voller Beutel
Mit Geld flog in die Stube und zugleich
Rief eine Stimme: Allah leiht Euch das,
Gebraucht's, so lange Ihr es nöthig habt,
Und zahlt es, wenn Ihr könnt, dereinst zurück
An Einen, der so hülflos ist, wie Ihr!

Irad.

Und dieses, glaubst Du —

Assad.

Glaubst Du? Nein, ich weiß,

Daß der Prophet es war, daß — Du es warst!
Wie solltest Du im Paradiese auch
Dich freuen können, wenn die Deinen unten
Im Elend schmachten!

Irad.

Assad, halte ein!
Ich bin nicht, was Du meinst!

Assad.

Wer bist Du denn?
Wer bist Du, wenn Du der Prophet nicht bist?
Wer bist Du, daß vor Deinem Wink die Erde
Sich spaltet, daß sich zum krystall'nen Gang,
In dem man wandeln kann, ihr Inn'res wölbt,
Und daß —

Irad.

Ich bin der, der Dich retten konnte!
Das sei genug für Dich! Und jetzt vernimm,
Warum ich's that!

Assad.

Lass' erst noch einmal Dir,
Auf meinen Knieen, danken für mein Leben!
Jetzt schaudert's mich! Zwar weiß ich es gewiß,
Daß ich in's Paradies gekommen wäre,
Denn einer Sünde, die mir seine Pforten
Verschließen könnte, zeiht mein Herz mich nicht.
Allein, wie hätt' ich dort erröthen müssen!
Und nicht vor Omar bloß und Abubeker,
Die Mahomed am nächsten steh'n und die
Wohl nie auf Erden ihres Gleichen finden,
Ach nein, vor Jedem, der die Hungernden
Gespeist, die Durstigen getränkt und nicht,
Wie ich, die Vögel bloß gefüttert hat.
Ja, selbst vor meinem Vater, denn ich trug
Die Schuld, die er zurückließ, noch nicht ab,
Und das gelobt' ich ihm, bevor er starb;
Sie war erst halb bezahlt, als er verschied!

Irad.

Verkaufe jetzt den Stein, so kannst Du's thun!

Assad.

Den Stein?

Irad.

Du zweifelst, ob in dieser Stadt
Des Glanzes und der Pracht auch ein Verlass'ner
Zu finden sei, der Dein bedarf? Doch ich,
Vor dessen Blick die Erde selbst sich spaltet,
Ich schau' von hier durch Mauern und durch Wände
Und kann Dich gleich zu Einem führen, der
Vor wüth'gem Hunger in sein eignes Fleisch
Hinein beißt und in grimmiger Verzweiflung
Sich selbst und Allah mit verflucht. Den sollst
Du trösten und mit Gott und Welt versöhnen,
Deswegen ward Dir der Rubin zu Theil!
D'rum gib ihn hin!

Assad.

Ihn hin? Mein Blut viel lieber!

Irad.

Assad!

Assad.

Da ist er! Mach' nun, was Du willst!
Mir aber sage, wie ich den Kadi
Am schnellsten wieder finde!

Irad.

Den Kadi?
Du Undankbarer! Allah hat die größte
Der ird'schen Freuden Dir bestimmt und Du —

Assad.

Geht, geht! Ich fall' Euch an, wenn Ihr's nicht thut!
Hier ist mein Dolch! Nehmt ihn, damit ich ihn
Nicht brauche oder Ihr Euch wehren könnt!

Irad.

Ich werd' den Stein verkaufen! Tröste Dich,
Es bleibt, auch wenn Du diese Schuld bezahlst,
Genug noch für Dich übrig!

Assad.

O, zu viel!
Zu viel, und wenn's auch nur ein Pfennig wäre,
Ich brauch' von jetzt an keinen Pfennig mehr!

Irad (schickt sich zum Abgehen an).
Begleite mich und sieh —

Assad.
Wohin Ihr geht?
O nein! ich mach' die Augen lieber zu,
Sonst könnte ich Euch folgen und den Mann
Ermorden, der — Ich bitt' Euch, zögert nicht!

Irad.
Ich hab' Dich nur geprüft! Nimm ihn zurück!
(Er reicht Assad den Stein.)
Auch diesen brauchst Du noch!
(Er reicht ihm den Dolch)
Ich wog die Krumen,
Die Du den Vögeln vor Dein Fenster streutest,
Und schwerer in die Waage fielen sie,
Als all die Schätze, welche der Kaliph
Den Darbenden vertheilen ließ, denn Du
Gabst Alles, was Du übrig hattest, hin,
Er nicht, und das hat Mahomed befohlen!

Assad.
Ehrwürd'ger Greis, mein Alles war ein Nichts!

Irad.
Ich sah an Deines Vaters Sterbebett
Dich sitzen, tief bekümmert, daß Du nur
Die Fliegen ihm verjagen, nicht die Frucht
Ihm reichen konntest, die vielleicht die letzte
Erquickung ihm geboten oder ihm
Das letzte Lächeln abgewonnen hätte —

Assad (hält die Hand vor's Gesicht).
O Gott! Ich dachte —

Irad.
An des Nachbars Garten
Und an die Trauben, die darin gereift!
Allah verzieh es, ja auf seinen Wink
Trug der Prophet in's goldne Buch Dich ein!
Und darum stehst Du jetzt vor mir und hältst
In Deiner Hand ein Kleinod, das, so köstlich
Es Dir und aller Welt auch scheinen mag,
Doch noch viel mehr ist, als Du ahnen kannst!

Assad.

Was ist es denn?

Irad.

Es ist ein Grab!

Assad.

Ein Grab?

Irad.

Es ist ein Grab für Eine, die noch lebt!

Assad.

Für Eine, die — für Eine! O, mein Herz,
So war es dieß!

Irad.

Die allerschönste Jungfrau,
Die auf der Erde jemals wandelte,
Ist durch die Tücke eines bösen Geistes
In diesen Stein hinein gebannt und schläft
Den Schlaf des Todes, ehe sie noch starb!

Assad (schaudernd).

Den Schlaf des Todes!

Irad.

Roth ist der Rubin
Zwar immer, doch in einen Purpur, wie
Er diesen schmückt, war keiner noch getaucht.
Wie Feuer schimmert jeder Edelstein,
Denn tief in seinen Kern hat die Natur
Den Sonnenstrahl, den flücht'gen, eingeschlossen,
Doch einen Blitz, wie dieser Deinem Blick
Entgegen sendet, wenn Du ihn betrachtest,
Hat selbst der Diamant noch nie versprüht!

Assad.

Es ist ihr Blut und ihres Auges Glanz!

Irad.

Das ist's! Ja wohl! Denn Beides sog er ein!

Assad.

Und Allah ließ es zu?

Irad.

Die bösen Geister
Sind mächtig bis zum jüngsten Tag! Und doch

Nicht mächtig g'nug. Was half's, daß der Rubin
Schon, tief verscharrt, im Schooß der Erde lag?
Ich fand ihn dennoch!

Assad.

Kannst Du denn die Jungfrau
Nicht auch erlösen?

Irad.

Ich nicht! Nur ein Mensch!

Assad.

Ein Mensch! Ich selbst bin ja ein Mensch! Doch wie?

Irad.

Das weiß ich nicht! Der Zaub'rer fiel in Schlaf,
Als ich erwachte, denn wir wechseln stets,
Wie Tag und Nacht, doch nur umsonst belauschte
Ich seine Träume, er verrieth sich nicht!

Assad.

Weh! Weh!

Irad.

Verzweifle nicht zu früh! Er hält
Den Schlaf nicht ewig aus und dennoch weicht
Der Schlaf erst dann von ihm, wenn's mir gelang,
Das zu befrei'n, was er gefesselt hat.
Sobald der Traum in den verruchten Sinn
Ihm eine neue, größ're Bosheit bringt,
Deckt er die alte selber auf! Das kann
Auch dieses Mal gescheh'n! Noch weiß ich nur,
Daß Du die Jungfrau einmal wecken kannst!

Assad.

Ich kann sie wecken?

Irad.

Ja! Um Mitternacht!
Wenn Du auf den Rubin drei Küsse drückst,
Erscheint sie Dir!

Assad.

Ist es nicht Mitternacht?

Irad.

Noch nicht! Doch bald! Vielleicht kann sie Dir selbst
Das Mittel nennen, das den Zauber bricht,

Vielleicht entdecke ich's. Zwar blickte er
In jener Nebelhöhle, die ihn birgt,
So selbstzufrieden, tückisch=stolz darein,
Als hätte er sein Aeußerstes vollbracht,
Und dieses deutet auf ein schweres Werk.
Doch über ihm ist Allah! Was ich nur
Zum Theil durchschaue, das durchschaut er ganz
Und gibt's Dir wohl in Träumen ein! Leb' wohl!
(Er verschwindet.)

Zweite Scene.

Assad.

Ich soll sie seh'n! Und wenn's nur einmal wäre,
Ich soll sie seh'n! O, daß die Mitternacht
Doch endlich käme! Daß der Tempelwächter
Doch endlich —

Eine Stimme (ruft von der Moschee herab).

Auf, ihr Gläub'gen, zum Gebet!

Assad.

So ist sie da, die grause, grause Stunde,
In welcher wie es heißt, die Todten leben
Und die Lebendigen todt sind; wird denn nun
Geschehn, was mir der Greis —
(Er stürzt betend auf die Knie.)
Allah! — Du weißt! —
Ich finde keine Worte! Laß den Greis
Mich nicht betrogen haben! (Springt auf.) Pfui! Pfui!
Was sagt' ich da! Mein Herz weiß nichts davon!
(Er hebt den Rubin gegen den Mund.)
Ist's denn so kalt? Mich friert! In dieser Stunde
Schloß meines Vaters Auge sich auf ewig,
Wird sich das ihre öffnen? Fort, ihr Zweifel!
Es wird! Es muß! Es soll!
(Er küßt den Rubin drei Mal. Dieser entfällt ihm.)
Der Stein wird schwer
In meiner Hand, als ob —
(Eine Nebelwolke quillt aus der Erde.)
In eine Wolke
Löst er sich auf — ja, ja, in eine Wolke!

Und diese Wolke — sie verdichtet sich —
Ich seh' — ich seh' ein holdes Angesicht —
(Ausbrechend.)
Ich sehe sie!

Dritte Scene.

Fatime erscheint allmälig, die Wolke verschwindet nach und nach, ein röthliches Licht umfließt sie.

Fatime (wie träumend).
Drei Tropfen meines Bluts?
Droht, wie ihr wollt, ich geb' sie nicht! Nicht näher!
Ich fürcht' Euch! Bin ich hier denn ganz allein? —
Rührt mich nicht an! (Sie schreit) Mein Vater!

Assad (nähert sich ihr ängstlich).
Holdeste —

Fatime.
Wer bist Du? O, genug! Der Alte nicht!
Der grimme Alte nicht! So schütze mich!
Tritt her! Ganz nah! Weg, Mädchenscham und Sitte!
Hier gilt's den Tod, und mehr! Ganz nah! Ganz nah!

Assad (für sich).
Sie weiß nicht, was mit ihr geschah!

Fatime.
Wo blieb er?
Steht er nicht hinter mir? Er thut's! Er thut's!
Ich fühle es! Nimm mich in Deine Arme,
So lange, bis mein Vater kommt! Er kommt
Gewiß im Augenblick! Du hast
Doch einen Dolch?

Assad.
Beruh'ge Dich!

Fatime.
Wie kann ich?
Noch eben war es Tag! nun ist es Nacht!
Ich stand an einem Rosenbeet, und nun —
(Sie schaut sich um.)
Der Greis ist fürchterlich! Auf seinen Wink
Verkriecht die Sonne sich zur Mittagszeit,

Die Gärten sinken ein — Ein Menschenkind
Wird durch die Luft entführt und merkt es nicht!
(Stürzt auf ihre Knie.)
Allah, beschirme Du mich!

Assad.
Bete lieber:
Allah, erlöse mich!

Fatime (springt auf).
Mich graus't! Mich graus't!
Sprich! Ist es schon gescheh'n? Bin ich verzaubert?
Hat er die Drohung schon erfüllt? Du schweigst?
Er hat! Er hat! O, ich erinn're mich!
„Sagst Du noch einmal Nein, so bist Du Stein!"
Das rief er mir in grimmigem Zorne zu
Und zog ein spitzes Instrument hervor
Und griff nach meiner Hand, als wollte er
Mir eine Ader öffnen, ehe ich
Das zweite Nein noch fände —

Assad.
Dennoch hast
Du es gefunden, denn —

Fatime.
Ich lebe ja,
Ich athme ja! (Sie faßt ihre Locken an.) Die sind ja weich,
wie sonst,
Ich bin ja noch nicht Stein —

Assad.
Du warst es schon
Und mußt, o Allah! mußt es wieder werden,
Wenn Du —

Fatime.
Mich fröstelt schon! O, es ist wahr!
Ist schrecklich wahr!

Assad (fährt fort).
Wenn Du nicht weißt, wie Du
Entzaubert werden kannst!

Fatime (greift sich an die Stirn).
Mir däucht, ich weiß es!

Assad.

So sag's mir an!

Fatime.

O, jetzt besinn' ich mich
Auf Alles wieder!

Assad.

Nun, so zög're nicht!

Fatime.

Ich bin in einen Edelstein gebannt!

Assad.

Nicht länger, als —

Fatime.

Und Du, Du hast den Stein!

Assad.

Laß das! Verkünde mir —

Fatime.

Du liebst den Stein!
O ganz gewiß, Du liebst ihn!

Assad.

Mit dem Leben
Hab' ich ihn fast bezahlt! Und, sicher geb' ich
Mein Leben eher hin, als ihn!

Fatime (bricht aus).

Entsetzlich!
Ich werde nie erlöst!

Assad.

Ich fass' Dich nicht!

Fatime.

Nur deshalb wählte er den Edelstein
Und nicht den Kiesel!

Assad.

Selbst den Kiesel hättest
Du in den herrlichsten Rubin verwandelt,
Mit Purpurroth hätt' ihn Dein Blut durchhaucht,
Mit Feuer dieß Dein Auge ihn getränkt!
Wer weiß denn, ob's vorher kein Kiesel war.

Fatime.

Du liebst auch mich!

Assad.

Dich liebt' ich stets in ihm!

Fatime.

Weh' Dir und mir!

Assad.

Wohl bin ich zu gering,
Doch wahrlich auch nicht kühn genug, zu Dir
Den Blick empor zu heben!

Fatime.

Du verstehst
Mich nicht!

Assad.

Du bist bestimmt, den Mann zu lohnen,
Der auf der Welt die größte That vollbringt,
Du schwebst ihm vor, das spornt ihn an, nun stürzt
Er freud'gen Muthes sich in Noth und Tod,
Und wenn er dann als Sieger wiederkehrt
Und Dich erblickt, wenn Du Dich huldvoll ihm
Entgegen neigst, dann tritt er noch in Demuth
Zurück und sagt: auch ich bin Dein nicht werth!
Ja, thut er's nicht, so rufe ich's ihm zu.

Fatime (mit einem Blick auf Assad).

Ich möchte leben, leben!

Assad.

Doch das gibt
Mir eben Kraft, das Aeußerste für Dich
Zu wagen und mein Alles einzusetzen!
Wer Deiner würdig ist, der schone sich,
Und wär's auch nur, weil Du vielleicht im Herzen
Sein Bild schon trägst und ihn nicht missen kannst!
Ich bin es nicht und werde mich nicht schonen,
D'rum sag' mir, wie Du zu erlösen bist!
Und wär' es dadurch, daß ich diesen Dolch
In's Herz mir stoße: schneller werd' ich's thun,
Als Du es fordern kannst!

Fatime.

Das würde ich
Gewiß nicht fordern!

Assad.

Thu' es ohne Scheu!
Denn ohne Dich vermag ich nicht zu leben,
Seit ich mit diesen Augen Dich geseh'n,
Und —

Fatime.

Edler Jüngling! Oft schon warf der Baum
Die goldne Frucht von selbst auf den herab,
Den heil'ge Scheu zurück hielt, ihn zu schütteln!

Assad.

Was sagst Du da? O, wiederhol' es mir!

Fatime (für sich).

Er rührt mein Herz! (Laut.) Wie gerne würd' ich Dir
Mein Leben danken! Aber nimmer wirst
Du mich erlösen!

Assad.

Dennoch hörte ich,
Es steh' in Menschenmacht!

Fatime.

In Menschenmacht?
Ach, es ist leicht, es ist unendlich leicht!

Assad.

Und doch —

Fatime.

So leicht, daß Du's an jedem Ort
Vollbringen könntest und zu jeder Zeit!

Assad.

Und doch — O, gib mir keine Räthsel auf!

Fatime.

Doch würdest Du mich eher einem Drachen
Abkämpfen, eher aus dem Grund des Meers
Herauf mich holen, wenn mich eine Muschel
Umschlösse, eher Salomonis Siegel
Zerbrechen, wenn es in ein Grab mich bannte,
Als dieses Leichteste des Leichten thun!

Assad.

So nenn' es mir!

Fatime.

Ach, dürft' ich Dir es nennen,

So wär' es schnell vollbracht! Du mußt darauf
Von selber kommen! Doch Du wirst es nicht!
Denn es ist schwer, es steht im Widerspruch
Mit Allem, was Du denkst und fühlst. Und wenn
Ich Dir entdecken wollte, was es ist,
Gleich würde eine andere Bedingung,
Und eine noch viel schlimmere, gesetzt;
Ich weiß es nur, damit ich doppelt leide.
Du wirst auf jedem Stern den Schlüssel suchen,
Der meinen Kerker öffnet, wirst den Abgrund
Darnach durchspäh'n und hast ihn in der Hand.

Assad.

Ich werde Alles thun —

Fatime.

Bis auf das Rechte!
Ja, wenn Du mich nicht — Unglücksel'ge, schweig!

Assad.

Du nimmst mir selbst die Hoffnung?

Fatime.

Nehme ich
Sie Dir allein? Ich nehm' sie mir zugleich!
Du durftest mich nur darum einmal seh'n,
Damit Du elend würdest! Elend bist
Du jetzt! Ich fühl's! Nun siehst Du mich nicht mehr!
Ich werde niemals wieder aus dem Stein
Zu neuem Sein hervorgeh'n, oder erst,
Wenn Alles, was mir lieb und theuer war,
In Staub zerfallen und die schöne Welt
Mir völlig fremd geworden ist. Wer weiß,
Ob das nicht schon geschah, ob ich nicht schon
Jahrhunderte — Wer herrscht in Bagdad?

Assad.

Harun!

Fatime.

So ist's noch Zeit! Wie wird mir! Allah! Hülfe!
Ich möcht' ihm noch was sagen! — Was denn? —
(zu Assad, verwirrt.) Frag' doch!
(Eine Wolke umfließt sie, sie verschwindet. Es wird dunkel.)

Assad.
Weh, weh! Ich seh' Nichts mehr von ihr! Und dort,
Dort funkelt der Rubin schon wieder hell!
(Er hebt ihn auf.)

Vierte Scene.

Hakam (tritt im Hintergrunde auf).
So groß die Stadt ist, überall gibt's Augen,
Die Einen hindern, in der Nacht sogar!
Wie oft bin ich nun schon gestört! Die Assads
Sind selten in der Welt! Dem wollte ich
Den Turban stehlen, während er ihn trägt,
Und gleich darauf ihn an ihn selbst verkaufen.
Wo mag er nur geblieben sein! Ich wette:
Wenn ihn der Greis nicht überwacht, wie'n Kind,
So liegt er irgendwo jetzt auf der Straße,
Die Augen zu, die Hand halb offen
Und in der Hand den Stein!

Assad (nachsinnend).
Auch das ist Nichts!

Hakam.
Dort redet Einer! Sprach ich nicht von Stehlen?
Es wäre dumm, wenn der — Ei was, ei was!
Er spricht ja selbst! Ich will ihn doch belauschen,
Wer weiß, was man erfährt!
(Er nähert sich Assad.)

Assad.
Wie schön sie war!

Hakam.
So, war sie schön? Nun, das ist ein Geheimniß,
Wofür mir höchstens der was gibt, der sie
Zum Weibe nehmen soll! Allein die Stimme
Kommt mir bekannt vor! Das — Ja, das ist Assad! —
Das alte Kleid! Der Greis hat nichts für ihn
Gethan! (Ruft.) As — (Unterbricht sich.) Still! Ich will erst
seh'n, wie's steht!

Assad.
Dahin! Dahin!

Hakam.

Das heißt: er ist schon fort!
Ein solcher Stein! Du Thor! Nun wund're Dich,
Wie schlecht die Menschen sind! Nun klag' und seufze!
Gleich könnt' ich Dir von hinten Einen geben
Für diese grobe Unvorsichtigkeit!

Assad (sieht auf den Rubin).

Das ist sie jetzt!

Hakam.

Nein, nein, er hat ihn noch!
Nun, so gewiß ich morgen essen will,
Rubin, vor Tag noch wechselst Du den Herrn.
Er ist mir zwar an Kräften überlegen,
Allein im Laufen kam er stets zu kurz
Und obendrein hat er noch wunde Füße!

Assad.

Wüßt' ich nur ihren Namen! Doch ich war
So ganz verwirrt, daß ich vergaß, zu fragen!
Nun thut's mir weh, daß ich sie nicht einmal
Zu nennen weiß!

Hakam.

Er ist verliebt, wie's scheint!
That Dir ein schadenfroher Wind den Dienst?
Hat er den Schleier eines schönen Weibes
Gelüftet, das in's Bad getragen ward?
Ei, freilich, nach dem Namen hättest Du
Den obersten Eunuchen fragen sollen,
Dann wüßtest Du es jetzt schon ganz genau,
Wie gut zum Bambusrohr Dein Schädel paßt!

Assad.

Ich soll's an jedem Ort vollbringen können
Und auch zu jeder Zeit!

Hakam.

Jetzt faselt er!
Ei, denk sie Dir mit einem starken Schnupfen,
Sieh ihrer Mutter in's Gesicht und sag' Dir:
So sieht sie selbst in zwanzig Jahren aus,
Dann nimmt Dein Fieber ab!

Assad.

Was ist es nur!
Ein altes Märchen klingt mir in den Ohren,
Ein schauerliches, wie kein zweites mehr.

Hakam.

Erzähl's! Erweiche Dich! Vergieße Thränen
Und laß den Stein, wenn Du Dir mit der Hand
Die Augen trocknest, fallen! Ich erspare
Dir gern die Müh', ihn wieder aufzuheben!

Assad.

Ein wunderschönes Mädchen war verzaubert,
Nicht an Gestalt, allein in ihrem Sinn.
Sie haßte, was sie sonst geliebt und wurde
Nur dadurch, daß ihr der Geliebte selbst
Den Dolch in's Herz stieß, was er that im Zorn
Und in der Wuth der Eifersucht, erlöst!

Hakam.

Das hört' ich schon vom alten Araber!
Ich schob ihm, als er g'rade dieß erzählte,
Den Igel unter'n Burnus, der ihn stach.

Assad.

Hätt' ich vielleicht, als sie in Fleisch und Blut
Hier vor mir stand, mit meinem Dolch das Gleiche
An ihr — Mich schaudert! Aber das war sicher
Im Widerspruch mit Allem, was ich dachte
Und was ich fühlte! Doch, das kann's nicht sein,
Denn das vermöcht' ich jetzt ja schon nicht mehr!

Hakam.

Er träumt im Steh'n. Gleich fällt er um. Dann geh' ich
An's Werk!

(Er tritt dicht hinter Assad.)

Assad (geht lebhaft vorwärts).

Ich will mich heut nicht länger quälen,
Ich will mich freu'n und Dem mit Zuversicht
Vertrau'n, der über mir und ihr ist. Ist's
Für heut nicht schon genug, daß ich sie sah
Und daß sie freundlich mit mir sprach? Ihr Auge
War aus der Wolke noch auf mich gerichtet,

Ja, selbst aus dem Rubin heraus noch scheint
Sein Strahl mich anzublicken, Leuchtet er
Nicht wie ein Stern?
(Hält den Rubin in die Höhe.)

Hakam
(der ihm gefolgt ist, greift nach dem Stein, und ruft mit verstellter Stimme).
Ja! Er gefällt auch mir! —
Triumph! Ich hab' ihn! (Er läuft fort.)

Assad (eilt ihm mit gezücktem Dolche nach).
Stirb für diesen Raub! (Er sticht ihn.)

Hakam.
Mord!

Assad.
Raub! (Er überwältigt Hakam.) Ich hab' ihn wieder!
Büß' es jetzt,
Daß Du ihn angefaßt! Und mit dem Tode!

Hakam.
Ich hab genug! (Stürzt um.)

Fünfte Scene.

Der Kadi. Nachtwache mit Fackeln erscheint.

Der Kadi.
Greift Jeden, den Ihr trefft!
Hier wurde Mord geschrieen!

Assad.
(ist, gleich wie Hakam stürzte, neben ihm niedergekniet.)
Ist das wahr?
Traf ich Dich tödtlich? Sprich! — Er kann nicht mehr!
So wäre ich ja — Wo ist Deine Wunde?
(Er ruft.)
O, helft, helft!

Selim.
Hieher!

Der Kadi.
Nun, was giebt es hier?

Selim.
Hier liegen zwei am Boden!

Der Kadi.
Mit den Fackeln
Herbei!
(Die Nachtwache umzingelt Hakam und Assad.)

Selim (zu Assad).

Wer bist Du? (Er erkennt ihn.) Ha! (Er springt zurück.)

Der Kadi.

Du schrickst zurück?
Ist er bewaffnet? Stach er Dich?

Selim.

Verzeih!
Das ist —

Der Kadi.

Wer denn! Doch nicht —
(Er ergreift selbst eine Fackel und beleuchtet Assad.)
Ei freilich, freilich,
Das ist der Bube, den die Erde heut
Verschlungen haben soll! Dank, Allah, Dank!
So wird's mir doch belohnt, daß ich mich selbst
Für diese Nacht der Wache beigesellt.
Ich hab den Flüchtling!

Assad.

Steht doch diesem bei!
Weßwegen kamt Ihr, wenn Ihr das nicht wollt!

Der Kadi.

Der Bursch verspricht das Mögliche! Er hat,
Man sieht's, hier Einen mörd'risch angefallen
Und ruft, nun er den Richter kommen hört,
Mit eigner Kehle nach Verband und Aerzten!
Es hilft nur leider nichts! Mich täuscht das nicht!
Packt ihn und hebt den andern auf!

Hakam.

Ich glaube,
Ich brauche keine Hülfe, wenn ich auch
Verwundet bin! (Er steht auf.) Doch, doch! Mir schwindelt jetzt!
(Die Umstehenden unterstützen ihn, Selim untersucht ihn.)

Selim.

Es ist nicht viel! Ein Schlitz im linken Arm!
(Bindet ihm ein Tuch um den Arm.)
Pfui, schäme Dich, daß Du von Schwindel sprichst!

Hakam.

Gewiß nicht mehr? Ich glaubte —

Selim.

Halt' doch still!

Was sonst?

Der Kadi (zu Hakam).

Bist Du nicht der, der diesen fing,
Als er entlief? Ich soll Dich an der Stimme
Erkennen!

Hakam.

Hätt' ich diese Wunde wohl,
Wenn ich's nicht wäre? Nur aus Rache fiel
Er mich hier an.

Der Kadi.

Das paßt zum Uebrigen!

Assad

Elender, hast Du mich nicht erst beraubt
Und wußte ich auch nur, daß Du es warst?

Hakam.

Ich bin zum Schwur bereit!

Der Kadi.

Des braucht es nicht!
Ich kenne ihn, wie Dich! Der Bube da
Ist schuld d'ran, daß mein Rustan sich erhing,
Und Du bist, wenn auch ohne Dein Verdienst,
Jetzt Ursach, daß ich ihm das lohnen kann.
Ihm wird der schnellste Galgentod zu Theil,
Du sollst den Preis, den ich im ersten Grimm
Auf seinen schlechten Kopf gesetzt, erhalten,
Wenn Du nicht eine and're Bitte hast!

Hakam.

Herr, gebt mir Rustan's Amt! — Laßt mich dies Amt
Zum wenigsten an dem vollzieh'n!

Der Kadi.

Du bist
Ein wenig keck! Und doch — Mir mißfällt's nicht!
Es sei!

Hakam.

Mißlingt mein Probestück an ihm,
So laßt ihn sein's an mir versuchen!

Der Kadi.

Mach Dich
Bereit, es gleich bei'm ersten Morgengrau'n
Vor meinen eig'nen Augen abzulegen!

Hakam.

Ich bin's! (Für sich.) Ich kenn' das Knotenknüpfen längst.
(Zu Assad.)
Du stachest mich und ich, ich hänge Dich!
Siehst Du wie Alles sich auf Erden dreht?

Der Kadi (zu Assad).

Nun? — Es wird Ernst! — Verschwinde noch einmal!
Du zögerst? — Fehlt der schurkische Genoß
Jetzt mit dem Räucherpulver? Denn der Dampf
Von Räucherpulver war's, der Dich verhüllte,
Nicht eine Wolke, wie die Thoren glaubten,
Ich hätt' den Kniff im Augenblick durchschaut!
(Zu Selim.)
Siehst Du hier noch ein Wunder?

Selim.

Herr, vergib!

Der Kadi.

Nun rasch zum Markt, wo er den Raub beging!
Denn wo er sündigte, da soll er büßen!
(Ab, mit Allen.)

Assad (indem er abgeführt wird).

Ehrwürd'ger Greis, verließest Du mich auch?

Dritter Act.

Die Gärten des Kaliphen am Tigris. An der Palastseite ist ein prächtiger Pavillon aufgeschlagen. In den Gärten viel Volk.

Erste Scene.

Soliman und Khalf treten vor.

Khalf.

Er wird doch noch gehängt!

Soliman.

Er wird es nicht!

Khalf.

Ho! Ho! So sicher, als es Stricke gibt!

Soliman.

So sicher nicht, als Allah Allah ist!

Khalf.

Setzt Ihr das Kalb, das Ihr von Eurer Kuh
Erwartet, setzt Ihr's an das Füllen,
Mit welchem meine Stute geht? Ich biete
Die Wette!

Soliman.

Nein!

Khalf.

Dann denkt ihr auch wie ich!

Soliman.

Gewiß nicht! Doch ich will nicht, daß ein Mensch
Aus Eigennutz ihm Böses wünschen soll,
Und ginge ich die Wette ein, so würdet
Ihr's thun.

Khalf.

Gleichviel! Er wird noch heut gehängt!

Soliman.

So dacht ich diesen Morgen auch, als ich
Aus meiner Thür trat und ihn stehen sah,
Den Strick schon um den Hals, und den Kadi,
Argwöhnisch passend, neben ihm. Doch als

Auf einmal, von Trompetenschall verkündigt,
Der Herold nun daher geritten kam
Und ausrief: Haltet ein, denn heute soll
Kein Todesurtheil hier vollzogen werden,
Eh' der Kaliph es selbst bestätigt hat!
Da jauchzt' ich wieder auf, und klar erkannt' ich
Den Finger Allah's!

Khalf.

Wirklich?

Soliman.

Ist es denn
Nicht wunderbar? Das erste Mal verschluckte
Die Erde ihn, es sah zum wenigsten
So aus, und jetzt — — In diesem Jüngling steckt
Was ganz Besond'res, glaubt es mir! Das Lamm,
Das gestern, als er kaum verschwunden war,
An seiner Statt hervortrat aus dem Nebel,
Schneeweiß und schuldlos um sich blickend,
Hat etwas zu bedeuten!

Khalf.

Wunderbar
Ist's auch, daß Ihr, der Ihr von ihm beraubt seid,
Ihn so in Euren Schutz nehmt! — Dennoch — Habt
Ihr den Kadi Euch angeseh'n? Der ließ
So ab von seiner Beute, wie der Tiger,
Wenn er den Löwen hört! Einstweilen zaudernd,
Doch immer noch zum Sprung bereit. Und —

Soliman.

Nachbar,
Ich möcht' zu Mittag gern was essen können!
Hört auf, wir werden's seh'n! — Ich bin begierig,
Ob's wahr ist, was man vom Kaliphen sagt.
Unglaublich scheint es mir. Noch nie stieg Einer
Von seinem Thron herab und wurde Derwisch,
Wenn ihn kein Bruder dazu zwang!

Khalf.

Man konnte
Darauf gefaßt sein!

Soliman.

Meint Ihr?

Khalf.

Nun, man weiß
Ja, was man weiß!

Soliman.

Ihr thut geheim!

Khalf (faßt sich an den Hals).

Ich habe
Den äußerst lieb.

Soliman.

Und glaubt Ihr, daß Ihr mir
Nicht trauen dürft?

Khalf.

Man sollte Niemand trauen!
Es ist schon schlimm genug, daß man sich selbst
Nicht zwingen kann, gefährliche
Geheimnisse bei Zeiten zu vergessen.
Im Fieber hat schon mancher ausgeplappert,
Was ihn, wenn die Besinnung wiederkehrte,
Auf die Genesung gern verzichten ließ.

Soliman.

Ihr treibt es weit! Was ist's?

Khalf.

Wißt Ihr etwas,
Das Ihr zu meiner Sicherheit im Tausch
Dagegen setzen könnt? Ihr schweigt? So schweige
Ich auch!

Soliman.

Ihr könnt schon was erfahren haben,
Denn Euer Sohn ist des Kaliphen Arzt!
Seit ihm die wunderbare Kur gelang!

Khalf.

Ach, wär' er's nicht!

Soliman.

Wie so? Ich denke doch,
Er wird nicht karg beschenkt!

Khalf.

Nur hat er leider
Die Kunst noch nicht entdeckt, den Arzeneien
Den widerwärtigen Geschmack zu nehmen,

Und der Kaliph nimmt nie ein Mittel ein,
Das seinem Gaumen widersteht.

Soliman.

Das ist
Denn freilich schlimm!

Khalf.

Ich denk's! Für einen Arzt,
Der mit dem Kopf für des Kaliphen Leben
Zu haften hat und der, sobald er stirbt,
Gehängt wird!

Soliman.

Dieß ist doch wohl nicht zu ändern.
Was könnte wohl den Arzt so eifrig machen,
An des Kaliphen heiliger Person
Nichts zu versäumen, als die Furcht vor'm Strick!
(Im Pavillon erscheinen Mohrenknaben.)

Soliman.

Im Pavillon wird's laut!

Khalf.

Hinweg! Er kommt!
(Sie ziehen sich zurück.)

Zweite Scene.

In den Pavillon treten der Kaliph und der Vezier nebst Gefolge ein.

Der Vezier

Herr, nimm mir meinen Kopf!

Der Kaliph.

Warum denn, Alter?

Der Vezier.

Er will es nicht begreifen, daß Du Recht thust!

Der Kaliph.

Ich thu', was ich nicht lassen kann!

Der Vezier.

O, laß Dich
Beschwören!

Der Kaliph.

Spar' das! Mein Entschluß steht fest!

Der Vezier.

Du in die Wüste zieh'n! Ein Derwisch werden!

Der Kaliph.

Führ' mir Fatime her! Dann unterbleibt's!

Der Vezier.

Man wird sie sicher noch entdecken!

Der Kaliph.

Nie!

Seit sie verschwand, verstrich ein ganzes Jahr!

Der Vezier.

Und wenn denn nicht — Schon mancher Vater hat
Sein Kind verloren!

Der Kaliph.

Ja! Doch an den Tod!

Der Vezier.

Ist das nicht noch viel schlimmer!

Der Kaliph.

Abubeker,
Du willst nicht, daß ich Derwisch werden soll
Und sprichst, als wär' ich's schon.

Der Vezier.

Wenn meine Zunge
Durch Widerspruch mich um den Kopf gebracht,
So dank' ich's ihr. Ich brauch' ihn nur so lange,
Als ich Dir dienen darf und geb' ihn jetzt
Mit Freuden hin!

Der Kaliph.

Sprich immer zu! Zwar trage
Ich heute noch die Krone Mahomed's,
Allein ich thu's zum letzten Mal und will
Gern zum Voraus mich an die Zeit gewöhnen,
Wo man in mir nur noch den Greis erblickt.

Der Vezier.

Das muß ich hören! Erde, thu' Dich auf
Und schlinge mich hinab!

Der Kaliph.

Vezier! Ich habe
Dir nie gesagt, warum ich etwas that!

Der Vezier.

Du winkst und wir gehorchen! So geziemt sich's!
Dir legt es Allah in das Herz!

Der Kaliph.

So ist's!
Wir Potentaten sind für ihn dasselbe,
Was Ihr für uns seid; wenn wir thun,
Hat er gedacht! D'rum ist es auch gewiß
Kein Märchen, daß es einen Apfel gibt,
Den nur ein König essen kann, der Jedem
Zu Gift wird, der nicht uns'res Gleichen ist.
Ich ließ die Welt schon längst nach ihm durchforschen,
Wer weiß, wie bald man mir ihn bringt!

Der Vezier.

Was soll
Er Dir?

Der Kaliph.

Du fragst? wenn ein Empörer sich
Erhübe und, auf Lug und Trug gestützt,
Im Pöbel Anhang fände, brauchte man
Nicht erst das ungewisse Schwert zu zieh'n;
Man zöge diesen Apfel bloß hervor
Und lüde ihn zum Essen ein!

Der Vezier.

Wie kannst
Du an Empörung denken? Lebt der Mensch
In Deinem Reich, der, wenn Du ihm gebeutst,
Den Bauch sich aufzuschlitzen und die Schnur
Sich um den Hals zu legen, auch nur wagt
Nach dem Warum zu fragen?

Der Kaliph.

Das ist wahr!
Allein, es kam schon vor!

Der Vezier.

Nur nicht bei uns!
Nur nicht in Bagdad! muß ich Dich, o Herr,
An die Moschee erinnern, die Dein Vorfahr
Am Tigris aus den Schädeln seiner Feinde
Erbau'n ließ nach der großen Christenschlacht?

Fehlt ihr die Krone? Sind, als es zuletzt
Gebrach an Köpfen, Tausende nicht gleich
Herbei geströmt, von heil'gem Eifer voll,
Und haben ihren eignen dargebracht?
Und ist das Denkmal seiner Herrlichkeit
Nicht auch ein ew'ges Denkmal uns'rer Treue?

Der Kaliph.

Dein Ahnherr ging den Uebrigen voran,
Du darfst d'ran mahnen!

Der Vezier.

Und dieß treue Volk
Willst Du — — Nein! Nein! Du kannst es nicht!

Der Kaliph.

Ich habe
Dir nie gesagt, warum ich etwas that!
Jetzt soll's gescheh'n! Ich liebe meine Tochter
Nicht blos, weil dieß ein Vater immer thut,
Und auch nicht blos, weil sie die Einz'ge ist,
Der ich, verzeih, mich ganz vertrauen darf,
Ich thu's noch weit mehr ihrer Mutter wegen,
Denn diese ihre Mutter habe ich
Im Rausch — es war mein erster und mein letzter! —
Erschlagen!

Der Vezier.

Herr der Gläubigen! Es war
Ein Weib und Deine Sklavin.

Der Kaliph.

Habe sie
Erschlagen, ohne sie, die im Harem mir
Noch stets die liebste war, auch nur zu kennen,
Bin dann auf ihrem Leichnam eingeschlafen,
Als ob's ein Kissen wär', und hätt' ihn fast
Mit mir empor gerissen, als ich Morgens
Erwachend aufsprang, ihre langen Locken
Vom Abend her noch um die Faust gewickelt,
Und ganz durchnäßt von ihrem kalten Blut!

Der Vezier.

Je nun! je nun! Du hast Dein Kleid gewechselt

Und auf dem nächsten Sklavenmarkt Ersatz
Für die Verlorene gefunden!

Der Kaliph.

Freilich!
Doch wünschte ich's aus meinem Leben weg!
Ja, Abubeker, ja! Der Koran spricht:
Du sollst die Mutter Deiner Kinder ehren,
Und das gilt mir wir Dir!

Der Vezier.

Du hast dafür
Die Tochter, welche sie Dir hinterließ,
Mit unbegränzter Zärtlichkeit beglückt.

Der Kaliph.

Ja wohl! Doch eben darum kann ich sie
Auch nicht entbehren, und gewiß ward sie
Mir nur entrissen, um die früh're Schuld
An mir zu strafen. Ich versteh' den Wink
Und suche mir das Paradies zu sichern,
Indem ich selbst die Buße noch verdopple
Und auch auf's Reich verzichte. Das ist nicht
So schwer, wie es dir scheinen mag! Du kennst
Mein Fieber nicht! (Für sich.) Ich zitt're Nachts im Traum
Vor Euch, wie Ihr bei Tag vor mir! — Auch glaub' ich,
Daß mir mein Kind vielleicht zum Lohn dafür
Zurückgegeben, daß es wenigstens
Der Welt zurückgegeben und nicht länger
Für meine Sünden leiden wird!

Der Vezier.

Weh' uns!

Der Kaliph.

Verdammt sei, wer die erste Traube preßte!
Ein Teufel sitzt in jedem Tropfen Wein.
Ich kostete nur einmal das Getränk,
Das der Prophet verbot, und jetzt noch trifft
Der Fluch mich. Doch ich hätte mich vielleicht
Auf dem verruchten Pfad der Neuerung,
Den ich verwegen eingeschlagen hatte,
Noch weit verirrt, wenn diese ernste Mahnung
Zur schnellen Umkehr nicht gekommen wäre.

Jetzt klammerte ich fest mich an's Gesetz,
Wie der Ertrinkende sich an den Balken,
Und daher rührt's, daß ich mit Feu'r und Schwert
Jedweden, der sich von der alten Weise
Auch nur um einen Fingerbreit entfernt,
Vertilge. Ich erfuhr, wohin es führt.

Der Vezier.

Du bist der Hort des Glaubens. Soll der Glaube
Des Horts entbehren? Dieß erwäg' noch, Herr!

Der Kaliph.

Dem Glauben ist sein ew'ger Hort gewiß.
Ich will die letzten Pflichten jetzt erfüllen,
Damit ich ruhig ziehen kann. Zunächst
Ernenne ich Egyptens Paschah noch,
Da ich den jetz'gen Paschah, meinen Bruder,
Auf meinen Thron berief. Laß sämmtliche
Emire kommen!

(Der Vezier winkt.)

Dritte Scene.

Die Emire, zehn an der Zahl, treten ein.

Der Kaliph.

Jetzt vollzieh' an mir
Den uralt-heil'gen Brauch, damit nicht Neigung
Und Vorurtheil, mir selber unbewußt,
Sich geltend machen können!

(Der Vezier verbindet ihm mit Feierlichkeit die Augen.)

Der Kaliph.

Wechselt nun
Die Plätze!

(Die Emire wandeln einige Male durcheinander, dann knieen sie nieder.)

Der Vezier.

Es geschah!

Der Kaliph (mit erhobenen Händen).

So leite Du mich,
Der Du im Stein den Funken und im Menschen
Das Herz siehst!

Vierte Scene.

Indem er sich langsam in Bewegung setzt, tritt ein Bote ein und wirft sich vor ihm auf die Kniee.

Der Kaliph (berührt den Boten.)
Auf denn, Pascha von Egypten,
Erhebe Dich!

Der Bote.
Ich bin der Pascha nicht,
Ich bin sein Bote nur und soll Dir melden,
Daß er noch heut' erscheint Er wär' schon hier,
Wenn nicht sein Pferd den Hals und er den Arm
Gebrochen hätte.

Der Kaliph (nimmt sich die Binde ab).
Was ist dieß, Vezier!

Der Vezier.
Der Mensch trat eben ein!

Der Kaliph (nach einem feierlichen Stillschweigen).
Allah, vergib!
Du kannst nicht irren! — Was gehört zum Pascha?
Ein Mensch! Und der da (er betrachtet den Boten) ist kein
Thier! (Zum Boten.) Steh' auf
Und kehre in Dein Paschalik zurück!
(Zum Vezier.) Du, fertige den Firman aus!

Der Bote.
Ich küsse
Die Füße Dir.

Der Kaliph.
Der Pascha küßt den Stock.

Der Vezier (nimmt den Boten bei Seite.)
Du kennst des Pascha's Pflicht!

Der Bote.
Wie sollte ich?

Der Vezier.
Egypten ist ein reiches Land, die Ernten
Sind höchst ergiebig!

Der Bote.
Wenn der Nil im Frühling
Den Boden wässert. Doch, er thut's nicht stets!

Der Vezier.

Das gilt uns hier in Bagdad gleich. Wir können
Den Nil nicht strafen, aber wohl den Pascha,
Wenn er den schuldigen Tribut nicht schickt.
Ich selbst war einmal Pascha von Egypten
Und habe dort ein Hungerjahr erlebt.
Da ging der Zehnte spärlich ein. Was that ich?
Ich legte eine Steuer auf die Luft!

Der Bote.

Ich weiß es wohl. Man mußte Scheine lösen,
Und wenn man's unterließ, so wurde einem
Der Mund verklebt und durch die Nase mußte
Man kümmerlich sein Bischen Athem zieh'n,
Bis man der Vorschrift nachgekommen war.
Ich selbst, ich habe damals einen Becher
Verkaufen müssen, der noch aus der Zeit
Der Pharaonen stammte und vom Vater
Stets auf den Sohn vererbt ward.

Der Vezier.

Ja, das Mittel
War gut, um alte Münzen, alte Teller
Und alten Schmuck an's Tageslicht zu zieh'n,
D'rum wählte ich's. Dies merke Dir. Man fragt
In Bagdad nie, wie Du's zusammen bringst,
Wenn Du das Geld nur schickst.

Der Bote.

Ich werd' mich treu
Nach Deinem Wink verhalten!

Der Vezier (zum Kaliphen).

Ich belehrte
Den neuen Pascha über seine Pflicht.

Der Kaliph.

Laß ihm auch aus dem Schatz das Nöth'ge reichen,
Damit er einzieh'n kann, wie sich's gebührt.

Der Vezier.

Es soll gescheh'n! Emir!

Ein Emir tritt heran. Der Vezier spricht mit ihm. Der Emir geht mit dem neuen Pascha, dem er viele Ehrfurcht erweist, ab.)

Der Kaliph.

Jetzt sprech' ich Recht!

Der Vezier.

Noch Eins, Herr! Dein Erzähler —

Der Kaliph.

Geht, wohin
Es ihm gefällt, und auch mein witz'ger Kopf!
Was soll mir ihr Tribut noch! Um Fatimen
Erheit'rung zu verschaffen, ließ ich mir
Ihn zollen. Selbst erfind' ich keine Märchen,
Auch kommt mir niemals etwas in den Sinn,
Was junge Mädchen lachen macht, und lachen
Sah ich Fatime gern. D'rum ließ ich mir
In Märchen, Possen, Phantasie'n und Witzen
Von diesen Bettlern, die nichts And'res hatten,
Die Steuer zahlen und ergötzte dann
Mein Kind damit. Doch, das ist längst vorbei,
Nun mag er graben, dieser Dichterpöbel,
Um endlich auch einmal in baarer Münze
Dem Schatz gerecht zu werden, wie sich's ziemt.
Wohlan!

Fünfte Scene.

Er verläßt mit seinem Gefolge den Pavillon und tritt in den Garten. Rauschende Musik begrüßt ihn. Das Volk wirft sich nieder. Er setzt sich und gibt dem Vezier ein Zeichen.

Der Vezier.

Der Herr der Gläubigen will heut
In eigener Person des Rechtes pflegen,
Wie er's gethan, als er den Thron bestieg!
Tritt vor, Kadi!

Der Kadi (tritt vor, hinter ihm sein Gefolge, mit verschiedenen Gefangenen, unter denen man Babeck und Assad bemerkt).

Du, dessen Angesicht
Die Sonne selbst verdunkelt, dessen Tritt
Die Erde zittern macht und dessen Stimme
Den Sternen Halt gebietet, demuthvoll
Küss' ich die Füße Dir und preise mich
Beglückt, daß Deine tiefe Weisheit jetzt

Den kleinen Schatz von Einsicht und Erfahrung,
Den ich erwarb, vertausendfachen will!

Der Kaliph (zeigt auf Babeck).

Was hat der Mensch verübt?

Der Kadi.

Er tödtete!
Und keinen Menschen — das geschieht zu oft,
Als daß es mich noch sehr erhitzen sollte!
Nein, eine Spinne!

Der Kaliph (zu Babeck).

Hast Du's nicht gewußt,
Daß der Prophet die Spinnen heilig sprach,
Seitdem sie, eifrig webend, zu Medina
Ihn in der Höhle bargen vor dem Feind?

Babeck.

Ich that es aus Verseh'n!

Der Kadi.

So sprechen Alle!
Der Eine will vom Baum gefallen sein
Und so das fromme Thier zertreten haben,
Der And're gibt für blind sich aus, doch immer
Wird Mahomed's Beschützerin erquetscht,
Anstatt daß man ihr Fliegen fangen soll.
Was diesen Wicht betrifft, so hab' ich Zeugen,
Daß er vor Monden auch nach einer Katze
Schon Steine warf.

Der Kaliph.

Das deutet allerdings
Auf ein verwildertes Gemüth. (Zu Babeck.) Vernahmst
Du nie, daß der Prophet, als seine Katze
Auf seinem Aermel eingeschlafen war
Und ihn die Stunde zum Gebete rief,
Den Aermel abschnitt, statt das Thier zu wecken?

Babeck.

Ich that's im Zorn, weil sie mein letztes Brot
Gestohlen hatte!

Der Kaliph.

Das entschuldigt Dich,
Wenn auch nur halb. So sollst Du denn auch nur

Die halbe Strafe leiden! (Zum Kadi.) Kerkr' ihn ein,
So lange Dir's gefällt. Doch laß ihn leben!
(Babeck wird zurückgeführt.)

Der Kadi (für sich).

Steht's heute so? Dann bleibt mein armer Rustan
Leicht ungerächt! (Knieend.) Herr, darf Dein treuster Sklav
An diesem Tag, wo Deine Mildigkeit,
Wie Thau und Regen, selbst auf Disteln sich
Ergießt und Dornen, darf er auch für sich
Um eine letzte Gnade zu Dir fleh'n?

Der Kaliph.

Sie ist gewährt, noch eh' Du sie genannt.

Der Kadi.

So stoß jedweden Urtheilsspruch mir um,
Nur einen nicht, nur den nicht, welcher diesen
(er zeigt auf Assad.)
Betrifft!

Der Kaliph.

Es sei! Doch sag' mir, was er that,
Daß er, so jung noch, Dich so sehr gereizt!

Der Kadi.

Ich sag' Dir leichter, was er nicht that, Herr,
Denn eher zähl' ich eines Dornstrauchs Nadeln
Dir vor, als seiner Missethaten Menge.
Er raubte, erstlich, einen Edelstein,
Und das am hellen Tag, auf off'nem Markt!

Assad (bedeckt sich das Gesicht).

O! O!
(Irad erscheint im Hintergrunde.)

Der Kaliph.

Er scheint die That doch zu bereu'n!

Der Kadi.

Er stellt sich so, um Dich zu rühren, Herr!
(Er bemerkt Soliman, der sich genähert hat.)
Dort seh' ich den Beraubten! Dieser kann
Von seiner Reu' erzählen. Mit dem Dolch

Hat sie der Bösewicht ihm dargethan.

(Zu Soliman.)

Du kommst gewiß um den Rubin!

Soliman.

Ich will

Ihn nicht zurück.

Der Kadi.

Dann fällt er an den Schatz!

(Zu Assad.)

Heraus mit ihm!

Assad.

Nimm mir das Leben erst!

Der Kadi.

Ich will den Stein zuvor!

Assad.

Ich geb' ihn nicht!

Der Kadi.

Was sagst Du, Herr, zu einem solchen Trotz
Vor Deinem Angesicht?

Der Kaliph.

Mein Arzt soll kommen!

Er ist verrückt!

Der Kadi.

O nein! Ich bürge Dir!

Der Kaliph (zu Assad, mild).

Gib mir den Stein!

Assad (überreicht dem Kaliphen nach einem kurzen innerlichen Kampf den Rubin, zieht ihn aber, als dieser die Hand nach ihm ausstreckt, wieder zurück.)

Ich kann's nicht!

Der Kaliph.

Gib ihn her —

Er mahnte mich, wie ich ihn funkeln sah,
An meiner Tochter Auge! — Schnell! — Ich sehe
Sie vor mir! — Nun?

(Er streckt die Hand aus.)

(Assad schließt seine Hand.)

Der Kaliph.

Ha! Stoßt ihn nieder!

Assad.

Gleich

Thu' ich das selbst! Erst —

(Er schleudert den Rubin in den Fluß.)

Der Kadi.

Unerhört!

Assad.

Nun wird

Ihn Keiner haben! Jetzt, mein Dolch, heraus
Und —

(Er zieht den Dolch und zückt ihn gegen sich selbst.)

Sechste Scene.

Fatime (im Hintergrunde).

Halt! O, halt!

Assad.

Welch eine Stimme!

Der Kaliph.

Tochter!

Fatime (fliegt an seine Brust).

Mein Vater!

Der Kaliph.

Bist Du's? Habe ich Dich wieder?

Fatime.

Dank's diesem Jüngling! Er erlöste mich
Aus eines Zaub'rers fürchterlicher Macht!

Der Kaliph.

Er?

Assad (mit innerlichem Hohn).

Ich!

Der Kaliph.

So dank' ich's ihm, wie ich's gelobt.
Ich war bis heut Kaliph. (Zu Assad.) Du bist es jetzt!

(Der Vezier macht eine Bewegung des Erstaunens.)

Der Kaliph.

Hast Du's nicht selbst verkündigt? Oder brach
Ich je mein Wort? Thät' ich's, so stellte ich
Ja unter meinen letzten Sclaven mich,
Denn jeden Andern zieht ein Höherer
Zur Rechenschaft, ich bin der Höchste selbst!
So sprach mein Ahnherr einst! So sprech' auch ich!

Der Vezier.

Wohl! Doch —

Der Kaliph.

Er ist des Raubes angeklagt!
Was thut's? Wenn er Kaliph ist, hat er Alles
Und kann solch eine That nicht mehr begeh'n!
D'rum —

(Er legt sein Purpurgewand und sein Diadem ab und gibt es dem Vezier.)

Der Vezier (nähert sich Assad und will ihn bekleiden).

Demuthvoll —

Assad (tritt zurück).

Ich habe Nichts zu fordern!

(Er wendet sich gegen Fatime.)

Wohl hätt' ich gern den letzten Tropfen Bluts
Für Dich verspritzt, doch ward mir's nicht so gut,
Und wer auch immer mit dem Zaub'rer kämpfte,
Ich war es nicht!

Fatime.

Warfst Du den Stein nicht weg?

Assad (bitter).

Das that ich! O, das that ich! Weißt Du's schon,
Und gönnst mir doch noch einen Blick und lächelst
Mich freundlich an? Das habe ich verdient!
Von Raserei der Eifersucht erfüllt —
Ja, ja, der Eifersucht, ich! — schleuderte
Ich ihn hinunter in den Fluß und wußte
Doch längst, daß er Dein holdes Selbst umschloß.
Pfui über mich! Nie werd' ich's mir verzeih'n.

Fatime.

Nie wird er sich's verzeih'n und hat mich doch
Dadurch erlöst! Dieß war das einz'ge Mittel!
Wer den Rubin besaß, der sollte ihn

Wegwerfen, wie der Knab' den Kieselstein!
Das war des Zaub'rers letztes Wort zu mir,
Das ich, gefrierend, noch mit Grau'n vernahm.
Der Zauber war gesprengt, sobald er's that,
Doch Edelsteine hält ein Jeder fest.
Dieß machte mich so hoffnungslos.

Siebente Scene.

Omar (tritt ein, der rechte Arm ist ihm verbunden).
Kaliph,
Du winktest, ich bin da!

Der Kaliph.
Mein Bruder Omar,
Ich bin zufrieden! Huldige denn jetzt
Dem neuen Herrn! Die Krone des Propheten
Ging über auf (er deutet auf Assad) dieß junge Haupt — Du zauderst?

Omar (sich mühsam fassend).
So lange nur, als noth ist, Dich zu bitten,
Dem Boten, welchen Du an mich gesandt,
Die freche Zunge aus dem Hals zu reißen!
Denn dieser Lügner sagte mir —

Der Kaliph.
Ich hätte
Dir selbst die Krone zugedacht, nicht wahr?
Das hatt' ich auch! Ja, ich ernannte schon
An Deiner Statt Egyptens neuen Pascha!
Nun kam es aber so!

Omar (geschmeidig, indem er sich vor Assad niederwirft).
Und das war gut!
Wer diente Dir nicht lieber, als er selbst
Die Welt beherrschte! Doch, ich bitte Dich:
Ernenne mich zu Deinem Mundschenk!

Assad.
Dich?

Omar.
Es wär' mein Stolz und meine Seligkeit!

Assad.

Den Pascha und den Bruder des Kaliphen?
Wie könnt' es sein!

Omar (aufstehend, für sich).

So mache ich mir den
Zum Freund, der's wird! — Es gibt ja wohl noch Gift!

Hakam.

Ist es denn möglich!

(Er kann nicht länger an sich halten.)

Soliman.

Nun?

Der Kadi (mit einer Geberde an den Hals).

Ich folge Rustan!
Der läßt mich braten! Thäte ich's doch selbst,
Wär' ich an seiner Statt und er an meiner!

(Zu Selim leise.)

Den Strick!

Selim (reicht ihn hin).

Den Strick?

Der Kadi (greift rasch darnach).

Nur her! Ich habe Eil' —
Noch denkt er nicht an mich!

(Schleicht sich fort.)

Der Vezier (zu Assad).

Vergönnt jetzt, Herr!

(Er hängt Assad das Purpurgewand um und setzt ihm das Diadem auf. Assad läßt es willen- und bewußtlos geschehen.)

Assad (streicht sich mit der Hand über die Stirn).

Schon einmal träumt' ich so!

Der Vezier (kniet).

Bin ich der Zweite
Im Niederknie'n, so werde ich dafür
Im Pflicht-Erfüllen stets der Erste sein!
Das hoff' ich Dir noch heute darzuthun!

Der Kaliph.

Ich huldige Dir auch! (Er will ihn zum Thron führen.) Dieß
ist Dein Sitz!

Assad.

Herr!

Irad (tritt mit Majestät hervor).

Still! Ich weiß, was Dein bescheid'ner Sinn
Einwenden möchte. Aber dieß geschieht
Mit Allah's Willen und auf sein Geheiß.
Der böse Geist hat, ohne es zu ahnen,
Für seinen Plan gewirkt!

Assad.

Ehrwürd'ger Greis,
Ich bin ein Fischersohn!

Irad.

Ward der Prophet
Im Purpurkleid geboren? Zwanzig Jahre
Trieb er Kameele durch den Wüstensand!

Assad.

Wie kann der Fischersohn die Millionen
Regieren, welche —

Irad.

Wenn er nie vergißt,
Daß er von allen diesen Millionen
Nur einer ist, und daß sein Volk nicht blos
Mit seinen beiden, nein, mit Millionen
Von Ohren und von Augen hört und sieht,
Daß es mit Millionen Herzen fühlt,
Mit Millionen Köpfen denkt! Du hast
Die Noth gekannt, die bitt're Noth, es schritt
Drei Mal sogar der Tod an Dir vorüber,
Du wirst Dich niemals in bethörtem Sinn
Für einen Gott erklären, auch Dein Sohn
Wird's noch nicht thun, und selbst Dein Enkel nicht,
Und das ist schon genug!

Der Vezier.

Erfüll', o Herr,
Jetzt Deine erste Herrscherpflicht: die Pflicht,
Dich selbst zu schützen vor Verrath und Tücke.

Es gibt hier Einen, der Dir Böses sinnt,
(Deutet auf Omar.)
Leg' den in Fesseln!

Assad.

Das verschiebe ich
So lange, bis er Böses an mir that!

Der Kaliph.

Wer sprach das, Abubeker?

Der Vezier.

Wer das sprach?
Ein treuer Diener seines neuen Herrn!

Assad.

Doch, wenn ich wirklich meine Brüder jetzt
In Fesseln legen kann, so werd' ich sie
Ja wohl von Fesseln auch befreien können!
Nehmt diesem denn die seinen ab!
(Er deutet auf Babeck. Es geschieht.)

Assad (jauchzend).

Man thut's!
Ich kann das in der That! O Allah, Allah!
Ich bin ein Fischersohn und doch Kaliph.
Jetzt öffn' ich denn die Kerker meines Reichs,
Daß Tausende um Segen für mich fleh'n,
Dann wird mir Kraft und Muth und Weisheit werden,
Und was noch fehlt, das (zu Irad) fügt Dein Rath hinzu!

Irad.

Wir scheiden gleich! Der böse Geist erwacht,
Ich fühl' es schon, und ich muß schlafen geh'n!
(Zum Vezier.)
Vezier, verkünde Du dem Volke jetzt
Den neuen Herrscher! Assad nennt er sich!

Assad.

Noch nicht! (Deutet auf Fatime.) Und sie?

Irad.

Sie theilt den Thron mit Dir.

Assad (zu Fatime).

Darf ich es hoffen?

Fatime.

Weißt Du es nicht schon?
Mein Vater!

Der Kaliph.
Folg' ihm nur! Ich segne Euch!

Hakam.
Kaliph, ich küsse Dir die Füße!
(Er wirft sich vor Assad nieder.)

Assad (tritt zurück).
Au!

Hakam (steht auf).
Verzeih' die Inbrunst! Einmal mußt' ich ihn
Noch beißen! Jetzt verehr' ich den in ihm,
Der mir die Taschen füllen und den Kopf
Mir nehmen kann!

Der Vezier (mit erhobener Stimme).
Ihr Gläub'gen, Harun stieg
Herab vom Thron, und Assad steigt hinauf!
(Musik und Jubelgeschrei der Menge.)



Michel Angelo.

Ein Drama in zwei Acten.

1850.

Personen:

Michel Angelo Buonarotti,
Raphael Sanzio,
Bramante,
Sangallo,
} Künstler.

Papst Julius.
Der Herzog.
Pancrazio, sein Haushofmeister.
Pandulpho, ein Archäolog.
Ein Diener des Michel Angelo.

Volk.

Darunter:

Matteo,
Battista,
} römische Bürger.

Onuphrio, ein Geizhals.
Orsini, ein junger Nobile.
Prospero, ein junger Künstler.
Annunziata, eine junge Bettlerin.
Ein Arbeiter.
Giovanni, Bandit.
Eine junge Fruchthändlerin.
Ein Mönch.
Ein Knabe.
Signora Julia.
Kinder.
Zwölf Schüler des Michel Angelo.
Zwölf Schüler des Raphael Sanzio.

Ort der Handlung: Rom.

Erster Act.

Atelier. Michel Angelo steht vor seiner Statue des Jupiter, den Meißel in der Hand.

Michel Angelo.

Nun bist Du vollendet, mein Meisterstück,
Und ich genieße mein höchstes Glück,
Das Glück, zu wissen, warum ich geschwitzt
Und mich so viele Tage erhitzt!
Wie lange wohl? Nun, bis der Nächste kommt!
Ich weiß ja längst, wie dieß mir frommt.
Wenn das ein Freund, ein Bewund'rer ist,
So glotzt er, wie gen Himmel der Christ,
Er wagt um Gottes willen kein Wort,
Er nickt und nickt und schleicht sich fort.
Da denk' ich: dem fällt ja gar Nichts ein,
So blieb dein Jupiter wohl ein Stein!
Ist's aber der Herr Gevattersmann,
Der Alles weiß, weil er gar Nichts kann,
So bin ich gewiß, daß der entdeckt,
Ein Cupido habe im Block gesteckt.
Da wünsch' ich: wär' der eitle Gauch
Doch kritisch beim Essen und Trinken auch,
Dann stürbe er sicher den Hungertod,
Bevor er noch recensirt das Brot!
Und wer von den Beiden der Erste sei:
Mit meinem Spaß ist's stets vorbei!
Drum rieg'le ich die Thüre zu,

(er thut's)

Für heute brauch' ich etwas Ruh!
Was will der verfluchte Meißel noch!

(Er wirft ihn weg.)

Es ist genug! Mit dir zu Loch!

Ich darf mir selbst nicht zu viel trau'n,
Ich könnte einmal um mich hau'n,
Und hätt' ich dich dann in der Faust,
So gäb's, wovor der Themis graus't,
Ja, weil ich einen Floh geknickt,
Würd' ich wohl gar von ihr erstickt.
Das ist doch ein besond'res Ding!
Jüngst, wie ich in der Nacht so ging, —
Ich kam von einem lust'gen Schmaus
Und paßte noch nicht ganz für's Haus, —
Da setzte ich am Tiberstrom
Die Kuppel auf Sanct Peters Dom,
Es wurde mir auf einmal klar,
Was mir so dunkel gewesen war,
Ich rief: Ja wohl, so muß es geh'n,
Auf diesen Füßen wird sie steh'n!
Und was geschah? Ein feiger Molch
Kam während dem mit seinem Dolch
Und stieß nach mir, er traf mich nicht,
Ich aber packte den schnöden Wicht.
„Hund — rief ich — niederträchtig Thier,
Jetzt räch' ich nicht mich allein an dir,
Du fielst ein ganzes Heer hier an
Und ich bin leicht der schlechteste Mann!
Ich dachte an das, was noch in mir steckt
Und schon zum Theil die Glieder reckt.
Nun gab ich ihm denn Schlag für Schlag,
So gut mein Arm nur dreschen mag.
Der kommt von Christus — rief ich dabei —
Und Moses schickt dir diese zwei;
Die Tritte sind für's jüngste Gericht,
Herr Adam spuckt dir ins Angesicht,
Die Ohren reißt die Sybille dir ab,
Und ich, ich werf' dich in's Wassergrab!
Ich that's, und lachte hinterher,
Doch, wenn's nun anders gekommen wär'?
Mir geht mein größter Gedanke auf,
Doch eh' er noch That wird, vertritt mir den Lauf
Der niedrigste Bube, stößt herzhaft zu
Und schickt ihn mit mir in die ewige Ruh.

Zwar packt man ihn später — wie lächerlich!
Ich für den Hund, der Hund für mich!
(Er tritt wieder vor die Statue.)
Zurück zu dir, du Schmerzenssohn!
Ich will gar keinen ander'n Lohn,
Als dir in's Angesicht zu seh'n,
Auch das wird nur noch heut gescheh'n!
Denn morgen fang' ich wieder an,
Und wenn ich erst was Neues begann,
So ist das Alte nicht mehr da,
Wie's mir ja auch bei dir geschah.
Der Künstler auf der Wallfahrt gleicht
Dem Mann, der einen Berg ersteigt.
Er ruht sich wohl zuweilen aus
Und gönnt den Augen ihren Schmaus,
Das gibt denn jedes Mal ein Bild,
Schön, wie die Aussicht, oder wild,
Gleich aber heißt es: weiter fort,
Zum Weilen ist hier nicht der Ort,
Und was ihm auch ein Gott verlieh,
Den Gipfel, den erklimmt er nie,
Er weicht, wie der Himmel, vor seinem Blick,
Je höher er dringt, je weiter zurück.
Selbst Phidias sah ihn sicherlich
So endlos weit noch über sich,
Wie ich den Phidias über mir,
Obgleich er droben steht, ich hier.
Er hat sich ganz gewiß geplagt
Und selbst vor'm Zeus zu sich gesagt:
So blickt er, wenn er sinnt und sitzt,
Doch wie wohl, wenn er steht und blitzt?
Ich ließ den meinigen dafür steh'n,
Nun möchte ich ihn sitzen seh'n.
Und weil sich beides nie vereint,
So hat ein leichtes Spiel der Feind,
Er fragt nach dem, was eben fehlt,
Und das, was da ist, wird verhehlt!

Der Diener (klopft).

He, Meister Michel, kommt heraus!

Michel Angelo.

Was gibt's denn draußen? Brennt das Haus?

Der Diener.

Nicht doch! Nicht doch! Ihr habt Besuch!
Der Herzog selbst!

Michel Angelo.

Da ist der Fluch!
(Gegen die Statue.)
Gute Nacht!
(Er zieht einen Vorhang vor.)
Und Moses, guten Tag!

Der Diener.

Macht auf!

Michel Angelo (noch immer mit dem Vorhang beschäftigt).

So schnell man eben mag!
Gar wüst und grauslich ist es hier.

Der Herzog (von außen).

Wär' mir's nicht recht, käm' ich zu Dir?

Michel Angelo (prüfend, ob die Statue auch ganz bedeckt ist).

So, Herr Patron? Dieß büßest Du! —
Doch wie? Ich bringe ihn dazu,
Den da zu kaufen! Aber — ich weiß,
Daß er nur kauft, was sein Geheiß
In's Leben rief! Ei nun, so soll
Er ihn bestellen! Klingt's auch toll:
Ich kenne den Weg zu diesem Ziel
Und habe nicht einmal ein schweres Spiel.
Er will ja stets das Gegentheil
Von dem, was ich, und mir zum Heil
Hat sich's auch glücklich so geschickt,
Daß Keiner noch meinen Zeus erblickt!
(Er öffnet mit tiefer Reverenz.)
Verzeiht mir, Herr, daß ich gesäumt!

Der Herzog (tritt ein und sieht sich spöttisch um).

Hier also ward erst aufgeräumt?
Ei, Michel, Michel, sag' mir an,
Wie Beides sich nur vertragen kann:

In Deinem Kopf ist alles rund,
In Deiner Werkstatt kunterbunt!
Stört das Dich nicht in Deiner Kunst?

Michel Angelo.

Ich denk' darüber, mit Vergunst:
Die Sterne haben zwar ihre Bahn,
Der schnöde Sand rollt ohne Plan,
Drum frage ich nicht viel darnach,
Wie's bei mir stehen und liegen mag,
Die Ordnung, mein' ich und bleibe dabei,
Beginnt erst an der Staffelei!

Der Herzog.

Dem Raphael machte das sicher Qual!

Michel Angelo.

Ich weiß, der braucht das Lineal
Sogar, wenn er bei'm Essen sitzt
Und an der Käserinde schnitzt,
Er legt sein Brot nach einem Riß,
Und mathematisch ist selbst sein Biß!

Der Herzog.

Der Raphael rühmt und preis't Dich oft!

Michel Angelo.

So? Ei, das hätt' ich kaum gehofft!
Nun ja, auch ich bin da, es geht,
So lange nur Er nicht neben mir steht!

Der Herzog.

O nein! Ganz anders! Ich hätt' es gern,
Daß er Dich zaus'te, denn wenn Ihr Herrn
Einander tadelt, so lernt man was,
Er aber sagt —

Michel Angelo.

Erlaßt mir Das!
Ich kann nun einmal, vernehmt's mit Huld,
Ich kann sie nicht zahlen, diese Schuld!

Der Herzog.

Doch wie — Ich seh' ja Nichts bei Dir?

Michel Angelo.

An der Bestellung fehlt es mir!
Mit Pinseln hätt' ich genug zu thun,

Mich aber zieht's zum Marmor nun,
Und eh' ich den Christus beginnen kann,
Frag' ich natürlich: bringst Du ihn an?

Der Herzog.

Du einen Christus?

Michel Angelo.

Warum denn nicht?
Was stiert Ihr mir so in's Gesicht?

Der Herzog.

Dann ward die Absolution
Dir wohl versagt? Ich ahn' es schon!
Ja, weil Du den Silen gemacht,
Ward Dir die Strafe zugedacht,
Auch den Gekreuzigten im Stein
Ein Opfer Deiner Kunst zu weihn!
Das ist der Kirche erster Scherz.

Michel Angelo.

Ihr irrt, mich treibt allein mein Herz!
Mir ekelt's jetzt vor'm Heidenthum,
Ich werb' um einen höhern Ruhm,
Ich möchte, daß der Herr der Welt
Am jüngsten Tag, wenn's ihm gefällt,
Mir auch ein wenig freundlich sei,
Drum mache ich sein Conterfei.
Ich zeig' den Menschen sein bittres Leid,
Das macht sie vielleicht zur Buße bereit,
Und bring' ich ihm irre Lämmer zurück,
So gönnt er mir wohl einen Blick.
Hätt' ich den Jupiter aufgestutzt,
Die Venus neu herausgeputzt,
Was hülf' es mir? Das Volk ist todt
Und zieht mich nimmer aus der Noth.
Nein, an den Heiland halt' ich mich!

Der Herzog.

Du sprichst ja fast, als wär'st Du ich!

Michel Angelo.

Wie so?

Der Herzog.

Als hätt'st Du den Beutel voll

Und ich die Werkstatt! Bist Du toll?
Ich dachte bisher, ich sei der Mann,
Der wählen und bestellen kann!

Michel Angelo.

Ei, freilich!

Der Herzog.

Nun, so sag' ich Dir:
Dein christlich Wesen widert mir,
Dein Heiland wäre nie mein Kauf,
Dir trüg' ich höchstens den Satan auf!

Michel Angelo.

Viel Ehre!

Der Herzog.

Nur dem Raphael
Zeigt sich der Himmel klar und hell,
Du weißt nur in der Hölle Bescheid,
Dort ist Dein Platz in Ewigkeit!
Und kurz, ich will, daß Du mir machst,
Was Dir so ekelt, damit Du erwachst
Aus Deinem trüben kranken Wahn,
Der Dich verstört auf Deiner Bahn!

Michel Angelo.

Was denn?

Der Herzog.

Was Heidnisches, Du hörst!

Michel Angelo.

Nicht gern!

Der Herzog.

Je mehr Du Dich empörst,
Je fester richt' ich drauf den Sinn!

Michel Angelo.

Ihr wißt, daß ich kein Crösus bin.

Der Herzog.

Wohl Dir! Du gingest sonst zu Grund,
Ich aber mach' Dich wieder gesund.

Michel Angelo.

Ich werde thun nach Eurem Gebot,
Doch beuge ich mich nur aus Noth.

Sagt mir denn näher, was Ihr wollt:
Die Venus?

Der Herzog.

Sind Dir die Weiber hold?
Nein, Du bist viel zu reckenhaft,
So sieht nicht aus wer Schönes schafft!

Michel Angelo.

Ich beug' mich nochmals in Geduld,
Doch bitt' ich Euch um Eine Huld:
Bestellt was Euch beliebt, nur nicht
Den Jupiter, der Euch gebricht!

Der Herzog.

Den will ich just! Der muß es sein!
Das ist doch natürlich! was fällt Dir ein?
Von Allem was den Olymp bewohnt,
Fehlt mir nur der, der droben thront!
Ich habe die ganze Götterschaar,
Ich habe die arme Juno gar,
Die sieht in ihrer Wittwen-Qual
Schon längst sich um nach dem Gemahl —

Michel Angelo.

Ich weiß!

Der Herzog.

Und dennoch weigerst Du
Mir Deinen Dienst?

Michel Angelo.

Jetzt laßt mir Ruh!
Mich schreckt der Zeus des Phidias.

Der Herzog.

Für diesen hätt' ich kein Gelaß.
Ich hab zwar manch geräumig Schloß,
Doch wo wär' Platz für den Koloß?
Nun, willst Du? Schaffst Du mir den Zeus?
Ich zahle Dir jedweden Preis!

Michel Angelo.

Muß ich nicht? Ist zu kühn die That:
Ihr seid's, der mich gezwungen hat!

Der Herzog.
Dieß Zeugniß geb' ich willig Dir.

Michel Angelo.
So sei denn Phidias über mir!
Ihr wollt doch Einen, welcher sitzt?

Der Herzog.
Nein, Einen, welcher steht und blitzt!
Zum Stehen bedarf's des Mannes bloß,
Zum Sitzen des Riesen, der bergegroß
Gleich aus dem Felsen gehauen ist;
Wie nur ein Künstler das vergißt!

Michel Angelo (für sich).
Das hab' ich ihm einst selbst gesagt!
Wie ihm das Wiederkäuen behagt!
Er hetzt mich mit dem eignen Hund. —
(Laut.)
Was Ihr bemerkt, hat wirklich Grund,
Ich stimme bei, wir sind am Ziel!

Der Herzog.
Nie hatte ich noch ein bess'res Spiel
Mit Deinem krausen, trotzigen Sinn.

Michel Angelo.
Ihr seht, wie ich herunter bin.
Doch so sehr bin ich es noch nicht,
Daß mir's schon ganz an Stolz gebricht:
In meine Werkstatt tretet Ihr
Erst, wenn ich rufe!

Der Herzog.
Du herrschest hier,
Wie ich da draußen, und in Dein Reich
Fall' ich nicht ein rebellengleich!

Michel Angelo (für sich).
So arbeite ich am Moses jetzt
Und zeige ihm den Zeus zuletzt!

Der Herzog.
So fange denn bei Zeiten an!

Michel Angelo.
Ich werd' mich beeilen, so sehr ich kann,
Denn nach dem Christus sehn' ich mich!

Der Herzog.
Für viele Jahre brauch' ich Dich!
Mit dem ist's Nichts! — Du kommst ja wohl?

Michel Angelo.
Wohin?

Der Herzog.
Ei, morgen! Auf's Capitol!
Ich lasse graben!

Michel Angelo.
Da wünsch' ich Glück.

Der Herzog.
Die Erde birgt noch manches Stück!
Sie schickt Euch Lehrer von Zeit zu Zeit,
Wär't Ihr nur auch zum Lernen bereit!
Ach, die Antiken steh'n so nur auf!

Michel Angelo.
Es liegt nicht in der Dinge Lauf,
Daß Etwas heut erst geschaffen sei
Und tausend Jahre alt dabei!

Der Herzog.
Was meinst Du? Wenn mein Jupiter dort
Gefunden würde?

Michel Angelo.
Nehmt mein Wort:
Dann führ' ich meinen gar nicht aus!

Der Herzog.
Ich glaub's! Du fürchtetest den Strauß!
Doch das ist Spaß: (Er geht.)

Michel Angelo (ihn begleitend).
Wer weiß, wer weiß! (Er kehrt zurück.)
Verfluchtes, windiges Geschmeiß,
Das uns mit der Antike quält,
Bloß, weil sie viele Jahre zählt,
Das gar nicht ahnt, worin es steckt,
Daß sie den Größten am meisten schreckt,

Verdientest Du nicht — — — Ha, es sei!
Man kommt ja leicht von Eins auf Zwei,
Und da mir das Erste so gut gelang,
Ist mir auch nicht um's And're bang!
Oft hab' ich mir's schon ausgedacht,
Jetzt sei der Anfang gleich gemacht!

(Er zieht den Vorhang von der Statue wieder zurück.)

Du sollst heut Nacht zu Grabe geh'n
Und morgen wieder aufersteh'n!
Doch richten wir dich erst würdig zu,
Bevor du eingeh'st in die Ruh!
Wir bräunen dir zunächst die Haut,
Weil's Archäologen vor'm Weißen graut!
Die Kunst ist Gott sei Dank nicht schwer,
Die Farbe gibt der Schornstein her.
Dann schlagen wir noch den Arm dir ab,
Denn einen Torso will das Grab,
Auch brauch' ich den zu guter letzt.

(Er ruft.)

Pietro! — Das thut der Diener jetzt,
Und so gewiß es irgend ist,
Daß Du kein Werk der Griechen bist,
So sicher erklären sie dich dafür
Und weisen mir durch dich die Thür!
Dann aber — doch, das findet sich!
Ja, ja, Herr Herzog, Sie sehen mich! (Ab.)

Zweiter Act.

Ausgrabung auf dem Capitol. Viel Volk.

Battista.

Eins ist und bleibt doch höchst curios!

Matteo.

Was denn?

Battista.

Daß uns'rer Erde Schooß
Uns niemals Gold und Silber zeigt.

Matteo.

Ich bin den Steinen auch geneigt.

Battista.

Ei freilich, freilich, sie haben Werth
Und werden darum mit Recht verehrt,
Da stimm' ich bei, ich meine nur,
Man sieht da was von einer Spur,
Daß die Barbaren —

Matteo.

Was hältst Du ein?

Battista.

Sie können nicht Esel gewesen sein!
Sie nahmen das Beste mit sich fort
Und ließen nur die Blöcke am Ort.

Matteo.

Die holen sie jetzt zu unser'm Glück
Und bringen das Geld dafür zurück.

Battista.

Doch nur die Franzosen! Sprich: denkst Du Dir nicht
Die Deutschen mit einem behaarten Gesicht,
Mit einem natürlichen rauhen Fell
Und einer Stimme, wie Hundegebell?
Ich meine die alten, von denen es heißt,
Daß sie — (er macht die Bewegung des Hauens.)

Matteo.

Was Du nicht Alles weißt!

Annunziata (zu Battista).

Ach, edler Herr, erbarmt Euch mein!

Battista.

Warum muß ich's denn g'rade sein?

Annunziata.

Ach, Herr, ich bin in bitt'rer Noth,
Drei Tage lang keinen Bissen Brot!

Battista (nestelt an seinem Beutel).

Nun, das ist hart!

Annunziata.

Gott weiß, wie sehr!

Und wenn ich's nur noch alleine wär!
Doch Vater und Mutter hungern mit mir.

Battista (knüpft seinen Beutel auf).
Die leben noch?

Annunziata
(zeigt auf drei zerlumpte Kinder, die, wie sie beim Umblicken bemerkt, zufällig hinter ihr herkommen, denen sich aber, wie sie nicht mehr bemerkt, bald noch ein halbes Dutzend zugesellen).
Ach, und die Kinder hier!

Battista.
Auch Die sind Dein, so jung Du bist?
Das nenn' ich Segen! (Er greift in den Beutel.)

Annunziata.
Mein Gatte ist
Ermordet worden!

Battista.
Wie viele denn nur?
(Er zieht Geld hervor.)

Annunziata.
Ach, alle!

Matteo.
Verfluchte Creatur,
Mein eig'ner Enkel ist mit dabei?

Annunziata (sieht sich wieder um).
So? — Nun, ich meinte diese drei!

Matteo.
Heran, ihr Buben!

Annunziata (fortlaufend).
Du Klumpen Speck!

Matteo.
Nicht eins gehört ihr!

Battista.
Das nenn' ich keck!

Matteo.
Drei Tage hungern! Wer fände denn nicht
In einem Kloster ein schmales Gericht!
Nur, wer sich in kein's mehr hinein getraut.

Battista.

Es gibt doch manch verwünschtes Kraut!
Aus Mitleid bestimmte ich ihr dieß,
Weil Gott mich noch nicht fasten ließ,
Als wenn's auch der Papst und der Kaiser thut.

(Zu Onuphrio.)

Nimm, Alter!

Onuphrio.

Herr!

(Wirft ihm das Geld vor die Füße.)

Battista (hebt's wieder auf).

Geräthst Du in Wuth,
Weil ich Dir was schenke?

Onuphrio.

Zum Teufel mit Euch!
Was, seh' ich einem Bettler gleich?
Sprach ich Euch an?

Battista.

Nicht mit dem Mund,
Doch mit dem Rock! Drum kauft zur Stund
Euch einen neuen, wenn Ihr nicht wollt,
Daß man Euch herzliches Mitleid zollt.

Matteo.

Ein reicher Filz! Ich kenn' ihn wohl,
Er schacherte früher am Capitol.

Battista.

Almosen steck' ich nicht wieder ein,
Die Münze soll des Nächsten sein.

Ein Arbeiter (in der Grube).

Ein Fund!

(Reicht eine Lampe herauf.)

Pancrazio (tritt eilig herzu).

Mir her! Durch meine Hand
Geht Alles zuerst wie Euch bekannt.

(Er nimmt die Lampe.)

Eine köstliche Lampe, in der That,
Was die wohl einst beschienen hat!

Pandulpho (nähert sich).
Wie edel die Form, wie sicher der Schwung!
Wer sähe sie ohne Begeisterung!
Erlaubt Ihr? Nur für einen Kuß!

Pancrazio.
Nein! Oculis, non manibus.

Pandulpho.
Neidhart! Verfluchter! Er weiß recht gut,
Daß Nichts mir so erwärmt das Blut,
Als zu berühren, was tausend Jahr'
Im Schooß der Erde verborgen war.

Der Arbeiter (in der Grube).
Noch eine!

Pandulpho (drängt sich durch).
Die ergreife ich!
(Thut's.)

Pancrazio.
Herr, Herr!

Pandulpho (gibt sie zurück).
Da ist sie! Nun strafet mich,
Herr Haushofmeister: so grimmig Ihr seid,
Ich bleibe der Erste in Ewigkeit!

Battista (zu Matteo).
Siehst Du nun was Besond'res daran?

Matteo.
Ich bin ein unstudierter Mann!
Man muß in Bologna gewesen sein,
Um so am Rost sich zu erfreu'n!

Pandulpho (zu Pancrazio).
Doch wär't Ihr gescheidt, so gäbet Ihr mir
Sie mit nach Hause, dann wüßtet Ihr
In einigen Monden, woher sie stammt,
Und ob sie vielleicht dem Horaz geflammt.
Nun, kommt der Herzog, so bitt' ich ihn,
Er hat mir schon ähnliche Gnaden verlieh'n!

Giovanni (tritt zu Pandulpho hastig heran, packt seinen Arm und führt ihn bei Seite).
Herr, wollt Ihr eine?

Pandulpho.

Wer bist Du, Freund?

Giovanni.

Von Jedem, der so frägt, ein Feind!
Sprecht, sprecht, ich lief're Euch, was Euch gefällt,
Die alte Waare für neues Geld!
Geht in's Museum und sucht Euch aus,
Ich folg' Euch, Ihr nickt mir, ich schaff's Euch in's Haus!

Pandulpho.

Das wär' gefährlich!

Giovanni.

Alter Thor,
Fehlt Dir die Courage?

(Zeigt ihm einen Dolch.)

So sieh Dich vor!

(Entspringt.)

Pandulpho.

Gibt's solche Gesellen? So muß ich auch
Collegen haben, die Gebrauch
Von ihnen machen! Die spür' ich auf! —

Eine junge Fruchthändlerin.

Orangen, frische, guter Kauf!
Zwei für den Bajocco!

Matteo (tritt zu ihr heran).

Zwei brauch' ich nicht,
Ich esse nur eine!

Die Fruchthändlerin (während er sich aussucht und ihr Geld gibt).

Mir aber gebricht
Die kleine Münze! So bet' ich für Euch
Drei Vaterunser!

(Sie verliert sich, das Vaterunser betend, unter der Menge.)

Matteo (essend).

Saftig und weich!

Ein Mönch (tritt auf und klappert mit einer Büchse).

Der arme Sünder wird eben geköpft!
Geld, Geld zu Messen!

Matteo (gibt).

Schon wieder geschröpft!

Battista (gibt gleichfalls).

Da geb' ich gern! Fällt solch ein Kopf,
Steh'n uns're fester, sei doch kein Tropf!
Curios, die heilige Kirche erhält,
Was jener Filz verschmähte, das Geld!

Der Mönch (verliert sich sammelnd unter der Menge; während man ihn noch erblickt, kommt)

Ein Knabe.

Der Mörder entsprang den Sbirren, ist frei!

Battista.

War denn kein deutscher Landsknecht dabei!

Der junge Orsini.

Schämt Euch, Ihr Bürger, thut Eure Pflicht,
So braucht Ihr die deutschen Söldner nicht.
Einst habt Ihr die Welt erobert, und jetzt
Seid Ihr vor den eigenen Mäusen entsetzt
Und ruft den Löwen als Katze in's Haus?
Pfui, streckt doch selber die Tatze aus!

Signora Julia (tritt aus ihrem Hause, ein Diener folgt ihr, sie geht langsam über den Platz).

Der junge Orsini.

Signora Julia? Schon Messe-Zeit?
(Er folgt von ferne.)

Battista.

Ein zweiter Cäsar! Er bringt es weit!
(Deutet auf die Signora.)
Da siehst Du seine Germania,
Sein Rheinstrom ist die Gosse da!

Der Arbeiter (in der Grube).

Juchhe! Juchhe! Wir haben Glück!
Eine Statue!

Pancrazio.

Was?
(Guckt in die Grube.)
Und welch ein Stück!
Da muß ich zum Herzog!

Pandulpho (drängt sich zur Grube).

Nun gibt es für mich

Auf Jahre Arbeit, denn hoffentlich
Ist's keine, die Attribute hat!

Battista.

Gott Lob, die Mittagsstunde naht!
Bleibst Du noch länger? Ich geh' nach Haus,
Wie dehnt sich doch ein Morgen aus!
So auf dem Buckel den Sonnenschein,
Man kann nicht schwerer beladen sein!

(Geht.)

Matteo.

Man sieht's, daß das ein Lombarde ist,
Der seinen Magen nie vergißt!
Jetzt fort zu laufen!

Viele Stimmen.

Seht hin! Seht hin!

(Die Statue Michel Angelo's wird aus der Grube gehoben und aufgestellt.)

Viele Stimmen.

Ein Jupiter!

Pandulpho.

Ein schöner Gewinn!
Der Pöbel erkennt's auf den ersten Blick
Und hat auch Recht! Das nenn' ich mir Glück!

(Er tritt vor die Statue hin.)

Ein Jupiter! Freilich! Ist bald gesagt!
Die Blinden sehen's! Doch weiter gefragt:
Ist's griechisch? Ist's römisch? In welchem Styl?
Aus welchem Jahrhundert? Auch Kinderspiel?
Ein Jupiter! Weisheit! Warum nicht:
Eine Statue, der ein Arm gebricht!

Prospero.

Ein Meisterwerk auf jeden Fall!

Pandulpho.

Mein Freund, auch das ist leerer Schwall!
Nichts Anderes geht aus der Erde hervor.

Battista.

Der Herzog!

Prospero.

Und mit ihm ein ganzer Chor
Von Künstlern!

Der Herzog (tritt mit Gefolge auf. Ihn begleiten unter Andern Bramante und Sangallo. Er betrachtet die Statue).

Der Herzog.

Das ist doch wunderbar!
Wie ich ihn bestellte! Ganz und gar!
Nun wahrlich, ein Meister hat Dich gemacht,
Doch ich hab' tief, wie er, gedacht. —
Was sagt Ihr, Pandulpho?

Pandulpho.

Ein rarer Fund!

Der Herzog.

Und griechisch?

Pandulpho.

Das bezweifl' ich mit Grund!
Nur römisch, doch aus der besten Zeit!

Bramante.

Gelahrter Herr, da fehlt Ihr weit!
So griechisch, wie nur irgend was,
Doch nicht aus der Zeit des Phidias.

Pandulpho.

Warum, Herr Artist?

Bramante.

Den ersten Punct
Entscheidet mein Auge!

Pandulpho.

Geprahlt und geprunkt!

Bramante.

Den zweiten: nun, der Künstler wich
Ab vom Homer, und sicherlich
Hätt' er das nimmermehr gethan,
Wenn Phidias ihm die beſſ're Bahn
Nicht schon durch seinen Coloß verlegt!

Sangallo.

Lebendig ist's, als ob sich's regt.

Bramante.

Und doch gebunden im tiefsten Kern!
Der könnte nur wandeln, wie ein Stern.

Prospero (für sich).
Der Grieche hat ein Modell gehabt,
Wie's jetzt kein Teufel mehr erschnappt.
Ich freue mich, daß ich ein Maler bin,
Bildhauer haben schlechten Gewinn,
Sie thun, was sie können, und dann reißt die
(er zeigt mit dem Fuß auf die Erde)
Den Rachen auf und verspottet sie!

Der Herzog.
Ruft mir den Michel Angelo her!
(Pancrazio ab.)

Bramante.
Ich fürchte, dem wird der Weg zu schwer!

Der Herzog.
Warum?

Bramante.
Nun, wie die Sachen stehn:
Ein Meister soll kommen, als Schüler zu gehn!
Wie hoch er sich auch immer vermißt,
Jetzt wird er sehen, was er ist!
Denn dieses Werk ist eigner Art,
Hier scheint zum Alten Alles gepaart,
Was man bei den Neueren Gutes trifft,
Gebt Acht, das wirkt auf ihn, wie Gift!
Der Mann versteht Anatomie:
Der Grieche auch, doch zeigte er sie?
(Er befühlt die Statue.)
Hier hat das Fleisch noch wieder Haut,
Keine Stelle, wo man den Knochen schaut,
Doch freilich merkt man's den Linien an,
Daß man ihn d'runter finden kann,
Und so viel Härte soll auch sein,
Denn Butter ist Butter und Stein ist Stein!

Sangallo.
Ich stimm' Euch bei, Ihr habt ganz Recht,
Versteh' ich mich auch auf's Reden schlecht,
So hab' ich doch einen Blick, wie Ihr,
Und wie es Euch dünkt, dünkt's auch mir!

Prospero.
Was bückt' ich mich vor dem Kerl so tief?
Es steht mit ihm ja mehr, als schief!
Nun, Mütze, von heut' an schon' ich Dich,
Will er gegrüßt sein, so grüße er mich!
Sein Bettel ist schon aufgedeckt,
Wer aber weiß, was in mir noch steckt!

Sangallo.
Er kommt!

Bramante.
Und drüben der Raphael auch,
Nun seh'n wir gleich, was Künstlerbrauch.

Michel Angelo (tritt rechts auf, von seinen Schülern begleitet).

Raphael Sanzio (tritt links auf, auch von seinen Schülern begleitet).

Raphael (nachdem Beide in der Mitte des Platzes zusammen getroffen sind und einander gegenüber stehen).
Ich grüße Dich!

Michel Angelo.
Ich danke Dir!

Raphael (bemerkt den Herzog und verneigt sich tief).
Verzeiht, Herr Herzog!

Michel Angelo (ebenso).
Verzeiht auch mir!

Der Herzog.
Was sagt Ihr? Ist Euch das Kommen leid?

Michel Angelo (zu Raphael).
Sprich Du zuerst!

Raphael.
Ich brauche Zeit!
Dieß Werk — Ich weiß nicht!

Michel Angelo (für sich).
Mein ganzer Plan
Kann scheitern an dem!

Raphael.
Es ist Dein Ahn,
Der es gemacht hat! Du solltest knie'n!
Ich geh!

Michel Angelo (für sich).
Ein Auge ist ihm verlieh'n!

Raphael.

Doch freilich kehr' ich wieder zurück,
Denn immer bleibt es ein Meisterstück,
Und müßt' ich nicht auf's Quirinal,
Ich würde verweilen!

(Ab mit seinen Schülern.)

Der Herzog.

Nun sag' einmal!
Wie siehst Du's an, daß so mein Scherz
Zur Wahrheit ward?

Michel Angelo.

Ganz ohne Schmerz!

Der Herzog.

Wagst Du nun auch noch einen Versuch?

Michel Angelo.

Ihr habt wohl an einem Zeus genug!

Der Herzog.

Ich hätte Platz für zwei und drei,
Doch frag' Dich: kämst Du diesem bei?

Michel Angelo.

Wer weiß!

Der Herzog.

Wer weiß?

Michel Angelo.

Nun ja, wer weiß?

Der Herzog.

Am Ende gewinnst Du noch gar den Preis?

Michel Angelo.

Warum nicht? Eh' er am Boden liegt,
Glaubt jeder Kämpfer, daß er siegt!
Und dieses Werk — nun rund herum
Steh'n Kenner, wie Pilze: was sind sie stumm?
Ich frage sie, ob es so einzig ist,
Daß man sich gleich zu viel vermißt,
Wenn man es zu erreichen hofft?
Bramante, muthig sah ich Dich oft,
Traust Du Dir nicht dasselbe zu?

Bramante.

Nein, Michel, ich bin kein Thor, wie Du!
Ich schlug vor Dir die Augen zwar nie
Zu Boden, doch hier senk' ich sie,
Und so gewiß es ist, daß ich
Dir ziemlich gleich bin, so sicherlich
Steh' ich weit hinter dem zurück,
Der das gemacht, und weiß es zum Glück!

Michel Angelo.

Ihr hörtet, wie der Raphael sprach!

Sangallo.

Sein kühles Wesen gereicht ihm zur Schmach.
Wir sind uns keines Neides bewußt,
D'rum loben wir aus voller Brust!

Michel Angelo.

Ihr Herrn, ich kenn' Euch heute nicht,
Wo blieb denn Euer scharfes Gesicht?
Es prüfe doch Jeder, so gut er kann:
Entdeck' ich allein denn Fehler daran?

Bramante.

Du hast Dich etwas schief gestellt:
Wer seine Fehler für Tugenden hält,
Der muß die Tugenden Anderer auch
Für Fehler halten!

Michel Angelo (für sich).

Du windiger Schlauch,
Wie sollst Du mir büßen! — Ihr Freunde, Ihr seid
Besessen, doch habt Ihr's zum Arzt nicht weit!

(Zu Pandulpho.)

Ihr seid ja weise, wie Sokrates,
Gelehrter, wie Aristoteles,
Der viel zu früh gestorben ist,
Um Alles zu wissen, was Ihr wißt,
Ihr tragt den Bart, wie Plato, kraus
Und habt vor ihm die Brille voraus:
Archäolog, wie noch keiner war,
Stich diesen hier oder auch mir den Staar!
Stellt Ihr das Werk so hoch, wie sie?

Pandulpho.

Du wenigstens erreichst es nie!

Michel Angelo.

Also antik, unzweifelhaft?

Pandulpho.

Welch eine Frage!

Michel Angelo.

So fühl' ich mir Kraft,
Es der Antike gleich zu thun!

Der Herzog.

Läßt Dich Dein Hochmuth noch nicht ruhn?
Ich zahle die ganze Statue Dir,
Verhilfst Du auch nur zum Arme ihr.

Bramante.

O, der Gedanke ist Goldes werth,
Den hat Apoll Euch selber beschert!
Ja, mache den Arm, und wenn er Dir glückt,
Ohrfeige ich Jeden, der Dir sich nicht bückt!

Michel Angelo (zieht den Arm der Statue unter'm Mantel hervor).

So thu's! Und fange an bei Dir!
Der Arm, den Du verlangst, ist hier!
Schau' her! Was sagst Du?

Papst Julius (tritt im Hintergrund mit Raphael während der ersten Pause des allgemeinen Erstaunens auf, wehrt, wie er von Einigen bemerkt wird, alle Ehrenbezeigungen ab und verfolgt mit gespannter Aufmerksamkeit den Verlauf, ohne von den handelnden Personen bemerkt zu werden).

Bramante.

Unmöglich!

Michel Angelo.

Mit Gunst!

(Er hält den Arm an die Statue).

Er paßt wie gegossen! Gefällt Euch die Kunst?

Der Herzog.

Was ist denn das!

Michel Angelo.

Ich hab sie gemacht
Und ließ sie vergraben bei dunkler Nacht!

Sie stand schon ganz vollendet da,
Als ich Euch gestern bei mir sah.
Doch dem, der die Geige spielen kann,
Vertraut Ihr gern die Flöte an,
Darum verstellt' ich mich gegen Euch,
Und was Ihr jetzt thut, gilt mir gleich!

(Zu den Andern.)

Nun werdet Ihr sicher die Fehler seh'n,
Doch was gescheh'n ist, ist gescheh'n,
Und selbst der Allerfrechste muß
Jetzt schweigen und würgen an seinem Verdruß!

(Pause.)

Ihr großen Meister, die Ihr seid,
Ihr weisesten Richter von weit und breit,
Nun wißt Ihr, wie es mit Euch steht,
Doch Eins vernehmt noch, eh' Ihr geht!
Glaubt nicht, daß ich, weil Euer Verstand
Mein armes Werk für antik erkannt,
Es selbst so hoch halte, o nein, ich weiß,
Wie viel ihm noch mangelt zum höchsten Preis!
Doch weiß ich auch: mehr fehlt mir nicht
Zum Phidias, als Euch gebricht,
Um mir zu gleichen, und wie ich ihn,
So habt Ihr mich zu ehren! Wir knie'n
Nicht bloß vor'm allerhöchsten Gott
Und treiben mit seinen Heiligen Spott,
Wir beugen uns nicht dem Kaiser allein
Und werfen auf den, der ihm folgt, den Stein:
Wir fangen beim jüngsten Heiligen an
Und ehren den Kaiser im letzten Mann.
Und sträubt sich Einer, so denkt der Wicht:
Herrgott und Kaiser begegnen mir nicht,
Und beug' ich mich vor denen bloß,
So komm' ich leichten Kaufes los
Und schone die Knie, wie das Genick,
Doch solch ein Hund verdient den Strick.
Dem Wicht seid Ihr so ziemlich gleich,
Denn an die Alten hängt Ihr Euch,
Um allen Neuer'n den schuldigen Zoll
Zu unterschlagen, von Scheelsucht voll.

Ich aber verkünd' Euch zu dieser Frist,
Wie denen das Opfer willkommen ist:
Ihr tragt die Schuld an Jenen ab,
Der Euch zunächst steht und als Stab
Euch dienen soll; der an seinem Ort
Dem Höher'n und so fort und fort,
Bis es der Höchste den Göttern bringt,
Und wer ein Glied nur überspringt
In dieser Kette, der zeigt auch klar,
Daß er von jeher ein Heuchler war.
Ja, der sogar, der an seinem Platz
Den Zoll nicht fordert, ist ein Fratz;
Er soll ihn verlangen, er hat nicht das Recht,
Auf ihn zu verzichten, er selbst wird schlecht,
Wenn er's mit heimlichem Murren thut,
Weil sich's auf dem Lorbeer dann besser ruht;
Er soll, sobald ein Thor sich bläht,
Mit des Gesetzes Majestät
Ihn niederschmettern, wenn auch der Wicht
Ihn später dafür in die Fersen sticht,
Da dem, der umsonst nach der Löwenklau lechz't,
Ein Schlangenzahn gewöhnlich wächs't!
Denn selbst der Richter am Tribunal
Läuft die Gefahr und schleudert den Strahl
Des Blitzes trotzdem mit eherner Hand,
Solbald er es als Pflicht erkannt.
Bescheidenheit gegen den Vordermann!
Denn fängt man bei dem Hinteren an,
So stellt man ja sich und die Welt auf den Kopf,
So pflanzt man ja eben dem armen Tropf,
Was man ersticken will, selber ein,
Den leeren Dünkel auf hohlen Schein!
Und denke nur Keiner, daß dabei
Der Stolz des Ersten zu fürchten sei,
Denn zwischen ihm und dem Höchsten bleibt
Die Kluft, wie weit er's immer treibt,
Stets größer, als die, die den Letzten trennt
Von ihm, und weil ihn das ewig brennt,
Geht er gerade am tiefsten gebückt,
Wenn er auch nicht nach hinten blickt!

Bramante.

Vortrefflich gepredigt! Nur ohne Grund!
Dein Werk ist gut! Doch sei Dir kund:
Ein gleiches hast Du noch nie gemacht!

Michel Angelo.

Die Antwort hab' ich mir gedacht!
Auch glückt's mir nicht zum zweiten Mal,
Nicht wahr? Das hilft Euch aus der Qual!
Denn, komm' ich wieder, was bringt's für Noth?
Ihr schlagt mit der Rose die Lilie todt,
Ihr fordert die Kirsche vom Feigenbaum,
Und selbst der Garten verwirrt Euch kaum,
Der alle Früchte, die Ihr verlangt,
Auf einmal beut, und daneben prangt
Mit allen Blumen: Ihr beugt Euch nur
Dem Baum, der das thut, und da die Natur
Dieß Wunder nirgends geschaffen hat,
So wißt Ihr Euch auch immer Rath.

Der Papst

(tritt mit Raphael vor und tickt Michel Angelo auf die Schulter).

Erhitze Dich nur nicht zu sehr,
Recht hast Du freilich! Doch höre mehr!
Der Herr hat mitten in die Welt
Den Feind, den Teufel, hineingestellt.
Der dient ihm auch, doch mit Verdruß,
Und da er's nur thut, weil er muß,
Bringt er sich um den Lohn, und Gott
Wird ihm nichts schuldig als Hohn und Spott.
So ist und bleibt er denn der Thor,
Der seine Mühe noch stets verlor,
Und wenn er auch der Letzte ist,
Er beichtet noch einst und wird ein Christ.
Er sieht den Weizen lustig gedeih'n,
Ihn ärgert's, da sä't er sein Unkraut hinein:
Was schadet's dem Feld? Man ackert's um,
Und bald ruft Satan: wie war ich dumm!
Denn nun erst regt sich jede Kraft,
Es schießt der letzte Keim in Saft,
Und zog der Pflüger murrend aus,

Der Schnitter kommt mit Jubel nach Haus!
Der Vogel würde bis zur Stund
Die Flügel nicht kennen, hätte der Hund
Nie nach ihm geschnappt und ihn aufgejagt:
Glaubst Du, daß er sich drob beklagt?
Dich fällt der Schwarm der Neider an;
Was thut's? Vom Prickeln stirbt kein Mann,
Er wendet dem Wespen- und Horniß-Ort
Gelassen den Rücken und schreitet fort,
Den Berg hinauf, in dessen Thal
Er ruhen wollte, zwar erst mit Qual,
Doch, eh' er's denkt, ist der Punct erreicht,
Wo all dies Volk von selbst entweicht,
Und oben sieht er, was er nie
Gesehen hätte ohne sie,
Da ruft er denn wohl, und es ziemt sich für ihn:
Ich dank' Euch nicht, doch Euch sei verzieh'n!

Michel Angelo.

So sei's! Aus schuldigem Respekt!
Ich pardonire jedes Insekt,
Ich fordre nicht mehr, es wär' ja toll,
Das eins sich selber knicken soll,
Und da es nun freilich auch leben will,
So stech' es nur fort, ich halte still!

Der Papst.

Das ist noch nicht die rechte Art!
Hast Du Dich denn so rein bewahrt,
Daß Dich nicht das Geringste drückt?
Hast Du mit zu dem Kranz gepflückt,
Der

(Er faßt Raphael bei der Hand.)

Deines Bruders Stirne krönt?
Bist Du nur jetzt mit ihm versöhnt?
Er aber trieb mich so eifrig hieher,
Als ob hier ein Wunder zu schauen wär'!

Michel Angelo.

Wir beide sind nun einmal Zwei!

Der Papst.

Steht's denn dem Zwillingspaar nicht frei,

Wenn's nimmer Eins auch werden kann,
Sich zu umarmen? — Nun?

Michel Angelo.

Wohlan!

(Er schreitet auf Raphael zu. Dieser fällt ihm in die Arme.)

Der Papst

(tritt hinter sie und erhebt segnend die Hände).

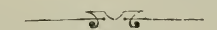
So recht! Jetzt öffn' ich Euch die Bahn!

(Zu Raphael.)

Du zierst mir meinen Vatican,

(Zu Michel Angelo.)

Du schmück'st mir in Sanct Peters Haus
Die prächtigste Capelle aus!
Und was ihr mit vereinter Kraft
Dort Schönes und Erhabnes schafft,
Wird hehr sein, wie der hehre Dom,
Und ewig, wie das ew'ge Rom!





Anmerkungen.

Zu „Herodes und Mariamne."

Dieses Drama erschien im Jahre 1850. —

Die Stelle: „Hör's zu Deinem Fluch" bis: „Denn Anfangs warst Du ein ganz and'rer Mann" S. 56 hat bei Professor Glaser das Bedenken erregt, ob es nicht ein Versehen Hebbels gewesen, die ganze Rede Mariamnen sprechen zu lassen — ein Versehen, nicht ein Druckfehler; denn nicht nur in der ersten Auflage des Stückes, auch im Manuscripte von des Dichters Hand ist die Stelle so zu lesen. Glaser meint, es müsse heißen:

Mariamne.

Hör's zu Deinem Fluch!
Daß ich mit eig'ner Hand mich tödten will,
Wenn er —

Joseph.

O, hätt' ich das geahnt!

Mariamne.

Nicht wahr?
Dann hätte ich an einen kalten Gruß
Mich nie gekehrt,

u. s. w. u. s. w.

Denn die Worte: „O, hätt' ich das geahnt!" schienen die eines geängstigten Mannes zu sein, der plötzlich sehe, wie nahe er daran war, aller Verlegenheit zu entkommen; daß sie ihm aber Mariamne in der Seele lese, sei weniger glaublich; für ihn seien sie ein Schritt mehr auf dem Wege des Sich-Verrathens, während sonst das in den folgenden Worten Joseph's: „Ich habe nichts zu fürchten!" liegende Geständniß zu rasch käme.

E. Kuh.

Zu Seite 23, Z. 6: „Ist Cleopátra todt, daß Du so sprichst?" Desgleichen Seite 107, Z. 3: „Er hätt' sie Cleopátren nie genommen. Dagegen Cleópatra auf Seite 26, 38, 43, 75, 86. Man vergleiche im ersten Akte des „Moloch" zu Anfang (Bd. 6) unmittelbar hintereinander: Hamílcar und Hámilcar. Dergleichen Freiheiten in der Betonung antiker Personennamen, die für ein empfindlicheres Ohr etwas verletzendes haben, nahm Hebbel sich mit Shakspereſcher Ungeniertheit oft und gern und würde wahrscheinlich, wenn darauf aufmerksam gemacht, eigensinnig an ihnen festgehalten haben. So im ganzen „Gyges" (Bd. 4): Heráklles, und in dem Gedichte: Auf dem Meer (Bd. 7): Empedókles.

D. H.

Zum „Rubin."

Der „Rubin" erschien im Jahre 1857 und war F. Gustav Kühne zugeeignet.*) Hebbel's Märchen gleichen Namens, das er viele Jahre früher gedichtet hatte und das er dann in das Märchen-Lustspiel verwandelte, wird unter den Erzählungen mitgetheilt werden.

*) Die für Hebbel's künstlerische Eigenart höchst charakteristischen und den bisherigen Standpunkt der Kritik zu vielen seiner Schöpfungen scharf beleuchtenden Briefe, welche zwischen ihm und Kühne über den „Rubin" gewechselt wurden, sind jetzt im ersten Bande des Hebbelschen Briefwechsels abgedruckt. Friedrich Hebbel's Briefwechsel mit Freunden und berühmten Zeitgenossen. Herausgegeben von Felix Bamberg. Berlin, Grote. Bd. 1, Seite 430—435. D. H.

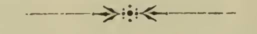
Zum „Michel Angelo."

Dieses Drama erschien im Jahre 1855, und war Robert Schumann gewidmet. In der zur Versendung an die Bühnen bestimmten Ausgabe des Stückes stand nachfolgende Bemerkung:

„Es ist einleuchtend, daß der Papst in diesem Drama die höchste Spitze der sittlichen Welt repräsentirt, also in einem Sinne erscheint, der auch dem orthodoxesten Katholiken keinen Anstoß geben kann. Dieß wurde von einem ausgezeichneten Geistlichen der katholischen Kirche, welcher bei der Vorlesung des Werkes durch Carl von Holtey in Wien anwesend war, bereits bestätigt. Da aber trotzdem die eine oder die andere Bühnen-Direction aus localen Gründen ängstlich sein könnte, so bemerke ich, daß anstatt des Papstes allenfalls der Cardinal Bembo eintreten darf. Dieß macht dann in den Schlußversen eine kleine Aenderung nothwendig; sie werden heißen müssen:

„Du zierest uns den Vatican,
Du schmückst uns in Sanct Peters Haus u. s. w."

E. Kuh.



Druck von Hesse & Becker in Leipzig.





Friedrich Hebbel's
sämmtliche Werke.

Vierter Band.

Agnes Bernauer. — Gyges und sein Ring.

Hamburg.
Hoffmann und Campe Verlag.
1891.

Inhalt.



Agnes Bernauer.

Ein deutsches Trauerspiel in fünf Aufzügen.

1851.

Personen:

Ernst, regierender Herzog zu München-Baiern.
Albrecht, sein Sohn.
Hans von Preising, sein Kanzler.

Marschall von Pappenheim, Ignaz von Seyboltstorf, Wolfram von Pienzenau, Otto von Bern,	Ritter auf der Seite des Herzogs Ernst.
Graf Törring, Nothhafft von Wernberg, Rolf von Frauenhoven,	Ritter auf der Seite des Herzogs Albrecht.

Hans von Läubelfing, ein Ritter von Ingolstadt.
Emeran Nusperger zu Kalmperg, Richter zu Straubing.
Caspar Bernauer, Bader und Chirurgus zu Augsburg.
Agnes, seine Tochter.
Theobald, sein Geselle.
Knippeldollinger, sein Gevatter.
Hermann Nördlinger, Bürgermeister zu Augsburg.

Barbara, Martha,	Bürgermädchen.

Stachus, ein Diener.
Der Kastellan auf Vohburg und Straubing.
Ein Herold des Reichs.
Ein Legat der Kirche.
Volk, Ritter und Reisige in großen Massen.

Die Handlung ereignet sich zwischen 1420 und 1430.

Erster Act.

Augsburg.

Erste Scene.

(Baderstube.)

Theobald (allein, einen Blumenstrauß in der Hand). Ich weiß nicht, was ich thun soll. (Er hält den Blumenstrauß empor.) Zertret' ich Dich? Um die schönen Rosen wär's Schade, die sind unschuldig! Oder überreich' ich dich? Nein, gewiß nicht, und das hätt' ich ihm gleich gesagt, dem Herrn Ungetreu, der zu glauben scheint, daß ich keine Augen habe und kein Herz, und kein Blut, wenn — Ja, das war's ja! Ich wollte sie prüfen! Da kommt sie! Mit dem Morgensüppchen des Vaters! O, wie das schmecken muß! Wenn die für mich einmal kochte, ich — (Verbirgt den Strauß.)

Zweite Scene.

Agnes (tritt ein mit einer Suppe). Guten Morgen, Theobald!

Theobald. Danke schön, Jungfer, danke schön! Wohl geschlafen?

Agnes. So sollt' ich Euch fragen! Ihr werdet oft herausgeklopft, wenn sie gerauft haben und ein Pflaster brauchen.

Theobald. Das bemerkt Ihr? (Für sich.) Ich geb' ihr den Strauß und bestelle Alles! Wenn sie dann ein Gesicht macht und Pfui sagt und mich anfährt: dazu gibst Du Dich her —

Agnes. Was verbergt Ihr denn hinter dem Rücken?

Theobald (zeigt den Strauß). Ja so, das hätt' ich bald vergessen!

Agnes. Ah, der ist schön; gebt ihn 'mal her! (Sie riecht.) Wenn wir doch auch einen Garten hätten! Wessen Namensfest ist denn heute? (Sie will ihn zurückgeben.)

Theobald. Behüte, er gehört Euch!

Agnes. Mir? O, da dank ich! Aber da geht's mit Eurem alten Ohm wohl bald zu Ende?

Theobald. Mit meinem Ohm?

Agnes. Nun ja, weil er seine Blumen zu verschenken anfängt, das pflegt ein Gärtner nicht zu thun, und gekauft habt Ihr sie doch gewiß nicht?

Theobald. Er ist nicht von mir!

Agnes. Nicht von Euch? Von wem denn?

Theobald. Rathet!

Agnes. Von — — Nein, Barbara kann's nicht sein, die sieht mich nicht mehr an, ich weiß zwar nicht, warum.

Theobald. Es ist keine Sie!

Agnes. Keine Sie? Und Ihr seid's auch nicht? (Sie legt den Strauß auf den Tisch.)

Theobald. Gott Lob, ihr fällt sonst Niemand ein!

Agnes. Aber, da muß ich Euch doch fragen — —

Theobald. Scheltet nur! Ich wollt's bloß wissen!

Agnes. Was?

Theobald. Ob Ihr vielleicht in der Kirche nach ihm geblinzelt, oder ihm wohl gar bei einem Tanze die Hand gedrückt hättet!

Agnes. Wem denn?

Theobald. Es ist schon gut, wenn Ihr nicht von selbst auf ihn kommt! (Er nimmt den Strauß.) Ha, unserer alten Gertrud will ich ihn jetzt verehren, die soll ihn an die platte Brust stecken, wenn sie auf den Markt humpelt, und sich mit einem Knix bedanken, wenn sie sich an dem Hause vorbei schiebt! (Er springt.) Ich könnte jetzt — — (Er singt.)

Wenn zwei sich die Hände geben — —

Jungfer, es ist ein schönes Lied! (Singt wieder.)

Und wer ein guter Geselle ist,
Der wird wohl auch ein Meister!

Oder ist das nicht wahr?

Agnes. Ihr seid zu früh lustig! Spät am Abend ist besser, als früh am Morgen.

Theobald. Und doch singen die Vögel, wenn sie erwachen, und nicht, wenn sie einschlafen. (Er faßt ihre Hand.)

Agnes (zieht sie zurück). Was wollt Ihr?

Theobald. Bloß nachsehen, ob — Ihr habt sie mir einmal gelassen!

Agnes. Als Ihr mir eine Ader öffnen solltet!

Theobald. Nun freilich! (Er nimmt die Hand wieder.) Ließ mein Schnepper keine Spur? Ich machte es ungeschickt.

Agnes. Zittert Ihr immer so dabei, wie damals?

Theobald. O nein! mir ward nur so wunderlich, als ich Euch weh thun sollte. Aber wie roth Euer Blut ist! (Für sich.) Aus meinen Lippen hätt' ich gern den Verband gemacht, wenn der Vater nicht dabei gestanden wäre!

Dritte Scene.

Knippeldollinger (ruft in's Fenster). Guten Morgen, Pathchen!

Agnes. Guten Morgen, Herr Gevatter!

Theobald. Ist der alte Geck auch schon da?

Knippeldollinger. Ich habe von Euch geträumt'

Agnes. Danke der Ehre!

Theobald. Von Deinem Begräbniß hätt'st träumen sollen! Das hätt' sich besser geschickt.

Knippeldollinger. Kirschen gab ich Euch, von den großen fremden, die ich an der Mauer aufziehe!

Agnes. Sind die schon so weit?

Knippeldollinger. O ja, es kommt heut Abend ein Korb voll davon auf's Tanzhaus!

Theobald. Da werden sie gut bezahlt!

Knippeldollinger. Und während Ihr sie verzehrtet, führte ich Euch spazieren!

Theobald (laut). Auf den Kirchhof, ja wohl, ich war mit dabei!

Knippeldollinger. Spaßvogel, ist er auch da?

Theobald. Ihr tratet auf einen Todtenkopf, und der schnappte nach Euch, es war der von Eurer letzten Frau!

Agnes. Pfui!

Knippeldollinger. Nicht doch, nicht doch, Pathchen, ein Bader muß spaßig sein, man will doch was hören, wenn man

sich den Bart oder das Haar scheren läßt. Der Theobald taugt zum Geschäft! Nur in die Ohren muß er Niemanden schneiden, wie neulich mir! Nun, geh' ich heute leer aus, bekomm' ich das Patschchen nicht?

Agnes. Ich habe wieder die Blattern!

Knippeldollinger. Halt' mir das nicht immer vor! Nun, ich werde Dich nachher noch sehen, denn die Muhme wird Dich zum Turnier abholen, ich habe für Plätze gesorgt. Das wollt' ich Dir eigentlich sagen.

Agnes. Danke! Zwar weiß ich nicht —

Knippeldollinger. Ei, es kommt nicht alle Tage. Ritter, Grafen und Barone sind schon hier in Augsburg selten, nun gar ein Herzog von Baiern — der Tausend, da wird Niemand als der Scharfrichter mit seinen Freiknechten fehlen, der freilich gute Gründe hat, nicht unter ehrlichen Christenmenschen zu erscheinen! (Ab.)

Vierte Scene.

Theobald. Da humpelt er hin auf seinen drei Beinen. Ihr steht doch in seinem Testament? Nun, Recht hat er, es wird lustig zugehen, ich freu' mich auch! (Es wird etwas durch's Fenster geworfen.) Was ist denn das? Es klirrt ja!

Agnes. Schlüssel.

Fünfte Scene.

Barbara (tritt in die Thür). Darf ich sie wieder holen?

Agnes. Barbara!

Barbara. Agnes?

Agnes. Du kamst lange nicht!

Barbara (nimmt die Schlüssel auf). Und jetzt hab' ich hier etwas zu thun! Siehst Du?

Agnes. Wir waren immer so gut mit einander: was hast Du jetzt gegen mich?

Barbara. O, das bin ich nicht allein!

Agnes. Heilige Mutter Gottes, was sagst Du da?

Barbara. Du siehst Deine Gespielinnen wohl gar nicht mehr an, daß Du nicht weißt, wie sie Dich ansehen?

Agnes. Es ist wahr, ich erhalte meinen Gruß nicht immer so freundlich zurück, wie ich ihn biete!

Barbara. Glaub's!

Agnes. Aber bei Gott, wenn mir das mit Einer begegnete, so dacht' ich: Sie hat schlecht geträumt oder sie ist von der Mutter gescholten oder sie hat ihren Ring verloren —

Barbara. Dabei kamst Du denn freilich gut weg

Agnes. Was thu' ich denn? Sag's!

Barbara. Thun! Was thun! Wenn's schon so weit gekommen wäre, so würde man leicht mit Dir fertig!

Agnes. Barbara!

Barbara. Sag' doch einmal, warum — — (Sie zeigt auf Theobald.) Nun, da steht ja gleich wieder Einer und gafft! (Zu Theobald.) Nicht wahr, ich bin gar nicht da! (Zu Agnes.) Gehst Du heute? Zum Turnier, mein' ich! Ja? Nun, da will ich's Allen ansagen, damit sie zu Hause bleiben, ich zuerst!

Agnes. Das ist zu arg, das muß mein Vater wissen.

Barbara. Bewahre! Niemand red't Dir was Uebles nach!

Agnes. Und doch flieht man mich? Doch will man mich ausstoßen?

Barbara. Agnes, sieh mich mal an!

Agnes. Nun?

Barbara. Wie wär' Dir wohl zu Muthe, wenn — laß uns hinauf gehen in Deine Kammer!

Theobald. Ich will nicht im Wege sein, wenn gebeichtet werden soll! (Ab.)

Barbara. Ja, wie wär' Dir zu Muthe, wenn Du, wie sag' ich nun, wenn Du Einen gern hättest und der hätte nur Augen für mich?

Agnes. Wie soll ich das wissen!

Barbara. So will ich's Dir sagen! Du würdest — — Doch ich will mich nicht lächerlich machen, Du weißt es selbst recht gut! Und meinst Du, daß es Anderen besser geht? (Bemerkt den Strauß.) Woher kommt der?

Agnes. Das weiß ich nicht!

Barbara. Nicht? Kommen so viele? Wenn er von meinem Wolfram käme, ich — — Und es ist gern möglich, gerade die Blumen stehen in seinem Garten! Gestern den ganzen Tag sah ich nach seinem Vetter, zwang mich, dem gleichgültigen Menschen verliebte Blicke zuzuwerfen und dachte, er würde rasen. Abends, als wir zu Hause gingen, strich er den Burschen selbst gegen mich heraus, es war ihm recht gewesen, ich hatte ihm einen Gefallen damit gethan!

Agnes. Arme!

Barbara. Daran bist Du Schuld, Niemand Schuld, als Du! Als er Dich noch nicht kannte, hing er an mir wie eine Klette! In den Bärenzwinger wär' er für mich hinabgestiegen und hätte meinen Handschuh heraufgeholt. Und nun — pfui!

Agnes. Du schiltst mich, und ich weiß nicht einmal, wovon Du sprichst!

Barbara (nimmt den Strauß). Ich will schon dahinter kommen, ich nehm' ihn mit!

Agnes. Mir gleich!

Barbara. Allen machst Du abspenstig, was ihnen gehört! Ich würde mich schämen!

Agnes. Kannst Du sagen, daß ich auch nur Einen ansehe?

Barbara. Das ist's vielleicht eben! Nonne und doch keine! Heilige, aber noch nicht im Himmel! Die muß man Gott abjagen! Da muß man Alles daran setzen! Ei, sei wie wir, guck' auf, sprich und es wird sich geben!

Agnes. Thät' ich's, so würdest Du wieder schmählen!

Barbara. So geh' in's Kloster, wirf den Schleier über, den Niemand heben darf! Ich Dich um Vergebung bitten? In Ewigkeit nicht!

Agnes. Wer verlangt's denn?

Barbara. Mein Beichtvater! Glaubst Du, ich kam von selbst? Aber nein, lieber auf Erbsen knieen! (Hält den Strauß in die Höhe.) Den werd' ich ihm jetzt schenken! Kennt er ihn nicht, so schick' ich Dir einen doppelt so schönen! (Ab.)

Agnes. Sie thut mir leid! Aber kann ich's ändern?

Sechste Scene.

Theobald (tritt wieder ein). Die hat die arme Gertrud ja beraubt!

Agnes. Sie scheint den Verstand verloren zu haben.

Theobald. Das möcht' ich doch nicht sagen!

Agnes. So hätte sie Recht?

Theobald. Ich glaube fast! Jungfer, ich könnt' Euch alle Morgen — —

Siebente Scene.

Caspar Bernauer (tritt mit einem Buch ein, das in ein rothes Tuch gewickelt ist; zu Agnes). Ja! ja! ja! Wenn ich nur nicht mit soll! Nun geh' hinauf und lege Dein Kettlein an. Sie blasen schon am Frohnhof.

Agnes. Nein, Vater, ich bleibe zu Hause

Caspar Bernauer. Wie? Was? Warum wartest Du hier denn auf mich? (Zu Theobald.) An den Destillirkolben! Das Feuer wird zu schüren sein!

Theobald (geht ab).

Caspar Bernauer. Nun?

Agnes. Vater, all die Augen — es ist mir, als ob mich gerade so viel Bienen stächen! Und er weiß ja, sie sehen Alle nach mir!

Theobald (tritt wieder ein).

Caspar Bernauer. Sieh Du sie wieder an! Nun, wenn Du lieber Deinen Rosenkranz abbetest, meinetwegen! (Sieht sich um, zu Theobald.) Noch keine Salben abgerührt? Hat der Hahn heut Morgen nicht gekräht?

Theobald (geht an's Geschäft).

Agnes. Barbara war hier, Alle hassen mich, ich verderb' ihnen den Tag, wenn ich komme.

Caspar Bernauer. Und darum willst Du ausbleiben! Nichts da! Dann dürfte der beste Ritter ja auch nicht kommen, denn der verdirbt den Uebrigen ja auch den Tag. Und der nächstbeste eben so wenig, und wer noch, bis auf den letzten, der nur zum Umpurzeln da ist! Thorheit und kein Ende! Hinauf! (Zu Theobald.) Und Du hole die Flasche mit dem Wundwasser herunter! (Beide ab.)

Achte Scene.

Caspar Bernauer. Die Suppe ist kalt geworden! Ich nehm's für genossen! (Legt das Buch auf den Tisch) Bischöfliche Gnaden haben Recht, wenig bring' ich heraus und gerade die Hauptsachen nicht, die vom Hippokrates, denn die sind griechisch. Ich muß es so zurücktragen.

Neunte Scene.

Knippeldollinger (tritt herein). Guten Morgen, Gevatter! Ah! Das ist wohl ein Buch? Ja?

Caspar Bernauer. Und das ist wohl ein funkelnagelneues Wamms?

Knippeldollinger. Nun, wenn alte Leute Nichts mehr machen ließen, würde mancher Schneider hungern! (Sieht in's Buch.) Herr Je, wie kraus und bunt! Und das versteht Ihr, wie der Bischof?

Theobald (tritt mit der Flasche ein und macht sich wieder zu thun).

Caspar Bernauer. Ihr müßt immer fragen!

Knippeldollinger. Wie alt das wohl ist?

Caspar Bernauer. Seit der Kreuzigung unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi sind jetzt verflossen eintausendvierhundertundzwanzig Jahre, aber der Autor dieses Buches, das ist zu sagen der Urheber, nämlich der Mann, der es gemacht hat, war schon über vierhundert Jahre todt, bevor der Herr auf Erden in Fleisch unter uns erschien.

Knippeldollinger. Macht an die zweitausend Jahre! Sollte man's glauben, daß es Leute gibt, die solche Bücher so lange aufheben? Es ist doch kein Gold! Denkt nur an all die Feuersbrünste und Ueberschwemmungen, an Pestilenz und Seuchen! Sieh, sieh!

Caspar Bernauer. Es gab immer gelehrte Männer!

Knippeldollinger. Freilich, freilich! Was gab's nicht! Wenn man das so erwägt, Gevatter, und gehörig bedenkt — Ja, ja! Nicht wahr? Sagt selbst!

Caspar Bernauer. Ich weiß nicht, was Ihr meint!

Knippeldollinger. Ho, ho! Besser, als ich! Damit kommt Ihr mir nicht durch. Nun, wie Ihr wollt! Wo bleibt denn mein Pathchen? Die Muhme wird schon warten!

Caspar Bernauer. Ja, die hatte Grillen! (Zu Theobald.) Spring' einmal zu ihr hinauf! Bring gleich das Besteck mit! Wir werden's brauchen.

Theobald (ab.)

Knippeldollinger. Ihr geht nicht auch? Wir könnten zusammenrücken.

Caspar Bernauer. Mich kümmern bei einem Turnier nur die Beulen und Wunden und die krieg' ich hier schon zu sehen, denn man trägt mir die Krüppel her!

Knippeldollinger. Aber der Herzog, der Herzog von Baiern —

Caspar Bernauer. Mich lüstet nicht nach seiner Bekanntschaft, und ich will ihm wünschen, daß er auch die meinige nicht suchen muß, denn dazu führt nur ein Rippenbruch! Heut Abend ist das was Andres.

Knippeldollinger. Denkt Euch, hinter der alten Klostermauer, wo mein Vetter wohnt, hat man letzte Nacht einen Todten gefunden!

Caspar Bernauer. Da ist viel zu wundern! Kommen jemals Reichsknechte nach Ausgsburg, ohne daß es etwas gibt?

Knippeldollinger. Wohl! Aber dieser ist so entstellt, daß man ihn gar nicht mehr erkennen kann!

Caspar Bernauer. So soll man drei Tropfen seines Blutes nehmen und sie um Mitternacht, mit einem gewissen Liquor vermischt, auf eine glühende Eibenkohle träufeln. Dann wird der Verstorbene im Dampf erscheinen, wie er leibte und lebte, aber in durchsichtiger Gestalt, gleich einer Wasserblase, mit einem dunkelrothen Punkt in der Mitte, der das Herz vorstellt.

Knippeldollinger. Ei! Ei! Habt Ihr den Liquor?

Caspar Bernauer. Wenn Ihr ihn hättet, so ließet Ihr's durch den Rathsweibel ausrufen!

Zehnte Scene.

Agnes (kommt im Putz. Theobald folgt).

Knippeldollinger. Sieh da! (Faßt ihre Hand.) Nun bekomm' ich sie doch?

Caspar Bernauer (zu Agnes). Soll ich Dir jetzt mit dem Korkstöpsel ein neues Gesicht machen, wie zum Schönbartlaufen, da Du das alte nicht gern mehr herumträgst?

Agnes. Kommt, Gevatter!

Knippeldollinger (führt sie ab, in der Thür). Wißt Ihr, daß der Syndikus sich wieder verheirathet? Er ist zehn Jahre älter, wie ich!

Caspar Bernauer. Ihr irrt, nur fünf. Viel Vergnügen! Wenig Rippenstöße!

Knippeldollinger (mit Agnes ab).

Elfte Scene.

Caspar Bernauer. Alter schützt vor Thorheit nicht! Nun, Caspar, nicht hochmüthig, Du hast wohl auch Deinen

Sparren! (Zu Theobald.) Geh' nur auch, aber sei zur rechten Zeit wieder da! Du siehst's ja schon, wenn sie Einen fort tragen!

Theobald (ab).

Zwölfte Scene.

Caspar Bernauer (nimmt das Buch wieder). Ich will's noch einmal versuchen! Ich schäm' mich doch, es so wieder zu bringen! Wahrhaftig, mich ärgert der babylonische Thurmbau weit mehr, als der Sündenfall, denn ohne den sprächen wir mit unserer einen Zunge doch auch nur eine Sprache, und verständen uns nicht bloß, wenn wir schreien. Das hat mich schon in meiner Jugend verdrossen. Wie gern wär' ich als Geselle in die weite Welt gegangen, ob ich das Einhornthier, den Vogel Phönix, die Menschen, die auf Bäumen wachsen, irgendwo zu sehen bekäme, oder gar in der Türkei, wo sie doch gewiß Viele unschuldig hängen, ein Alräunchen erwischte! Aber dann dacht' ich immer: Du verstehst die Leute ja nicht und sie dich auch nicht! und blieb daheim! (Ab.)

Herberge.

Dreizehnte Scene.

(Herzog Albrecht, Freiherr von Törring, Nothhafft von Wernberg und Ritter Frauenhoven, vom Turnier kommend, nebst Knappen und Dienern. Bürgermeister Nördlinger.)

Albrecht. Ich danke jetzt, Herr Bürgermeister, ich danke für das Geleite!

Bürgermeister. Gestrenger Herr, ich kenne meine Pflicht! (Ruft.) Wein her!

Nothhafft von Wernberg (zum Herzog). Ihr könnt ihn nicht vor dem Trunk verabschieden.

Albrecht. Frauenhoven!

Frauenhoven. Was ist's?

Albrecht. Hast Du das Mädchen gesehen — Aber, Du mußt ja, Du mußt ja!

Frauenhoven. Welche denn?

Albrecht. Welche! Ich bitte Dich, geh' ihr nach! Vom Pferd hätt' ich mich geworfen und wäre ihr gefolgt, wenn nicht (Er zeigt auf den Bürgermeister.) der da — —

Bürgermeister (mit einem Pokal). Gestrenger Herr, die reichsfreie Stadt Augsburg heißt Euch nach ruhmvoll bestandenem Turnier in Eurer Herberge willkommen und dankt Euch, daß Ihr ihre Patrizier einer Lanze gewürdigt habt.

Albrecht (trinkt). Sie lebe hoch, denn sie verdient's! Ha, wo solch ein wunderbares Licht der Schönheit leuchtet — (Streift sich mit der Hand über die Stirn.) ja, sie verdient's! (Wendet sich.) Frauenhoven, Du bist noch da?

Frauenhoven. Aber —

Bürgermeister. Verhoffe demnach — —

Albrecht. Heute Abend auf dem Tanzhaus — das versteht sich! Nichts kann mich zurückhalten, vorausgesetzt, daß auch sie — — Verzeiht, ich bin ganz verwirrt! Ein Bote von meinem Vater —

Bürgermeister. Ich hatte die Einladung nach Amtspflicht zu wiederholen, muß jedoch als Patrizier bemerken: es ist nicht blos Geschlechter-Tanz. Auch die Zünfte kommen!

Albrecht. Ich wollte, die ganze Stadt wäre da!

Bürgermeister. Empfehle mich zu Gnaden! (Ab.)

Vierzehnte Scene.

Albrecht (zu Frauenhoven). Und nun, du lieber, lieber Herzensfreund, schnell, schnell! Oder besser: Ihr Alle! Du die eine Straße hinunter, Du die andere, Du die dritte!

Frauenhoven. Ihr gabt mir heut Morgen den Auftrag, dem Werdenberg nachzureiten! Er hat Euch Eure Braut, die Gräfin von Würtemberg, entführt, wißt Ihr's noch?

Albrecht. Nenne sie nicht mehr!

Nothhafft von Wernberg. Ja, und ich sollte dem Würtemberger die Schlüssel von Göppingen abfordern, weil die Heirat durch die Flucht seiner Tochter unmöglich geworden sei, und also das Reugeld heraus gezahlt werden müsse!

Törring. Und ich sollte nach München zu Hof und Eurem Vater Beides melden!

Albrecht. Das ist vorbei, das ist, als ob's nie gewesen wäre! Ich jauchze, daß Elisabeth eine Kette zerbrochen hat, die ich sonst selbst zerbrochen haben würde. Ich will nicht einen Dachziegel von Göppingen oder einen Pfennig zur Auslösung, denn ich könnte mir das Leben, das Athemholen, eben so gut

bezahlen lassen, wie meine neue Freiheit, und was meinen Vater betrifft, so steht mir seit lange eine Bitte an ihn zu, und das soll die sein: daß er es ganz so verhalten möge, wie ich!

Törring. Dieser Wechsel ist rasch!

Nothhafft von Wernberg. Und kostet Baiern fünfundzwanzigtausend Gulden!

Albrecht. Ich kenn' Euch nicht mehr! Knapp, schäl' mich ab, ich will selbst fort, und in diesem Aufzug schlepp' ich einen Schweif von Hunderten hinter mir her.

Ein Knappe (entkleidet den Herzog des Panzerhemdes u. s. w.).

Albrecht. Da liegt der Herzog! — Habt Ihr Augen? (Schnallt sein Schwert ab.) Und da der Ritter! Blumen her, daß ich sie vor ihr ausstreuen kann, wo ich sie finde! (Setzt ein Barett auf.) Wird mich nun noch Jemand erkennen?

Törring. Ohne Schwert? Jeder wird sich zu täuschen glauben!

Albrecht (indem er abgeht). Freunde, habt Geduld mit mir! (Ab.)

Törring. Begreift Ihr das?

Nothhafft von Wernberg. Herzog Ernst wird Augen machen! Der besinnt sich etwas länger, wenn sich's um den Verlust von fünfundzwanzigtausend Gulden handelt.

Frauenhoven. Brüder, richten wir nicht, daß wir nicht gerichtet werden! Das haben wir Alle entweder hinter uns oder vor uns. Wenn Ihr's noch nicht wißt, so seht Ihr's jetzt, warum uns're Altvordern für das Weib den Namen Mannrausch erfanden! Doch diesen Rausch vertreibt man durch's Trinken, wie den andern durch Enthaltsamkeit; je tiefer der Zug, je rascher die Nüchternheit! Darum müssen wir ihm beistehen!

Nothhafft von Wernberg. Aber die absonderlichen Reden wollen wir uns merken, wir können sie einmal wieder ausspielen, sei's auch nur, um uns selbst uns'rer Haut gegen ihn zu wehren. „Habt Ihr Augen? — Blumen her! — Ich kenn' Euch nicht mehr!" Damit belad' ich meinen Esel. Sammelt Ihr auf, was heute Abend abfällt, denn ohne Zweifel trifft der neue Adam seine Eva beim Tanz. Vielleicht ist's der Engel von Augsburg!

Törring. Der Engel von Augsburg!

Nothhafft von Wernberg. So nennt man hier eine Baderstochter, Agnes Bernauer, deren Schönheit die halbe Stadt verrückt machen soll. Wollen wir die Bude ihres Vaters einmal

aufsuchen? Wir können uns die Bärte stutzen lassen, und wer weiß, ob wir das Wunder bei dieser Gelegenheit nicht zu sehen bekommen.

Frauenhoven. Topp! (Alle ab.)

Großer Saal im Tanzhause der Stadt.

(Festlich geschmückt mit den Panieren der Zünfte und den Wappen der Geschlechter. Abend. Die Gäste versammeln sich rasch, die Zunftmeister empfangen.)

Fünfzehnte Scene.

(Bürgermeister Hermann Nördlinger kommt mit Nothhafft von Wernberg.)

Bürgermeister. Ja, Herr Ritter, so läuft nun Alles seit jenem unseligen Katharinen-Abend, wo wir den Pöbel mit in den Rath aufnehmen mußten, bei uns durcheinander! Perlen und Erbsen in einem Sack, der Herzog wird das Ausklauben mühsam finden, mich wundert, daß er kommt!

Nothhafft von Wernberg. Ihr habt Euch noch immer nicht gewöhnt? Es ist doch schon lange her.

Bürgermeister. Noch nicht lange genug, daß die Hoffnung auf die Rückkehr der guten alten Zeit schon ganz erstickt sein sollte. Seht den Dicken da, das ist der Zunftmeister der Bäcker, der macht die Ehre der Stadt. Seht doch hin! Wenn er dem ankommenden Gast, den er zu begrüßen hat, nicht mit seinem Stierkopf den Brustkasten einstößt, so zerschmettert er einem schon Anwesenden ganz sicher durch den Kratzfuß das Schienbein! Was sagt Ihr? Ist's nicht, als wenn ein Pferd ausschlüge? Und das sollte man gewöhnen!

Nothhafft von Wernberg. Ihr hättet Euch besser wehren sollen!

Bürgermeister. Wir wurden überrumpelt! Kaiser und Reich hätten uns besser beistehen sollen! Was nöthigte die Majestät, den vermaledeiten Zunftbrief, der uns abgezwungen wurde, hinterher mit Ihrem Siegel zu versehen? Wir hatten genug zu thun, daß wir uns nur nicht selbst unter die Metzger und Handschuhmacher aufnehmen lassen und unsere alten Namen mit neuen vertauschen mußten. Denn das wurde verlangt.

Sechszehnte Scene.

(Frauenhoven und Törring kommen.)

Frauenhoven. Da steht der Bürgermeister, der kann es uns sagen. (Tritt zum Bürgermeister heran.) Ist es wahr, wie man im Reich erzählt, daß der Boden von Augsburg keine Ratten duldet?

Bürgermeister. Gewiß ist es wahr, man trifft dies Ungeziefer nimmer! Das war schon so zu den Zeiten des Drusus.

Törring. Kurios!

Siebzehnte Scene.

(Trompeten.)

Bürgermeister. Seine Gnaden der Herzog! (Eilt zum Eingang und begrüßt den eintretenden Herzog Albrecht.)

Albrecht (tritt zu Frauenhoven, Törring und Nothhafft von Wernberg heran). Da seid Ihr!

Frauenhoven. Wir haben den ganzen Nachmittag gesucht —

Albrecht. Und gefunden —

Nothhafft von Wernberg. Eben jetzt!

Albrecht. Mich, meinst Du! O, köstlicher Fund! Ich bedanke mich!

Frauenhoven. Ich strich allein und —

Albrecht. Es ging Dir besser, wie mir? Du entdecktest ihre Spur!

Frauenhoven. Ja!

Albrecht. Warum treff' ich Dich erst jetzt!

Frauenhoven. Dieß Mädchen — — O! Wohl hattet Ihr Recht, uns zu fragen, ob wir Augen hätten!

Albrecht. Du liebst sie auch?

Frauenhoven. Könnt' ich anders?

Albrecht. Frauenhoven, das ist ein großes Unglück! Ich glaub's Dir, daß Du nicht anders kannst, es wäre Wahnsinn von mir, wenn ich verlangte, daß Du entsagen solltest, hier hört die Lehnspflicht auf. Aber wahrlich, auch die Freundschaft, hier beginnt der Kampf um Leben und Tod, hier fragt sich's, in wessen Adern ein Tropfen Blut's übrig bleiben soll! Du lächelst? Lächle nicht! Wenn Du das nicht fühlst, wie ich, so bist Du nicht werth, sie anzusehen!

Frauenhoven. Diese pechschwarzen Augen — und wie sie den Hals trägt, recht, um sich daran aufzuhängen — und vor Allem diese kastanienbraunen Haare —

Albrecht. Faselst Du? Goldne Locken sind's, die sich um ihre Stirne ringeln — demüthiger ward nie ein Nacken gesenkt und ihre Augen können nicht schwarz sein! Nein, nein, wie Meeresleuchten traf mich ihr Strahl, wie Meeresleuchten, das plötzlich fremd und wunderbar aus dem sanften blauen Elemente aufzuckt und eben so plötzlich wieder erlischt!

Frauenhoven. Gnädiger Herr, ich weiß nichts von ihr, es war ein Scherz, den Ihr dem lustigen Ort, wo wir uns befinden, verzeihen mögt!

Albrecht. So flieh! Flieht Alle, daß nicht Ernst daraus wird, fürchterlicher Ernst, denn ich sage Euch, die sieht Keiner ohne die höchste Gefahr!

Achtzehnte Scene.

Agnes (erscheint, von Caspar Bernauer und Knippeldollinger begleitet).

Albrecht (ausbrechend). Da ist sie!

Nothhafft von Wernberg und Frauenhoven (zugleich). Wunderschön, das ist wahr!

Törring. Und der Engel von Augsburg, das ist auch wahr! Dort steht ja der Vater!

Albrecht. Kennst Du sie?

Törring. Man nennt sie hier allgemein den Engel von Augsburg. Sie ist die Tochter eines Baders, gnädiger Herr! Wir ließen uns vorhin die Bärte bei ihm stutzen. (Er zeigt auf seinen Bart.) Seht Ihr! Der Mann ist geschickt, nicht wahr? Es könnte dem Eurigen auch nicht schaden! (Er tritt auf die Gruppe zu.) Guten Abend, Meister, da sehen wir uns schon wieder!

Caspar Bernauer. Viel Ehre für mich!

Albrecht (folgt, zu Agnes). Jungfrau, warum ertheilt Ihr auf den Turnieren nicht den Dank? Was durch Eure Hände geht, ist edler als Gold und köstlicher als Edelstein, wär's auch nur ein grüner Zweig, vom nächsten Busch gebrochen!

Caspar Bernauer. Meine Tochter ist an solche Reden nicht gewöhnt, gnädiger Herr; fragt sie aus den sieben Hauptstücken unseres allerheiligsten Glaubens, und sie wird nicht verstummen!

Agnes. Nicht doch, Vater, der Herzog von Baiern will seine Braut so anreden und macht bei der Bürgerstochter von Augsburg nur die Probe!

Caspar Bernauer. Wohl gesprochen, Agnes, aber zum Antworten hast Du keine Vollmacht, darum danke Seiner Fürstlichen Gnaden für die Herablassung und komm'!

Albrecht. Warum, störriger Alter? Noch habe ich ja kaum den Ton ihrer Stimme gehört, noch kamen die vierundzwanzig Buchstaben nicht alle über ihre Lippen! (Abgewandt.) Ha, ich könnt' sie bitten: sprich dies Wort aus, oder das, oder jenes, nicht des Sinn's wegen, nur damit ich erfahre, mit wie viel Musik Dein Mund es beschenkt! (Zu Caspar Bernauer.) Ihr geht doch? So müßt Ihr mir gestatten, Euch zu begleiten! Euer Schatten weicht eher von Euren Schritten, als ich!

Caspar Bernauer. Eures Gleichen würde neidisch werden!

Törring (faßt Caspar Bernauer unter den Arm). Baierns Herzog hat hier seines Gleichen nicht!

(Er führt ihn ab, Nothhafft von Wernberg gesellt sich zu Knippeldollinger und folgt.)

Albrecht (zu Agnes, die ebenfalls folgt und sich ihrem Vater zu nähern sucht). Mädchen, ich täuschte mich nicht, Du hast heut Morgen nach mir gesehen. Galt der Blick mir oder meinem venezianischen Helmbusch?

Agnes. Ich zitterte für Euch, gnädiger Herr, Ihr schautet zu mir herüber und rittet gegen den Feind, ich dachte, Ihr müßtet Schaden nehmen!

Albrecht. Und das war Dir nicht gleichgültig? (Sie verlieren sich, nebst den Andern, im Gewimmel.)

Barbara (mit Martha und andern Mädchen, hervortretend). Ha, ha, ha! Sagt' ich's Euch nicht, daß es besser sei, zu Hause zu bleiben? Nun freut Euch, wenn Ihr könnt!

Martha. Ei, dies ist ja gut! Wenn der Herzog sie mitnimmt, steht sie uns eben so wenig mehr im Wege, als wenn sie gen Himmel fährt!

Barbara. Mitnimmt! Wo denkt Ihr hin! Er wird sie schon hier lassen! Aber sie wird noch im Werth steigen, nun auch er genickt hat! Seht Euch nur um, wie Alles guckt und flüstert! (Gehen vorüber.)

Nothhafft von Wernberg (kommt mit Knippeldollinger, ihm tritt entgegen:)

Bürgermeister Nördlinger (mit einem Fräulein). Herr Ritter — meine Base, Juliana Peutinger — sie hat des Kaisers Majestät schon als vierjähriges Jüngfräulein im Namen des Raths mit einer kleinen lateinischen Rede begrüßt! Ich möchte sie Seiner Gnaden gern aufführen!

Nothhafft von Wernberg (mit ihm weiter gehend). Nachher, Herr Bürgermeister, nachher! (Leise.) Der Herzog ist von den Bürgern so warm empfangen worden, sie haben sich die Kehle fast abgeschrieen, Ihr seh't, er bezeugt sich dankbar! (Gehen vorüber.)

Albrecht (kommt mit Agnes). Nun sprich auch Du! Was sagst Du dazu?

Agnes. Mir ist, als hört' ich eine Geige mehr, süß klingt's, auch träumt sich's schön dabei.

Albrecht. Ich frage Dich, ob Du mich lieben kannst!

Agnes. Das fragt eine Fürstentochter, doch nicht mich!

Albrecht. O sprich!

Agnes. Schont mich, oder fragt mich, wie man ein armes Menschenkind fragt, von dem man glaubt, daß ein ungeheures Unglück es treffen könne!

Albrecht. Dieß Wort —

Agnes. Legt's nicht aus, ich bitt' Euch, zieht Niemandem die Hand weg, wenn er sie über die Brust hält.

Caspar Bernauer (der mit Törring gefolgt ist und sich Agnes zu nähern sucht). Morgen, Herr Graf, morgen!

Knippeldollinger (der mit Nothhafft von Wernberg neben den Beiden geht, zu Törring). Einen, der das Blut besprach, habe ich selbst gekannt.

Albrecht. Agnes, Du verkennst mich! Ich liebe Dich!

Caspar Bernauer (tritt zwischen Beide). Komm, mein Kind! Auch Du hast Ehre zu verlieren! (Er will sie abführen.)

Albrecht (vertritt ihm den Weg). Ich liebe sie, aber ich würd's ihr nimmer gesagt haben, wenn ich nicht hinzufügen wollte: ich werb' um sie!

Nothhafft von Wernberg. Gnädiger Herr!

Frauenhoven. Kennst Du Deinen Vater?

Törring. Denkt an Kaiser und Reich! Ihr seid ein Wittelsbach! Es ist nur zur Erinnerung.

Albrecht. Nun, Alter, fürchtest Du noch für ihre Ehre?

Caspar Bernauer. Nein, gnädiger Herr, aber — — Vor fünfzig Jahren hätte sie bei einem Turnier nicht einmal

erscheinen dürfen, ohne gestäupt zu werden, denn damals wurde die Tochter des Mannes, der dem Ritter die Knochen wieder einrenkt und die Wunden heilt, noch zu den Unehrlichen gezählt. Es ist nur zur Erinnerung!

Albrecht. Und nach fünfzig Jahren soll jeder Engel, der ihr gleicht, auf Erden einen Thron finden, und hätte ihn Einer in's Leben gerufen, der Dir noch die Hand küssen muß. Dafür soll mein Beispiel sorgen!

Frauenhoven. Er ist verrückt! (Zu Albrecht.) Nur hier nicht weiter, nur heute nicht! Alles wird aufmerksam und auf jeden Fall muß die Sache geheim bleiben!

Albrecht (zu Caspar Bernauer). Darf ich morgen kommen?

Caspar Bernauer. Wenn ich auch nein sagte, was hülfe es mir?

Albrecht. Agnes?

Agnes. Wer rief mir doch heute Morgen zu: geh' in's Kloster? Mir däucht, ich sehe jetzt einen Finger, der mich hinein weis't!

Albrecht. Dir schwindelt! Halt' Dich an mich! Und ob die Welt sich dreht, Du wirst fest stehen!

Caspar Bernauer. Gnädiger Herr, wir beurlauben uns! Die fällt mir sonst um! (Ab mit Agnes und Knippeldollinger.)

Albrecht. Ich muß — (Will folgen.)

Frauenhoven. Keinen Schritt! Ihretwegen, wenn nicht Deinetwegen.

Albrecht. Du kannst Recht haben!

Frauenhoven. Sprich jetzt auch mit Anderen! Sprich mit Allen! Und lange, ich bitte Dich, lange!

Albrecht. Ich hätte so gerne noch meinen Namen von ihren Lippen gehört! Doch — wer will denn auch Weihnacht, Ostern und Pfingsten auf einmal feiern! — —

(Er mischt sich unter die übrigen Gäste. Ihm tritt Bürgermeister Nördlinger mit dem Fräulein entgegen.)

Zweiter Act.

Augsburg.

Erste Scene.

(Herberge. Früher Morgen.)

Rothhafft von Wernberg. Die Sache wird ernst.

Törring. Sehr ernst! Die Linie steht auf zwei Augen —

Frauenhoven. Das doch nicht! Auch Herzog Wilhelm hat einen Sohn!

Törring. Der schwach und siech ist und kaum vier Jahre alt. Habt Ihr das Jammerbild nie gesehen? Ich weiß, was ich sage. Die Münchner Linie steht so gut, wie auf zwei Augen, und wenn es uns nicht gelingt, Albrecht von seinem tollen Vorhaben abzubringen, so zeugt er Kinder, die nicht einmal den uns'rigen ebenbürtig sind! Was wird dann? Schon jetzt ist Baiern in drei Theile zerrissen, wie ein Pfannkuchen, um den drei Hung'rige sich schlugen, soll's ganz zu Grunde gehen? Und das wird geschehen, wenn wir dieß Unglück nicht verhindern können.

Rothhafft von Wernberg. Das ist wahr! Von allen Seiten würden sie heranrücken, vergilbte Pfandbriefe auf der Lanzenspitze und vermoderte Verträge auf der Fahnenstange, und wenn sie sich lange genug gezankt und gerauft hätten, würde nach seiner Weise der Kaiser zugreifen, denn während die Bären sich zerreißen, schnappt der Adler die Beute weg.

Törring. Also laßt uns vorbeugen!

Frauenhoven. Aber wie? Vergeßt nicht, daß er eben so viel welsches Blut im Leibe hat, als deutsches, und vielleicht noch einige Tropfen mehr! Ich sage Euch, wenn Ihr's noch nicht wißt, die Mutter ist mächtig in ihm, und wenn Ihr ihm nicht neue Augen einsetzen könnt, daß ihm das Schöne häßlich vorkommt und das Häßliche schön, so richtet Ihr nichts bei ihm aus. Ihr hättet ihn diese Nacht auf dem Heimgang hören sollen! Und ist es denn nicht auch wahr? Wer kann sich rühmen, einen solchen Engel gesehen zu haben, eh' er nach Augsburg kam?

Törring. Glaubt Ihr denn, ich bin der Narr, der das Feuer besprechen will? Das fällt mir nicht ein! Mag's brennen,

bis es Asche ist, was kümmert's mich. Aber ich denke, die Nahrung wird diesem Feuer etwas billiger zu kaufen sein, als mit Thronen und Kronen! Zum Teufel, ist denn Albrecht nicht auch so ein Weib werth? Laßt mich nur machen! Ich sage Euch, es sind wack're Menschen, vernünftige Leute! Stand der Alte nicht gestern Abend da, als ob sich ihm der Erzengel Michael zum Eidam antrüge? Und das Mädchen — schaute sie nicht drein, als ob sie zum Fliegen aufgefordert würde, anstatt zum Tanzen? Gebt nur acht, ich bringe Alles in's Gleiche! (Ab.)

Frauenhoven. Der irrt sich! In Vater und Tochter, wie im Herzog!

Nothhafft von Wernberg. Aber in's Gewissen müssen wir ihm reden!

Frauenhoven. Warum? Um es gethan zu haben, nicht wahr, wenn wir dereinst zur Rechenschaft gezogen werden! Borg' Dir die Posaune des jüngsten Gerichts und versuch's, ob Du Gehör bei ihm findest. Ich bin zufrieden, wenn's nur einstweilen geheim bleibt. Er ist bei'm faulen Wenzel in Prag auferzogen worden, und was der bei Geigen- und Flötenklang in ihn hinein gesä't hat, das bringt Gott selbst nicht wieder heraus!

Zweite Scene.

Albrecht (tritt ein). Nun, Freunde? Was sagt Ihr zu diesem Morgen, der die ganze Welt vergoldet? Nicht wahr, den hätt' man nicht schöner bestellen können? Aber wie steht Ihr denn da? Als ob Ihr augenblicklich in's Gefecht solltet und Euren letzten Willen noch überdächtet!

Nothhafft von Wernberg. Da hoff' ich anders auszusehen, obgleich ich keinen Vater mehr habe, der mich wieder heraushaut, wenn's zu arg wird; wie Ihr!

Albrecht. Ja, das ist wahr, da hab' ich einen Vorzug vor Euch. Ich darf dem Tod keck in den Rachen springen, wie die Maus dem Löwen. Noch zwischen Kauen und Schlucken reißt mich der wieder heraus, der mich gemacht hat.

Nothhafft von Wernberg. Das habt Ihr bei Alling erfahren! Wäre er nicht gewesen —

Albrecht. So würde mein erster Kampf auch mein letzter geblieben sein und ich hätte nie gehört, wie süß die Sieg'strompete tönt! was red' ich, ich hätte Agnes nie erblickt!

Nothhafft von Wernberg. Agnes!

Albrecht. O, ich bin ihm Dank schuldig, unendlichen Dank, mehr Dank, wie irgend ein anderer Sohn dem seinigen!

Nothhafft von Wernberg. Fühlt Ihr's?

Albrecht. Erst seit gestern ganz! Dies Auge, das ich jetzt freiwillig schließen möchte, wie den Mund, wenn er seine Kirsche hat — — gebrochen und mit Sand verschüttet würde es ohne ihn ja längst da liegen, ein Spiegel, der zerschlagen ward, bevor er das Bild noch auffangen konnte, das er festhalten sollte, und dies Herz — — die Stunde wird kommen, wo Ihr mich verstehen könnt, dann mehr! Seht, wenn Euch auch einmal wird, als ob sich Millionen Lippen in Euch aufthäten, und alle saugen wollten — wenn Ihr nicht mehr wißt, ob's Lust oder Schmerz ist, was Euch die Seele im Wirbel herumjagt — wenn Euch die Brust zerspringen will und Ihr, von Frost und Hitze zugleich geschüttelt, zweifelnd ausruft: doch wohl Lust, ja, wohl Lust, Wollust! und dieß dunkle Wort, wie ich, nun auf einmal begreift, indem Ihr's schwindelnd zwischen Leben und Tod mit Eurem letzten Athemzug nachschafft — dann — dann! Eher nicht!

Nothhafft von Wernberg. Gnädiger Herr — eine Bitte!

Albrecht. Was ist's?

Nothhafft von Wernberg. Stellt Euch Euren Vater einmal vor!

Albrecht. Nun?

Nothhafft von Wernberg. Aber recht deutlich, mit dem Gesicht, das er hat, wenn er Einem einen Wunsch nicht bloß abschlagen, sondern in den Hals zurückjagen will, so daß man ihn, wenn man um Honigbirnen gekommen ist, um Stockprügel anspricht!

Albrecht. Gut!

Nothhafft von Wernberg. Seht Ihr ihn? So fragt Euch, ob Ihr das vom Spiegel und vom Wirbel und von Lust und Schmerz, und von Leben und Tod vor ihm wiederholen möchtet!

Albrecht. Vor ihm? Ja! Ich habe eine Mutter gehabt! Vor Euch? Nicht um die Welt!

Nothhafft von Wernberg. Eure Mutter war eine Prinzessin von Mailand!

Albrecht. Und sollte sie meine Mutter nicht auch geworden sein, wenn sie keine Prinzessin von Mailand gewesen wäre? Sie war das Muster eines Weibes — hätte das nicht genügt?

Nothhafft von Wernberg. Ich zweifle! Wenn aber — so würde Euch jetzt Nichts mehr hindern, Euch mit dem Engel von Augsburg zu verbinden, denn Ihr würdet Baierns Thron nie besteigen!

Albrecht. Nicht, Herr Ritter? Wer weiß! Wer weiß, was geschähe, wenn ich mein Volk zum Spruch aufriefe, wenn ich sagte: Seht, ich soll nicht würdig sein, Euch zu beherrschen, weil mein Vater Eine Eurer Töchter zu sich erhoben hat, Eine, die ihm am besten in's Ohr sagen konnte, was Euch fehlt! Ich soll nicht würdig sein, Euch zu beherrschen, weil die Theilnahme für Euch mir von der Mutter her angeboren ist, weil ich Euch verstehe, ehe Ihr noch den Mund aufthut, weil mir's im Blut liegt, Euch beizuspringen! Ich soll nicht würdig sein, Euch zu beherrschen, weil ich Euer Bruder bin! Wer weiß, was sie thun werden, die alten treuen Bavaren, wenn mein Sohn sie dereinst nach Urväter-Weise in einem Eichenhain zusammenruft und so zu ihnen spricht; wer weiß, ob sich dann nicht der letzte Bauer in einen Ritter verwandelt und ob die Sense nicht gegen das Schwert schlägt, daß das ganze deutsche Reich zu wackeln anfängt, und der große Karl zu Aachen in seinem Sarg erschrocken nach der Krone greift!

Nothhafft von Wernberg. Gnädiger Herr, verkennt mich nicht! Nothhafft von Wernberg kann Euch nicht rathen, in den Abgrund zu springen, aber er springt nach, wenn Ihr's thut!

Albrecht. Das ist ein Wort! So kommt! (Alle ab.)

Baderstube.

Dritte Scene.

Agnes. Hier, mein Vater?

Caspar Bernauer. Hier, meine Tochter, hier erwarten wir ihn, nirgends sonst. Wie ist Dir denn zu Muthe? Etwas anders, wie gewöhnlich, wenn Du die Augen aufmachst, nicht wahr? Nun ja, das ist natürlich. Die Mädchen zögern gern aus Angst oder Neckerei noch eine Weile vor der Thür, wenn sie auch wirklich schon hinein wollen und wissen, daß der Bräutigam ihnen längst die Arme entgegenstreckt. Du armes Ding hast nun nicht einmal Kranzwindens-Zeit.

Agnes. Also, Euer Entschluß ist gefaßt?

Caspar Bernauer. Es gibt nur Ein Mittel! Und wenn Du nur bereit bist: Für ihn möcht' ich stehen!

Agnes. Ja?

Caspar Bernauer. Ich kenn's, wenn's auch lange her ist, daß ich selbst an dem Fieber litt! Eine treue, redliche Seele! (Er zieht etwas aus der Tasche.) Was hab' ich da?

Agnes. Mein Kettlein! Aber, das hab' ich ja gestern Abend gleich wieder weggelegt!

Caspar Bernauer. Kann doch wohl nicht sein, denn Theobald hat's auf der Straße gefunden, als er hinter uns herschritt!

Agnes. Theobald?

Caspar Bernauer. Ja, den hast Du eben so wenig gesehen, wie ich! Was sagst Du? Der närrische Junge ist uns, so lange die Reichsknechte hier sind, jeden Abend heimlich gefolgt, wenn wir das Haus noch verließen, und hat auf uns gewartet, bis wir wieder heim gingen. Nie hat er sich etwas davon merken lassen, und wenn ich's jetzt weiß, so kommt das daher, daß er Deine Kette fand! Ist das Einer!

Agnes. Es freut mich, daß er so an Euch hängt!

Caspar Bernauer. Nun dächt' ich, es wär' die beste Antwort für den tollköpfigen Herzog, wenn Du dem Theobald rasch, noch heute morgen, ja augenblicklich die Hand reichtest! Du bist ihm ja doch den Finderlohn schuldig!

Agnes. Wie?

Caspar Bernauer. Ihr beide trätet ihm dann Hand in Hand entgegen, ich aber stände segnend hinter Euch und riefe ihm zu: So war's im Himmel beschlossen, und was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden!

Agnes. Vater!

Caspar Bernauer. Fürchte keine Gewaltthat! Auch hier stehen wir auf rother Erde, auch in Augsburg ist Westphalen, ja — — doch, wozu das! Nun, Jungfer Tochter, was sagt Ihr? Der Bräutigam ist, wie ich hoffe, bereit und sogar der Priester nicht weit! Sprich, soll's so sein?

Agnes. Nie! In Ewigkeit nicht!

Caspar Bernauer. Das heißt: heute nicht!

Agnes (glühend). Es heißt —

Caspar Bernauer (unterbricht sie). Morgen! Morgen! Morgen!

Vierte Scene.

Theobald (tritt hinter einem Schrank hervor). Wozu, Meister? Ich kann's auch heute hören!

Caspar Bernauer (zu Agnes). Da siehst Du jetzt!

Theobald. Scheltet sie nicht! Ich selbst bin Schuld! Ich hätte Euch nicht folgen sollen! Dieß Mal nicht!

Agnes. Theobald, es thut mir weh!

Theobald. Ich weiß, Jungfer, ich weiß! Und ich fühl's ja auch, daß ich — — Du mein Gott, ich darf ja nicht einmal von Unglück sprechen, Ihr könnt mir ja gar nicht beschieden sein, ich brauche Euch ja nur anzusehen, um das zu erkennen. Meister — darf ich ein wenig fortgehen? In einer Stunde bin ich wieder da, um diese Zeit kommen so nicht Viele! (Er faßt Agnes Hand.) Agnes, ich wollte, ich könnt' einem Andern meine Liebe zu Euch abtreten, nicht um mein Herz zu erleichtern, o Gott, nein, es wäre das größte Opfer, das ich bringen könnte, und ich brächte es nur, um Euch glücklich zu machen, aber glücklich würdet Ihr, das glaubt mir, wenn das, was (Er schlägt sich auf die Brust.) hier glüht, eine bessere Brust schwellte! (Ab.)

Fünfte Scene.

Caspar Bernauer. Ich glaub's auch!

Agnes. Zürnt mir nicht, Vater! Hätt' ich geahnt —

Caspar Bernauer. Kein Wort mehr davon. Es ist nun, wie's ist! Wer kann gegen die Sterne! Aber mich graust, Agnes, wenn ich an Deine Zukunft denke, denn (Er zeigt auf ein Barbierbecken.) so ein Ding und eine Krone — es geht nimmermehr gut!

Agnes. Ihr ließet vorhin mich nicht ausreden! Nicht Theobald, nicht irgend Einem könnt' ich meine Hand reichen —

Caspar Bernauer. Und warum nicht?

Agnes. Weil ich — — Ich dürfte nicht!

Caspar Bernauer. So sitzt er Dir schon im Herzen? Verflucht sei dieß Turnier!

Agnes. Aber — — Zu der Mutter aller Gnaden könnt' ich mich flüchten — in's Kloster könnt' ich gehen!

Caspar Bernauer. Und Deinen Herzog draußen lassen?

Agnes. Nein!

Caspar Bernauer. Was hätt'st Du dann im Kloster zu thun!

Sechste Scene.

Törring (tritt ein). Guten Morgen, Meister! Auch schon da, Jungfer? Die Hand her, wackrer Alter! Ich hab' Euch gestern Abend lieb gewonnen. Schöne Agnes, wäre des Törrings Schädel für die Honigreime und Schmeichelsprüche des Heinrichs von Osterdingen und Wolframs von Eschenbach nicht immer zu hart gewesen: jetzt gäbe er Alles wieder von sich, was er je verschluckt hätte! Aber der hat Nichts behalten, als das Eia popeia von der Ammenstube her, darum kann ich Euch nur sagen: Ihr seid's werth, daß Ihr einem Herzog gefallt!

Agnes. Schon das ist zu viel, Herr Graf!

Törring. Bewahre! Wenn Kaiser Wenzels Bademädchen Euch geglichen hat, so will ich's ihm verzeihen, daß er eine Weile glaubte, er sei mit ihr allein auf der Welt. Nur das verzeih' ich ihm nicht, daß er's zu weit trieb und sich gar nicht wieder zur Besinnung bringen ließ, denn sie mußt' es büßen und das hätt' er vorher wissen können! (Er sieht Agnes scharf an.) Arme Susanna, junges, schönes Kind, wie bleich magst Du gewesen sein, als die starren, grimmigen Böhmen dich verbrannten und von ihren eig'nen Bischöfen und Erzbischöfen dabei angeführt wurden, als ob's ein heilig Werk wäre! Du warst gewiß keine Zauberin, oder es steht auch hier eine vor mir!

Caspar Bernauer. Das geschah im fröhlichen Lande der Geigen?

Törring. Es sollte mich wundern, wenn man noch keinen Reim darauf gemacht hätte! So etwas singen die Leute gern, wenn sie lustig sind!

Caspar Bernauer. Was sagst Du, meine Tochter?

Agnes. Pfui über den Kaiser, daß er's geschehen ließ!

Törring. Er lag im Thurm und sein Adel stand zornig mit blankem Schwert vor der Pforte, er wußte nicht, wer zunächst bei ihm anpochen würde, ob der Henker oder der Befreier!

Agnes. So war's ihr Schicksal, und sie wird schon einmal erfahren, warum.

Törring. Bernauer, ein Wort mit Euch!

Caspar Bernauer. Geh', Agnes, und lege Dein Kettlein weg!

Agnes (ab).

Siebente Scene.

Caspar Bernauer. Wir sind allein.

Törring. Nun, Alter, was denkt ihr eigentlich? Sagt an!

Caspar Bernauer. Ich weiß nicht, was Ihr meint!

Törring. Nun, ich glaube, der Herzog wird heute Morgen gerade so aufgestanden sein, wie er sich gestern Abend niedergelegt hat.

Caspar Bernauer. Acht Stunden sind allerdings nur acht Stunden!

Törring. Der Meinung bin ich auch, darum müssen wir bei Zeiten einig werden! Also — (Nimmt ein Rasirmesser, wie spielend.) Euer Schwert, nicht wahr?

Caspar Bernauer. Wie es Euch gefällt!

Törring. Mein's ist etwas länger! (Schlägt an sein Schwert.) Ja, was ich sagen wollte! Der Herzog liebt Eure Tochter — er liebt sie — wenn jedes Eheweib so geliebt würde, sie hätte den Himmel auf Erden!

Caspar Bernauer. Vor dem Trunk und nach dem Trunk, es ist ein Unterschied und muß auch sein!

Törring. Ihr seid verheiratet gewesen oder noch, und wollt Euch entschuldigen! Ja, ja, das kann ich Euch betheuern, er brennt wie ein Johannisfeuer, wenn der Wind gut bläst, aber — — (Nimmt das Barbierbecken.) Euer Helm?

Caspar Bernauer. Ist man in Baiern so spaßig?

Törring. Nein, nein, es ginge, seht! (Er macht, als ob er Caspar Bernauer das Becken aufsetzen wollte.) Habt Ihr das noch nicht versucht? Ich versich're Euch, der Herzog lodert, daß die Kastanien gahr werden, wenn er sie nur ansieht, doch was das Werben betrifft, das Heimführen — — (Er nimmt den Schnepper.) Dieß Ding da, Zick Zack, Trick Track, führt Ihr wohl im Wappen, oder ist's ein nackter Arm mit einer sprudelnden Ader, wie ich's draußen an der Thür gemalt sah?

Caspar Bernauer. Keins von Beiden, Herr Graf!

Törring. Nicht? Nun also, kurz weg, wenn's überhaupt noch nöthig ist! Die Liebe des Herzogs stammt aus dem Herzen, die Werbung — — nun, das war, Ihr habt's ja selbst gesehen,

ein Rausch — — vielleicht sogar, was weiß ich's, ein Weinrausch!

Caspar Bernauer. Das freut mich! Aber diese Botschaft ist nicht für mich allein! (Ruft.) Agnes!

Törring. Freut Euch? Ich hab' mich nicht in Euch geirrt, als ich Euch für verständig hielt! Gebt mir noch einmal die Hand!

Caspar Bernauer (hält seine Hand zurück). Ihr habt mich schon geadelt!

Achte Scene.

Agnes (tritt ein).

Törring. Nicht wahr, ein mäßiges Glück, aber gesichert für immer — unter uns — der Herzog hat schöne Güter von seiner Mutter her!

Caspar Bernauer. Merk' wohl auf, mein Kind! (Zu Törring.) Nun?

Törring. Ei, da Ihr sie rieft, so sprecht selbst weiter!

Caspar Bernauer. Wohl! (Zu Agnes.) Der Herzog nimmt seine Bewerbung zurück!

Törring. Nicht doch!

Caspar Bernauer. Er nimmt seine Bewerbung um Deine Hand zurück, die läßt er Dir, er ist nicht unverschämt! Das Uebrige, nun ja, das möcht' er, ich weiß nicht, ob für immer oder auch nur für einige Zeit!

Agnes (setzt sich nieder).

Caspar Bernauer (zeigt auf sie). Da habt Ihr ihre Antwort! Jetzt die meinige! Zuerst! (Mit gefalt'nen Händen gen Himmel.) Ich danke Dir, Vater im Himmel, daß es so kam! Schick' mir nun welches Leid Du willst, es kann mich nicht ärger treffen, als dieß Glück mit seinem schrecklichen doppelten Gesicht mich traf! (Zu Törring.) Ihr seht, wie mir ist, damit erklärt's Euch, daß ich Euch so ruhig anhörte! Ihr wart mir ein Freudenbote, denn daß meine Tochter in keine Schmach willigen würde, wußt' ich, also gab Euer Antrag mir sie wieder, sonst war sie für mich verloren. Nun aber zur Abrechnung! Ihr erkundigtet Euch nach meinem Schwerte, wir Reichsbürger führen wirklich eins, wenn's auch gewöhnlich hinter'm Schornstein hängt, und mit dem meinigen habe ich früher manchen Rücken ausgeklopft, der dem Eurigen, das glaubt nur, völlig glich.

Törring. Bernauer!

Agnes (springt auf und stellt sich neben Caspar). Recht, Vater, recht!

Caspar Bernauer. Den Helm mit dem bunten Federbusch habt Ihr vor mir voraus, ich begnügte mich immer, wie wir Alle, die wir nicht turnieren, nur streiten, wenn es gilt, unser Hab und Gut zu vertheidigen, mit einer simpeln Sturmhaube. Doch auch die genügte zuweilen, aus einer guten Klinge eine noch bess're Säge zu machen, wenn sie sich daran versuchte. Was aber mein Wappen betrifft, so werdet Ihr's schon hie und da früh morgens an Burgthoren gesehen haben. Einige aus meiner Familie führen einen Strick und einen Dolch im rothen Felde, und sie wissen sich Respekt zu verschaffen, selbst bei Kaiser und Reich.

Törring. Das ist das Zeichen der Vehme!

Caspar Bernauer. Kennt Ihr sie? Auch Jungfrauen stehen unter ihrem Schutz, und wenn die Gerechtigkeit ihren Weg auch in diesen betrübten Zeiten, wie ein Maulwurf, unter der Erde suchen muß: sie ist immer zur rechten Stunde da!

Agnes. Ich kann mich selbst schützen, mein Vater! Was mir gestern Abend widerfuhr, das raubte mir Sprache und Besinnung; was mir jetzt widerfährt, gibt mir Beides wieder! Das Eine hätt' ich nicht für möglich gehalten, aber, bei Gott! das Andere noch viel weniger! (Zu Törring.) Dieß sagt dem Herzog von mir!

Caspar Bernauer. Da ist er selbst!

Neunte Scene.

Albrecht (tritt ein). Ja, da ist er! (Zu Agnes.) Ward er erwartet?

Agnes (wendet sich ab).

Albrecht. Agnes — wenn auf dem Wege zu Dir ein Himmelswagen flammend vor mir niedergefahren wäre, jeder Radnagel ein Stern, ich wäre nicht eingestiegen, und Du —

Agnes. Gnädiger Herr — gestern fehlte mir der Muth Euch anzusehen, heute, dächt' ich, sollte er Euch fehlen!

Albrecht. Was hab' ich Dir denn gethan?

Agnes. Nichts? Also das wäre Nichts? Gnädiger Herr, so viel Ehre könnt Ihr mir gar nicht bieten, und wenn

Ihr mir die Krone aufsetztet, daß sie diese Schmach wieder aufwöge!

Albrecht. Schmach?

Agnes. Wär's keine? Wär' das an mir keine Schmach, was, einem Fräulein zugefügt, die Klingen aller ihrer Verwandten, bis zum zehnten Glied herab, aus der Scheide reißen und gegen Euch kehren würde? Gnädiger Herr, auch mich hat Gott gemacht!

Albrecht. Törring! Ihr da? Was heißt das?

Agnes. Auch mich hat Gott gemacht, auch aus mir kann er mehr machen, wenn es sein heiliger Wille ist, auch aus Euch weniger, denn Alles auf Erden ist nur zur Probe und Hoch und Niedrig müssen einmal wechseln, wenn sie nicht vor ihm bestehen! Gnädiger Herr, thut Keinem wieder so weh, wie mir, man erwartet's nicht von Euch, darum ist's doppelt bitter! (Zu Caspar Bernauer.) Mein Vater, jetzt in's Kloster! Nun nehme ich von der Welt Nichts mehr mit über die Schwelle, als einen ewigen Schauder!

Albrecht. Mädchen, gestern warb ich um Dich, heute komm' ich um die Antwort, während meine Freunde schon den Priester suchen, der uns verbinden soll: ist das Schmach?

Törring (tritt vor). Der Herzog weiß von Nichts, auf Ritterwort, ich sprach nur aus mir selbst! Ich glaubte — nun, Irren soll menschlich sein!

Albrecht. Du beschimpftest sie? Du beschimpftest meine Braut? Dafür — (Er will ziehen.)

Törring. Nein! Dafür — (Er tritt zu Agnes heran und küßt ihr ritterlich die Hand.) Ihr wißt, ich bin nicht feig, aber es wäre nicht wohl gethan, die Zahl ihrer Freunde zu mindern, und nun ich sie kenne, bin ich ihr Freund, ja ich werde ihr dienen bis zum letzten Athemzug, und mir ist, glaubt's mir und denkt darüber nach, als faßte der Tod mich schon jetzt bei der Hand! (Zu Agnes.) Das sprach ein Edler von Baiern, der nicht der Geringste ist, und nennt mich einen ehrvergessenen Mann, wenn Euch nun etwas widerfährt, so lange ich's hindern kann. (Zu Albrecht.) Ihr aber, gnädiger Herr, grollt nicht länger, daß ich ihr den Schleier etwas unsanft abnahm, es gereicht Euch wie ihr zum Vortheil, daß ich ihr in's Gesicht sah! (Tritt zurück.)

Albrecht. Sie schweigt! Das Vergeben ist an ihr, nicht

an mir! Folgt mir! Wenn sie sieht, wie ich sie räche, wird sie wissen, wie ich sie liebe!

Agnes. Um Gott nicht! Nur von Euch war's mir wie Todesstich! Jetzt — jetzt — Vater:

Caspar Bernauer. Ihre harten Worte thun ihr leid, gnädiger Herr, sie hätte sie gern zurück, Ihr seht's wohl, sie erstickt ja fast!

Albrecht. Und nicht um die Welt möcht' ich sie missen! Alter, zwei Kinder sind ausgewechselt worden, die Tochter des Kaisers wurde in Deine Wiege gelegt und der Kaiser zieht die Deinige auf! Schau hin, erkennst Du sie noch? Agnes, davon hat Dir in früher Jugendzeit schon ein Mährchen erzählt, doch damals ahntest Du's noch nicht, daß Du über Deine eig'ne Geschichte weintest, erst in dieser Stunde hast Du Dich wieder auf Dich selbst besonnen! Aber nun weißt Du endlich, wer Du bist, das zeigt die edle Glut, die Dir aus dem Auge blitzt und von der Wange flammt, nun denkst Du nicht mehr daran, daß Du bisher nicht im Purpur gingst und nicht aus goldenem Becher trankst; so komm' denn auch zu mir herüber, eh' Dir das wieder einfällt!

Caspar Bernauer. Agnes!

Agnes. Vater, kein Wort von Gefahr! Erinnert mich nicht, daß Muth dazu gehört! Sonst könnt' ich — —

Albrecht (breitet die Arme gegen sie aus). Was? Was?

Agnes (sinkt hinein). Und müßt ich's mit dem Tode bezahlen — das thäte nichts!

Albrecht (umschließt sie). Agnes!

Agnes (macht sich wieder los). Aber dazu berechtigt mich kein Muth! — Ihr seid ein Fürst —

Albrecht. Und darf als solcher von vorn anfangen, so gut wie irgend Einer meiner Vorgänger!

Agnes. Ihr habt einen Vater —

Albrecht. Und bin sein Sohn, nicht sein Knecht!

Agnes. Und wenn Euer Volk murrt?

Albrecht. So murrt es, bis es wieder jubelt. Ja wenn sie sich zusammen rotteten und sich offen wider mich empörten: ich schickte Dein Bild, statt eines Heer's, und sie kehrten schamroth zum Pfluge zurück!

Agnes. Und wenn Euer Vater flucht?

Albrecht. So segnet Gott!

Agnes. Und wenn er das Schwert zieht?

Albrecht. So gibt er mir das Recht, auch nach dem meinigen zu greifen!

Agnes. Und dabei sollten wir — dabei könntet Ihr glücklich sein?

Albrecht. Viel glücklicher, als wenn ich Dir entsagen müßte! Das Eine wär' Kampf, und zum Kampf gehört's, daß man den Ausgang nicht vorher weiß; das Andere wäre Tod, Tod ohne Wunde und Ehre, feiger Erstickungstod durch eig'ne Hand, und den sollt' ich wählen? Nach der Kehle greifen, statt nach dem Schwert? O pfui! Da wär' ich doch gewiß der Erste und der Letzte! Mädchen, ich kenne jetzt Dein Herz, her zu mir (Er drückt sie an sich.) so, nun hast Du Alles gethan, das Uebrige ist meine Sache! Worauf sollte Gott die Welt gebaut haben, wenn nicht auf das Gefühl, was mich zu Dir zieht und Dich zu mir? Die Würtembergerin, die man zwischen Dich und mich gestellt hatte, würde in diesem Augenblick todt umfallen, wenn sie nicht geflohen wäre! Das fühl' ich! Darum zitt're nicht!

Zehnte Scene.

Frauenhoven und Nothhafft von Wernberg (treten ein).

Albrecht. Ist Alles bereit?

Frauenhoven. Ein Priester ist gefunden, der's mit dem jungen Herzog gegen den alten wagen will!

Nothhafft von Wernberg. Aber nur unter der Bedingung, daß es so lange als möglich Geheimniß bleibt!

Albrecht. Was sagst Du dazu, Agnes?

Agnes. So lange nur Gott es weiß, wird keine meiner Ahnungen in Erfüllung gehen!

Albrecht. Also! Wo und wann?

Frauenhoven. Heut Abend, Schlag zehn, in der Kapelle der heiligen Maria Magdalena. Aber wir müssen Alle vermummt kommen, wie zum Todtendienst!

Albrecht. Gut! Und Morgen nach Vohburg! Agnes, das ist ein rothes Schloß an der grünen Donau, womit meine Mutter — sie ruhe sanft und stehe fröhlich auf — mich für meine erste Schlacht belohnte! Gib Acht, dort wirst Du über Dich selbst lachen, so oft Du an diesen Morgen zurückdenkst, da gibt's mehr Lerchen, wie anderswo Spatzen, und in jedem Baum

fast sitzt eine Nachtigall. Ich schenk' es Dir zum Leibgeding, nimm den lustigen Vogelkäfig unbesehens an, ich bitte Dich, er wird Dir gefallen, der Himmel schaut immer blau auf ihn herab, und wenn Du Dich über eine Gabe, die Du noch nicht kennst, auf alle Gefahr hin dankbar bezeigen willst, so nenne mich zum ersten Mal Du!

Agnes. Mein Albrecht!

Albrecht (sie in den Armen haltend). Du weinst dabei?

Agnes. Sollte es nicht nachbrennen? Euch — — Dir konnt' ich — — Aber es schmerzte mich mehr um Deinet-, als um meinetwillen, mir war als wäre der funkelndste Stern über meinem Haupt auf einmal aus seiner Bahn gewichen, und ich hätte ihn in der Schaudergestalt, in der man sie hier unten zuweilen verlöschen sieht, zu meinen Füßen wieder getroffen! Nun ist mir dafür zu Muth als hätt' ich schon jetzt mehr vom Leben, als mir gebührt! — Mein Vater!

Caspar Bernauer (tritt hervor). Sie sollen Vater und Mutter verlassen und an einander hangen! Mein Kind, ich muß Dich segnen, Du thust nach Gottes Gebot! So sei er mit Dir! (Er legt ihr die Hände auf's Haupt.)

Albrecht. Auch mich!

Caspar Bernauer. Ihr fürchtet, daß Ihr sonst nicht dazu kommt! (Er legt auch ihm die Hände auf's Haupt.)

Dritter Act.

München.

Erste Scene.

(Das Herzogliche Cabinet. Man sieht an der einen Wand zwei Karten. Die andern Wände sind mit Bildern Baierischer Fürsten behängt.)

Ernst (steht vor den Karten). Ich kann's nicht lassen und es ärgert mich doch immer wieder von Neuem. Das war Baiern einst und das ist Baiern jetzt! Wie Vollmond und Neumond hängen sie da neben einander! Und wenn noch ein halbes Jahrtausend dazwischen läge! Aber wie mancher alte Mann muß

noch leben, der der Zeit noch recht gut gedenkt, wo Tirol und Brandenburg und das fette Holland, und was nicht noch sonst unser war, ja, der obendrein auch die ganze Reihe von Thorheiten aufzählen kann, durch die das Alles verloren ging! - (Er tritt vor die Bilder.) Nein, wie Ihr gewirthschaftet habt! Vierundzwanzig Stunden vor'm jüngsten Tag wär's noch zu arg gewesen! Und Ihr hattet das kluge Vorbild im benachbarten Oesterreich so nah'! Rudolph von Habsburg hätte ein Sandkorn durch geschicktes Wenden und Drehen und unablässiges Umkehren auf klebrigtem Boden zum Erdball aufgeschwemmt, Ihr den Erdball zum magersten Sandkorn herunter getheilt! (Er geht weiter.) Kaiser Ludwig, wackrer Kämpfer, der Du jeden Feind bestandst, ausgenommen den Letzten, Heimlichen ohne Namen und Gesicht, Du blickst finster auf Deinen Enkel herab. Ich versteh' Dich, und Du hast Recht, das Schelten ist für die Weiber, das Bessermachen für die Männer. Nun, ich stückle und flicke ja auch schon ein Leben lang, ob ich nicht wenigstens den alten Kurfürsten-Mantel wieder zusammen bringe, und ich denke, Du sollst mir die Hand geben, wenn wir uns einmal sehen. Du hättest mir gewiß die Arbeit erspart, wenn der Giftmischer sich nicht mit Wein und Brot gegen Dich verschworen und Dich vor der Zeit ausgethan hätte! Aber Deine Söhne — Nun! Sie sind todt!

Zweite Scene.

Stachus (tritt ein).

Ernst. Was gibt's?

Stachus. Der Meister aus Köln ist da, der geschickte Mann mit dem wunderlichen Namen. Er sagt, er sei bestellt.

Ernst. Er hat was bei sich! Das bring' mir!

Stachus (ab).

Dritte Scene.

Ernst. Der Zierrath für die Todtenkapelle, wo die jetzt in Staub zerfällt, die mir mit Schmerzen meinen Sohn gebar!

Vierte Scene.

Stachus (bringt einen Bogen).

Ernst (nachdem er ihn betrachtet hat). Das ist mir viel zu kraus! Komm' mal her! Bringst Du heraus, was es bedeuten soll?

Stachus. Ach, Herr, ich bin ein gar einfältiger Mensch!

Ernst. Thut Nichts, Du gehörst auch mit dazu; Gräber sollen stillschweigen, oder so reden, daß auch der Geringste sie versteht! Genau so soll er's machen, wie ich's ihm angab: den Heiland, unsern allbarmherzigen Erlöser, mit ausgebreiteten Armen, die Abgeschiedene zu seinen Füßen, wie man die heilige Martha malt, aber mit verhülltem Gesicht, da doch Niemand wissen kann, wie sie jetzt aussieht, und ganz unten ich und mein Sohn Albrecht, wie wir für ihre arme Seele beten! Das sag' ihm, dieß da kann er auf sein eig'nes Grab setzen, ich bedank' mich dafür, ich hätt' mir aus der Kölner Bauhütte etwas And'res erwartet, das ist die Reisekosten nicht werth!

Stachus (mit dem Bogen ab).

Fünfte Scene.

Ernst. Die hätten schön zu Deinem demüthigen, frommen Sinn gepaßt, Du stille Elisabeth, all diese Engel mit Flügeln und Trompeten, die blasen, als ob die Himmelskönigin zum zweiten Mal ihre Auferstehung feierte! Und ich hatt' ihm Alles so deutlich angegeben! Aber, das muß immer scharrwenzeln, immer, es wär kein Wunder, wenn man's am Ende gar vergäße, daß man von der Erde genommen ist und wieder zur Erde werden soll, und es scheint doch Vielen zu gefallen, sonst würden's diese Leute ja wohl nicht bei Jedermann versuchen!

Sechste Scene.

Der Kanzler Preising (tritt ein).

Ernst. Schon da, Preising? Gut! Wißt ihr was? Wir wollen von heut an immer eine Stunde früher anfangen! Niemand weiß, ob er nicht Feierabend machen muß, ehe er müde ist! Wie viel hatte die Herzogin noch vor, nun liegt sie da! Was bringt Ihr?

Preising. Zuvörderst! Die Klagen über den Wucher der Juden mehren sich!

Ernst. Man soll sich so einrichten, daß man die Juden nicht braucht! Wer nicht von ihnen borgt, wird nicht arm durch sie, und ob sie Fünfzig vom Hundert nehmen!

Preising. Es ist der Juden selbst wegen, daß ich darauf zurückkomme. In Nürnberg schlägt man sie schon todt wie die Hunde, und böse Beispiele stecken eher an, als gute!

Ernst. Meine Juden sollen's so treiben, daß sie das Todtschlagen nicht verdienen, dann wird's wohl unterbleiben. Ich mische mich in diese Händel nicht hinein. Fragt bei meinem Bruder an, ob er will!

Preising. Das wär' wohl das erste Mal, daß Herzog Wilhelm Etwas wollte, was Ew. Gnaden nicht wollen!

Ernst. Eben darum soll man ihn nie vorbeigehen! Weiter!

Preising. In Sachen des strittigen Kurhuts hat der böhmische Hof endlich —

Ernst. Nichts davon! Das hat Kaiser Rudolph durch seinen doppelten Spruch so verwickelt, daß nur das Schwert noch helfen kann, und das Schwert können wir erst dann ziehen, wenn München, Ingolstadt und Landshut einmal wieder zusammen gehen. Dazu ist bis jetzt wenig Hoffnung, denn meine theuren Vettern Ludwig und Heinrich möchten mich freilich gern umarmen, wenn sie mir nur zugleich auch den Rücken kehren könnten. Also weiter! Doch halt, halt, erst dieß! Wir sind ja unverhofft zu Geld gekommen, der Würtemberger muß das wieder herausgeben, was er bei Erziehung seiner Tochter an Birkenreisern erspart hat, und obendrein schwere Zinsen zahlen. Mit seinen fünfundzwanzig Tausend Gulden können wir allerlei machen!

Preising. Wenn wir sie erst haben, ja!

Ernst. Haltet Ihr den Grafen für keinen ehrlichen Mann?

Preising. Für den ehrlichsten Mann von der Welt!

Ernst. Nun denn! Ein-Bettler ist er doch gewiß auch nicht! Wir könnten eine uns'rer verpfändeten Städte dafür auslösen, und ich weiß schon, wo man sich am billigsten finden lassen wird, weil man unser Geld am nöthigsten braucht.

Preising. Das wäre freilich ein Gewinn!

Ernst. Ja, da gäb's doch einen Fleck weniger im Lande, wo wir unsern Herzogsstab nicht wieder aufheben dürften, wenn er uns einmal aus der Hand glitte. Wir könnten dem Lech aber auch für ewige Zeiten einen Freipaß damit erkaufen, daß er uns von den Augsburgern nicht wieder auf einen Wink des Kaisers versperrt werden kann, wie anno Neunzehn bei den Bischofhändeln!

Preising. Dazu werden die Kaufherren rathen!

Ernst. Und Ihr?

Preising. Gnädiger Herr, der Würtemberger wird nicht aufknöpfen, ich sag's Euch!

Ernst. Nicht aufknöpfen? Ei! Ei! Hab' ich nicht mein Pfand? Sind mir nicht Geißeln gestellt? Was kann er denn einwenden?

Preising. Er legt's übel aus, daß Herzog Albrecht sich gar keine Mühe gab, seine Braut wieder zu bekommen, daß er in Augsburg auf's Tanzhaus ging, statt den Entführer verfolgen zu helfen!

Ernst. Was war denn an der noch wieder zu bekommen? Sie war ja schon das Weib eines Andern, eh' wir hier noch die Flucht erfuhren! Der Würtemberger soll sich in Acht nehmen! Ich besetz' ihm Göppingen, eh' er's denkt, es kommt mir auf einen Ritt noch nicht an!

Preising. Ich sage Euch und bitt' Euch, nicht unwirsch zu werden, über den Sieger von Alling ist nie so viel geredet worden, wie über den Tänzer von Augsburg!

Ernst. Ich weiß, ich weiß, und es verdrießt mich genug! Preising, es ist die Strafe uns'rer eig'nen Jugendsünden, daß wir gegen die uns'rer Kinder nachsichtig sein müssen. Ihr wißt, was ich auf Andechs verwende, glaubt's mir, man baut niemals Kapellen ohne Grund! Aber es ist schon dafür gesorgt, daß ein Ende wird. Erich von Braunschweig sagte schon vor zwei Jahren zu mir: es ist Schade, Ernst, daß Du nur den einen Sohn hast und daß der versprochen ist! Dieß Wort blieb mir im Kopf hängen und noch denselben Tag, wo ich die Flucht der Würtembergerin erfuhr, ließ ich um die Braunschweigerin anhalten! Nun, gestern zur Nacht lief das Jawort ein!

Preising! Und Albrecht? Wird er einverstanden sein?

Ernst. Einverstanden? Wie kommt Ihr mir vor? Darnach hab' ich wahrhaftig noch nicht gefragt, das, denk' ich, versteht sich von selbst!

Preising. Ihr habt ihm einen Boten geschickt!

Ernst. Einen? Drei, vier hab' ich ihm geschickt mit Ermahnungen und Warnungen, dem letzten hab' ich sogar einen Brief mitgegeben!

Preising. Nun, der ist wieder da, er steigt eben vom Pferd!

Ernst.. Er hat lange genug gemacht!

Preising. Und ist doch nicht langsam geritten, denn er kommt nicht von Augsburg, sondern von Vohburg, der Herzog hatte die Reichsstadt verlassen, bevor er eintraf!

Ernst. So ist der Handel mit der Dirne vorbei, und ich hätte mir den dummen Brief sparen können!

Preising. Nichtsweniger als das, er hat die Dirne mitgenommen!

Ernst. Das ist viel! Das würde ich bei Lebzeiten meines Vaters nie gewagt haben! Bringt das der Bote?

Preising. Ja — Und —

Ernst. Was noch? Warum stockt Ihr? Das kenn' ich ja gar nicht an Euch!

Preising. Das Gerücht — wissen müßt Ihr's — geht sogar noch weiter, viel weiter!

Ernst. Das Gerücht hat tausend Zungen und nur mit einer spricht es die Wahrheit; wer will die heraus finden? Aber wie weit geht's denn? Ich bin doch neugierig!

Preising. Man munkelt von einer heimlichen Heirath! Die Dirne hätt's nicht anders gethan!

Ernst. Und das könnt Ihr mir mit einem ernsthaften Gesicht sagen? Preising! Bringt das auch der Bote?

Preising. Ich habe ihm augenblicklich das strengste Stillschweigen auferlegt.

Ernst. Nicht doch! Er soll reden! Aber er soll hinzufügen, daß der Dirne ganz Baiern zum Leibgeding verschrieben ist! (Er lacht.) Meint Ihr nicht? Auch der Theil, der nicht uns gehört, der solle apart für sie erobert werden! Durch mich, versteht Ihr?

Preising. Und Ihr seid gewiß, daß Nichts dahinter steckt? Gar Nichts?

Ernst. Preising! (Er hebt seine drei Finger in die Höhe.) Das solltet Ihr doch auch können, und ob Ihr auf dem Todbett lägt! So viel Respect für mein Blut verlang' ich! Die Sippschaft der Dirne hat's in Umlauf gesetzt, um ihre Schande zu verbrämen! Das liegt ja auf der Hand! Aber daraus folgt nicht, daß wir ruhig zusehen wollen, bis es im ganzen Reich herum ist, bewahre! Es freut mich jetzt doppelt, daß der Braunschweiger endlich gesprochen hat, nun können wir dem Koth gleich einen Platzregen nachschicken, und wir wollen uns rühren, daß er sich nicht vor-

her festsetzt! Also! Ihr steigt augenblicklich zu Pferd und meldet's meinem Sohn —

Preising. Wenn er's nun aber doch nicht aufnimmt, wie Ihr denkt?

Ernst. Haltet Euch doch nicht bei Unmöglichkeiten auf! Das sind ja ganz verschiedene Dinge! Er sagt ja; ob gern oder ungern, schnell oder langsam, das kümmert nicht mich und nicht Euch. Es gibt zwar eine Person, der das nicht so gleichgültig sein kann, wie uns Beiden, aber auch um die ist mir nicht bange, sie wird's schon durchsetzen, wenn sie nur einmal da ist! In Braunschweig ist ja Alles schön, bis auf das Hexenvolk, das sich zu Walpurgis bei Nebel und Nacht auf dem Blocksberg versammelt, und Erich's Anna soll noch mächtig hervorleuchten! Ihr kennt das schnurrige Wort ja wohl, das auf dem letzten Fürstentag über sie umging. Der Burggraf von Nürnberg, der kleine Bucklichte, der immer so twatsche Einfälle hat, sagte, als die Rede auf ihr schlichtes Wesen in Gang und Kleidertracht kam, sie sei ein Licht, das ungeputzt noch heller brenne, als geputzt, und die Jüngeren unter uns schwuren mit großem Lärm, das sei wahr, während wir Aelteren lachten. Zum Teufel, die wird's doch mit der Baderin aufnehmen können?

Preising. Gut denn!

Ernst. Weiter entbietet ihn zum Turnier, nach Regensburg, denk' ich! Ja, ja, nach Regensburg! Ich bin's denen schuldig! Er soll nicht länger da stehen, wie ein Knabe, dem der eine Vogel davongeflogen ist, und der keinen andern fangen kann, auch soll's die Ritterschaft gleich wissen, daß Welf und Wittelsbach sich endlich einmal wieder küssen wollen, und das will ich feierlich auf dem Turnier verkünden! Es muß so rasch, als möglich, zu Stande gebracht werden, mein Bruder soll die Ausschreibungen auf der Stelle erlassen, ich will gleich zu ihm, er wird's gern thun, das ist ein Geschäft für ihn! Wißt Ihr, wie's mit seinem Sohne steht? Ich sah ihn lange nicht, sie verstecken ihn vor mir, wie's scheint, als ob sie sich schämten, ich mag kaum nach ihm fragen!

Preising. Besser, wie ich höre, etwas besser, seit das alte Kräuterweib ihn pflegt!

Ernst. Das freut mich, obgleich es wohl nicht viel heißt! Denn mit diesem Knaben spielen alle Gebresten Fangball, ich hätte gar nicht gedacht, daß es so viele Uebel gibt, als er schon

gehabt hat, es ist ein Elend! Preising, der arme Adolph wird gewiß keine tolle Streiche machen, höchstens den, daß er in's Kloster geht, und daran thut er am Ende sogar Recht!

Preising. Oft werden schwache Kinder doch noch starke Männer!

Ernst. Gott geb's, ich wünsch' es von Herzen! Aber — was trieb mein Albrecht schon Alles, als er vier Jahr alt war! Da kam kein Bart ungerupft vom Schloß und kein Fenster blieb ganz, wo er herum hanthierte. Freilich, jetzt ist's weit mit ihm gekommen, er hat sein Nest beschmutzt und das hätt' ich nie gedacht, ich hielt ihn für einen bessern Vogel. Nun, es soll schon wieder rein werden und später kann ich dafür auch um so mehr von ihm fordern, denn alle zehn Gebote zusammen peitschen den Mann nicht so vorwärts, wie die Jugend-Thorheiten, die ihm rechts und links über die Schultern gucken, wenn er den Kopf einmal dreht. Nur darum, glaub' ich, läßt Gott, der Herr, sie zu! (Wendet sich zum Abgehen.)

Preising. Und wenn — — Gnädiger Herr, in einem solchen Fall ward das Ja gewiß noch niemals schnell gesagt! Wenn er es mir nicht gleich auf den Weg mit gibt: lad' ich ihn dann auch zum Turnier?

Ernst. Dann erst recht! Dann will ich ihn vor gesammter Ritterschaft — — Thorheit! Zu Pferd, Preising, zu Pferd! (Rasch ab.)

Vohburg.

Siebente Scene.

(Erkerzimmer. Albrecht tritt mit Agnes ein. Der Kastellan folgt.)

Albrecht (zu Agnes, die einzutreten zaudert). Nun? (Zum Kastellan.) Also dies ist das Zimmer?

Kastellan. Dies ist das Zimmer!

Albrecht. Ein wahrer Lug ins Land!

Kastellan. Ja, von hier aus sieht man die Feinde zuerst, aber auch die Freunde. Das sagte die Hochselige, ale sie's zum ersten Mal betrat und gerade so, wie Ew. Gnaden jetzt, auf's Fenster zuging!

Albrecht. Wir hätten früher kommen sollen, nicht wahr, Alter, gleich nach der Ankunft? Denn ich merk's wohl, daß meine Mutter Dich in's Vertrauen gezogen hat!

Kastellan. Ei, ich brauch's nicht zu erfahren, warum das fünf Tage später geschieht, als sie erwartete! Ich weiß ohne das, was ich dem Burgwart und dem Kellermeister zu antworten hab', wenn sie die Köpfe noch einmal zusammen stecken sollten, denn Ew. Gnaden stehen jetzt darin, und also auch meine erlauchte Gebieterin Elisabeth von Würtemberg, nunmehr von Baiern!

Albrecht. Deine Gebieterin gewiß, wenn auch nicht Elisabeth von Würtemberg!

Kastellan. Nicht! Ich meinte doch! Anders freilich hätt' ich's mir vorgestellt! Wenn Fürstinnen im heiligen römischen Reich sonst ihren Brautzug hielten, meldete es ein Glockenthurm dem andern durch fröhlich Geläut, die Fahnen flogen, die Trompeten schmetterten und bunte Herolde sprengten hin und her! Davon hat man dießmal nichts gemerkt: nun, Gott segne die Herzogin dieser Lande und die rechtmäßige Gemahlin meines Herrn! (Ab.)

Achte Scene.

Albrecht. Ein wunderlicher Alter! Ganz wie ein welkes Blatt unter grünem Laub, das der Wind hängen ließ!

Agnes. Er erinnert mich an meinen Vater! So wird der einmal aussehen!

Albrecht. Nun sind wir denn hier! Wie trieb er! So viel ich ihm auch zu Gute halte, es verdroß mich fast, dieß ewige sich in den Weg stellen und Klirren mit dem Schlüsselbund!

Agnes. Und ich schämte mich! Aber es rührte mich doch! Er kann keine Flecken an seinem Herzog dulden und er hielt mich für Deinen Flecken!

Albrecht. Nun, ihr Wände? Wenn ihr Zungen habt, so braucht sie, damit ich endlich erfahre, warum wir gerade hierher zuerst kommen sollten! Ich glaubte, dieser sei eine Ueberraschung zugedacht, aber ich sehe ja nichts!

Agnes. Schön ist es hier! Dieß braune Getäfel ist so blank, daß es uns abspiegelt! Das ist gewiß Regensburger Arbeit! Und die bunten Glasfenster mit den vielen, vielen Bildern darin!

Albrecht. Ja, das machen sie jetzt am Rhein, seit sie in Köln den Dom bauen! Lauter Legenden! Man wird heilig, wenn man durch solche Scheiben sieht! Aber ich kann mir doch

nicht denken, daß wir hierher gerufen sind, um uns die zu erklären!

Agnes. Und die Aussicht! O!

Albrecht. Das Alles ist jetzt Dein! Aber freu' Dich nicht zu sehr! Du mußt auch Manches mit in den Kauf nehmen. Zum Exempel den alten krüpplichen Baum da, und dort die Hütte ohne Dach!

Agnes. Mein Albrecht, Du bist so fröhlich, das ist mein größtes Glück!

Albrecht. O, ich bin heute ein Maulhänger gegen das, was ich morgen sein werde, und so fort und fort! Ja, Agnes, so ist's! Ein Entzücken ist bei mir immer nur der Herold des anderen, größeren, und jetzt erst weiß ich's, warum wir Menschen unsterblich sind.

Agnes. Nicht mehr! Ich halt's nicht aus! Die Brust zerspringt mir! (Sie erblickt den Betschemel.) Da! Da! (Sie wirft sich hin und betet.)

Albrecht (mit einem Blick nach oben). Nun segnest Du! Und ich weiß auch, durch wen!

Agnes (steht wieder auf, an dem Betschemel öffnet sich, wo sie kniete, ein geheimes Fach, sie bemerkt es nicht).

Albrecht. Jetzt ist meine Mutter nicht mehr im Himmel, sondern wieder auf Erden und hier bei uns, aber ihre Seligkeit ist gleich groß!

Agnes. Ach, auf mich war sie nicht gefaßt!

Albrecht (bemerkt das geheime Fach). Aber, was ist das?

Agnes. Perlen und Kleinodien! O, welche Pracht!

Albrecht. Ihr Schmuck! Das denk' ich wenigstens, denn getragen hat sie ihn wohl nur, eh' ich geboren wurde! Und ein Brief! (Er nimmt den Brief.) An dasjenige meiner Kinder, das hier zuerst nach mir betet! (Reicht ihn Agnes.) Also an Dich! Da ist das Geheimniß! Sieh! sieh! Da hatte dieser Gang doch einen Zweck! Das hätte Dir bei der Trauung prächtig gestanden! Freilich, wir hatten sie hinter uns, eh wir kamen! — Nun?

Agnes (reicht ihm den Brief).

Albrecht (nachdem er ihn gelesen hat). Wär' ich's gewesen, so hätt' ich Dich damit schmücken dürfen, nun sollst Du's selbst thun! Das ist auch besser!

Agnes. Nicht dies, nicht das!

Albrecht. Und was darunter liegt, ist für den, der nicht betete. Das wird nicht so glänzen und funkeln! Gute Mutter, Du hast voraus gewußt, wer das sein würde; ich seh' Dich, wie Du den Zeigefinger gegen mich erhebst! (Zu Agnes.) Aber nun mach' doch! Wie lange soll ich um den letzten Tannenbaum, den sie mir aufrichtete, herumhüpfen, eh' ich ihn plündern darf? Nimm rasch das Deinige weg, daß ich zum Meinigen komm'!

Agnes. Wie sollt' ich!

Albrecht. Du bist ihr freilich keinen Gehorsam schuldig, aber ich, und wahrlich, ich will ihn der Todten am wenigsten weigern. Du wirst mich nicht hindern wollen, ein frommer Sohn zu sein! Also! (Er nimmt die Perlen und will sie schmücken.)

Agnes (tritt zurück). Nicht doch! Was bliebe noch für eine Prinzessin!

Albrecht. Willst Du trennen, was zusammen gehört? Da gäb'st Du meinem Vater, den Du so fürchtest, ein böses Beispiel! Mach's schnell wieder gut, daß er sich nicht darauf berufe! Komm'! Gleiches zu Gleichem! (Er schüttelt die Perlen, daß sie klappern.) Das heißt hier: Hagel zu Schnee! (Er hängt sie ihr um.) Nun mögen sie sich streiten, wer weißer ist!

Agnes. Schmeichler!

Albrecht. Agnes, hat man's Dir schon gesagt, daß der rothe Wein, wenn Du ihn trinkst, durch den Alabaster Deines Halses hindurch leuchtet, als ob man ihn aus einem Kristall in den andern gösse? Aber, was schwatz' ich! (Er nimmt das goldene Diadem.) Ich habe ja noch ein Paar zu vereinigen! (Er will es ihr aufsetzen.)

Agnes. Es würde mich drücken!

Albrecht. Du hast Recht, daß Du Dich jetzt noch mehr sträubst, wie vorher, denn hier ist die Ebenbürtigkeit noch mehr zweifelhaft! Dieß Gold und das — (Er deutet auf ihre Locken.) der Abstand ist zu groß! Dieß ist der Sonnenstrahl, wie er erst durch die Erde hindurch ging und an ihre Millionen Gewächse sein Bestes abgab, dann verdichtete sich der gröbste Rest zum schweren todten Korn! Das ist der Sonnenstrahl, der die Erde niemals berührte, er hätte eine Wunderblume erzeugt, vor der sich selbst Rosen und Lilien geneigt haben würden, doch er zog es vor, sich kosend als schimmerndes Netz um Dein Haupt zu legen! (Er setzt ihr das Diadem auf.) Aber nimm's nicht so genau, wir finden nichts Bess'res.

Agnes. Nur, um zu sehen, wie's ihr gestanden hat!

Albrecht. Das Auge ist so edel, daß es nicht geschmückt werden kann, noch diesen Ring an den Finger — er ging lange genug nackt! — noch dieses Armband, und (Er führt sie ritterlich vor.) die Kaiserin ist fertig! Denn, das ahntest Du nicht, eine Kaiserin wollt' ich machen, und sie steht da, setz' Dich auf den ersten Thron der Welt, und in tausend Jahren wird nicht kommen, die sagen darf: erhebe Dich! Nun will ich aber auch mein Theil sehen! (Er nimmt eine Menge welker Blumen u. s. w. aus dem Fach.) Welke Blumen und Blätter, die fast zerstäuben, wenn man sie anrührt? Was mag sich so ankündigen? Heraus! (Er erblickt einen Todtenkopf und erhebt ihn.) Ah, du bist's, stummer Prediger? Du redest noch besser wie Salomo, aber mir sagst du nichts Neues; wer, wie ich, auf Schlachtfeldern aufwuchs, der weiß es auch ohne dich, daß er sterben muß! Doch erst will ich leben! Im Himmel gibt's Halbselige, sie blicken nach der Erde zurück und wissen nicht, warum! Ich weiß es, sie haben ihren Kelch nicht geleert, sie haben nicht geliebt! Ja, Agnes —

Neunte Scene.

Der Kastellan (tritt ein).

Albrecht (zum Kastellan). Halt! Noch kein Wort, und ob die Welt unterginge! Ja, Agnes, wenn ich bei Gott aufhören soll, muß ich bei Dir anfangen, es gibt für mich keinen anderen Weg zu ihm! Geht es Dir nicht auch so?

Agnes. Und käme jetzt der Tod, ich dürfte nicht mehr sagen. Du kommst zu früh!

Albrecht (preßt sie an sich). All' uns're Wollust mündet in Gott, was uns're enge Brust nicht faßt, das fluthet in die seinige hinüber, er ist nur glücklich, wenn wir selig sind, soll er nicht glücklich sein? (Er küßt sie.) Und zuweilen stößt er die Welle zurück, dann überströmt sie den Menschen und er ist auf einmal dahin, wandelt im Paradiese und spürt keine Veränderung! Wenn das jetzt käme!

Agnes. Nicht weiter, nicht weiter!

Albrecht (läßt sie los). Das war eine Stunde! Nun komme die zweite! — Was gibt's?

Kastellan. Botschaft von Eurem Herrn Vater! Ritter Preising!

Albrecht. Hierher!

Kastellan (ab).

Agnes (will gehen).

Albrecht. Nein! So ist's nicht gemeint, daß ich Dich verläugnen will! Bleib! Wie der Dich ansieht, sieht mein Vater Dich auch an. Da wissen wir gleich, wie's steht!

Agnes. Laß mich, mein Albrecht! Es treibt mich fort! Dieß (Sie deutet auf das Diadem.) wäre Herausforderung!

Albrecht. So geh' da hinein, da ist ja auch noch ein Gemach, nicht wahr? Dann bist Du mit drei Schritten wieder bei mir!

Agnes (ab.)

Albrecht. Kommt nur, ich lasse mich finden!

Zehnte Scene.

(Preising tritt ein, von Törring, Frauenhoven und Nothhafft von Wernberg begleitet.)

Albrecht. Was bringt Ihr, Kanzler?

Preising. Fröhliche Botschaft!

Albrecht. Wirklich? Da käme Freude zur Freude!

Preising. Eine Botschaft, die mein gnädiger Herr eigentlich dem Ritter Haydeck, und nicht mir, hätte übertragen sollen!

Albrecht. So! Ich versteh' schon!

Preising. Er mußte Euch die Flucht Eurer ersten Braut melden —

Albrecht. Ich habe vergessen, ihn dafür zu belohnen, es soll geschehen, sobald ich ihn wiederseh'!

Preising. Er sollte Euch billig auch das Jawort der zweiten überbringen!

Albrecht. Preising, gerade heraus! Ich versteh' mich schlecht auf's Räthsellösen, aber gut auf's Nußknacken. Was ist's?

Preising. Euer Vater hat um die schönste Fürstin Deutschlands für Euch angehalten —

Albrecht. Das bedaur' ich sehr!

Preising. Erich von Braunschweig hat eingewilligt!

Albrecht. Das bedaur' ich noch mehr!

Preising. Und ich —

Albrecht. Ihr sollt mich zum Nicken bringen, wie einen Nürnberger Hampelmann, den man von hinten ziehen kann!

Es wird Euch nicht gelingen, und das bedaur' ich am meisten, denn Euer Ansehen wird darunter leiden!

Preising. Euer Vater würde erstaunt sein, das kann ich Euch versichern, wenn Ihr Euch nur einen Augenblick gegen eine Verbindung sträuben könntet, die seit der Aechtung Heinrich's des Löwen nicht zu Stande gebracht werden konnte, so oft es auch versucht wurde, und die eine uralte, zuweilen höchst gefährliche Feindschaft für ewige Zeiten ersticken wird! Hier nicht mit beiden Händen zugreifen, heißt nicht bloß das Glück mit Füßen treten; es heißt auch die endlich eingeschlafene Feindschaft zwischen Welf und Wittelsbach wieder aufwecken, ja verdoppeln; es heißt den ungerechten Haß in einen gerechten verwandeln; es heißt die Rache herausfordern und ihr selbst die Waffen reichen!

Albrecht. Das weiß ich, o, das weiß ich, mich sollt's wundern, wenn's anders wär'! Man kann die Pläne meines Vaters nie kreuzen, ohne zugleich der halben Welt in's Gesicht zu schlagen, mit ihm allein hat's noch Keiner zu thun gehabt! Aber so groß die Kunst auch sein mag, den Faden so zu spinnen, unfehlbar ist sie nicht und dießmal reißt er ab.

Preising. Und Euer Grund?

Albrecht. Ihr kennt ihn!

Preising. Ich hoffe, nein!

Albrecht. Nicht? Nun, Ihr braucht ihn nicht weit zu suchen! Ich bin ein Mensch, ich soll dem Weibe, mit dem ich vor den Altar trete, so gut, wie ein And'rer, Liebe und Treue zuschwören, darum muß ich's so gut, wie ein And'rer, selbst wählen dürfen!

Preising. Ihr seid ein Fürst, Ihr sollt über Millionen herrschen, die für Euch heute ihren Schweiß vergießen, morgen ihr Blut verspritzen und übermorgen ihr Leben aushauchen müssen: wollt Ihr das Alles ganz umsonst? So hat Gott die Welt nicht eingerichtet, dann wäre sie nimmer rund geworden, einmal müßt Ihr auch ihnen ein Opfer bringen und Ihr werdet nicht der Erste Eures ruhmwürdigen Geschlechtes sein wollen, der es verweigert!

Albrecht. Einmal? Einmal mit jedem Athemzuge, meint Ihr! Wißt Ihr auch, was Ihr verlangt? Gewiß nicht, denn sonst würdet Ihr die Augen wenigstens niederschlagen und nicht da stehen, als ob alle zehn Gebote mit feurigen Buchstaben auf Eurer Stirn geschrieben ständen. Was thut Ihr, wenn der Tag

ein finst'res Gesicht zeigt, wenn Euch Alles mißlingt und Ihr Euch selbst fehlt? Ihr werft bei Seite, was Euch quält und eilt zu Eurem Weibe, sie ist vielleicht gerade doppelt von Gott gesegnet und kann Euch abgeben, wenn das auch einmal nicht zutrifft, so könnt Ihr sie ja gar nicht ansehen, ohne aller Eurer glücklichen Stunden zu gedenken, und wem die wieder lebendig werden, der hat eine mehr! Was wär' mein Loos? Könnt' ich auch zu meinem Weibe eilen? Unmöglich, ich müßte eher eine Wache vor meine Thür stellen, damit die Unselige in ihrer Unschuld nur nicht von selbst komme und mich ganz verrückt mache, denn sie wäre ja mein ärgster Fluch! Doch nein, das wäre schlecht von mir, das dürft' ich nicht, ich müßte ihr entgegen gehen und sie in meine Arme schließen, während ich sie lieber von mir schleudern möchte, wie einen ankriechenden Käfer, denn das hätt' ich vor Gott gelobt. Grauſ't Euch? Wißt Ihr jetzt, was Ihr verlangt? Nicht bloß auf mein Glück soll ich Verzicht leisten, ich soll mein Unglück liebkosen, ich soll's herzen und küssen, ja ich soll dafür beten, aber nein, nein, in alle Ewigkeit nein!

Preising. Herzog Ludwig, Euer Vorfahr, nahm eine Gemahlin, die Keiner erblickte, ohne ihr zu dem Namen, den sie in der heiligen Taufe empfangen hatte, unwillkürlich noch einen zweiten zu geben; es war Margaretha von Kärnthen, die im Volksmund noch heut zu Tage die Maultasche heißt. Er war jung, wie Ihr, und man hört nicht, daß er blind gewesen ist, aber sie brachte die Grafschaft Tirol an Baiern zurück, und wenn er sich über ihre Schönheit nicht freuen konnte, so wird der Gedanke ihn getröstet haben, daß seine armen Unterthanen unter seiner Regierung das Salz noch einmal so billig kauften, wie zuvor, und ihn mit fröhlichen Gesichtern Morgens, Mittags und Abends dafür segneten!

Albrecht. Wißt Ihr, ob er ihnen nicht jedes Mal eine Bitte abschlug, wenn er sein Weib gesehen hatte?

Preising. Ich weiß nur, daß er vier Kinder hinterließ. Gnädiger Herr, ich habe meine Botschaft ausgerichtet und werde Eurem Vater melden, daß Ihr zu mir nicht Ja gesagt habt. Wollt Ihr etwas hinzufügen, so thut's, wenn Ihr ihn seht! Mein Auftrag ist noch nicht zu Ende, ich soll Euch noch zu dem Turnier laden, das er in Regensburg zu halten gedenkt, und Ihr werdet seinen Unwillen nicht dadurch noch erhöhen wollen, daß Ihr ausbleibt!

Albrecht. Gewiß nicht, ich habe das Fechten nicht verlernt, auch in Augsburg nicht, und gebe gern den Beweis!

Preising. Da müßt Ihr denn noch heute aufsitzen!

Albrecht. Noch heute?

Preising. Uebermorgen findet's Statt!

Albrecht. Das kommt ja rascher zu Stande, wie eine Bauern=Schlägerei! Was gibt's denn? Ist dem Kaiser in seinem Alter eine Prinzessin geboren?

Preising. Wahrscheinlich sollte Eure neue Verlobung der Ritterschaft verkündet werden, denn Euer Vater hält Eure Weigerung für unmöglich und ist stolz darauf, daß ihm gelang, was seinen Vorfahren drei Jahrhunderte hindurch mißglückte. Nun wird's wohl auf ein bloßes Lanzenspiel hinauslaufen!

Albrecht. Gleichviel! Ich bin in billigen Dingen sein gehorsamer Sohn und will um eine Erbsenschote turnieren, wenn er's verlangt!

Preising. Also, Ihr erscheint, ich hab' Euer Wort! (Ab, von Törring, Frauenhoven und Nothhafft von Wernberg zurück begleitet.)

Elfte Scene.

Albrecht. Da ist's! Und ich kann nicht sagen, daß mich's verdrießt! Ich bin nicht gemacht, mein Glück zu genießen, wie ein Knabe die Kirschen nascht, die er gestohlen hat! Und wenn der Sturmwind mir die Tarnkappe abreißt, so kann der Augsburger Priester doch gewiß nicht sagen, ich selbst hätte das Geheimniß verrathen!

Zwölfte Scene.

Agnes. (tritt wieder ein, aber ohne die Kleinodien.) Nun, mein Albrecht?

Albrecht. Ja, Agnes, nun werd' ich's bald sehen, ob Du von Deinem Vater was gelernt hast, ich werde bloß, um Dich auf die Probe zu stellen, ein Paar Beulen von Regensburg mitbringen! Aber, was hast Du gemacht? Mein Werk wieder zerstört? Nein, wirst Du sagen, Gottes Werk wieder hergestellt! Und es ist wahr, ich hatte es nur verdorben, wie der Knabe die Lilie, die er mit Nelkenblättern bestreut! Du thatest wohl, den bunten Ueberfluß abzuschütteln.

Agnes. Ich habe alles gehört, Alles! Ich mußte!

Albrecht. Alles, nur mein letzte Antwort nicht! Fürchte nichts von meinem Ungestüm, ich halte sie zurück, so lange ich kann, auch jetzt noch! Aber im äußersten Fall: Hier ist sie. (Er umarmt sie.) Wir sind vereint, nur der Tod kann uns noch trennen, und der ist sein eigner Herr. Auch gibt's auf der ganzen Welt keinen Mann, der sich schneller in Etwas ergibt, wie mein Vater, wenn er sieht, daß Nichts mehr zu ändern ist! Nun in die Rüstkammer! Nothhafft und Törring nehm' ich mit, Frauenhoven bleibt hier zu Deinem Schutz!

Agnes. Es ist nicht Furcht, was mich bewegt! Den Schwindel hab' ich überwunden! Aber — sieh, mein Albrecht, es thut mir weh, wenn ich mir denke, daß ganz Augsburg mich für etwas Anderes, als für Deine Gemahlin hält; und der Trost, vor Gott rein dazustehen, reicht nicht immer aus, kaum, laß mich's bekennen, das Gefühl, mein Glück damit zu bezahlen. Doch ich will es gern mein ganzes Leben lang ertragen, wenn's nur zwischen Dir und Deinem Vater Friede bleibt. Wie fürchterlich war's mir früher schon immer, wenn sich Freunde und Brüder meinetwegen entzweiten, und von wie manchem Tanz blieb ich weg, um's nur nicht zu sehen! Und was war das gegen dieß!

Albrecht. Dieß Mal ist gar nichts zu besorgen! Auch ein Fürstensohn darf sagen: ich will die nicht! und wenigstens: ich will noch nicht! Aber zusammenhauen will ich sie — Hei! wer mich bisher schon einen guten Fechter genannt hat, der soll sich schämen, und ein Jeder soll sich's im Stillen zuschwören, mir nie wieder in den Weg zu treten, auch wer selbst Nichts abbekommt! (Beide ab.)

Regensburg.

Dreizehnte Scene.

(Turnierplatz. Die Zuschauer sind auf ihren Tribünen schon versammelt. Der Marschall steht vor den Schranken, ein Buch unterm Arm. Großer Zug; Fahnen, Trophäen, Trompeten.)

Ernst (tritt auf, von seinen Rittern begleitet. Unter diesen befinden sich Wolfram von Pienzenau, Otto von Bern, Ignaz von Seyboltstorff und Hans von Preising. Preising geht ihm zur Seite. Die Ritter stellen sich bis auf Preising rechts vom Marschall auf).

Preising. Gnädiger Herr mißdeutet's nicht, daß ich noch einmal anklopfe, aber die Stunde ist ernst, was Ihr zu thun

gedenkt, kann vielleicht nicht mehr zurück gethan werden, und Ihr pflegt ja doch sonst meinen geringen Rath nicht zu verschmähen!

Ernst. Gegen Jedermann kann ich Euch schützen, nur nicht gegen meinen Nachfolger, darum rath' ich mir dieß Mal allein!

Marschall (ruft). Wolfram von Pienzenau! Otto von Bern!

Pienzenau und Bern. Hier!

Marschall (läßt sie ein).

Preising. Ich fürchte zu errathen, was Ihr vorhabt, der Marschall hat das Buch gewiß nicht umsonst unterm Arm! Ueberlegt's noch, ich bitt' Euch, und seht in der raschen Antwort, die er Euch vorhin gab, nicht den Trotz eines Sohnes, sondern die Hartnäckigkeit eines Verliebten, der sein Gefühl für eine Agnes nicht sogleich auf eine Anna übertragen kann!

Ernst. Ihr werdet augenblicklich aufgerufen werden!

Preising (geht zu den Rittern).

Ernst. Ein Schnitt in's Fleisch thut noth. Wirkt's nicht gleich, so wirkt's später! Ei, ei, wer hätte das gedacht! Einer Dirne wegen!

Albrecht (tritt mit Nothhafft von Wernberg und Törring auf.)

Ernst (an Albrecht vorbeischreitend). Noch einmal! Darf ich der Ritterschaft Eure Verlobung mit Anna von Braunschweig ankündigen lassen?

Albrecht. Ich habe zu viel von Euch im Leib, um auf eine und dieselbe Frage an einem und demselben Morgen zwei Antworten zu geben! — Mein Gott, lag ich denn ganz umsonst auf den Knieen vor Euch?

Ernst. Gut! (Er geht weiter.) Marschall, ich habe Euch Nichts zu sagen! (Er besteigt seine Tribüne.) Nur fort!

Marschall (ruft). Hans von Preising! Ignaz von Seyboldtstorff!

Preising und Seyboltstorff. Hier! (Treten an die Schranken.)

Albrecht. Preising! Seyboltstorff! Zurück! Wittelsbach ist da! (Tritt an die Schranken.)

Marschall. Halt!

Albrecht. Marschall von Pappenheim, aufgeschaut! Den Blinden, dem ich den Staar stechen muß, bedien' ich mit der Lanze!

Ernst. Artikel zehn!

Marschall (öffnet das Buch und liest). Weiter wurde zu Heil=

bronn für ewige Zeiten beschlossen und geordnet: welcher vom Adel geboren und herkommen ist und Frauen und Jungfrauen schwächte —

Albrecht (schlägt ihm das Buch aus der Hand.) Der darf nicht turnieren! Werden hier Krippenreiter zugelassen, die das nicht wissen?

Marschall. Ihr seid angeklagt, auf Eurem Schloß Vohburg mit einem Schwabenmädchen in Unehren zu leben!

Albrecht. Mein Kläger?

Ernst (erhebt sich).

Albrecht. Herzog von München-Baiern, laß Deine Späher peitschen, sie haben Deine Schwieger verunglimpft! Die ehr- und tugendsame Augsburger Bürgertochter, Jungfer Agnes Bernauer, ist meine Gemalin und Niemand als sie befindet sich auf Vohburg! Hier stehen meine Zeugen!

Ernst. Preising! Das ist ja zum — Wiederjungwerden!

Albrecht. Da man nun mit seinem angetrauten Weibe nicht in Unehren leben kann, so — — Schildknapp, zeig' dem Mann mit dem Buch da, wie man öffnet!

Schildknapp (öffnet rasch).

Albrecht (tritt ein). Nun, Ihr Herren? Man pflegt: ich wünsch' Euch Glück! zu sagen!

Ernst (greift zum Schwert und will hinunter stürzen). Ich komm' schon!

Preising (wirft sich ihm entgegen). Gnädiger Herr, erst müßt Ihr mich durchstoßen!

Ernst. Ei, ich will's ja nur als Knüttel brauchen, ich will nur für die Ueberraschung danken! Doch Ihr habt Recht, es ist auch so gut, was erhitzt der Vater sich, der Herzog genügt. (Er ruft.) Edle von Baiern, Grafen, Freiherren und Ritter, auch Wilhelm, mein Bruder, hat einen Sohn —

Albrecht. Was soll das?

Ernst. Wer den Weg zur Schlafkammer seiner ehr- und tugendsamen Jungfer — allen Respekt vor ihr, es muß eine gescheite Person sein! — durch die Kirche nehmen mußte, der nimmt die Benediktion mit und die Gnade aller Heiligen obendrein, aber Krone und Herzogsmantel läßt er am Altar zurück! (Er fährt fort.) Dieser Sohn heißt Adolph und ihn erklär' ich —

Albrecht. Bei meiner Mutter, nein!

Hans von Läubelfing. Albrecht von Wittelsbach, Ingol-

stadt steht hinter Euch, fürchtet nicht für Euer Recht, Ludwig der Bärtige zieht!

Ernst. Ludwig von Ingolstadt, oder wer hier für ihn spricht, das Reich steht hinter mir mit Acht und Aberacht, weh' dem, der seine Ordnung stört!

Marschall (nebst vielen andern Rittern, mit den Schwertern klirrend). Ja, weh' dem!

Ernst. Bürger von Augsburg, Eidam des Baders, empfangt jetzt Segen und Hochzeitsgabe zugleich! (Fährt fort.) Es lebe mein Nachfolger! (Er steigt von der Tribüne herunter.) Wer ein guter Baier ist, stimmt mit ein: es lebe Adolph, das Kind!

Marschall (mit vielen andern Rittern um Ernst sich schaarend.) Es lebe Adolph, das Kind!

Albrecht (zieht und dringt auf den Marschall ein, auch um ihn schaaren sich einige Ritter). Otto, mein Ahnherr, für Treu!

Ernst (schlägt ihm mit der Faust aufs Schwert). Das Turnier ist aus!

Albrecht. Nein, es beginnt! Die Ritterschaft verläßt mich! Bürger und Bauern, heran! (Er schwingt sein Schwert gegen die Zuschauer. Großes Getümmel.)

Vierter Act.

München.

Erste Scene.

(Das Herzogliche Cabinet. Preising sitzt an einem Tisch, ein versiegeltes Dokument in der Hand.)

Preising. Dieß soll ich öffnen und prüfen! Und gerade heut, an diesem Tage des Jammers! (Er besieht das Dokument.) Keine Aufschrift, bis auf ein Kreuz! Aber sieben Siegel von seiner eig'nen Hand! Dazu lag's, dreifach verschlossen, in einer ehernen Truhe! Der Inhalt muß ernst und wichtig sein! Auch neu ist es nicht! Das beweis't der Staub, der sich mir an die

Finger setzt! (Er fängt an, die Siegel zu erbrechen.) Offenbar ein Geheimniß, das er lange vor mir verbarg! Mir wird fast beklommen!

Zweite Scene.

Stachus (tritt ein). Ein Bauer ist da, mit einer ungeheuer großen Aehre, die er dem Herzog zeigen will!

Preising. Nur heute nicht! Er wird vom Sterbebett keine Augen dafür mitbringen!

Stachus. Das hab' ich ihm schon gesagt! Aber er läßt sich nicht bedeuten, und Ihr wißt's ja, daß wir mit den gemeinen Leuten nicht unsanft verfahren dürfen!

Preising. So laß ihn stehen, bis er von selbst geht! Hört man denn Nichts von dem armen Prinzen? Wird's nicht doch ein wenig besser? Bei Gott ist ja kein Ding unmöglich!

Stachus. Besser! Vor einer halben Stunde ward er versehen! Herr Kanzler, die Augsburger Hexe paßt schon auf, und der Teufel läßt sie nicht im Stich, wie sollt's besser werden!

Preising. Was red'st Du da wieder, Stachus!

Stachus. Was sie alle reden! In der Burg, auf der Straße, an der Schranne, im Klosterhof, wo man auch hinkommt, Alle, Alle! Ein hochwürdiger Pater Franziskaner hat diese Bernauerin schon von der Kanzel herab verflucht, er hat gesagt, sie sei werth, bei lebendigem Leibe verbrannt zu werden, da wird's doch wohl wahr sein! Und wie sollt's auch nicht! Erst stirbt der Vater, der gute, gute Herzog Wilhelm; dieß Wamms hab' ich von ihm! Dann folgt seine Gemalin! Heute roth, morgen todt: wir mußten sie beweinen, eh' sie ihn noch beweinen konnte. Nun der Prinz, der freundliche kleine Adolph! Hört Ihr? Das Sterbeglöcklein! Es ist aus! Aus! (Er ballt die Hände wie zum Fluche Und ich sollte nicht!? (Er sinkt auf die Kniee und betet.)

Preising (sinkt gleichfalls auf die Kniee.)

Stachus (aufstehend.) Selbst in Brand stecken möcht' ich den Scheiterhaufen! Die fände so viele Henker, als es treue Baiern gibt. Nun geht's an den Herzog, den regierenden Herrn, gebt nur Acht! (Ab.)

Dritte Scene.

Preising (der sich zugleich mit Stachus erhebt). Ja, es ist aus! Das Glöcklein verstummt, das Kind that seinen letzten Athemzug und Ernst hat keinen Erben mehr, da er seinen Sohn verstieß. Dieß ist eine schwere Stunde für's Land! Gott schaue gnädig auf uns herab! (Er ergreift das Dokument wieder.) Nun wird er wohl gleich hier sein! Die ganze Nacht war er drüben! (Er nimmt es aus dem Umschlag und entfaltet es.) Was ist das? (Er liest.) „Rechtlicher Beweis, geschöpft aus den Ordnungen des Reichs und anderen lauteren Quellen, daß die Agnes Bernauer oder Pernauer aus Augsburg wegen verbrecherischer Verleitung des jungen Herzogs Albrecht zu unrechtmäßiger Ehe, ja sogar, falls sich nichts Weiteres erhärten ließe, wegen bloßer Eingehung einer solchen im äußersten Falle gar wohl, zur Abwendung schweren Unheils, auf welche Weise es immer sei, vom Leben zum Tode gebracht werden dürfe!" (Er setzt ab.) O, nun begreif' ich Alles! Dieser Todte wird wieder tödten, dieser Knabe, der nicht einmal seine Nürnberger Klapperbüchse mehr schütteln kann, wird das Mädchen nachholen! Schrecklich! (Er sieht wieder hinein.) Des jungen Herzogs! Er ist fünf Jahre älter als sie und hat vielleicht schon seine erste Schlacht gewonnen, bevor sie noch ihre letzte Puppe in den Winkel warf! Aermste, welch ein Schicksal ereilt Dich! (Er blättert um.) Wer hat sich denn unterschrieben? Adlsreiter! Kraitmayr! Emeran Nusperger zu Kalmperg! Große Juristen, würdig, zu Justinians Füßen zu sitzen und die Welt zu richten, wer wagt ihnen zu widersprechen! Sie ist verloren! (Er sieht wieder hinein.) Und gleich nach dem Regensburger Turnier abgefaßt! Ja, da trafen sie alle drei hier in München zusammen, ich hielt's für Zufall, nun seh' ich wohl, daß sie gerufen waren! Das sind schon dritthalb Jahre! Wie wenig mag sie's noch erwarten! (Er blättert noch einmal um.) Unten das förmliche Todesurtheil, dem nur noch der Name des Herzogs fehlt! Der wird nun wohl bald hinzu kommen! Mich graust! Manch ähnliches Blatt hielt ich schon in der Hand, aber da ging dem strengen Spruch jedesmal eine Reihe schnöder Gewaltthaten voran, man las viel von Raub, Mord, Brand und Friedensbruch, ehe man an die Strafe kam. Hier könnte höchstens stehen: sie trug keinen Schleier und schnitt sich die Haare nicht ab! Ich weiß jetzt ja recht gut, wie's zugegangen ist! Und dennoch — (Er liest wieder.)

Durch's Beil, durch's Wasser, ja durch einen Schuß aus dem Busch — (Er setzt ab.) Gibt's denn gar kein anderes Mittel mehr?

Vierte Scene.

Ernst (tritt ein). Ich ließ Euch warten, Preising! Aber ich mußte selbst warten!

Preising. Gnädiger Herr!

Ernst. Laßt, laßt! Die Erde kann schon mit gebrochenen Augen gepflastert werden! Es kam ein Paar hinzu! Habt Ihr gelesen?

Preising. Ich wollte just, da hört' ich das Glöcklein!

Ernst. So lest jetzt! (Er wendet sich.) Es hat mich angegriffen! Wie schwer stirbt ein Kind! Zwölf Stunden Todeskampf, für ein so kurzes Leben! Mein Gott! Nun, es ist vorbei! (Er macht ein Paar Schritte.) Die große Glocke! Endlich! Mir fehlte noch was! Die verkündigt's der Stadt! Nun geht's von Ort zu Ort, von Haus zu Haus, von Mund zu Mund. Ja, betet, betet, betet! Wir können's brauchen! (Wendet sich wieder zu Preising.) Nun?

Preising (legt das Dokument auf den Tisch). Was soll ich noch sagen!

Ernst. Was Ihr könnt! Prüft Punkt für Punkt, ich steh' Euch Rede, dieß Mal, wie alle Mal! Habt Ihr Etwas gegen die Männer einzuwenden, die das Gutachten abgaben und den Spruch fällten?

Preising. Gegen die Männer! Wenn der Schwabenspiegel noch nicht zusammengestellt wäre, diesen Dreien würde ich an Kaisers Statt den Auftrag geben, es zu thun!

Ernst. Sind sie bestechlich? Trifft Einen unter ihnen der Verdacht der hohlen Hand?

Preising. Gewiß nicht! Wenn aber auch: Herzog Ernst hat Keinem etwas hinein gedrückt!

Ernst. Ihr erweist mir nur Gerechtigkeit! Nicht einmal den Schweißpfennig, der ihnen gebührt hätte, und das ist die einzige Schuld, die ich nie bezahlen will!

Preising. Ich schwöre für Euch! Aber auch für sie!

Ernst. Nun, solche Männer, so beschaffen, legten vor dritthalb Jahren nach gewissenhaftester Erwägung des Falls dieß

Blatt bei mir nieder, und erst jetzt zieh' ich's hervor. Kann man mich der Uebereilung zeihen?

Preising. Nicht Euer Feind!

Ernst. Wenn ich's vollstrecken lasse: kann man behaupten, es sei nicht der Herzog, der seine Pflicht erfüllen, sondern der Ritter, der einen Flecken abwaschen oder der Vater, der sich rächen will?

Preising. Auch das nicht!

Ernst (ergreift die Feder). Wohlan denn!

Preising. Gnädiger Herr, haltet noch ein!

Ernst. Ja? Gut! (Legt die Feder nieder). Ich bin kein Tyrann und denke keiner zu werden. Aber man soll von mir auch nicht sagen: er trug das Schwert umsonst! Wer's unnütz zieht, dem wird's aus der Hand genommen, aber wer's nicht braucht, wenn's Zeit ist, der ruft alle zehn Plagen Egyptens auf sein Volk herab und sie treffen dann Gerechte und Ungerechte zugleich, denn unser Herrgott jätet nicht, wenn er selbst strafen muß, er mäht nur! Das erwägt und nun sprecht! (Er setzt sich.)

Preising. Ich kann dieß Blatt nicht widerlegen! Es ist wahr: wenn die Erbfolge gestört wird oder auch nur zweifelhaft bleibt, so bricht früher oder später der Bürgerkrieg mit allen seinen Schrecken herein, und Niemand weiß, wann er endet!

Ernst. Er bricht herein, wenn sie Kinder bekommen, er bricht herein, wenn sie keine bekommen! In dem einen Fall wollen die sich behaupten, in dem andern können Ingolstadt und Landshut sich nicht vereinigen, weil jedes den Löwentheil verlangt! Ja, es ist die Frage, ob die auch nur bis zu seinem Tode ruhig bleiben! Denn wenn sie jetzt mit ihm liebäugeln, so geschieht's, um mich zu ärgern!

Preising. Aber es ist doch auch entsetzlich, daß sie sterben soll, blos weil sie schön und sittsam war!

Ernst. Das ist es auch! Ja! Darum stellt' ich's Gott anheim. Er hat gesprochen. Ich warf mein eignes Junges aus dem Nest und legte ein fremdes hinein. Es ist todt!

Preising. Und gäbe es wirklich keinen anderen Ausweg? Gar keinen?

Ernst. Ihr greift mich hart an, Ihr meint, ich könnte noch mehr thun! Und wahr ist's: in den Adern Ludwigs von Ingolstadt und Heinrichs von Landshut fließt das Blut des Geschlechts eben so rein, wie in meinen eignen!

Preising. Daran hab' ich noch nicht gedacht!

Ernst. Aber ich! Zwar wär's so arg, daß wohl auch ein Heiliger fragen würde: Herr, warum das mir? Doch wenn's nun wär'? Der letzte Hohenstaufe starb durch Henkers Hand, mit Gottes dunklem Rathschluß kann viel bestehen, was der Mensch nicht faßt. Aber dieß kann Gottes Rathschluß nicht sein, denn es hälfe nichts, und das ist mein Trost! Spräche ich zu Heinrich: Komm, Fuchs, Du hast mir mein ganzes Leben lang Fallstricke gelegt und Gruben gegraben, nimm mein Herzogthum zum Lohn! so führe Ludwig dazwischen. Spräche ich zu Ludwig: Ich bin Dir noch den Dank für so manchen Schlag schuldig, der von hinten kam, hier ist er! so griffe Heinrich mit zu, und Einer könnt's doch nur sein! Oder ist's nicht so?

Preising. Gewiß!

Ernst. Es bliebe also immer dasselbe, Alles ginge drunter und drüber, und die Tausende, die im Vertrauen auf mich in's Land kamen und meine Märkte zu Städten erhoben, meine Städte so weit emporbrachten, daß selbst die stolze Hansa ihnen nicht mehr ungestraft den Rücken kehren darf, würden mich und mein Andenken verfluchen!

Preising. Ich meinte nicht das! Laßt sie entführen und dann verschwinden! Das geht jetzt leichter, wie sonst, er läßt sie nicht mehr so ängstlich bewachen.

Ernst. Was wär' damit gewonnen! Er würde sie suchen bis an seinen Tod! Ihr wart ein schlechter Prophet in Regensburg!

Preising. Man breitet aus, daß sie gestorben ist. Er fand den Priester, der ihn mit ihr verband: kann Euch der Priester fehlen, der einen Todtenschein ausstellt?

Ernst. Und ich sollte ihm das zweite Weib geben, so lange das erste noch lebte! Nein, Preising, das Sacrament ist mir heilig, er soll nicht am Tage des Zorns wider mich zeugen und sagen: Herr, wenn ich mich mit Gräueln befleckte, so wußte ich nichts davon. Hier hilft kein Kloster, nur der Tod!

Preising. Doch auch wohl der Papst, und wenn der sich weigert, der Kaiser! Friedrich Barbarossa schied sich selbst! Ludwig der Baier schied seinen Sohn!

Ernst. Wie soll man scheiden, wenn Keins von Beiden will? Preising, ich hatte dritthalb Jahre Zeit, und das Kind, für das jetzt die Glocken gehen, war oft genug krank! (Er greift

wieder zur Feder.) Nein, Gott will es so und nicht anders! Und gerade jetzt geht es leicht. Er reitet heut oder morgen nach Ingolstadt zum Turnier hinab. Dort soll er, ich möchte sagen, wieder ehrlich gesprochen werden und dieß wird glücken, denn Ludwig hat Alles zusammen gerufen, was mir Feind ist, er denkt: je weiter der Riß zwischen uns Beiden, je besser für ihn! Nun, während sie die Fahne über ihn schwenken, will ich dafür sorgen, daß sie sich hinterdrein nicht zu schämen brauchen. Nichts hat mich so verdrossen, als das Gepränge, mit dem er sie gleich nach dem Regensburger Tag, einer Herzogin gleich, von Vohburg nach Straubing führte. Jetzt ist das gut! Emeran Nusperger zu Kalmperg ist Richter in Straubing, und Pappenheim kann mit hundert Reitern in vierundzwanzig Stunden dort sein!

Preising. Und nachher? Gnädiger Herr, Ihr habt Recht, ich war in Regensburg ein schlechter Prophet! Wird er's tragen? Wird er nicht rasen und Hand an sich selbst legen oder sich offen wider Euch empören?

Ernst. Das Eine vielleicht, das And're gewiß, ich thu', was ich muß, der Ausgang ist Gottes. Ich setz' ihn daran, wie Abraham den Isaak, geht er in der ersten Verzweiflung unter, und es ist sehr möglich, daß er's thut, so lasse ich ihn begraben, wie sie, tritt er mir im Felde entgegen, so werf' ich ihn oder halte ihn auf, bis der Kaiser kommt. Dem meld' ich's, noch eh' es geschieht, und er wird nicht säumen, denn wie ich Ordnung im Hause will, so will er Ordnung im Reich. Es ist ein Unglück für sie und kein Glück für mich, aber im Namen der Witwen und Waisen, die der Krieg machen würde, im Namen der Städte, die er in Asche legte, der Dörfer, die er zerstörte: Agnes Bernauer, fahr' hin! (Er unterschreibt und geht, dann wendet er sich und winkt.) Kanzler! (Ab, Preising folgt mit dem Blatt.)

Straubing.

Fünfte Scene.

(Burghof und daran stoßender Garten. Törring, Frauenhoven und Nothhafft von Wernberg, alle gerüstet, an einem steinernen Tisch, auf dem Wein steht. Der Kastellan geht vorüber.)

Nothhafft von Wernberg. Nun, Alter, schon wieder in die Kapelle? (Er erhebt seinen Becher.) Komm', versuch einmal, damit Du siehst, daß die Frommen noch immer nicht umsonst beten!

Kastellan. Ich stoß Dich um, sagte der Ritter zum Becher, und that's, siebenmal hinter einander. Aber der Becher stieß ihn wieder um, und da fiel er dem Teufel in die Arme, der schon längst hinter ihm stand! Hütet Euch und spottet nicht! (Ab.)

Sechste Scene.

Frauenhoven. Wo bleibt der Herzog? Die Pferde werden ungeduldig!

Törring. Er wird die Todtengruft besehen, die sie sich bauen ließ. Sie ist gestern oder heut fertig geworden. Ich sah sie Beide zu den Karmelitern hinübergehen.

Nothhafft von Wernberg. Doch ein seltsamer Gedanke für ein junges Weib! Eine Todtengruft!

Törring. Nun, im Anfang gerade so seltsam nicht! Da mag ihr beklommen genug gewesen sein, und mit Recht. Jetzt freilich sieht's anders aus! Und doch kann man noch nicht wissen, wie's kommt! Das schwache Kind in München ist nicht stark dadurch geworden, daß der alte Herzog ihm die Krone aufsetzte. Ja, er hat's vielleicht nur gethan, weil er sich darauf verließ, daß sie schon von selbst wieder herunter fallen würde!

Frauenhoven. Da irrt Ihr! Wie oft hat er Albrecht durch seinen Bruder die förmliche Entsagung abzudringen gesucht!

Törring. Das war immer nur ein Stich, eine verkappte Anfrage, ob er ihrer noch nicht satt sei! Wenn Ernst keinen Hintergedanken hatte, warum stellte er sich zwischen ihn und den Kaiser, als dieser wegen der Regensburger Händel Rechenschaft forderte? Der alte Siegmund meinte es sehr ernsthaft, das Podagra hat einen wackern Reichsvogt aus ihm gemacht und seine Kommissarien, wir dürfen's uns wohl bekennen, hätten nicht einmal Brillen aufzusetzen gebraucht, um einen offenen Aufruhr zu entdecken. Warum kehrten sie so plötzlich in München um?

Frauenhoven. Ihr seht immer schwarz!

Nothhafft von Wernberg. Sie kommen! Steigen wir zu Pferde, daß wir den Abschied abkürzen! Aber vorher — (Er ergreift den Becher.)

Törring. Auf guten Ausgang! (Sie stoßen an und gehen ab.)

Siebente Scene.

(Albrecht und Agnes treten auf. Albrecht ist ebenfalls gerüstet.)

Agnes. Also, die Ampel, die noch fehlt, bringst Du mir mit, nicht wahr? Eine eherne, mit einer langen Kette, daß sie hoch vom Gewölb niederschweben kann.

Albrecht. Lieber etwas And'res, ich gesteh's Dir offen. Doch ich hab's versprochen und ich thu's!

Agnes. Zürnst Du mir?

Albrecht. Wie könnt' ich! Aber es ängstigt mich, daß Dir dieß so am Herzen liegt! Hast Du eine böse Ahnung? Ich wüßte zwar nicht, woher die Dir jetzt noch kommen sollte, und dennoch muß es so sein!

Agnes. Gewiß nicht! Ei, da würd' ich von meinem Sarg reden, von den Fackeln, dem Glockengeläut und Allem, was ich mir sonst noch wünschte! Und wenn ich fürchtete, Dir weh zu thun, würd' ich sagen: Denke Dir, mir hat geträumt, ich würde begraben und darüber mußt Du Dich freuen, denn es bedeutet langes Leben, aber das Leichenbegängniß war so schön, daß ich's dereinst gerade so und nicht anders haben möchte. Und dann würde ich's Dir beschreiben!

Albrecht. So will ich Dir die Ampel nach dreißig Jahren schenken!

Agnes. Wenn Du nicht anders willst! Angezündet soll sie ja noch nicht werden! Aber, mein Albrecht, Du kennst uns nicht, Du weißt nicht, wie wir sind! Ein bürgerliches Mädchen macht sich das Todtenhemd gleich nach dem Hochzeitkleid und sie thut wohl daran, denn sie kann nicht wissen, wie sie's sonst in ihrem Alter bekommt! Nun, das liegt mir in der Art, und so lange bin ich noch nicht die Gemahlin eines Herzogs, daß sich schon Alles an mir verändert hätte! Aber, Du siehst, die Demuth ist schon entwichen, denn ich habe nicht, wie meine Gespielinnen, die eigenen Finger geplagt und mir das Sterbegewand genäht, ich habe den Maurer und den Zimmermann gequält und mir eine Todtenkapelle erbaut! Nun steht sie und es ist mir eine Freude, daß ich die Stätte, wo ich meinen längsten Schlaf halten soll, jetzt schon kenne, ja daß ich sie betreten und dort im voraus für mich beten kann! Darum möcht' ich auch die Ampel gleich aufhängen, sonst wär' mir da in der letzten Stunde ja doch noch etwas fremd!

Albrecht. Wenn es nur das ist!

Agnes. Was sonst? Ich seh' schon bei Tage einmal nach meinem Bett, weiter Nichts! Ei, merkst Du denn noch etwas von jener Angst und Beklommenheit an mir, die mich ergriff, als Du so ungestüm von Regensburg zurückkehrtest und mich hierher führtest? Damals zitterte ich für mich und Dich! Noch hatte ich mich an Vohburg nicht gewöhnt, noch lief ich, wie ein Kind, von Gemach zu Gemach und konnte kein's finden, das mir eng genug war, und schon mußt' ich das kleine Schloß mit diesem großen vertauschen, neben dem es sich ausnahm, wie mein armes Vaterhaus sich neben ihm ausgenommen hatte! Ach, die Musik unterwegs, das wilde Lebehoch der Bauern, die sich mit ihren Sensen und Pflugeisen um uns zusammen rotteten, die Blumen, die man uns streute, Alles entsetzte mich. Du selbst kamst mir ganz fremd vor, weil Du's littest und Dich darüber freutest: ich erschrak zu Tode, als Du hier sogar die Glocken läuten lassen wolltest! Aber das ist vorbei, längst vorbei! Du hörst ja, ich selbst nenne Vohburg jetzt klein, ich wundere mich gar nicht mehr, wenn sich die Armen und Bittenden des Morgens um mich drängen, ich kann fragen, wie eine geborne Herzogin, ich kann den Kopf schütteln und fast abschlagen, ich sollte mich schämen!

Albrecht. So will ich Dich!

Agnes. Nur in meinen Träumen geht's anders her, sonst würd' ich gewiß zu stolz! Da kehrt die alte Zeit wieder, wo ich die Brotkrumen sorgfältig auflesen mußte, die zu Boden fielen, und wo mein Geburtstagsgeschenk meistens darin bestand, daß ich nicht gescholten wurde, wenn ich etwas that, was nicht ganz recht war. Noch in der letzten Nacht — Du mit Deiner immer offnen Hand wirst lachen — bat ich meinen Vater glühend und stotternd um irgend eine Kleinigkeit und er sagte, was er gewöhnlich zu sagen pflegte, wenn er eine Bitte nicht zwei Mal hören wollte: gut, es sei, aber dann kann ich ein halbes Jahr lang keinen Tropfen Wein mehr trinken! Ich war noch recht unwillig auf ihn, als ich erwachte, aber nun — Ich hab' ihn doch wenigstens einmal wieder gesehen!

Albrecht. Du wirst ihn — — (Er unterbricht sich.) Da hab' ich Dich um die Ueberraschung gebracht!

Agnes. Nein, mein Albrecht! Ich hab's recht gut gemerkt, aber wenn er kommen wollte, wär' er längst da gewesen! Ich

kann mir auch denken, was ihn abhält und Du mußt ihn darum ehren!

Albrecht. Ich glaube doch, er wird dieß Mal nachgeben! Sonst gehen wir im Winter nach Augsburg zum Mummenschanz.

Achte Scene.

Törring (tritt ein). Verzeiht!

Albrecht. Ich bleib' Euch zu lange!

Törring. Wenn ihr überhaupt noch fort wollt —

Albrecht. Wenn ich überhaupt noch fort will? Ei, ich werde die Ritter und Herren, die Herzog Ludwig so mühsam zusammen brachte, nun doch nicht zum Narren halten!

Törring. Hört Ihr die Domglocke nicht?

Albrecht. Längst, aber, was kümmert sie mich?

Törring. Mehr, als Ihr denkt: Euer Vetter Adolph ist todt!

Albrecht. Todt?

Törring. Eben trifft die Trauerbotschaft aus München ein!

Albrecht. Friede mit ihm! Er lebte sich selbst nur zur Last und Keinem zur Freude!

Agnes. Gott im Himmel! Das ist nun in sechs Monaten der Dritte!

Törring. Ja, ja, edle Frau, Ihr versteht's!

Agnes. So bin ich wieder Schuld? O freilich! freilich! Wer sonst wohl!

Albrecht. Gott weiß, daß ich mich nicht freue! Wie sollt' ich auch? Für mich war er nie da! Aber weinen kann ich eben so wenig! Ich denk' nur an Eins! Nun kann mein Vater mit Ehren zurück.

Törring. Ich darf absatteln lassen?

Albrecht. Was fällt Euch ein? Zwar, ich möchte nicht, daß jetzt aus dem Turnier noch etwas würde. Aber ich bin doch wohl der Letzte, der ausbleiben darf! Fort muß ich, und das gleich, doch gewiß werd' ich nun viel früher wieder hier sein, als ich dachte! Agnes, jetzt — (Er sagt ihr etwas in's Ohr, dann hält er seine Hand auf ihre Wange.) Au, ich brenne mich!

Agnes. Verzeih' Dir's Gott, daß Dir das in den Sinn kommt!

Albrecht. Amen! Ich sag's mit! Aber es wird sich zeigen! Ich hatte immer das Gefühl, mein letzter Wunsch könnte nicht eher gekrönt werden. Ei, unser Sohn mußte doch auch einen Großvater haben! Und nun — (Er umarmt sie.) Siehst Du, daß Du mir nicht aufrichtig zürnst? Du hältst mich fest! O, ich weiß es ja längst, daß Du erst dann an Gottes Segen glauben wirst! Darin bist Du abergläubisch. Aber ändre Dich ja nicht, ich lieb' auch das an Dir! (Er küßt sie.) Mein Leben auf Wiedersehen! (Er läßt sie los und entfernt sich ein Paar Schritte von ihr.) Seht Ihr, Törring, daß man von seinem Leben scheiden kann, und darum doch nicht gleich zu sterben braucht? Also! Werdet kein Hagestolz! Aber freilich man muß das beste erst abküssen! (Er umarmt und küßt sie noch einmal.) So! Nun bin ich in Ingolstadt und Du in Straubing! Siehst Du mich noch? Ja? Ich Dich nicht mehr! (Ab.)

Törring (folgt).

Neunte Scene.

Agnes (eilt in den Garten). Da kann ich ihn zu Pferd steigen sehen! (Sie kehrt wieder um.) Ja, wenn er selbst mich in die Höhe höbe und über die Mauer gucken ließe, wie damals, als die schwarzbraunen Egypter mit Cymbeln und Schellen vorüber zogen. Aber hören muß ich ihn können! (Sie eilt wieder fort.) Still, still mit Euren Trompeten! Horch! Das ist Er! „Ihr seid brav, Törring!" Gewiß, aber warum sagst Du ihm das gerade jetzt?
u: da geht's schon fort! Leb' wohl, mein — Halt! Der Trab
ich : Es ist doch Nichts geschehen? Da redet Einer! Schwach,
recht n— schweig Du! Nun noch einmal Er! „Führt ihn
offnen Ohr!" Zu mir? Wen denn? „Es wird ihr lieb sein!"
stotternd Nein, Albrecht, da kennst Du mich nicht! Ich wollte,
wöhnlich zu blicklich Nacht und erst in drei Mal vierund-
hören wollte: g. wieder Tag! Oder wär's mein Vater? (Sie
lang keinen Tro Vater! Gewiß nicht! Ach nein! Jetzt sprengen
unwillig auf ihn, cht, ihr Rosse, holt aus! Um so eher seid
doch wenigstens einn. (Sie horcht auf.) Ich höre Nichts mehr.

Albrecht. Du ! (Sie pflückt während dem gedankenlos eine
hab' ich Dich um die h! (Sie läßt die Blume fallen.) Hab' ich

Agnes. Nein, meiut mir leid! Es ist keine Zeit, Blumen
aber wenn er kommen w(Sie wandelt langsam wieder herauf.) Nun

ist's denn so gekommen, wie sie Alle vorher sagten! Todt! Ob das uns wirklich was Gutes bedeutet? Was thu' ich jetzt? Zieh' ich mich schwarz an? Da bin ich wieder hochmüthig und rechne mich mit zur Familie, wie dieser unheimliche Mensch mit den kalten Augen, der Richter, gespöttelt haben soll. Unterlass' ich's? Da freu' ich mich über das Unglück! Ich folg' meinem Herzen und das sagt: traure mit den Traurenden! Lacht nicht, Herr Emeran! Man ist Manchem Dank schuldig, ohne daß man's weiß! Es ist gut für Euch, daß dieß Herz so weich ist, wenn Ihr es auch nicht ahnt!

Zehnte Scene.

Törring (tritt auf).

Agnes. Ihr noch hier?

Törring. Ich bleibe, edle Frau! Es ist Einer aus Augsburg da, ich darf ihn wohl schicken?

Agnes. Aus Augsburg?

Törring (geht ab, gleich darauf erscheint Theobald).

Agnes (ruft ihm entgegen). Theobald!

Theobald. Agnes — Frau Herzogin, wollt' ich sagen — Nicht? So ist's recht?

Agnes. Laßt das! Kommt mein Vater auch? Doch, was frag' ich! Wie könntet Ihr Euch alle Beide zugleich entfernen!

Theobald. Nun, das — Aber Ihr wißt, wie er ist! Er meint, Ihr solltet Gott danken, wenn Euch der Vater endlich vergeben und vergessen sei, und ihm keine Boten weiter senden, es helfe doch Nichts, denn er seinerseits kenne seine Schuldigkeit und werde den alten Bartkratzer hier nicht in Erinnerung bringen! Es freue ihn zwar von Herzen — und das thut's auch, ich weiß es, darum kehrt Euch nicht an ihn — daß Ihr noch an ihn dächtet und daß auch Euer Herr sich seiner nicht schäme, aber er verstehe das besser und Ihr möchtet aufhören, ihn zu quälen!

Agnes. Und das ist Alles, was Ihr mir von ihm melden sollt? Nur, um mir das zu sagen, habt Ihr die weite Reise gemacht?

Theobald. Nun, das gerade nicht! Ich hatte wohl noch einen andern Grund!

Agnes. Und der — muß er mir Geheimniß bleiben?

Theobald. Ach, warum auch! Wir hören nun seit Jahren so allerlei, und da wollt' ich, da sollt' ich doch einmal sehen —

Agnes. Ob ich auch wirklich glücklich sei? O, wärt Ihr doch eine Stunde früher gekommen! Dann hättet Ihr mit eigenen Augen — — Doch nein, nein, es ist besser so! Und Ihr? In Augsburg?

Theobald. Wegen des Vaters braucht Ihr Euch nicht zu ängstigen! Gleich, nachdem Ihr fort wart, baute er sich den neuen Ofen, an den er früher nie die Kosten wagen wollte, und das hat sich ihm belohnt.

Agnes. Ich danke Gott dafür!

Theobald. Er hat Allerlei entdeckt, mehr als er zeigen darf, wenn er nicht noch ärger als Hexenmeister in's Geschrei kommen will. Dinge, sag' ich Euch — es ist Schade, daß Ihr sie nicht sehen könnt. Das wird nun so wieder mit ihm untergehen. Doch, es ist auch Manches darunter, was er nicht zu verbergen braucht, und dabei steht er sich schon gut genug. Er könnte sich nun gern ein Gärtlein kaufen, wie Ihr es immer wünschtet.

Agnes. Und Ihr selbst, Theobald?

Theobald. Mir gibt er jetzt doppelten Lohn!

Agnes. Ach, das will ich nicht wissen!

Theobald. Nun, ich lache noch zuweilen über mich! Und das recht von Herzen Ihr könnt mir's glauben! Noch vorhin, als ich den Herzog, Euren Gemahl, zu Pferd daher kommen sah. Freilich, das ist ein Mann! Und wie er Euch lieben muß, kann man schon daran sehen, daß er seine Leute so warten läßt, was doch gar nicht Ritterart ist! An denen kam ich bereits vor einer Stunde vorbei und sie mußten schon lange stehen, denn sie waren höchst ungeduldig.

Agnes. Das ist ja nicht möglich! Er hat sie ja bei sich!

Theobald. Zehn oder Zwölf! Ich meine die Uebrigen!

Agnes. Die Uebrigen? Ei, er reitet ja nur zum Turnier und nimmt nicht einen Mann mehr mit!

Theobald. Und doch sah ich eine Stunde von hier hinter dem Föhrenwald, wo die Hügel sich senken, einhundertundfünfzig oder zweihundert Gewappnete, den Fuß im Bügel, die Lanze in der Hand und das Gesicht gen Straubing gekehrt, als ob sie ihren Führer oder sonst etwas von dort erwarteten!

Agnes. Ich erschrecke. Wo?

Theobald. Ei, an der Münchner Straße!

Agnes. An der Münchner Straße! Er reitet nach Ingolstadt.

Theobald. Auch sprengte ein Geharnischter, der von hier kam, in wilder Hast an mir vorbei. Ich dachte, der sagte ihn an. Jetzt fällt's mir ein, daß er verkappt war.

Agnes. Das ist höchst verdächtig, das muß Törring wissen, das — Mein Gott, hört, der Burgwart stößt in's Horn, daß es zerspringt — Trompetengeschmetter von allen Seiten — ganz nah — immer näher — das ist nichts Gutes — das ist Herzog Ernst! (Man hört das Alles.)

Theobald. Es ist nichts Gutes! Geschrei! Waffengeklirr! Gilt das denn Euch? Kein Zweifel, man stürmt! Und sie sind schon an einander. (Man hört das Alles.)

Agnes. Das ist nicht möglich! Das Schloß hat Mauern und Gräben.

Elfte Scene.

Der Kastellan (stürzt herein). Edle Frau — folgt mir in die Todtengruft — mich schickt der Törring!

Agnes. Ich hoffe, er wird mich vertheidigen.

Der Kastellan. Die Brücke — ein Verräther hat die Brücke niedergelassen oder gar nicht wieder aufgezogen, denn die Dummheit kann nicht so weit gehen. Die Feinde sind gleich hier! Wie soll er sie aufhalten!

Agnes. Nun, so sind's keine Mörder, und ich, was bin denn ich? (Das Getöse kommt immer näher.)

Der Kastellan. Kommt, kommt, ich beschwör' Euch! Wer weiß, ob sie Euch dort suchen!

Agnes. Theobald, geht Ihr mit ihm!

Theobald. Um eine Waffe zu holen, meint Ihr! Es wächs't wohl auch eine auf'm Baum! (Er reißt einen Ast ab.)

Zwölfte Scene.

(Törring und Pappenheim treten kämpfend auf. Im Hintergrunde kämpfen Reisige und Burgknechte. Auch Preising wird sichtbar, aber ohne das Schwert zu ziehen.)

Pappenheim. Ergebt Euch, Törring!

Törring. Ho!

Pappenheim. So nehmt! Ich hab' Euch lange genug geschont!

Törring. Pah!

Pappenheim. War's nicht vom Besten?

Törring. Ei was! (Er holt aus, fällt aber in die Kniee.) Doch! (Zu Agnes hinüber.) Edle Frau, Ihr seht — Was hilft's Euch?

Pappenheim (beugt sich auf ihn nieder). Ihr habt's nicht anders gewollt!

Törring (fällt um). Macht's Kreuz über mich! Freund oder — (Er stirbt.)

Theobald (wirft den Ast weg, und stürzt auf Törring zu.) Da erb' ich was!

Agnes. Theobald!

Theobald. Weiß wohl, es ist ein Hochmuth von mir! Aber — (Er nimmt Törrings Schwert.)

Pappenheim (sich wendend). Wo ist die Hexe, um die ich dieß edle Blut vergoß?

Agnes (schreitet ihm entgegen). Wen sucht Ihr?

Pappenheim (senkt unwillkürlich sein Schwert und greift an den Helm, dann schlägt er sich vor die Stirn). Teufel, was mach' ich!

Theobald. Ihr Knechte, schart Euch um Eure Gebieterin! Sie hat gewiß Jedem von Euch Gutes gethan!

Die Knechte (scharen sich).

Pappenheim (zu den Seinigen). Ergreift sie! Die ist's!

Theobald (tritt vor Agnes). So lange ich lebe, geht's nicht!

Pappenheim. Was willst Du?

Theobald. Es ist die Tochter meines Meisters!

Pappenheim. Badergesell, kannst Du zählen? Nieder mit ihm, wenn er nicht weichen will, und fort mit ihr!

Die Reisigen (drängen sich um Agnes herum, aber mit Scheu, und ohne sie anzurühren, weil sie von ihrer Schönheit geblendet sind). Ha! Ei! Die!

Pappenheim. Nun, was gafft Ihr? hat sie's Euch schon angethan, wie dem armen Herzog, oder wollt Ihr warten, bis Ihr's weg habt? Laßt ihr nur Zeit, guckt ihr nur in die gefährlichen schönen Augen, so läßt sie Euch Borsten wachsen, statt der Haare und Klauen, statt der Nägel! Ich dächte, Ihr hättet genug von ihren Künsten gehört. Muß ich selbst den Schergendienst verrichten? (Er dringt auf Agnes ein und will sie ergreifen.)

Theobald (schwingt das Schwert, wie ein Rad, um den Kopf herum, sodaß Pappenheim sich nicht nähern kann).

Pappenheim. Ei, Dich soll ja — (Er will Theobald durchstoßen.)

Agnes (wirft sich zwischen Beide). Schont ihn! Er denkt an meinen alten Vater! Ich folg' Euch! Aber vergeßt nicht, es ist Herzog Albrechts Gemahlin, die Ihr in seinem eigenen Schloß überfallt!

Pappenheim (will wieder auf Theobald eindringen). Der Bursch hat mich — —

Preising (rasch hervortretend). Im Namen des Herzogs, meines Herrn, jedes Schwert in die Scheide!

Pappenheim (indem er sein Schwert einsteckt). Warum auch nicht! Ich soll sie nur fangen!

Agnes. Theobald, kehrt noch nicht nach Augsburg zurück! Dieß kann das Ende nicht sein! (Sie geht voran.)

Pappenheim (folgt ihr mit den Reisigen).

Theobald (will gleichfalls folgen, schlägt sich dann aber vor die Stirn). Nein! Nach Ingolstadt! Zu ihm! Das erste Pferd, das ich unterwegs treffe, ist mein! (Stürzt fort.)

Preising. Gott gebe, daß sie jetzt auf mich höre! Noch kann ich sie vom Tode retten und ich will's. (Ab.)

Fünfter Act.

Straubing.

Erste Scene.

(Kerker.)

Agnes. „Ingolstadt ist weit!" Es könnte mich verrückt machen, das schreckliche Wort! Ingolstadt ist keine vier und zwanzig Stunden von hier, und als Theobald eben vorbeistürzt und der Marschall ihn mit vorgestreckter Lanze aufhält, sagt dieser Richter mit einem Blick auf mich: laßt ihn doch laufen, wohin er will, Ingolstadt ist weit! Wären keine vier und zwanzig Stunden mehr mein? Herr, mein Gott, so kannst Du mich nicht verlassen!

Zweite Scene.

Preising (tritt ein).

Agnes (ihm entgegen). Was bringt Ihr mir?

Preising. Was Ihr selbst wollt!

Agnes. Was ich selbst will? O, spottet meiner nicht! Ihr werdet mir die düstre Pforte nicht wieder öffnen, die man so fest hinter mir verriegelt hat!

Preising. Ich werde, wenn Ihr Euch fügt!

Agnes. Und was verlangt Ihr von mir?

Preising. Ich stehe hier für den Herzog von Baiern.

Agnes (macht eine zurückweichende Bewegung).

Preising. Aber ich meine es redlich mit Euch und auch mein erlauchter Gebieter ist nicht Euer Feind!

Agnes. Nicht mein Feind? Wie komm' ich denn hieher?

Preising. Ihr wißt, wie's steht! Herzog Ernst ist alt und sein Thron bleibt unbesetzt, wenn Gott ihn abruft, oder sein einziger Sohn muß ihn besteigen. Nun, Albrecht kann Euch nimmermehr mit hinaufnehmen und da er sich von Euch nicht trennen will, so müßt Ihr Euch von ihm trennen!

Agnes. Ich mich von ihm! Eher von mir selbst!

Preising. Ihr müßt! Glaubt's mir, glaubt's einem Mann, der Euer Schicksal schon kennt, wie Gott, und es gern noch wenden möchte! Ihr könnt kein Mißtrauen in mich setzen; warum wär' ich gekommen, wenn Euer Loos mir nicht am Herzen läge? Meines Arms bedurfte es doch gewiß nicht; Ihr habt's ja gesehen, wie überflüssig ich war und welchen Gebrauch ich von meinem Schwert machte. Ich zog mit, weil Ihr mich erbarmtet; ich suche Euch jetzt im Kerker, im Vorhof des Todes, auf, weil ich allein noch helfen kann, doch ich wiederhol's Euch: Ihr müßt!

Agnes. Ihr habt den armen Menschen gerettet, der vorhin sein Leben für mich wagte, ich muß glauben, daß Ihr's aufrichtig meint, aber Ihr seid ein Mann und wißt nicht, was Ihr fordert! Nein, nein! Das in Ewigkeit nicht!

Preising. Nicht zu rasch, ich beschwör' Euch! Wohl mag's ein schweres Opfer für Euch sein, doch wenn Ihr's verweigert, so wird man — könnt Ihr noch zweifeln nach Allem, was heute geschah? — aus Euch selbst ein Opfer machen! Ja, ich gehe vielleicht schon weiter, als ich darf, indem ich Euch überhaupt noch eine Bedingung stelle, und thu's auf meine eig'ne Gefahr!

Agnes. Ihr wollt mich erschrecken, aber es wird Euch nicht gelingen! (Sie hält sich an einem Tisch.) So leicht fürchte ich mich nicht, dies Zittern meiner Kniee kommt noch von dem Ueberfall! Mein Gott, erst die Trompeten, dann die blutigen Schwerter und die Todten! Aber für mich besorg' ich Nichts, ich bin ja nicht in Räuberhänden und Herzog Ernst ist ebenso gerecht, als streng! (Sie setzt sich.) Seht mich nicht so an, mir ward jetzt so wunderlich, weil der todte Törring mir auf einmal vor die Seele trat, es ist schon wieder vorüber. (Sie erhebt sich wieder.) Was könnte mir auch wohl widerfahren! Ist doch selbst ein Missethäter, so lange der Richter ihn noch nicht verurtheilt hat, in seinem Kerker so sicher, als ob die Engel Gottes ihn bewachten, und ich habe den meinigen noch nicht einmal erblickt! Nein, nein, so hat mein Gemal nicht von seinem Vater gesprochen, daß ich dieß glauben dürfte! Doch wenn's auch so wäre, wenn der Tod — es ist unmöglich, ich weiß es, ganz unmöglich — aber wenn er wirklich schon vor der Thür stände und meine Worte zählte: ich könnte nimmermehr anders!

Preising. Der Tod steht vor der Thür, er kommt, wenn ich gehe, ja er wird anklopfen, wenn ich zu lange säume! Schaut einmal durch's Gitter zur Brücke hinüber! Was seht Ihr?

Agnes. Das Volk drängt sich, Einige heben die Hände zum Himmel empor, Andere starren in die Donau hinab, es liegt doch Keiner darin?

Preising (mit einem Blick auf sie). Noch nicht!

Agnes. Allmächtiger Gott! Versteh' ich Euch?

Preising (nickt).

Agnes. Und was hab' ich verbrochen?

Preising (hebt das Todesurtheil in die Höhe). Die Ordnung der Welt gestört, Vater und Sohn entzweit, dem Volk seinen Fürsten entfremdet, einen Zustand herbeigeführt, in dem nicht mehr nach Schuld und Unschuld, nur noch nach Ursach und Wirkung gefragt werden kann! So sprechen Eure Richter, denn das Schicksal, das Euch bevorsteht, wurde schon vor Jahren von Männern ohne Furcht und ohne Tadel über Euch verhängt und Gott selbst hat den harten Spruch bestätigt, da er den jungen Prinzen zu sich rief, der die Vollziehung allein aufhielt. Ihr schaudert, sucht Euch nicht länger zu täuschen, so ist's! Und wenn's einen Edelstein gäbe, kostbarer, wie sie alle zusammen, die in den Kronen der Könige funkeln und in den Schachten der

Berge ruhen, aber eben darum auch ringsum die wildesten Leidenschaften entzündend und Gute wie Böse zu Raub, Mord und Todtschlag verlockend: dürfte der Einzige, der noch ungeblendet blieb, ihn nicht mit fester Hand ergreifen und in's Meer hinunter schleudern, um den allgemeinen Untergang abzuwenden? Das ist Euer Fall, erwägt's und bedenkt Euch, ich frage zum letzten Mal!

Agnes. Erwägt auch Ihr, ob Ihr nicht verlangt, was mehr als Tod ist! Ich entsage meinem Gemal nicht, ich kann's und darf's nicht. Bin ich denn selbst noch, die ich war? Hab' ich bloß empfangen? Hab' ich nicht auch gegeben? Sind wir nicht Eins, unzertrennlich Eins durch Geben und Nehmen, wie Leib und Seele? Aber ich verbürge mich für ihn, daß er dem Thron entsagt! Fürchtet nicht, daß ich verspreche, was er nicht halten wird! Ich hab's aus seinem eig'nen Munde, wie ein Zauberwort für die höchste Gefahr! Zwar glaubte ich längst nicht mehr, daß ich's noch brauchen würde, aber diese Stunde hat's mir entrissen, und nun braucht's wie Ihr wollt!

Preising. Das rettet Euch nicht mehr! Herzog Albrecht kann die angestammte Majestät so wenig ablegen, als Euch damit bekleiden, sie ist unzertrennlich mit ihm verbunden, wie die Schönheit, die ihn fesselt, mit Euch. Will er's nicht seinen Segen nennen, so nenne er's seinen Fluch, aber er gehört seinem Volk und muß auf den Thron steigen, wie Ihr in's Grab. Euch rettet's nur noch, wenn Ihr Eure Ehe für eine sündliche erklärt und augenblicklich den Schleier nehmt.

Agnes. Wie mild ist Herzog Ernst! Der will doch nur mein Leben! Ihr wollt mehr! Ja, ja, das braucht' ich blos zu thun, so wär' ich für ihn, wie nie dagewesen; ich selbst hätte mein Andenken in seiner Seele ausgelöscht und er müßte erröthen, mich je geliebt zu haben! Mein Albrecht, Deine Agnes Dich abschwören! O Gott, wie reich komm' ich mir in meiner Armuth jetzt auf einmal wieder vor, wie stark in meiner Ohnmacht! Diesen Schmerz kann ich doch noch von ihm abwenden! Das kann mir doch kein Herzog gebieten! Nun zitt're ich wirklich nicht mehr!

Preising. O, daß Euer alter Vater neben mir stände und mich unterstützte! Daß er spräche: mein Kind, warum willst Du einen Platz nicht freiwillig wieder aufgeben, den Du doch nur gezwungen einnahmst? Denn ich weiß ja, daß dies Euer Fall war!

Agnes. Gezwungen? So also wird meine Angst, mein Zittern und Zagen ausgelegt? O, wenn Ihr mir Euer Mitleid geschenkt habt, weil Ihr das glaubt, so nehmt's zurück und quält mich nicht länger, ich habe keinen Anspruch darauf. Nein, nein, ich wurde nicht gezwungen! So gewiß ich ihn eher erblickt habe, als er mich, so gewiß habe ich ihn auch eher geliebt, und das war gleich, als ob's immer gewesen wäre und in alle Ewigkeit nicht wieder aufhören könne. Darum keine Anklage gegen ihn, ich war früher schuldig, als er! Nie zwar hätt' ich's verrathen, ich hätte vielleicht nicht zum zweiten Mal zu ihm hinüber geschaut, sondern im Stillen mein Herz zerdrückt und unter Lachen und Weinen ein Gelübde gethan. Ach, ich schämte mich vor Gott und vor mir selbst, mir war, als ob mein eignes Blut mir über den Kopf liefe, ich erwiederte ein Lächeln des armen Theobald, um mir recht weh zu thun. Doch, als er nun am Abend zu mir heran trat, da wandte ich mich zuerst freilich auch noch ab, aber nur, wie ein Mensch, der in den Himmel eintreten soll und weiß, daß er dem Tode die Schuld noch nicht bezahlt hat! Wenn ein Engel den mit sanfter Gewalt über die Schwelle nöthigt: hat er ihn gezwungen?

Preising. So ist es Euer letztes Wort?

Dritte Scene.

(Die Thüre wird geöffnet, man erblickt Häscher und Reisige, die jedoch draußen bleiben, es tritt ein: Emeran Nusperger zu Kalmperg und bleibt am Eingang stehen.)

Agnes (ihm entgegen). Herr Emeran, hätte mein Gemal je erfahren, was ich von Euch wußte, Ihr lebtet nicht, um mich zu verderben! Er haßte Euch schon ohne Grund wie Keinen auf der Welt, ich hätt' ihm wohl einen Grund angeben können, aber ich that's nicht! Sinnt nach, und wenn Ihr ein Mensch seid, so muß sich in Eurer Brust jetzt etwas für mich regen!

Emeran Nusperger zu Kalmperg (schweigt).

Agnes. Herr Emeran, bin ich auf ehrliche Weise in Eure Hand gefallen? Bedenkt, wohin Ihr mich ohne Vorbereitung schickt, laßt mir noch etwas Zeit, und Gott soll's Euch verzeihen, daß Ihr einen Judas mehr gemacht habt, ich will selbst für Euch bitten!

Emeran Nusperger zu Kalmberg (schweigt).

Agnes. Herr Emeran, wie ich in diesem Augenblick zu Euch, so werdet Ihr dereinst zu Gott um eine kurze Frist flehen und er wird Euch antworten, wie Ihr mir! Seht mich an, wie jung ich noch bin, und gebt mir von jedem Jahr, das Ihr mir raubt, nur eine Minute zurück! Könnt Ihr mir's weigern? Ich will ja nur von mir selbst Abschied nehmen!

Preising. Ihr verlangt von ihm, was er nicht gewähren kann! Er weiß von Eurem Knecht, daß Ihr gestern zur Nacht erst gebeichtet habt, und die Stunde drängt! Auch ist die eine eben so schwarz, wie die andere, glaubt's mir! Aber willigt ein und —

Agnes. Hebe Dich von mir, Versucher!

Emeran Nusperger zu Kalmperg (winkt einem Häscher).

Ein Häscher (tritt herein und nähert sich Agnes).

Agnes. Fort, Mensch! Willst Du Deine Hand an die legen, die noch Keiner, als Dein Herzog, berührt hat? Nur dem Todtengräber kann ich's nicht mehr wehren! (Sie schreitet zur Thür, bleibt dann aber stehen.) Albrecht, Albrecht, was wirst Du empfinden!

Preising. Ja! Ja! Und Ihr wollt diesen Stachel lieber in seine Seele drücken, als — — Noch ist's Zeit!

Agnes. Fragt ihn, wenn ich dahin bin, ob er lieber eine Unwürdige verfluchen, als eine Todte beweinen möchte! Ich kenne seine Antwort! Nein, nein, Ihr bringt Euer Opfer nicht so weit, daß es sich selbst befleckt. Rein war mein erster Hauch, rein soll auch mein letzter sein! Thut mir, wie Ihr müßt und dürft, ich will's leiden! Bald weiß ich, ob's mit Recht geschah! (Sie schreitet durch die Häscher hindurch, Preising und Emeran Nusperger zu Kalmperg folgen.)

Offenes Feld.

Vierte Scene.

(Herzog Ernst mit seinen Rittern und Reisigen, die man ziehen und sich ausbreiten sieht. Bauerhütten, wovon eine ganz in der Nähe ist.)

Ernst (tritt mit Wolfram von Pienzenau, Ignaz von Seyboltstorff und Otto von Bern hervor).

Ernst. Ihr, Pienzenau, reitet zu Haydeck! Er soll so weit vorwärts gehen, als er kann! Ich muß hier Halt machen und auf den Kanzler warten.

Wolfram von Pienzenau (ab).

Ernst. Ihr, Seyboltstorff, schwenkt Euch gegen Straubing und besetzt die Hügelkette!

Ignaz von Seyboltstorff (ab).

Ernst. Ihr, Bern, seht nach Euren Reitern und bleibt nüchtern, damit die auch nüchtern bleiben. (Wie Bern sprechen will.) Ich weiß wohl, daß ihr behauptet, des Morgens immer benebelt aufzustehen und Euch den Verstand erst nach und nach anzutrinken, wie andere Leute den Rausch, aber ich halte Nichts davon und ich muß Euch heute zur Hand haben, wie mein Schwert!

Otto von Bern (ab).

Fünfte Scene.

Ernst. Eine Bauerhütte! Ich will doch einmal sehen, wie die Leute leben! (Er geht auf die Hütte zu, findet sie aber verschlossen.) Zu! Alles auf'm Felde bei der Arbeit. Wer kocht denn Essen? Oder hab' ich sie schon verjagt? (Er kommt zurück.) Wenn's geglückt ist, muß die Nachricht jeden Augenblick kommen! Dieß ist das erste Mal, daß mir die Zeit lang wird. — Ernst, frevle nicht! Wer weiß, welcher Schatten jetzt schon zwischen Himmel und Erde umherirrt!

Sechste Scene.

Preising (tritt mit Pappenheim auf). Hier soll er sein!

Ernst (ihnen entgegen). Ihr, Preising? Nun?

Preising. Todt!

Ernst. So sei Gott ihr gnädig! — Pappenheim, Ihr müßt gleich wieder aufsitzen und Euch mit Pienzenau vereinigen, um Haydeck zu stärken. Der hat den ersten Stoß zu erwarten, wenn's was gibt!

Pappenheim (ab.)

Ernst. Wie starb sie?

Preising. Hat sie sich Euch um die elfte Stunde nicht angezeigt?

Ernst. Das versteh' ich nicht!

Preising. Da war's! Der Henker versagte den Dienst, Herr Emeran mußte einen seiner Hörigen entlassen, der stürzte sie von der Brücke herab. Erst schien's, als ob sie aus Angst

vor der Befleckung durch seine Hände freiwillig hinunter springen wollte, doch dann kam die Furcht des Todes über sie, ihr schwindelte und er mußte sie packen. Das Volk hätte ihn gern gesteinigt und doch wußte Jeder, daß der jämmerliche Mensch es nur für seine Freiheit that. Nicht um die Welt möcht' ich's zum zweiten Mal sehen.

Ernst. Genug, Preising! Es gibt Dinge, die man wie im Schlaf thun muß. Dieß gehört dazu. Das große Rad ging über sie weg — nun ist sie bei dem, der's dreht. Jetzt handelt sich's denn um ihn!

Preising. O, er wird's schon wissen! Es war gerade Einer aus Augsburg auf dem Schloß, als Pappenheim eindrang, ein braver Bursch, der sich wacker hielt. Der eilte fort, als sie in den Kerker geführt wurde, und gewiß nach Ingolstadt. Es war ein Bote ihres Vaters!

Ernst. Armer, alter Mann! Nun, ich setzte mein eigen Fleisch und Blut eben so gut ein, wie das Deine! Wer weiß, ob unser Loos nicht schon gleich ist!

Preising. Und dann?

Ernst Dann werde was will! Ich habe das Meinige gethan und sorge für die Gräber. Aber es kann auch anders kommen. Der Fürst schlief nur in ihm, er war nicht todt. Warum hätt' er sonst nicht entsagt? Warum so auf dieß Turnier gedrungen? Vielleicht erwacht er wieder, und dann — Es ist thöricht, mit den gemeinen Leuten von Zauberei zu reden, wo ein Gesicht, das unser Herrgott zwei Mal angestrichen hat, Alles erklärt, aber es ändert sich viel, wenn Himmel und Erde sich erst einmal wieder in solch ein Blendwerk von Mädchen getheilt haben, und nur noch ein Leichnam da liegt, der nicht mehr durch rothe Lippen und frische Wangen an die Eitelkeit der Welt, nur noch durch gebrochene Augen an die letzten Dinge mahnt!

Preising. Da brennt's! Oder nicht? Ja! ja! (Man sieht in der Ferne ein Dorf in Flammen stehen.)

Ernst. Das ist Er! So hat die Wuth den Schmerz besiegt! Nun wird Alles gut! (Rufend.) Nur zu, mein Sohn, nur zu! Je ärger, je besser!

Preising. Aber das wolltet Ihr ja eben verhüten!

Ernst. Ei, jetzt ist's ein Tag! Was in dem zerstört wird, bau' ich schon wieder auf! Und verlaßt Euch darauf, der Kaiser

hat seinen Adler schon fliegen lassen, und der wird ihm die Krallen zeigen, eh er's denkt! Und dann (Er erhebt seinen Herzogsstab.) Preising, Ihr werdet heut noch überrascht! (Da Preising sprechen will.) Kommt, kommt, zu Pferde! (Er ruft.) Otto von Bern! (Ab mit Preising.)

Siebente Scene.

(Bauern, Männer, Weiber und Kinder tumultuarisch durcheinander rennend und schreiend.)

Einige. Der Böhme! Der Böhme!
Andere. Der Kaiser!
Andere. Ingolstadt und Landshut!
Alle. Alle zusammen! Alle zusammen! Weh uns! Wohin?

Achte Scene.

(Albrecht erscheint mit vielen Kämpfenden, worunter sich auch Theobald befindet.)

Albrecht (er thut bei jedem Ausruf einen Streich). Agnes Bernauer! Agnes Bernauer! Hei, daß Ihr's wißt, eh' Ihr umfallt, der Tod heißt heute Agnes Bernauer und kennt kein Erbarmen! Kein Geschlecht in Baiern, hoch oder niedrig, das morgen nicht weinen soll! Da liegt ein Haydeck, da ein Pienzenau, da ein Seyboltstorff! Aber noch immer lebt Pappenheim! Pappenheim, wo bist Du? Räuber, Verräther, Schurke, versteckst Du Dich? Ihr Alle, ruft mit mir, daß es über die ganze Erde schallt: Pappenheim, Räuber, Verräther, Schurke, hervor!

Pappenheim (tritt auf). Wer sucht mich?

Albrecht. Ich und der Teufel, wir Beide zugleich! Aber erst komm' ich! Zieh und laß sehen, ob ein ehrlich Eisen Dir noch dient! (Er wirft Pappenheim zurück.)

Theobald (tritt hervor). Und ich! Ha, ha, ha! ich glaube, ich fürchte mich, es wird mir ganz schwarz vor den Augen. Ei, ich mach' sie zu und steche darauf los! Bring' ich Keinen um, so reiz' ich doch wohl Einen, daß er mich umbringt!

Albrecht (tritt wieder auf). Abgethan! Was nun? O, daß man mir ihn wieder lebendig machte, und daß ich ihn mit jedem Athemzug einmal niederhauen dürfte, von heute an bis zum Anbruch des jüngsten Gerichts.

Theobald (tritt vor Albrecht hin). Haut mich nieder!

Albrecht. Dich? Wofür? Ei, Du bist's? Was fällt Dir ein!

Theobald. Meint Ihr, daß ich mit einer solchen Nachricht nach Augsburg zurück will?

Albrecht. Guter, treuer Mensch, bleib' bei mir!

Theobald. Bei Euch? Bei Euch! Ha! Wenn Ihr nicht gewesen wär't — Da! (Er sticht nach Albrecht.) Der kommt auch von Agnes Bernauer! Und der! Und der!

Albrecht (wehrt ab.) Bist Du verrückt? Gib mir lieber die Hand! Du bringst mich nicht so weit, daß ich Dir ein Leid zufüge!

Theobald (sticht wieder nach ihm). Ihr sollt aber!

Albrecht. So muß ich schon thun, was ich noch nie that! (Er wendet ihm den Rücken.) Wem gehört denn das rothe Gesicht? Das ist ein Degenberg, und an dem fehlt's noch! (Stürzt fort.)

Theobald. Alles soll sterben, Alles, Freund und Feind! (Er wirft sich seinem eignen Trupp entgegen, der Albrecht folgen will.) Wohin? Halt! (Er wird durchbohrt.) So! Nun ist's genug! (Fällt und stirbt.)

Nothhafft von Wernberg (tritt auf). Sieg! Sieg! Wo ist der Herzog? Albrecht, sie laufen vor uns, als ob wir mehr als Menschen wären!

Albrecht. Aber sie sollen liegen! Ich will die Donau, die sie erstickt hat, mit Leichen wieder ersticken!

Nothhafft von Wernberg. Der im Bart wirft sich auf Straubing. Ihr sollt's betrachten, als ob er's schon hätte!

Albrecht. Daß er mir den Richter blos fängt und ihm kein Leid zufügt! In dessen Blut will ich mir den letzten Rausch trinken!

Rolf von Frauenhoven (tritt auf). Hurrah! Hurrah! Nun ist's aus! Wir haben ihn! (Zu Albrecht, wie er ihn bemerkt.) Wir haben Euren Vater, Ihr könnt ihm gleich guten Tag sagen! Eben ward er gepackt!

Albrecht. Wer hat das befohlen?

Frauenhoven. Wer hat's verboten? Seine eignen Leute rannten ihn über den Haufen, als er sich ihrer Flucht in den Weg stellte, und Hans von Läubelfing — Da bringt er ihn mit dem Kanzler! Seht!

Albrecht (wendet sich nach der entgegengesetzten Seite). Er soll ihn frei lassen! Gleich!

Nothhafft von Wernberg. Ei, das kommt wohl morgen auch früh genug!

Albrecht. Gleich! sage ich. Mensch, fühlst Du's denn nicht auch?

Nothhafft von Wernberg. Eh' er Urfehde geschworen und uns wenigstens die Köpfe gesichert hat?

Albrecht (stampft mit dem Fuß). Gleich! Gleich! Gleich!

Nothhafft von Wernberg. So sagt's ihm selbst!

Neunte Scene.

(Ernst tritt mit Preising auf, von Hans von Läubelfing und seiner Schaar begleitet.)

Ernst. Da steht mein Sohn! Wenn der den Degen seines Vaters will, hier ist er!

Albrecht. Ihr habt mir bei Alling das Leben gerettet! (Mit einer Handbewegung.) Fort! Fort!

Ernst. Ich that bei Alling, was ich schuldig war, und begehre keinen Dank dafür!

Albrecht (indem er sich umkehrt). So komme diese Stunde über Euer Haupt! (Er bemerkt Preising.) Ha, da ist noch Einer! Herr Kanzler, Ihr seid frei, Ihr mögt wollen oder nicht! Aber nur, um Eurem Gefährten, dem Marschall, gleich in die Hölle nachgeschickt zu werden! (Er zieht gegen Preising.) O, wär' auch der Dritte da!

Ernst. Pfui! Willst Du Dich am Diener rächen, statt am Herrn? Mein Kanzler vollzog nur meinen Befehl, und ich mußte ihn zwei Mal geben, eh' er's that!

Albrecht. So seid Ihr's wirklich allein? Ganz allein? So kann ich mich an Niemanden halten, als an Euch? Und Ihr tretet mir noch in den Weg? Ihr weicht mir nicht aus?

Ernst. Warum sollt' ich! Ich habe meine Pflicht gethan, in Straubing, wie in Alling, oder in Regensburg!

Albrecht. Eure Pflicht! Gott hat Euch in meine Hand gegeben! Zeugt er so für den, der seine Pflicht that?

Ernst. Gott will Dich versuchen! Hab' wohl Acht, daß Du vor ihm bestehst! Er hat noch nie auf zwei Menschen herab geschaut, wie jetzt auf Dich und mich! (Er tritt Albrecht näher.) Mein Sohn, Du hast Dich mit meinem ärgsten Feind verbunden, mit Deinem falschen Ohm, der Dir zwar gern die Brandfackel

vorantrug, als es galt, mein unschuldiges Land zu verheeren, der Dir aber nicht das Schwert aus der Hand gerissen haben würde, wenn Du es gegen Dich selbst gezückt hättest! Kehre zu mir zurück, es ist besser. Ich mußte thun, was ich that, Du wirst es selbst dereinst begreifen, und wär's erst in Deiner letzten Stunde, aber ich kann auch mit Dir weinen, denn ich fasse Deinen Schmerz!

Albrecht. O, sprecht nicht so! Laßt mich glauben, daß Ihr nicht mehr davon wißt, als der kalte Fluß, der sie verschlungen hat. Wenn ich Euch nicht fluchen soll, muß ich mir denken: ein neuer Tod ist in die Welt gekommen, um den alten abzulösen, und das ist Dein eig'ner Vater! Ein Mensch konnte ihr kein Leid zufügen; nicht bei Tage, denn er hätte sie gesehen, nicht bei Nacht, denn er hätte sie gehört, und nur Eins von Beidem war nöthig, um Jeden zu entwaffnen! Sagt: ich bin kein Mensch und schickte auch keine Menschen, dann will ich mich vor Euch bekreuzen und flieh'n!

Ernst. Ich bin ein Mensch, und hätt's wohl verdient, daß es mir erspart worden wäre. Aber wenn Du Dich wider göttliche und menschliche Ordnung empörst: ich bin gesetzt, sie aufrecht zu erhalten, und darf nicht fragen, was es mich kostet!

Albrecht. Göttliche und menschliche Ordnung! Ha, ha! Als ob's zwei Regenbogen wären, die man zusammengefügt und als funkelnden Zauberring um die Welt gelegt hätte! Aber die göttliche Ordnung rief sie in's Leben und ließ sie aus dem Staube hervorgehen, damit sie wieder erhöhe, was sich selbst erniedrigt, und erniedrige, was sich selbst erhöht hatte. Die menschliche — — (Er tritt Ernst näher.) Die menschliche — — (Er wendet sich rasch um gegen die Seinigen.) Vorwärts, Ihr Freunde, vorwärts, wer wird schon am Mittag feiern! Herzog Ernst ist frei, Niemand krümme ihm ein Haar, er kann keine Agnes mehr tödten, aber rasten wollen wir erst, wenn sein München in Flammen steht! (Will fort.)

Ernst. Recht so! Dann wird der Baier sie doch gewiß verfluchen, sonst hätt' er sie vielleicht beweint. Ihre Brüder sind's, die Du erwürgst, nicht die meinigen, und ob Du die ganze Menschheit abschlachtest: in ihren Adern wird nicht ein Blutstropfe wieder warm davon! Aber dahin kannst Du's bringen, daß ihr eigener Vater die Stunde vermaledeit, in der sie ihm geboren ward, und daß sie selbst sich aus dem Paradies, wenn

sie's schon betreten hat, schaudernd und schamroth wieder hinaus stiehlt, die Erste und Letzte, die's thut, ohne verdammt zu sein!

Albrecht (hält inne und senkt sein Schwert).

(Man hört Trompeten in der Ferne.)

Ernst. Das ist Ludwig von Ingolstadt! Der Würgengel wird ungeduldig! Folgt ihm doch, Niemand kann besser zerstören, was ein And'rer baute, als er! Aber laßt Euch Alle mahnen: es ist Einer über Euch im Himmel und auch auf Erden, und Beide werden furchtbar mit Euch in's Gericht gehen! (Die Trompeten nähern sich.)

Stimmen. Platz! Platz dem Banner des Reich's!

Andere Stimmen. Ein Herold!

Zehnte Scene.

(Der Herold des Reichs tritt mit Gefolge auf, das Banner wird vor ihm hergetragen.)

Der Herold (schwingt nach allen Weltgegenden sein Schwert). Bei Acht und Bann, kein blankes Schwert, als dieß!

(Alle Ritter bis auf Albrecht stecken die Schwerter ein.)

Der Herold. Albrecht von Wittelsbach, Herzog von Baiern, erscheint vor Kaiser und Reich!

Albrecht (tritt zögernd heran und steckt langsam sein Schwert ein). Ist hier die Schranke?

Der Herold. Sie ist überall, wo die Acht verkündet werden soll!

Nothhafft von Wernberg und Frauenhoven. Die Acht! Ist's schon so weit? (Posaunenstöße.)

Preising (zu Ernst). Was ist das noch?

Ernst. Mehr, als ich verlangte, fürcht' ich!

Stimmen. Ein Legat! Ein Legat des heiligen Stuhl's!

Der Herold. Und mit ihm der Bann der Kirche!

Viele Stimmen (von Rittern und Reisigen). Acht und Bann zugleich! Da ist's Zeit! (Sie werfen die Waffen von sich.)

Der Legat (tritt mit Gefolge auf, eine brennende Kerze wird vor ihm hergetragen, er stellt sich zur rechten Hand des Herolds).

Der Herold (entfaltet die Achterklärung). Wir Sigismund, von Gottes Gnaden erwählter römischer Kaiser, König von Ungarn, Böheim, Dalmatien, Slavonien und Bosnien, Markgraf von

Mähren und Schlesien, Churfürst von Brandenburg u. s. w. Schirmvogt der Kirche, höchster Schiedsrichter auf Erden, thun kund hiemit: Nachdem Du, Albrecht von Wittelsbach, allbereits vor dritthalb Jahren zu Regensburg in offenem Aufstand den Frieden des Reichs gebrochen und schwere Acht auf Dein Haupt herabgezogen hast, die Wir damals, obgleich schon verhängt, auf Fürbitte Deines fürstlichen Herrn Vaters noch zurückhielten; nachdem Du weiter, unwürdig solcher Fürbitte und Unserer Gnade, in Deinem Trotz wider menschliche und göttliche Ordnung beharrtest, anstatt, Unserer gerechten Erwartung gemäß, in reuiger Unterwürfigkeit, Versöhnung und Vergebung zu suchen; nachdem Du endlich, um das Maß Deiner Frevel zu häufen, Unsere Langmuth aber bis auf den Grund zu erschöpfen, zum zweiten Mal mit blanker Waffe rebellisch im Felde erschienen bist: So gebieten wir Dir durch diesen Unseren offenen Brief, daß Du Angesichts desselben Dein Schwert auf der Stelle zu den Füßen Deines Herrn und Vaters niederlegen und als sein freiwilliger Gefangener Unseren letzten Spruch in Demuth abwarten sollst. — (Er setzt ab und sieht Albrecht an.)

Albrecht (bohrt sein Schwert in die Erde und stützt sich darauf).

Der Herold fährt fort). Widrigenfalls setzen wir Dich nunmehr aus Kaiserlicher Machtvollkommenheit aus dem Frieden in den Unfrieden, weisen Dich hinaus auf die vier Straßen der Welt und erklären Dich für vogelfrei —

Ernst. Willst Du noch mehr hören, mein Sohn? Sag' nein und ich erhebe mein Herzogsstab!

Frauenhoven. Jetzt kommt das von den Thieren des Waldes und den Vögeln unter dem Himmel und den Fischen im Wasser!

Nothhafft von Wernberg. Schau Dich um! Sie gehen alle hinter sich! Keiner wird's mit Dir tragen, als wir!

Albrecht. Wie sollten sie auch! Fangen doch die Berge zu wandeln an, um mich zu bedecken!

Ernst. Soll auch die Kirche den Mund noch öffnen? Soll die Kerze ausgelöscht, soll Deine Seele dem ewigen Fluch überübergeben, Dein Name im Buch des Lebens getilgt werden?

Albrecht (zu Nothhafft von Wernberg und Frauenhoven). Geht von mir, daß ich antworten kann!

Frauenhoven. Haben wir das um Euch verdient? Teufel, es brennt!

Albrecht. Soll ich mich vor der Gewalt demüthigen, weil Ihr neben mir steht? Mich mag sie noch heute zermalmen!

Ernst. Gewalt? Wenn das Gewalt ist, was Du erleidest, so ist es eine Gewalt, die alle Deine Väter Dir anthun, eine Gewalt, die sie selbst sich aufgeladen und ein halbes Jahrtausend lang ohne Murren ertragen haben, und das ist die Gewalt des Rechts! Weh' dem, der einen Stein wider sie schleudert, er zerschmettert nicht sie, sondern sich selbst, denn der prallt ab und auf ihn zurück. Oder bin ich's, der zu Dir redet, ist's nicht das ganze deutsche Reich?

Albrecht. Sei's so! Ich wußte nicht, daß der Tod darauf steht, eine Perle aufzuheben, statt sie zu zertreten, aber ich hab's gethan und will's büßen. Heran, Bär und Wolf; schießt auf mich herab, Adler und Geier, und zerfleischt mich! Nicht mit der Hand will ich mich wehren, wenn Ihr thut nach des Kaisers Gebot!

Ernst. Hast Du solche Eil', vor Deinem Richter zu erscheinen? Noch hat er diese Todten und ihre Wunden nicht gezählt und Du weißt so gewiß, wie er Dich empfangen wird?

Albrecht. O, ihn fürcht' ich nicht, er wird's schon vergeben, daß ich sein liebstes Kind bei der Hand gefaßt habe, er weiß ja, wie schön und edel er's gemacht hatte!

Ernst. Mein Sohn, geh' in Dich! Es ist wahr, Du kannst Deine Schuld noch vergrößern, Du kannst Dir den Tod ertrotzen, oder Dich, wer will's hindern, hinterrücks aus der Welt wegstehlen, Du kannst aber auch Alles wieder gut machen! Thu's, o thu's, fasse einen Entschluß, daß Du vor Deinen Ahnen nicht zu erröthen brauchst, füge Dich! Dieß Schlachtfeld wird einst furchtbar wieder Dich zeugen, sie Alle, die hier blutig und zerfetzt herumliegen, werden Dich verklagen und sprechen: wir fielen, weil Herzog Albrecht ras'te! Weh Dir, wenn sich dann nicht eine viel größere Schaar für Dich erhebt und Deine Ankläger zum Verstummen bringt, wenn nicht Millionen ausrufen: aber wir starben in Frieden, weil er sich selbst überwand! Denn das hängt davon ab, daß Du lebst, davon ganz allein!

Albrecht. Die Unschuldige sollte modern und ich — — Welch ein Schurke wär' ich, wenn ich auf Euch hörte!

Ernst. Du bist nicht, wie ein Anderer, der die Gerechtigkeit dadurch versöhnen kann, daß er ihrem Schwert reuig den Hals darbietet, von Dir verlangt sie das Gegentheil! Schau dieß

Banner an, es ist Dein Bild und kann Dich's lehren! Es ward aus demselben Faden gesponnen, woraus der letzte Reiter, der ihm folgt, sein Wamms trägt, es wird einst zerfallen und im Winde zerstäuben, wie dieß! Aber das deutsche Volk hat in tausend Schlachten unter ihm gesiegt, und wird noch in tausend Schlachten unter ihm siegen darum kann nur ein Bube es zerzupfen, nur ein Narr es flicken wollen, statt sein Blut dafür zu verspritzen und jeden Fetzen heilig zu halten! So ist's auch mit dem Fürsten, der es trägt. Wir Menschen in uns'rer Bedürftigkeit können keinen Stern vom Himmel herunter reißen, um ihn auf die Standarte zu nageln, und der Cherub mit dem Flammenschwert, der uns aus dem Paradies in die Wüste hinaus stieß, ist nicht bei uns geblieben, um über uns zu richten. Wir müssen das an sich Werthlose stempeln und ihm einen Werth beilegen, wir müssen den Staub über den Staub erhöhen, bis wir wieder vor dem stehen, der nicht Könige und Bettler, nur Gute und Böse kennt und der seine Stellvertreter am strengsten zur Rechenschaft zieht. Weh dem, der diese Uebereinkunft der Völker nicht versteht, Fluch dem, der sie nicht ehrt! So greife denn endlich auch in Deine Brust, sprich: Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor Dir, aber ich will's büßen, ich will leben!

Albrecht. Hängt das von mir ab?

Ernst. Dieß Wort ist mir genug! Gott wird Dich stärken, und Deine Wittwe selbst wird für Dich beten!

Albrecht. Meine Witwe!?

Ernst. Was ich ihr im Leben versagen mußte, kann ich ihr im Tode gewähren und ich thu' es gern, denn ich weiß, daß sie's verdient! Deine Gemahlin konnte ich nicht anerkennen, Deine Witwe will ich selbst bestatten und für ewige Zeiten an ihrem Grabe einen feierlichen Todtendienst stiften, damit das reinste Opfer, das der Nothwendigkeit im Lauf aller Jahrhunderte gefallen ist, nie im Andenken der Menschen erlösche!

Albrecht. Ich will — Ich will, was ich noch kann! (Gegen den Herold.) Kaiserlicher Majestät meinen Respekt! (Zu Ernst.) Euch, mein Herr und Vater — (Er will ihm das Schwert überreichen.) Euch —

Ernst (öffnet die Arme und schreitet ihm entgegen.)

Albrecht (weicht zurück und zieht). Nein, nein! Die Hölle über mich, aber Blut für Blut!

Ernst. Halt! Erst nimm den da! (Er reicht ihm den Herzogsstab, den Albrecht unwillkürlich faßt.) Der macht Dich zum Richter Deines Vaters! Warum willst Du sein Mörder werden!

Preising. Herzog!

Ernst. So war's beschlossen! Und nicht bloß des Feierabends wegen! Ich brauch' sein Ja! Kann er's mir in seinem Gewissen weigern, so steht's schlimm um mich!

Albrecht. Mich schwindelt! Nimm ihn zurück! Er brennt mir in der Hand.

Ernst. Trag' ihn Ein Jahr in der Furcht des Herrn, wie ich! Kannst Du mich dann nicht lossprechen, so ruf' mich und ich selbst will mich strafen, wie Du's gebeutst! Im Kloster zu Andechs bin ich zu finden!

Albrecht (will niederknieen). Nicht, nicht vor Kaiser und Reich, aber vor Dir!

Ernst. Wart'! wart'! Mein Tagewerk war schwer, aber vielleicht leb' ich noch über's Jahr! (Geht; zu Preising, als er folgen will:) Bleibt! An Einem Mönch ist's genug!



Gyges und sein Ring.

Eine Tragödie in fünf Acten.

1854.

Einen Regenbogen, der, minder grell als die Sonne,
Strahlt in gedämpftem Licht, spannte ich über das Bild;
Aber er sollte nur funkeln und nimmer als Brücke dem Schicksal
Dienen, denn dieses entsteigt einzig der menschlichen Brust.

Personen:

Kandaules, König von Lydien.
Rhodope, seine Gemahlin.
Gyges, ein Grieche.
Lesbia, Hero, } Sclavinnen.
Thoas, Karna, } Sclaven.
Volk.

Die Handlung ist vorgeschichtlich und mythisch; sie ereignet sich innerhalb eines Zeitraums von zwei Mal vierundzwanzig Stunden.

Erster Act.

Halle.

Kandaules und Gyges treten auf. Kandaules schnallt sich das Schwert um, Thoas folgt mit dem Diadem.

Kandaules.

Heut sollst Du seh'n, was Lydien vermag! —
Ich weiß, Ihr Griechen, wenn auch unterwürfig,
Weil Ihr nicht anders könnt, tragt knirschend nur
Das alte Joch und spottet Eurer Herrn.
Auch wird nicht leicht was auf der Welt erfunden,
Das Ihr nicht gleich verbessert; wär's auch nur
Der Kranz, den Ihr hinzufügt, einerlei,
Ihr drückt ihn d'rauf und habt das Ding gemacht!

Thoas (reicht ihm das Diadem).

Kandaules.

Das neue Diadem! Was soll mir dieß?
Hast Du Dich auch vielleicht im Schwert vergriffen?
Ja, beim Herakles, dessen Fest wir feiern!
Ei, Thoas, wirst Du kindisch vor der Zeit?

Thoas.

Ich dachte —

Kandaules.

Was?

Thoas.

Seit fünf Jahrhunderten
Erschien kein König anders bei den Spielen,
Die Dein gewalt'ger Ahn gestiftet hat,
Und als Du es das letzte Mal versuchtest,

Die alten Heiligthümer zu verdrängen,
Da stand das Volk entsetzt und staunend da
Und murrte, wie noch nie!

Kandaules.

Nun meinst Du denn,
Ich hätt's mir merken und mich bessern sollen,
Nicht wahr?

Thoas.

O Herr, nicht ohne einen Schauder
Berühre ich dieß Diadem, und nie
Hab' ich dieß Schwert am Griff noch angefaßt,
Das alle Herakliden einmal schwangen.
Doch Deinen neuen Schmuck betracht' ich ganz,
Wie jedes and're Ding, das glänzt und schimmert
Und das man hat, wenn man's bezahlen kann.
Nicht an Hephästos brauche ich dabei
Zu denken, der dem göttlichen Achill
Die Waffen schmiedete, und in dem Feuer,
Worin er Zeus die Donnerkeile stählt,
Auch nicht an Thetis, die durch ihre Töchter
Ihm Perlen und Korallen fischen ließ,
Damit es an der Zierde nicht gebreche:
Ich kenn' den Mann ja, der das Schwert geliefert,
Und Jenen, der das Diadem gefügt!

Kandaules.

Nun, Gyges?

Thoas.

Herr, die Treue spricht aus mir,
Bin ich zu kühn, so bin ich's Deinetwegen!
Und glaube mir: die vielen Tausende,
Die hier zusammen strömen, wenn sie auch
In feinrer Wolle geh'n und leckrer essen,
Sind ganz so thöricht oder fromm, wie ich.
Dein Haupt und dieser Reif, das sind für sie,
Trau Deinem Knecht, zwei Hälften Eines Ganzen,
Und eben so Dein Arm und dieses Schwert.

Kandaules.

Das denken Alle?

Thoas.

Ja, bei meinem Kopf!

Kandaules.

So darf's nicht länger bleiben! Nimm denn hin
Und thu, was ich gebot.

Thoas (mit dem alten Schmuck ab).

Gyges.

Du that'st ihm weh!

Kandaules.

Ich weiß, doch sprich: wie hätt' ich's ändern können?
Wahr ist, was er gesagt! Hier gilt der König
Nur seiner Krone wegen und die Krone
Des Rostes wegen. Weh dem, der sie scheuert,
Je blanker, um so leichter an Gewicht.
Allein, was hilft's, wenn man sich nun einmal
So weit vergaß, weil man's nicht mehr ertrug,
Bloß durch den angestammten Schmuck zu glänzen,
Zu gelten, wie geprägte Münzen gelten,
Die Keiner wägt, und mit den Statuen,
Die in geweihten Tempelnischen steh'n,
Die schnöde Unverletzlichkeit zu theilen:
Man kann doch nicht zurück?

Thoas (kommt mit dem neuen Schmuck).

Kandaules.

So ist es recht!

(Er setzt das Diadem auf.)

Das sitzt! Und Alles, was mein Königreich
Im Schacht der Berge und im Grund des Meeres
An Perlen und Kleinodien nur liefert,
Nicht mehr, noch weniger, ist hier vereint:
Der Edelstein, den man bei uns nicht findet,
Und wär' er noch so schön, ist streng verbannt,
Doch freilich ließ ich auch für den noch Platz,
Den man in hundert Jahren erst entdeckt. —
Begreifst Du nun?

(Zu Gyges.)

Das and're eignet sich
Für einen Riesenkopf, wie Eure Bildner
Ihn meinem Ahnherrn wohl zu geben pflegen,
Wenn er im Löwenfell mit plumper Keule

Von eines Brunnens moos'gem Rand herab
Die Kinder Euch erschrecken helfen soll.

(Er gürtet sich das Schwert um.)

Dieß Schwert ist etwas leichter, wie das alte,
Doch dafür kann man's schwingen, wenn man muß,
Und nicht blos draußen. unterm freien Himmel,
Wo die Giganten sich mit Felsen werfen,

(Er zieht's und schwingt's.)

Nein, auch in menschlich engem Raum, wie hier!
Drum, Thoas, spar' Dir ja die dritte Rede,
Die zweite hört' ich heut!

Thoas.

Vergib mir, Herr!
Doch weißt Du: nicht die jungen Glieder sind's,
In denen sich ein Witt'rungswechsel meldet,
Die alten Knochen spüren ihn zuerst!

(Ab.)

Gyges.

Er geht betrübt.

Kandaules.

Gewiß, er sieht's nicht gern,
Daß jetzt der nächste Donnerkeil mich trifft,
Und das steht fest für ihn, es wäre denn,
Daß mich die Erde früher schon verschlänge,
Wenn nicht der Minotaurus gar erscheint!
So sind sie, denke darum aber nicht
Gering von ihnen! Nun, noch heute wirst Du
Sie spielen seh'n!

Gyges.

Und wünsche, mitzuspielen.

Kandaules.

Wie, Gyges?

Gyges.

Herr, ich bitte Dich darum!

Kandaules.

Nein, nein, Du sollst an meiner Seite sitzen,
Damit ein Jeder sieht, wie ich Dich ehre,
Und wie ich will, daß man Dich ehren soll.

Gyges.

Wenn Du mich ehrst, so schlägst Du mir's nicht ab.

Kandaules.

Du weißt nicht, was Du thust! Kennst Du die Lyder?
Ihr Griechen seid ein kluges Volk, Ihr laßt
Die Andern alle spinnen und Ihr webt.
Das gibt ein Netz, wovon kein einz'ger Faden
Euch selbst gehört und das doch Euer ist!
Wie leicht wär's zugezogen und wie rasch
Die ganze Welt gefangen, wenn der Arm
Des Fischers nur ein wenig stärker wäre,
Der es regieren soll. Da aber fehlt's!
Ihr könnt durch keine Kunst die Nervenstränge
Uns aus dem Leibe haspeln, darum stellen
Wir uns viel blinder, als wir wirklich sind,
Und gehn zu uns'rem eig'nen Spaß hinein:
Ein kleiner Ruck macht uns ja wieder frei.

Gyges.

Wir feiern diese Spiele auch.

Kandaules.

Ja, ja!
So unter Euch! Da ringt der Dorier
Mit dem Jonier und mischt am Ende
Gar der Böotier sich mit hinein,
So glaubt Ihr, Ares selber schaue zu
Und merke sich mit Schaudern jeden Streich.
Gyges, und wenn Du alle Preise dort
Errungen hättest, warnen müßt' ich Dich,
Hier auch nur um den letzten mitzukämpfen.
Denn wild und blutig ging es immer her,
Doch würbest du, der Grieche und mein Günstling,
Auch nur um einen Zweig der Silberpappel,
Wie man sie heut zu Tausenden verstreut:
Du kämst mit Deinem Leben nicht davon.

Gyges.

Nun habe ich Dein Ja, Du kannst mir's jetzt
Nicht länger vorenthalten!

Kandaules.

Nimmst Du's so?

Dann muß ich schweigen!

Gyges.

Herr, ich kam nicht blos,
Zu bitten!

(Er zieht einen Ring hervor.)

Nimm! Es ist ein Königsring!
Du siehst ihn an, Du findest Nichts an ihm,
Du staunst, daß ich ihn Dir zu bieten wage,
Du wirst ihn nehmen, wie vom Kind die Blume,
Nur um die arme Einfalt nicht zu kränken,
Die Dir sie brach, nicht, weil sie Dir gefällt.
Unscheinbar ist er, das ist wahr, und schlicht,
Und dennoch kannst Du für Dein Königreich
Ihn Dir nicht kaufen, noch ihn mit Gewalt
Trotz aller deiner Macht, dem Träger rauben,
Wenn er ihn Dir nicht willig reichen will.
Trägst Du ihn so,

(mit Zeichen und Geberden)

daß das Metall nach vorn
Zu sitzen kommt, so ist er blos ein Schmuck,
Vielleicht auch keiner, aber drehst Du ihn
So weit herum, daß dieser kleine Stein,
Der dunkelrothe, um sich blitzen kann,
So bist Du plötzlich unsichtbar und schreitest,
Wie Götter in der Wolke, durch die Welt.
Darum verschmäh' ihn nicht, denn noch einmal:
Es ist ein Königsring und diesen Tag
Ersah ich längst, ihn Dir zu übergeben,
Du bist der Einz'ge, der ihn tragen darf!

Kandaules.

Von unerhörten Dingen kam auch uns
Die Kunde zu, man sprach von einem Weibe,
Medea hieß sie, welche Künste trieb,
Die selbst den Mond herab zur Erde zogen,
Doch nie vernahm ich noch von diesem Ring.
Woher denn hast Du ihn?

Gyges.

Aus einem Grabe,
Aus einem Grabe in Thessalien!

Kandaules.

Du hast ein Grab erbrochen und entweiht?

Gyges.

Nein, König, nein! Erbrochen fand ich's vor!
Ich kroch nur blos hinein, um mich vor Räubern
Zu bergen, die in großer Ueberzahl
Mir auf der Fährte waren und mich hetzten,
Als ich in abenteuerlichem Triebe
Das öde Waldgebirge jüngst durchstrich.
Die Aschenkrüge waren umgestoßen,
Die Scherben lagen traurig durcheinander,
Und in dem falben Strahl der Abendsonne,
Der durch die Ritzen des Gemäuers drang,
Sah ich ein Wölkchen blassen Staubes schweben,
Das vor mir aufstieg, als der letzte Rest
Der Todten, und so seltsam mich bewegte,
Daß ich, um meines Gleichen, meine Väter
Vielleicht, nicht unwillkürlich einzuathmen,
Dem Odem lange anhielt in der Brust.

Kandaules.

Nun? Und die Räuber?

Gyges.

Hatten meine Spur
Verloren, wie's mir schien, denn fern und ferner
Verhallten ihre Stimmen und ich glaubte
Mich schon gesichert, wenn ich auch noch nicht
Mein dämm'riges Asyl verließ. Als ich
Nun so auf meinen Knieen kauerte,
Erblickte ich auf einmal diesen Ring,
Der aus dem wüsten Trümmerhaufen mir
Mit seinem Stein, wie ein Lebendiges,
Fast an ein scharfes Schlangen-Auge mahnend,
Entgegenfunkelte. Ich hob ihn auf,
Ich blies die Asche von ihm ab, ich sprach:
„Wer trug Dich einst am längst zerstäubten Finger?"
Und um zu sehen, ob's ein Mann gewesen,
Steckt' ich ihn an. Doch das war kaum geschehn,
So schrie man draußen: „Halt! dort muß er sein!
Siehst Du das Grab? Heran, heran, Gefährten,

Wir haben ihn!“ und rasch erschien der Trupp.
Ich aber, um nicht wehrlos, wie ein Thier,
Das man in eine Höhle trieb, geschlachtet
Zu werden, sprang hervor und stürzte ihnen
Entgegen, hoch in meiner Hand das Schwert.
Die Sonne war dem Untergange nah
Und strahlte, wie die Kerze, welche bald
Erlöschen soll, noch einmal doppelt hell.
Doch sie, als wär' für sie allein die Nacht
Schon eingebrochen, stürmten, grimmig fluchend,
An mir vorbei und reihten sich um's Grab.
Das ward nun streng durchsucht und als sie mich
Nicht fanden, höhnten sie: „Was thut's, er trug
Wohl auch Nichts bei sich, als das trotz'ge Auge,
Das uns mit seinem kecken Blick so reizte,
Und dieses bläs't ihm schon ein And'rer aus!“
Nun abermals, doch langsam und verdrießlich,
Ja, spähend, und mir selbst in's Antlitz stierend,
An mir vorbei und wieder nicht gesehn!

Kandaules.

Da dachtest Du —

Gyges.

Nicht an den Ring! Noch nicht!
Ich glaubte, daß ein Gott mich durch ein Wunder
Gerettet, auf die Kniee warf's mich nieder
Und zu dem Unsichtbaren sprach ich so:
„Ich weiß nicht, wer Du bist, und wenn Du mir
Dein Antlitz nicht enthüllst, so kann ich Dir
Das Thier nicht opfern, das Dir heilig ist.
Allein zum Zeichen, daß ich dankbar bin
Und nicht des Muth's ermang'le, bring' ich Dir
Den wildesten von diesen Räubern dar,
Dieß schwör' ich hier, wie schwer es immer sei.“
Nun eilt' ich ihnen nach und mischte mich
In ihren Haufen, und ein Grauen faßte
Mich vor mir selbst, wie sie mich nicht allein
Gar nicht bemerkten, sondern durch mich hin,
Als wär' ich bloße Luft, zusammen sprachen,
Ja selbst das Brot sich reichten und den Wein.
Mein Blick umflorte sich und schweifend fiel

Er auf den Stein des Ringes, der mir roth
Und grell von meiner Hand entgegen sprühte
Und rastlos quellend, wallend, Perlen treibend
Und sie zerblasend, einem Auge glich,
Das ewig bricht in Blut, was ewig raucht.
Ich drehte ihn, aus Nothwehr möcht' ich sagen,
Aus Angst, denn alle diese Perlen blitzten,
Als wären's Sterne, und mir ward zu Muth,
Als schaut' ich in den ew'gen Born des Lichts
Unmittelbar hinein, und würde blind
Vom Uebermaß, wie von der Harmonie
Der Sphären, wie es heißt, ein Jeder taub.
Da aber fühlt' ich kräftig mich gepackt,
Und: „Was ist das? Ei, wer hielt ihn versteckt?
Der Spaß ist gut!“ erklang's um mich herum.
Zehn Fäuste griffen nun mir nach der Kehle,
Zehn and're rissen am Gewande mir,
Und blieb die plumpste für den Rtng nicht übrig,
So war ein schmählich Ende mir gewiß.
Doch plötzlich hieß es: „Ei, der ist nicht arm,
Das ist ein guter Fang, seht, blankes Gold,
Sogar ein Edelstein, nur her damit!“
Allein fast in demselben Odemzug
Erscholl's: „Ein Gott! Ein Gott ist unter uns!“
Und Alle lagen mir zu Füßen da.

Kandaules.

Sie hatten, wie sie an dem Ring Dir zerrten,
Ihn wieder umgedreht und schauderten,
Als Du verschwandest, wie ein Wolkenbild.

Gyges.

So muß es sein. Ich aber drohte ihn,
Jetzt endlich eingeweiht in sein Geheimniß,
Stolz und verwegen noch einmal und rief:
Ein Gott, ja wohl, und Jeder büßt mir nun!
Dann drang ich auf sie ein, und sie, entsetzt,
Als hätte ich den Donner in den Händen
Und tausend neue Tode mir zur Seite,
Behielten kaum zur Flucht noch Muth und Kraft.
Doch ich verfolgte sie, als müßte ich

Für die Erynnien den Dienst versehen,
Und nicht ein Einziger kam mir davon!
Dann wollt' ich mit dem Ring zurück zum Grabe,
Allein obgleich ich mir mit blut'gen Leichen
Den Weg bezeichnet hatte: nicht am Abend
Und nicht des Morgens ließ es sich mehr finden,
Und wider meinen Willen blieb er mein.

Kandaules.

Das ist ein Schatz, wie keiner!

Gyges.

Sagt' ich's nicht?
Ein Königsring! Drum, König, nimm ihn hin!

Kandaules.

Erst nach dem Kampfe!

Gyges.

Herr, ich trug ihn nie
Seit jenem Tag und trag' ihn niemals wieder!
Bist Du mit Holz so geizig? Keines Waldes
Bedarf es ja zu meinem Scheiterhaufen,
Ein Baum genügt, und traue diesem Arm,
Er wird Dir auch wohl noch den Baum ersparen!

Kandaules.

So gib! Ich prüf' ihn!

Gyges.

Und ich wappne mich!
(Beide ab.)

Gemach der Königin.

Rhodope nebst ihren Dienerinnen, Lesbia und Hero darunter, tritt auf.

Rhodope.

Nun freut Euch, liebe Mädchen, heute ist
Es Euch vergönnt! So sehr ich's tadeln muß,
Wenn Ihr an andern Tagen auch nur lauscht,
So hart ich meine munt're Hero gestern,
Als sie den Baum erstieg, gescholten hätte,
Wenn nicht zu ihrer Strafe gleich ein Zweig,

So leicht sie ist, mit ihr gebrochen wäre,
Weil er zu schwach für so viel Neugier war —

Hero.

O Königin, wenn Du's gesehen hast,
So weißt Du auch, daß ich den dichtesten
Von allen Bäumen unsers Gartens wählte.

Rhodope.

Den dichtesten? Kann sein! Doch ganz gewiß
Den, der am nächsten an der Mauer stand.

Hero.

Den allerdichtesten! Ich kletterte
In eine wahre grüne Nacht hinein!
Es war fast schauerlich, den gold'nen Tag
So hinter sich zu lassen und im Dunkeln
Doch fort zu kriechen.

Rhodope.

Warum that'st Du's denn?

Hero.

Nicht, weil ich dem Olymp um ein Paar Fuß
Mich nähern wollte! Nein, das überließ ich
Der Nachtigall, die mir zu Häupten schlug.
Ich wollte — — Aber lache nicht! Ich kann
Das Wiegen nicht vergessen, und ich wollte
Mich oben etwas wiegen!

Rhodope.

Weiter Nichts?

Hero.

Und nebenbei, doch wirklich nebenbei,
Ganz nebenbei, ein wenig späh'n, ich wüßte
Es gar zu gern, ob diesen unsern Garten,
Wie uns der finst're Karna immer sagt,
Ein See umgiebt.

Lesbia.

Ein See!

Hero.

Du weißt es besser?

Lesbia.

Ei, hast Du's hier noch jemals rauschen hören,
Und ist ein See so ruhig, wie Du selbst?

Rhodope.

Ich will nicht weiter fragen, denn ich weiß,
Daß Du's nicht wieder thust. Nie fiel ein Mädchen
So sanft, wie Du, und nie erschrak es so!

Lesbia.

Ja, alle Glieder waren hin!

Hero.

Ich wäre
Gar nicht gefallen, denn ein stärk'rer Zweig
War nah genug, der aber schaukelte
Ein Nest mit jungen Vögeln und ich wollte
Ihn nicht betreten, um die zarte Brut,
Die schon die federlosen Flügel regte,
Nicht aufzuscheuchen!

Lesbia.

Dieses also war's?
Sie flogen aber dennoch auf, Du griffst
Zuletzt gewiß noch zu, um Dich zu halten!

Rhodope.

Neckt Euch, so lang' ihr wollt, dieß ist der Tag,
An dem für Euch das enge Haus sich öffnet,
Nun treibt es, wie Ihr mögt, und seht Euch satt.

Hero.

Und Du?

Rhodope.

Schaut nicht auf mich! Was Euch erlaubt,
Ist mir nur nicht verboten, heute kann
Ich Euch nicht Muster und nicht Vorbild sein.

Hero.

So willst Du abermals das Fest nicht sehn?

Rhodope.

Um Dich nicht in der Fröhlichkeit zu stören! —
Bei uns ist das nicht Sitte, und mir wär's,
Als ob ich essen sollte ohne Hunger
Und trinken ohne Durst. Auch scheint es mir,
Daß uns're Weise besser ist, als Eure,
Denn niemals kommt Ihr ohne Schauder heim
Von diesen Festen, die Euch erst so locken,

Und das ist mir die Liebste, die den tiefsten
Empfindet und zum zweiten Mal nicht geht.
Das soll für Euch kein Tadel sein, o nein,
Es freut mich nur, daß meine Lesbia,
Die unter Euch erwuchs, so fühlt, wie ich!

Lesbia.

Wirst Du mir heut vergeben — —

Rhodope.

Was denn nur?
Was soll ich Dir vergeben? Willst Du mit?
O, hätt' ich dieses Lob zurück! Sie schämt
Sich jetzt, die Tochter ihres Volks zu sein
Und hat's nicht Ursach'. Bin ich selbst was Andres?
Geh, geh und sag' mir, wer der Sieger war!

Hero.

Gewiß wird auch der junge Gyges kämpfen,
Der diese schöne Stimme hat.

Rhodope.

Du kennst
Schon seine Stimme?

Hero.

Ja, doch weiter Nichts!
Heut werden wir ihn seh'n, und glaube mir,
Auch sie geht nur, weil er erscheint!

Lesbia.

Ich kann
Noch immer bleiben und Dich Lügen strafen!

Hero.

Du thust es nicht!

Kandaules (tritt rasch ein).

Rhodope, sei gegrüßt! —
Doch — Weißt Du, wer ich bin? Ein Hermenwächter,
Ein Gränzpfahlkönig, der die Ellen freilich,
Doch nie die Schwerter mißt und Schuld d'ran ist,
Daß die zwölf Thaten des Herakles nicht
Durch vierundzwanzig and're größere
Längst überboten sind. Wenn Du's nicht glaubst,
So frage nur den grimmigen Alkäos,
Du kennst ihn nicht? Ich auch seit heute erst!

Und weißt Du, wie ich Menschen glücklich mache?
Ich spreche: Jüngling komm', da ist ein Kern,
Den stecke in die Erde und begieße
Den Fleck mit Wasser, thu' es Tag für Tag
Und sei gewiß, daß Du mit weißen Haaren
Für Deine Mühe Kirschen essen wirst,
Ob süße oder saure, siehst Du dann!
Als Währsmann stelle ich den Agron Dir,
Den würd'gen Freund des würdigen Alkäos,
Ihm völlig gleich, nur nicht so weiß im Bart.

Rhodope.

Du bist vergnügt!

Kandaules.

Wie sollte ich's nicht sein?
Wenn auch Alkäos mir in off'nem Aufstand
Entgegentreten will, sobald ich's wage,
Vor ihm so zu erscheinen, wie vor Dir,
Ich meine mit dem neuen Diadem:
Agron wird mich beschützen, und ich soll
Zum Dank mich nur verpflichten — Du wirst staunen,
Wie mild er's mit mir vor hat — nie den Putz
Mehr zu verändern und ein Schwert zu tragen,
Das meine ganze Kraft durch's Zieh'n erschöpft.

Rhodope.

Woher denn weißt Du das?

Kandaules.

Durch keinen Späher,
Noch weniger durch einen falschen Freund:
Von ihnen selbst, durch ihren eig'nen Mund.

Rhodope.

Du spottest meiner Frage.

Kandaules.

Nein doch, nein!
Ich sprech' im vollsten Ernst! Ich stand dabei,
Wie sie, die Nägel in die Tische grabend
Und mit gewetztem Zahn die eig'ne Lippe,
Als wär' es fremdes, wildes Fleisch, benagend,
Sich's schwuren und sie halten es gewiß.

Es gilt hier eine Art von Gottesurtheil,
Der eine haut nach mir, der And're wehrt,
Und Dike kann entscheiden, wenn sie mag.

Rhodope.

So hättest Du gelauscht? Das glaub' ich nicht.
Wenn ich wo bin, wo man mich nicht erwartet,
So mach' ich ein Geräusch, damit man's merkt
Und ja nicht spricht, was ich nicht hören soll,
Und Du — nein, nein, das thut ein König nicht!

Kandaules.

Gewiß nicht! — Doch, Du kannst es nicht errathen!
Siehst Du den Ring? Wie theuer hältst Du ihn?

Rhodope.

Ich weiß ja nicht, von wem er kommt.

Kandaules.

Von Gyges!

Rhodope.

Da wird er Dir unschätzbar sein!

Kandaules.

Er ist's!
Doch ahnst Du nicht, warum. Vernimm's und staune,
Unsichtbar macht er Jeden, der ihn trägt.

Rhodope.

Unsichtbar?

Kandaules.

Eben hab' ich's selbst erprobt.
Nicht wieder klettern, Hero! Nur die Vögel
Verstecken sich im Laube!

Rhodope.

Lesbia!

Kandaules.

Durch alle Thüren schreit' ich hin, mich halten
Nicht Schloß noch Riegel fern!

Rhodope.

Wie fürchterlich!

Kandaules.

Für jeden Bösen, meinst Du.

Rhodope.

Nein doch, nein!
Für jeden Guten noch viel mehr! (Zu Lesbia.) Kannst Du
Noch ruhig athmen, wirst Du nicht in Scham
Verglühn, nun Du dieß weißt? Herr, wirf ihn fort,
Hinunter in den tiefsten Fluß! Wem mehr
Als Menschenkraft beschieden ist, der wird
Als Halbgott gleich geboren! Gib ihn mir!
Man sagt bei uns, daß Dinge, die die Welt
Zertrümmern können, hie und da auf Erden
Verborgen sind. Sie stammen aus der Zeit,
Wo Gott und Mensch noch miteinander gingen
Und Liebespfänder tauschten. Dieser Ring
Gehört dazu! Wer weiß, an welche Hand
Ihn eine Göttin steckte, welchen Bund
Er einst besiegeln mußte! Grauf't Dich nicht,
Dir ihre dunkle Gabe anzueignen
Und ihre Rache auf Dein Haupt zu ziehn?
Mich schaudert, wenn ich ihn nur seh! So gib!

Kandaules.

Um Einen Preis! Wenn Du als Königin
Beim Feste heut erscheinen willst.

Rhodope.

Wie kann ich!
Du holtest Dir von weit entleg'ner Gränze
Die stille Braut und wußtest, wie sie war.
Auch hat's Dich einst beglückt, daß vor dem Deinen
Nur noch das Vaterauge auf mir ruhte,
Und daß nach Dir mich Keiner mehr erblickt.

Kandaules.

Vergib! Ich denke nur, der Edelstein,
Den man nicht zeigt —

Rhodope.

Lockt keine Räuber an!

Kandaules.

Genug! Ich bin ja an dieß Nein gewöhnt!
Bläs't auch der frische Wind an allen Orten
Die Schleier weg: Du hältst den Deinen fest.
(Musik.)
Der Zug! Da darf der König ja nicht fehlen.

Rhodope.

Und die Empörer? Heute thut's mir weh,
Daß ich nicht mit Dir gehen darf.

Kandaules.

Hab' Dank!
Doch ängstige Dich nicht. Es ist gesorgt.

Rhodope.

Gewiß?

Kandaules.

Gewiß? Zwar nicht, weil ich mich fürchte,
Nur, weil ich strafen müßte, und nicht mag.
Das Leben ist zu kurz, als daß der Mensch
Sich d'rin den Tod auch nur verdienen könnte,
Darum verhinge ich ihn heut nicht gern!

(Ab.)

Rhodope.

Nun geht auch Ihr!

Lesbia.

Ich bleibe, Königin!

Rhodope.

Ei nein! Dir sang's die Amme nimmer vor,
Daß Mannes Angesicht der Tod für Dich!

(Lesbia, Hero und die Uebrigen ab.)

Das Träumen kennt hier Keine! Auch der Besten
Ist Opfer, was mir einz'ge Freude ist!

(Ab.)

Freier Platz.

Viel Volk. Der König auf einem Thron. Lesbia, Hero u. s. w. an der Seite auf einem Balcon. Die Spiele sind eben beendigt. Allgemeine Bewegung und Sonderung in Gruppen. Ringer, Faustkämpfer, Wagenlenker u. s. w. werden nach und nach sichtbar, Alle mit Zweigen von der Silberpappel bekränzt. Wein wird gereicht, Musik ertönt, das Fest beginnt.

Volk.

Heil, Gyges, Heil!

Kandaules (in den Hintergrund schauend.)

Im Discuswerfen auch?

Zum dritten Mal? Das sollt' ich übel nehmen!
Da kommt ja gar Nichts auf die Meinigen.

(herunterſteigend und dem aus dem Hintergrunde kommenden Gyges, dem das Volk noch immer zujubelt und Platz macht, entgegenſchreitend.)

Beſcheiden biſt Du, das iſt wahr! Du nimmſt
Nicht mehr, als da iſt.

Gyges.

Herr, ich kämpfe heut
Als Grieche, nicht als Gyges.

Kandaules.

Um ſo ſchlimmer
Für uns, wenn Du die neue Regel biſt!
Da thut's ja noth, die alten Drachenhäute
Hervorzuſuchen und ſie auszuſtopfen,
Die vom Herakles her noch irgendwo
Im Winkel eines Tempels faulen ſollen,
Den Balg der Schlange mit den hundert Köpfen
Und Andres mehr, was Euch erſchrecken kann!
Du hörſt mich nicht!

Gyges.

Doch! doch!

Kandaules.

Ei nein, ich ſeh's,
Du biſt zerſtreut, Du ſchielſt zu jenen Mädchen
Hinüber, ſie bemerken's auch, ſchau hin,
Die Kleine neckt die Große! Du wirſt roth?
Pfui, ſchäme Dich!

Gyges.

Mich dürſtet, Herr!

Kandaules.

Dich dürſtet?
Das iſt was Andres! Wer ſo kämpft, wie Du,
Der hat das Recht auf einen guten Trunk,
Und, wenn auch ohne Recht, ich trinke mit!
Nun kommt der Theil des Feſtes, den ich liebe.

(winkt einem Diener.)

Heran!

Ein Diener (bringt einen Pocal mit Wein).

Kandaules (gießt einige Tropfen auf die Erde).
Die Wurzel erst! Und dann der Zweig!
(Er trinkt und will Gyges den Pocal reichen. Dieser sieht wieder zu dem Balcon hinüber.)
Komm'! — Ha! — Schwarz oder braun, das ist die Frage,
Nicht wahr?

Gyges.
O Herr!

Kandaules.
Hat Dir der Wein geschmeckt?

Gyges.
Ich trank noch nicht.

Kandaules.
Das weißt Du? Nun, so laß
Dich mahnen, daß Du durstig bist, und mach!
Ich stehe Dir dafür, daß sie so lange
Verweilt, bis Du heraus hast, was Dich quält!

Gyges (trinkt).
Das kühlt!

Kandaules.
O weh! hinunter geht Dein Stern!
(Die Mädchen entfernen sich, aber man sieht sie noch.)
Nun, es war Zeit. Sieh Dich nur um! Die drehen
Sich schon, als wär's um einen Thyrsosstab,
Der, plötzlich aus der Erde aufgeschossen,
Noch rascher, wie ein Pfeil, gen Himmel steigt
Und Millionen Trauben fallen läßt.
Der Wein ist für geflügelte Geschöpfe,
Nicht für die Welt, worin man hinkt und kriecht!
Die stellt er auf den Kopf. Der Alte da
Wär' gleich bereit, den Tiger zu besteigen
Und sich die welken Schläfe zu bekränzen,
Wie Dionys, als er zum Ganges zog!
Doch das behagt mir eben! — War sie schön?

Gyges.
Ich weiß nicht, ob das schön, was mir gefällt!

Kandaules.
Sprich ruhig: Ja! Ein Auge, wie die Kohle,
Die zwar nur glimmt, doch vor dem kleinsten Hauch

Schon Funken gibt, dabei ein Farbenspiel,
Daß man nicht weiß, ob's schwarz ist, oder braun,
Und dann, als liefe dieses ew'ge Schillern
Durch jeden Tropfen ihres Bluts hindurch,
Ein Wechseln zwischen Scham und stiller Glut,
Das ihr Erröthen reizend macht, wie keins.

Gyges.

Du thust das ganz für mich, was halb der Wind,
Er lüftete den Schleier, Du erhebst ihn!

Kandaules.

Ich thu's nicht, weil Du vor ihr knieen sollst!
Nein! Wenn ich vor ein andres Bild Dich führte,
Du würdest dieß, so lieblich es auch ist,
Wie einen Fleck Dir aus dem Auge wischen,
Der Dir den Spiegel trübte!

Gyges.

Meinst Du, Herr?

Kandaules.

Gewiß! Doch halt! Man soll den Schatz nicht preisen,
Den man nicht zeigen kann! Man wird verhöhnt.
Wer glaubt an Perlen in geschloss'ner Hand!

Gyges.

Ich!

Kandaules.

Gyges, schon der Schatten, den Rhodope
Im Mondschein wirft — Du lächelst! Trinken wir!

Gyges.

Ich lächle nicht!

Kandaules.

So solltest Du! Wer kann
Denn nicht so prahlen? Sprächst Du so zu mir,
Wie ich zu Dir, ich sagte: zeig' sie mir,
Sonst schweige still!

Gyges.

Ich traue Dir!

Kandaules.

Ei was!
Dem Auge soll man trauen, nicht dem Ohr.
Du traust mir? Ha! Vor diesem blöden Kinde

Erglühtest Du und jetzt — — Genug, genug,
Ich will mich nicht mehr schwatzend vor Dir brüsten,
Wie ich's so lange Zeit nun schon gethan,
Du sollst sie seh'n!

Gyges.

Sie seh'n!

Kandaules.

Noch diese Nacht!
Ich brauche einen Zeugen, daß ich nicht
Ein eitler Thor bin, der sich selbst belügt,
Wenn er sich rühmt, das schönste Weib zu küssen,
Und dazu wähl' ich Dich.

Gyges.

O, nimmermehr!
Erwägst Du — Für den Mann wär's eine Schmach,
Doch für ein Weib, und für ein Weib, wie sie,
Das selbst bei Tag —

Kandaules.

Sie kann's ja nie erfahren!
Hast Du den Ring vergessen? Und ich bin
Erst glücklich, wenn Dein Mund mir sagt, ich sei's.
Ei, frag' Dich selbst, ob Du die Krone möchtest,
Wenn Du sie nur im Dunkeln tragen solltest!
Nun, so ergeht es mir mit ihr! Sie ist
Der Frauen Königin, doch ich besitze
Sie, wie das Meer die Perlen, Keiner ahnt,
Wie reich ich bin und ist einst Alles aus,
So kann's kein Freund mir auf den Grabstein setzen,
Und Bettler unter Bettlern lieg' ich da.
Drum widerstrebe nicht und nimm den Ring!

(Er reicht ihn Gyges, dieser nimmt ihn nicht.)

Die Nacht bricht ein, ich zeig' Dir das Gemach,
Und wenn Du siehst, daß ich's mit ihr betrete,
So folgst Du uns!

(Er faßt Gyges bei der Hand und zieht ihn mit sich fort.)

Ich fordre es von Dir!
Und bist Du's Deiner Lesbia nicht schuldig?
Vielleicht ist sie die Siegerin!

(Beide ab.)

Zweiter Act.

Halle.

Früher Morgen. Thoas tritt auf.

Thoas.

Ich will und muß noch einmal mit ihm reden,
Was hab' ich hören müssen diese Nacht!
Ich ging gewiß nicht um zu horchen aus,
Doch komm' ich so beladen heim, als wär' ich
Ein wandelnd Ohr des blutigsten Tyrannen
Und traute mich nur kaum zum Herrn zurück.
Empörung! Naher Ueberfall von Feinden,
Ja, eine neue Königswahl! Ist's möglich!
Ich ahnte viel, doch so viel ahnt' ich nicht!
Still, still! Sind das nicht Schritte? Ja! Wer steht
Denn mit den Greisen schon vor Morgen auf?
Der junge Gyges! Ei, wenn Du das wüßtest,
Was ich jetzt weiß, Du gingest nicht gebückt.

(Er zieht sich zurück.)

Gyges (tritt auf).

Schon wieder bin ich hier! Was will ich hier?
Es duldet mich im Freien nicht, ein Duft
Liegt in der Luft, so schwer und so betäubend,
Als hätten alle Blumen sich zugleich
Geöffnet, um die Menschen zu ersticken,
Als athmete die Erde selbst sich aus.

Thoas (tritt hervor).

Schon munter, Karna? Herr, vergib, ich hielt Dich
Für einen Andern! Du noch nicht zu Bett?
Der Ehrgeiz läßt Dich wohl nicht schlafen, wie?

Gyges.

Der Ehrgeiz?

Thoas.

Nun, Du hast so viele Kränze
Davon getragen —

Gyges.

Daß der Lorbeer sich
Vor mir nicht mehr zu fürchten braucht! Ich wollte
Nur zeigen, daß man Knochen haben kann,
Und Mark in diesen Knochen, wenn man auch
Die Saiten einer Cither nicht zerreißt,
Sobald man sie berührt. Dieß weiß nun Jeder,
Der es bisher vielleicht bezweifelt hat,
Und so ist's gut.

Thoas.

Doch, warum schläfst Du nicht?

Gyges.

Ei, warum trinkst Du nicht?

Thoas.

Du standest wohl
Schon wieder auf?

Gyges.

Wenn ich schon lag: gewiß!

Thoas (für sich).

Das wüßt' ich eben gern! Denn, wenn er hörte,
Was ich gehört — Nun, nun, er wird wohl nicht!

(Langsam ab.)

Gyges.

Sie schlummert noch! O, wer sie wecken dürfte!
Das darf die Nachtigall, die eben jetzt
Noch halb im Traum ihr süßes Lied beginnt,
Das darf — — Er kommt! Was denkt er wohl von mir?

Kandaules (tritt auf).

Sie wacht und stellt sich doch als ob sie schliefe! —
Du, Gyges? Schon? — Wie, oder sag' ich: Noch?
Doch nein, ich hab' Dein Wort!

Gyges.

Hier ist der Ring!

Kandaules.

So früh? So schnell?

Gyges.

Er ist Dein Eigenthum.

Kandaules.

Du traust Dich nicht, ihn länger zu behalten?

Gyges.
Warum nicht? Doch wozu? So nimm ihn hin!

Kandaules.
Dieß sagt mir mehr noch, als Dein Seufzer mir
Schon in der Nacht gesagt.

Gyges.
Vergib ihn, Herr!

Kandaules.
Wie sprichst Du nur? Er war ja mein Triumph.

Gyges.
Hast Du ihn denn allein gehört?

Kandaules.
O nein!
Sie fuhr empor, sie schrie — Ist Alles das
Dir ganz entgangen? Nun, da brauch' ich Dich
Nicht erst zu fragen, ob ich Sieger bin!

Gyges.
Es ist mir nicht entgangen.

Kandaules.
Läugne noch,
Daß Du verwirrt gewesen bist! Ich habe
Noch einen besseren Beweis, Du hast
Sogar den Ring gedreht und weißt es nicht.

Gyges.
Und weiß es nicht!

Kandaules.
Sie zitterte, als sie
Den Laut vernahm, sie rief: steh auf, steh auf,
Im Winkel ist ein Mensch versteckt, er will
Dich morden oder mich! Wo ist Dein Schwert?
Ich stellte mich erschreckt, wie sie, und that's,
Da plötzlich standest Du, vom hellsten Strahl
Der Ampel grell beleuchtet, vor mir da.
Ist das genug? Verstummst Du nun vor mir?

Gyges.
Ich *wollte* sichtbar sein!

Kandaules.
Das sagst Du jetzt,

Um meinen Sieg zu schmälern! Wäre ich
Nicht zwischen Dich und ihren Blick getreten,
Bevor er Dich noch traf, so hätte ich
Dich tödten müssen!

Gyges.

Herr, dieß wußt' ich wohl,
Und nur, weil ich Dich dazu zwingen wollte,
Dreht' ich den Ring in hast'gem Ruck herum.

Kandaules.

Wie, Gyges?

Gyges.

Ja! — Denn frevelhaft erschien
Das Wagniß mir!

Kandaules.

Ich hatt' es Dir erlaubt.

Gyges.

Wohl! doch mir war in jener schwülen Stunde,
Als hätt'st Du nicht das Recht dazu gehabt,
Und strafen wollt' ich Dich, wie mich, denn gern
Hätt'st Du mich nicht getödtet!

Kandaules.

Bösewicht!

Gyges.

Und jetzt noch schauert's durch die Seele mir,
Als hätt' ich eine Missethat begangen,
Für die der Lippe zwar ein Name fehlt,
Doch dem Gewissen die Empfindung nicht.
Ja, wenn ich Dir den schnöden Todtenring,
Den Du mir wieder aufgesteckt, im Zorn
Nicht vor die Füße warf, anstatt mich seiner
Zur raschen Flucht noch einmal zu bedienen,
So unterließ ich's blos aus Scheu vor ihr.
Ihr wollt' ich das Entsetzen sparen, ihr
Die ewige Umschattung ihres Seins,
Dir nicht — verzeih's, mich fieberte — die That!

Kandaules.

Du bist ein Thor!

Gyges.

Ein Thor! Es trieb mich fort,

Als müßte sich, wenn ich noch länger weilte,
Ein neuer rein'rer Sinn in ihr erschließen,
Wie vor Actäon's Späh'n in Artemis,
Und ihr, wie der, verrathen, was gescheh'n.
So werd' ich nicht nach einem Morde fliehn.

Kandaules.

Doch war's kein Mord!

Gyges.

Wer weiß! Die Götter wenden
Sich vom Befleckten ab! Wie, wenn sich jetzt
Die gold'ne Aphrodite, schwer beleidigt,
Von ihrer liebsten Tochter wenden müßte,
Weil sie ein Blick aus fremdem Aug' entweiht!
Sie thut's nicht gern, sie säumt noch, weil sie hofft,
Daß eine rasche Sühne folgen wird,
O, Göttin, lächle fort! Ich bringe sie!

Kandaules.

Das sprach der Grieche.

Gyges.

Herr, gewähre mir
Die letzte Bitte!

Kandaules.

Tausend, wenn Du willst,
Nur nicht die letzte! Diese kommt zu früh!

Gyges.

Nimm mich als Opfer an! Ich schenke Dir
Mein junges Leben! Weis' es nicht zurück!
Es sind noch viele schöne Jahre mein,
Und jedes wird Dir zugelegt, wenn Du
Sie am Altar des Zeus empfangen willst!
So folge mir, das ich mit einer Hand
Dich fasse, und mich mit der anderen
Durchstoße, wie der heil'ge Brauch es fordert:
Frohlockend, ja mit Lächeln, soll's geschehn.

Kandaules.

Fast reut mich, was ich that! Hier Raserei
Und drinnen Argwohn — Ei!

Gyges.

Was zögerst Du!

Wie oft ward solch ein Jünglingsopfer willig
Nicht einem Kriegesfürsten dargebracht,
Wenn ihn des Todes Schatten auch nur streifte,
Wie oft nicht einem bloßen Wütherich!
Warum nicht einmal einem Seligen,
Warum nicht Dir, damit Du lange noch
Beglücken und Dich glücklich fühlen kannst!
Mir raubst Du Nichts! Was hab' ich, und was kann ich
Erlangen, sprich? Doch Dir gewinnst Du viel,
Denn neidisch sind die Götter und vielleicht
Zerschneidet Dir die eifersücht'ge Parze
Nur allzu schnell den goldnen Lebensfaden,
Indeß sie meinen tückisch weiter spinnt.
Komm' ihr zuvor und gib der Lust die Dauer,
Die sie der Qual bestimmte! Thu's sogleich!

Kandaules.

Nichts mehr davon! Du weißt, was Du mir bist!
Und würd' ich auf der Stelle auch ein Greis
Mit trocknen Lippen und mit welken Adern,
Ich borgte mir nicht neue Glut von Dir!

Gyges.

Doch würdest Du dabei auch jetzt nichts wagen,
Denn könnte ich mein Blut mit Deinem mischen:
Wie heiß es sei, es bliebe, wie es ist!

Kandaules.

Du bist in dieser Stunde noch verwirrt,
Und weißt nicht, was Du sprichst und was Du thust.

Gyges.

Vergib's mir, Herr!

Kandaules.

Ich schelte Dich ja nicht!
Das ist ein Rausch, wie der vom Duft der Reben,
Ein kühler Hauch des Morgens bläs't ihn fort.
(Indem er geht.)
Ich hoff's zum Mindesten und werd' es sehn! (Ab.)

Gyges.

Warum gab ich den Ring zurück! Ich hätte
Verschwinden, nie mehr sichtbar werden sollen,
Dann könnt' ich ewig um sie sein, dann würd' ich

Alexandra (setzt sich wieder).

Mariamne.

Nun, Richter?

Aaron (zu den Uebrigen).

Wer von Euch den Spruch des Königs
Nicht für gerecht hält, der erhebe sich!
(Alle bleiben sitzen.)
So habt Ihr Alle auf den Tod erkannt!
(er steht auf).
Du bist zum Tod verurtheilt, Königin! —
Hast Du noch was zu sagen?

Mariamne.

Wenn der Henker
Nicht zum Voraus bestellt ist und auf mich
Schon wartet mit dem Beil, so möchte ich
Vor'm Tode noch mit Titus ein Gespräch.
(zu Herodes) Man pflegt den Sterbenden die letzte Bitte
Nicht abzuschlagen. Wenn Du sie gewährst,
So sei mein Leben Deinem zugelegt!

Herodes.

Der Henker ist noch nicht bestellt — ich kann's!
Und da Du mir dafür die Ewigkeit
Als Lohn versprichst, so muß und will ich auch!
(zu Titus). Ist dieses Weib nicht fürchterlich?

Titus.

Sie steht
Vor einem Mann, wie keine stehen darf!
D'rum endige!

Salome (tritt heran).

O thu' es! Deine Mutter
Ist krank bis auf den Tod! Sie wird gesund,
Wenn sie das noch erlebt!

Herodes (zu Alexandra).

Sprachst Du nicht was?

Alexandra.

Nein!

Herodes (sieht Mariamnen lange an).

Mariamne (bleibt stumm).

Herodes.

Stirb! (zu Joab) Ich leg's in Deine Hand!

(schnell ab. Ihm folgt Salome.)

Alexandra (ihm nachsehend).

Ich habe
Noch einen Pfeil für Dich! (zu Mar.) Du wolltest's so!

Mariamne.

Ich danke Dir!

Alexandra (ab).

Aaron (zu den übrigen Richtern).

Versuchen wir nicht noch,
Ihn zu erweichen? Mir ist dieß entsetzlich!
Es ist die letzte Maccabäerin!
Wenn wir nur kurzen Aufschub erst erlangten!
Jetzt ging's nicht an, daß wir ihm widerstrebten,
Bald wird er selbst ein And'rer wieder sein,
Und möglich ist's, daß er uns dann bestraft,
Weil wir ihm heut' nicht Widerstand gethan!
Ihm nach!

(ab.)

Joab (nähert sich Mariamnen).

Vergibst Du mir? Ich muß gehorchen.

Mariamne.

Thu' was Dein Herr gebot, und thu' es schnell!
Ich bin bereit, sobald Du selbst es bist,
Und Königinnen, weißt Du, warten nicht!

Joab (ab).

Sechste Scene.

Mariamne (tritt zu Titus).

Nun noch ein Wort vor'm Schlafengeh'n, indeß
Mein letzter Kämm'rer mir das Bette macht!
Du staunst, ich seh' es, daß ich dieses Wort
An Dich, und nicht an meine Mutter, richte,
Allein sie steht mir fern und ist mir fremd.

Titus.

Ich staune, daß ein Weib mich lehren soll,
Wie ich als Mann dereinst zu sterben habe!

Gyges.

So hast

Du's mit geträumt? So wär's vielleicht gar wahr?
Und doch den Hohn?

Lesbia.

Den Hohn? Wo ist denn Hohn?

Gyges.

Steh'st Du nicht da?

Lesbia.

Das schmerzt!

Gyges.

Nicht so! Nicht so!
Gewiß, nicht so!

Lesbia.

Du tödtetest schon Manchen,
Hast Du je einen wieder aufgeweckt?

Gyges.

Du bist sehr schön! Ei freilich! Ein Gemisch
Von Lilien und Rosen, die im Beet
Bunt durcheinander stehn und die der Wind
In gauklerischem Spiel so neckisch schaukelt,
Daß man sie nicht mehr unterscheiden kann!
Jetzt bist Du roth, jetzt blaß! Und nicht einmal!
Du bist's zugleich!

Lesbia.

Was weißt Du denn von mir?
Das träumtest Du! Ich seh' ganz anders aus!
Erschrick! (Sie will sich entschleiern.)

Gyges.

Nein, nein! (Hält sie ab.)

Lesbia.

Zur Königin zurück!
Sie gab mich nicht mit Freuden her, sie nimmt
Mich willig wieder auf!

Gyges.

Dann sage ihr,
Der Gyges hätt' Dich gar nicht angesehn!

Lesbia.

O Schmach!

Gyges.

Nicht doch! Du weißt, wie oft ich gestern,
Und früher hab' ich Dich ja nie erblickt,
Nach Dir gespäht!

Lesbia.

Ich habe dann wohl immer
Was Albernes gethan! wie schäm' ich mich,
Daß ich das jetzt erst merke! Doch die Andern
Sind schuld daran mit ihrer Neckerei!

Gyges.

Ich sah nur, was mich reizte!

Lesbia.

O gewiß,
Denn was uns reizt, das lieben wir verhüllt.
Komm, Alter!

Gyges.

Warum eilst Du so?
Ich bin Dein Herr! doch zitt're nicht vor mir,
Ich will von Dir nur einen einz'gen Dienst,
Dann magst Du wieder zieh'n!

Lesbia (zu Thoas).

So geh allein!

Gyges.

Bleib, bleib! — Doch nein! — Dem König meinen Dank!
Ich nehme sein Geschenk und wie ich's ehre,
Werd' ich ihm zeigen!

Thoas.

Wohl! (Ab.)

Lesbia.

Und nun der Dienst?

Gyges.

Du sollst so lange weilen, bis das Lächeln
Dir wiederkehrt!

Lesbia.

Das wird nicht schnell geschehn!

Gyges.

Und in der Zwischenzeit ein wenig plaudern!
Du bist ja um die Königin, ihr schmeckt
Der Pfirsich sicher nur, wenn Du ihn brachst:
Sprich mir von ihr!

Lesbia.

Von ihr!

Gyges.

Ich meine nur! —
Von etwas Andrem, wenn Du willst! Vom Garten,
In dem sie wandelt, oder von den Blumen,
Die sie am liebsten pflückt! Auch von Dir selbst!
Ich hör' es gern! Worin seid Ihr Euch gleich?
Sag's rasch, damit Du rasch mir theuer wirst!
An Wuchs? Nicht ganz! Noch minder an Gestalt!
Doch dafür ist das Haar Dir schwarz, wie ihr,
Nur nicht so voll — ihr kriecht es um's Gesicht
Herum, wie um den Abendstern die Nacht!
Was hast Du sonst von ihr?

Lesbia (macht eine unwillkürliche Bewegung).

Gyges.

Nein, bleibe stehn!
Im Gange ist sie einzig! Wenn Du schreitest,
So sieht man, Du willst dahin oder dorthin,
Dich reizt die Dattel, oder auch der Quell,
Doch wenn sie sich bewegt, so blicken wir
Empor zum Himmel, ob nicht Helios
Den goldnen Sonnenwagen eilig senke,
Um sie hinein zu heben und mit ihr
Dahin zu ziehn in alle Ewigkeit!

Lesbia.

Ja, sie ist schön!

Gyges.

Du schlägst die Augen nieder?
Ei, Mägdlein, die erhebe, denn mir däucht,
Die sprühen, wie die ihrigen!

Lesbia (lacht krampfhaft).

Vielleicht
In dieser Stunde.

Gyges.

That mein Wort Dir weh?

Lesbia.

Ich glaub', ich lachte, und nun darf ich geh'n!

Gyges.

Nicht ohne ein Geschenk! Ja, holdes Kind,
Du sollst an Gyges noch mit Liebe denken!
Er ist zwar rauh und schlägt oft eine Wunde,
Eh' er es ahnt, besonders mit der Zunge,
Doch ließ er nie noch eine ungeheilt.

Kandaules (tritt auf).

Nun?

Gyges.

Herr, Du kommst im rechten Augenblick!

Kandaules.

Dann müßte ich zwei Glückliche hier finden!

Gyges.

Noch nicht, doch gleich! (Zu Lesbia.)
Gib Deine Hand einmal!
Wie zart ist sie, wie hart die meinige,
Wie schwielenreich von Schwert und Spieß! Das paßte
Doch gar zu schlecht! Die muß ein Rosenblatt,
Das sich zusammen rollt, schon schmerzlich spüren,
An meiner stumpft der schärfste Dorn sich ab!
Sie zuckt, als ob sie eingeschmiedet wäre,
Kind, fürchte Nichts! Ich fasse Dich nicht an,
Weil ich Dich halten will! Der König weiß,
Daß ich nicht blos sein klares Wort verstehe,
Daß ich auch seinen Wink mir deuten kann.
Er sah mit Schmerz, daß die Natur für Dich
So viel gethan und Nichts das arge Glück,
Er will, daß ich das Glück bei Dir vertrete:
Ich thu' es (läßt sie los) und erkläre Dich für frei!

Lesbia.

Die Freiheit, sagt man, ist ein hohes Gut,
Ich kenn' sie nicht, ich ward als Kind geraubt,
Allein, für hohe Güter muß man danken,
So danke ich für meine Freiheit Dir!

Gyges.

Bist Du zufrieden, Herr?

Kandaules.

Ich bin erstaunt!

Gyges.

Und da Du denn nicht weißt, wo Dir die Mutter
Nachweint und wo das Haus des Vaters steht,
So geh', bis Du es findest, in das meine,
Ich schenke Dir's und hol' nur noch mein Schwert!

Lesbia (ab).

Kandaules.

Was machst Du, Gyges!

Gyges.

Herr, ich danke Dir,
Daß Du dieß Werk durch mich vollbringen wolltest:
Es bleibt das Deinige!

Kandaules.

Du willst, wie's scheint,
Den Enkel des Herakles einmal sehen,
Nimm Dich in Acht, er schläft nicht gar zu fest!

Gyges.

Konnt' ich Dich heute kränken?

Kandaules.

Nein! Vergib!
Doch geh' sogleich und nimm Dir aus dem Schatz
Das Doppelte von dem, was Du verschenktest,
Dein Thun verdroß mich und es schmerzt mich noch!

Gyges.

Verzeih' mir, wenn ich nicht gehorchen kann!
Das Alles ward auf einmal mir zur Last,
Und da sich jetzt zu Gold und Edelstein
Die schöne Sklavin noch hinzu gesellte,
So nutzt' ich ihren schlanken weißen Nacken
Und hing die Kostbarkeiten daran auf.
Ich kann Nichts weiter brauchen, als mein Schwert,
Doch, wenn Du Dich mir gnädig zeigen willst,
So schenke mir die Köpfe Deiner Feinde,
Ich sammle sie bis auf den letzten ein.

Kandaules.

Du bist ein Andrer, Gyges, als Du warst.

Gyges.

Ich bin es, Herr.

Kandaules.

Du liebst!

Gyges.

Ich hätt' das Mägdlein
Zusammenhauen können: liebe ich?

Kandaules.

Du liebst Rhodopen!

Gyges.

Herr, ich kann Dir blos
Nicht länger dienen.

Kandaules.

Scheide, wenn Du mußt,
Es thut mir weh, doch darf ich's Dir nicht wehren!
Und da Du Nichts von mir empfangen willst,
So kann ich auch von Dir Nichts mehr behalten:
Hier ist Dein Ring!

Gyges.

Gib mir Dein Schwert dafür!

Kandaules.

Ich danke Dir, daß Du so edel bist!

(Will ab.)

Gyges.

Noch Etwas! (Er zieht von seiner Brust einen Stein hervor.)
Nimm!

Kandaules.

Das ist?

Gyges.

Du kennst ihn wohl!

Kandaules.

Rhodopens Diamant!

Gyges.

Ich nahm ihn mit,
Weil er an ihrem Hals — Erlass' es mir,
Es ist gebüßt!

Kandaules.

Erynnien, seid Ihr's?
O, es ist wahr, Ihr habt den leicht'sten Schlaf!

Gyges.

Du grollst mir?

Kandaules.

Nein! Nicht Dir! Leb' wohl, leb' wohl!
Doch niemals dürfen wir uns wiederseh'n. (Ab.)

Gyges.

Niemals! Ich geh' sogleich! Wohin denn nur?
Was wollt' ich doch, eh' ich mit diesem Lyder
Zusammentraf? Vergaß ich's schon? Ei nein.
Mich trieb's hinunter an den alten Nil,
Wo gelbe Menschen mit geschlitzten Augen
Für todte Kön'ge ew'ge Häuser bau'n.
Nun, meine Straße setz' ich fort und löse
Dort unten Einen ab, der müde ist! (Ab.)

Dritter Act.

Rhodopens Gemach.

Hero und andere Dienerinnen sind mit Ordnen beschäftigt.

Rhodope (tritt herein).

Warum sind diese Spiegel nicht verhüllt?

Hero.

Die Spiegel, Königin?

Rhodope.

Und diese Thüren,
Wer stieß sie so weit auf?

Hero.

Du hast es gern,
Hinaus zu schauen in den hellen Morgen
Und einzuathmen seinen frischen Hauch!

Rhodope.

Wer sagt Dir das? Genug! Verschließe sie
Und wende alle Spiegel um!

Hero (schließt die Thüren und wendet die Spiegel um).

Rhodope.

Es ist!
Ich suche mich umsonst zu überreden,
Daß ich mich täuschte! Kehre wieder, Nacht,
Und birg' mich in den dichtesten der Schleier,
Ich bin befleckt, wie niemals noch ein Weib!

Hero.

Doch diese Rose wirst Du nicht verschmäh'n,
Die ich Dir schon vor Sonnenaufgang pflückte!

Rhodope.

Hinweg mit ihr! Sie welkt bei mir zu schnell!

Hero (indem sie sich mit ihren Begleiterinnen entfernt).
Ich heiße Hero und nicht Lesbia!

Rhodope.

Ihr ew'gen Götter, konnte das gescheh'n!
Ich hab' Euch schon mit reiner Kinderhand
So manches fromme Opfer dargebracht!
Euch fiel die erste Locke meines Hauptes,
Eh' ich noch ahnte, daß Ihr allen Segen
In Händen haltet, der dem Menschen frommt!
Nie hat die Jungfrau Euren Dienst versäumt,
Und selten stieg mit ihrer Opferflamme
Zugleich ein Wunsch zu Eurem Sitz empor:
Sie suchte jeden, der sich regen wollte,
Mit Scham und Angst bis unter das Bewußtsein
Hinabzudrücken, denn sie warb allein
Um Eure Gunst und nicht um Eure Gaben,
Sie wollte danken, aber Nichts erflehn!
Auch hat das Weib sich durch kein Traumgesicht,
Wie es die Tyndariden-Tochter schreckte,
Erst mahnen lassen an die heil'ge Pflicht,
Sie kam von selbst und schmückte den Altar.
Und dennoch — Warum weiht Euch denn der Mensch
Den besten Theil von allen seinen Gütern,
Wenn Ihr nicht gnädig ihn beschirmen wollt,
Wo er sich selbst nicht mehr beschirmen kann!
Den Löwen hält das Schwert dem Manne fern,
Wenn er, von Hunger oder Wuth getrieben,

Hervor stürzt um die heiße Mittagszeit:
Kein Tapf'rer ruft zu Zeus um seinen Blitz!
Doch daß ihn nicht die Schlange feig beschleiche,
Wenn er, vom Kampf ermattet, ruhig schlummert,
Ist Euer Werk, denn Euch gehört die Nacht!
Und ich — und ich! Ruht denn ein Fluch auf mir,
Ein Fluch von Anbeginn, der Eure Kraft
Im Styx gebunden hält, daß Ihr den Frevel,
Den Keiner gegen meine letzte Sklavin
Nur zu versuchen wagte, an mir selbst
Gelingen ließt, als wär's die frömmste That?

Hero (tritt ein).

Der König!

Rhodope.

Schon? — So kommt der Tod mit ihm!
Nun, der verhüllt mich in die Nacht der Nächte,
Wovon die ird'sche blos ein Schatten ist,
Was beb' ich denn? Die wünschte ich mir ja!

Kandaules.

Vergibst Du?

Rhodope.

Herr, ich weiß, Du kannst nicht anders,
Da gilt die Stunde gleich. Was fragst Du viel?

Kandaules.

Ich kann Dich nicht verstehn.

Rhodope.

Sei offen, König!
Du findest mich bereit!

Kandaules.

Bereit! Wozu?

Rhodope.

Ich kenne Deine Pflicht und danke Dir,
Daß Du sie rasch erfüllen willst. Sie würde
Ja nur die meine, wenn Du zögertest.
Du hast geforscht, entdeckt und gleich gerichtet,
Ich seh's Dir an, nun trifft die Reihe mich!

Kandaules.

Wohin verirrst Du Dich!

Rhodope.

Erscheinst Du nicht
Als Rächer hier?

Kandaules.

Bei allen Göttern, nein!

Rhodope.

So lebt noch Jeder, welcher gestern lebte?

Kandaules.

Warum nicht?

Rhodope.

Mancher frevelte vielleicht!

Kandaules.

Ich weiß von Keinem!

Rhodope.

Und was führt Dich her?

Kandaules.

Hätt' ich nach dieser Nacht kein Recht, zu kommen?
Warst Du, wie sonst? Hast Du mir nicht sogar
Als säßest Du, die Lilie in der Hand,
Noch unter dem Platanenbaum, wie einst,
Den einz'gen Kuß versagt, um den ich bat?

Rhodope.

Das wirst Du mir noch danken!

Kandaules.

Aber fürchte
Dich nicht! Zwar trieb's mich zu Dir, wie am Morgen
Nach uns'rer Hochzeit, doch Du brauchst mir nur
Zu winken, und ich gehe, wie ich kam!
Ja, schneller werde ich von hinnen eilen,
Als hätt' ich, um zu trinken, einer Quelle
Mich still genaht und sähe, daß ihr eben
Die schüchterne Najade scheu entsteigt.

Rhodope.

Bleib!

Kandaules.

Nein! Nicht eines Odemzuges Dauer,
Wenn es Dich ängstigt! Und es ängstigt Dich,
Ich fühl' es wohl. Dieß ist gewiß die Stunde,

In welcher Du, wie Du's so lieblich nennst,
Dich innerlich besiehst! Die will ich nicht
Entheiligen. Und hätt' auch Aphrodite,
Holdselig lächelnd diesem frühen Gang,
Den gold'nen Gürtel, den sie nie verschenkt,
Und kaum verleiht, mir für Dich zugeworfen:
Ich käm' ein ander Mal und reicht' ihn Dir!

Rhodope.

Halt ein! Das klingt zu süß und macht mir bang,
Denn meine Amme sagte: wenn der Mann
Sich all zu zärtlich seinem Weibe nähert,
So hat er im Geheimen sie gekränkt!

Kandaules.

Das trifft mich auch! Ich habe Dich gekränkt!
Ich weiß ja, wie Du bist, ich weiß ja auch,
Daß Du nicht anders kannst; Dein Vater thront,
Wo indische und griech'sche Art sich mischen,
Dein Schleier ist ein Theil von Deinem Selbst.
Und dennoch zerr' und zupf' ich stets an ihm
Und hätt' ihn gestern gern Dir abgerissen!
Nun, das bereu' ich, und ich schwöre Dir —
Dieß trieb mich her! — es soll nicht mehr geschehn!

Rhodope (lacht).

Kandaules.

Denn nie noch sehnte ich mich so, wie heut,
Nicht blos das Leid, das tief in's Mark sich gräbt
Und Narben hinterläßt, Dir fern zu halten,
Nein, auch den kleinsten Schatten, welcher Dir
Die Seele trüben könnte, zu verscheuchen,
Und würf' ich einen solchen Schatten selbst!
Dich hüten will ich, wie die treue Wimper
Dein Auge hütet: nicht dem Sandkorn blos
Verschließt sie sich, auch einem Sonnenstrahl,
Wenn er zu heiß ist und zu plötzlich kommt.

Rhodope.

Zu spät! Zu spät!

Kandaules.

Was wär' zu spät, mein Weib?

Rhodope.

Ich — — Nein, ich sag's ihm nicht, ich kann's nicht sagen,
Er mag's errathen, und wenn er's erräth,
So knie' ich stumm und lautlos vor ihm nieder
Und deute auf sein Schwert und meine Brust!

Kandaules.

Hat Dich ein Traum erschreckt?

Rhodope.

Ein Traum? O nein,
Für mich war keiner übrig, einer Warnung
War ich nicht werth! Der Stein, der schmetternd fällt,
Hat seinen Schatten, daß der Mensch ihn merke,
Das rasche Schwert den Blitz, doch was mich traf —
Kandaules, sprich, ich sehe, Du willst fragen,
So frage endlich!

Kandaules.

Ich? Nun ja doch, ja!
Am liebsten Deine Hand!

Rhodope.

Rühr' sie nicht an,
Den Fleck nimmt Dir kein Wasser wieder weg.

Kandaules.

O Gyges! — Nun, wenn Du die Hand mir weigerst,
Auch Deine Wange sagt mir schon genug,
Du glühst im Fieber! Doch der beste Arzt
Steht vor der Thür. Warum ist sie verschlossen,
Indeß ein Morgen, welchen alle Horen
Beschenkten, draußen, wie ein Bettler, klopft.
Rasch auf mit ihr, und gleich bist Du geheilt!

(Er will öffnen.)

Rhodope.

Halt! Oeffne lieber eine Todtengruft!
Nicht finstrer wird der reine Sonnengott
Sich von zerbrochnen Aschenkrügen wenden,
Als von dem Weibe, das Du Dein genannt!

Kandaules.

Unselige!

Rhodope.

Sprich! War im Schlafgemach — —
Antworte doch!

Kandaules.

Ein Mörder? Nein doch, nein!
Ei, frag' Dich selbst, hätt' ich ihn nicht getödtet?

Rhodope.

Wenn Du ihn sahst!

Kandaules.

Und mußt' ich ihn nicht sehn?
Die Ampel war nur eben angezündet
Und brannte hell.

Rhodope.

So scheint's! — Und doch vernahm
Ich mancherlei Geräusch, das nicht von Dir
Und auch von mir nicht kam.

Kandaules.

Die Nacht ist reich
An Schällen und an seltsam fremden Klängen,
Und wer nicht schläft, hört viel.

Rhodope.

Es rasselte.

Kandaules.

Ein Mauerwurm!

Rhodope.

Es klang, als ob ein Schwert
An etwas streifte.

Kandaules.

Mag's! wo wär' der Ton,
Den die Natur in wunderlicher Laune
Nicht irgend einem possenhaften Thier
Als Stimme einverleibte? Reiß einmal
Dein Kleid entzwei und merke Dir den Laut,
Ich schaff' Dir ein Insect, das ganz so schnarrt.

Rhodope.

Auch seufzen hörte ich.

Kandaules.

Und seufzen *Mörder*?

Rhodope.

Nein, nein! Das ist's!

Kandaules.

Der kühle Nachtwind war's,
Er wollte Dir um Mund und Wangen spielen
Und seufzte, als er nur auf Mauern stieß.
Ei, gibt's doch Bäume, die, wie jener Stein
Das Licht des Tages trinkt, um es im Dunkeln
Zurückzugeben, Klang und Schall verschlucken,
Die singen, plappern, ächzen dann bei Nacht!

Rhodope.

So nimmst Du es? Noch mehr! Mir fehlt ein Schmuck.

Kandaules.

Ein Edelstein vielleicht? Ein Diamant?
Der da?

Rhodope.

Du hast ihn? Du?

Kandaules.

Wer sonst? Du siehst!

Rhodope.

Dank, ew'gen Dank, Ihr Götter, und vergebt
Den Zweifel eines Herzens, das sich schuldlos
Zertreten wähnte! O, Ihr seid uns nah',
Wie Licht und Luft!

Kandaules.

Erynnien, hinab! —
Da!

Rhodope.

In den Tempelschatz mit ihm! Ich bin
Den Gnädigen ein reiches Opfer schuldig,
Vor Allem ihr, der Allverknüpferin!
Aus gold'nen Körben sollen ihre Tauben
Von heute an die weichsten Körner picken,
Aus Marmorbecken löschen ihren Durst!
Und Du, Kandaules, Du — — —

Kandaules.

Der Jüngling küßt,
Wenn er des Mädchens denkt, die eigne Hand,

Die sie ihm drückte, als sie von ihm schied,
Der Mann braucht etwas mehr.

Rhodope.

O Tag des Glücks!
Ist Dir Dein Weib so theuer? Nun, da bitt' ich
Dir stilles Unrecht ab. Ich sorgte immer,
Es sei mehr Stolz auf den Besitz, als Liebe,
In der Empfindung, die Dich an mich fesselt,
Und Deine Neigung brauche schon den Neid
Der Andern, um nicht völlig zu erlöschen!
Nun fürcht' ich das nicht mehr.

Kandaules.

Und niemals sollst
Du's wieder fürchten! Weiß ich doch, was Dir
Das Herz vergiftet hat. Du glaubtest Dich
Verkürzt durch Gyges! Und es ist gewiß,
Daß ich gar manchen Tag mit ihm verbrachte,
Und fast ein Jäger ward, weil er es ist.
Zwar griff das nicht in Deine Rechte ein,
Denn was den Mann mit einem Mann verbindet,
Ist für das Weib nicht da, er braucht's bei ihr
So wenig, wie den Schlachtmuth, wenn er küßt.
Doch, muß ich Deine Furcht auch thöricht nennen:
Ich spar' kein Mittel, um Dich rasch zu heilen,
So höre denn: mein Günstling Gyges geht!

Rhodope.

Wie?

Kandaules.

Heute noch!

Rhodope.

Unmöglich!

Kandaules.

Wär' Dir das
Jetzt nicht mehr recht? Du schienst es sonst zu wünschen!

Rhodope.

O, daß ich dieß in meinem Freudenrausch
Vergessen konnte!

Kandaules.

Was denn?

Rhodope.

Deine Hand! —
Der war's, der stand auf einmal mir vor Augen,
Als wär' sein feur'ger Umriß in der Luft
Zurück geblieben! O, wie fürchterlich
Bestätigt sich's. — Gib her! — Er hat den Ring!

Kandaules.

Der ist mein Eigenthum!

Rhodope.

Sprich, hast Du ihn
Nicht wieder abgelegt, seit Du ihn trägst?
Auch nicht verloren, oder sonst vermißt?

Kandaules.

Unglückliche, was quälst Du Dich mit Schatten!

Rhodope.

Er weicht mir aus! — Du schickst den Gyges fort?
Auf einmal fort, wie einen Missethäter?
Warum?

Kandaules.

Das sagt' ich nicht. Er geht von selbst.

Rhodope.

Er geht von selbst? Was treibt ihn denn von hinnen?

Kandaules.

Ich weiß es nicht und hab' ihn nicht gefragt.

Rhodope.

Du weißt es nicht? So will ich Dir es sagen:
Er hat an Dir gefrevelt, wie noch Keiner,
Und Du mußt strafen, wie Du nie gestraft!

Kandaules.

Rhodope, welch ein Wort! Er ist gewiß
Der Edelste der Edlen.

Rhodope.

Ist er das,
Wie kannst Du ihn so ruhig ziehen lassen?

Kandaules.

Weil auch der Beste wider seinen Willen
Statt Segens stillen Fluch verbreiten kann.

Rhodope.

Ist das sein Fall und hat er's selbst gefühlt?

Kandaules.

Und wenn auch nicht — Sein Sinn ist stolz, er strebt
Nach großen Dingen und er darf es wagen.

Rhodope.

Meinst Du?

Kandaules.

Kein Königsthron steht ihm zu hoch.
Und wenn er geht und mir den Grund verbirgt:
Gib Acht, mit einer Krone kehrt er wieder
Und spricht dann lächelnd: diese trieb mich fort!

Rhodope.

Ja?

Kandaules.

Theures Weib, Dich hat die Nacht verstört,
Der Schreck —

Rhodope.

Kann sein!

Kandaules.

Du hörtest Allerlei —

Rhodope.

Was nicht zu hören war! Fast glaub' ich's selbst,
Denn — nun besinn' ich mich — ich sah auch falsch!
Du hast den Ring nicht wieder abgelegt,
Du hast ihn nicht verloren, noch vermißt,
Und mir kam's dennoch vor — ich spähte scharf
Und Morgen war's, und alles And're sah ich —
Als fehlte er an Deiner Hand. So zeugt
Denn Sinn hier gegen Sinn, das blinde Auge
Verbürgt das taube Ohr. Vergib mir nur,
Daß ich Dich quälte, und vergönne mir
Ein wenig Einsamkeit, um mich zu fassen.

Kandaules (will reden).

Rhodope.

Ja wohl! Ja wohl! Vergib nur, Herr, und geh!

Kandaules (ab).

Rhodope.

Kein And'rer ist's, als Gyges — das ist klar!
Er hat den Ring gehabt — das ist noch klarer!
Kandaules ahnt's, er muß — das ist am klarsten!
Und statt das Ungeheure ungeheuer
An ihm zu ahnden, läßt er ihn entfliehn.
So wird ein Räthsel durch ein and'res Räthsel
Gelöst, das mich von Sinnen bringen kann,
Wenn es mir dunkel bleibt! Ein Gatte sieht
Sein Weib entehrt — entehrt? Sprich gleich: getödtet —
Getödtet? — Mehr, verdammt, sich selbst zu tödten,
Wenn nicht des Frevlers Blut zur Sühne fließt!
Der Gatte ist ein König, trägt das Schwert
Der Dike, braucht von der Erynnis nicht
Den Dolch zu borgen, hat die heil'ge Pflicht,
Den Gräu'l zu strafen, wenn die Liebe ihn
Nicht antreibt, ihn zu rächen, muß den Göttern
Das Opfer bringen, wenn er's mir versagt!
Und dieser Gatte, dieser König zückt
Nicht Schwert, noch Dolch, er läßt den Frevler flieh'n!
Doch das soll nicht gelingen! Mir auch fehlt's
Nicht an erprobten Dienern. Nicht als Sclavin,
Als Königstochter trat ich in dieß Haus,
Und mein Geleite war ein königliches.
Die alten Vielgetreuen ruf' ich auf,
Daß sie dem Fliehenden den Weg vertreten,
Dann sprech' ich zu Kandaules: hier bin ich,
Dort ist der Günstling, wähle, dieser Dolch
Ist für mich selbst, wenn nicht Dein Schwert für ihn!

Lesbia (tritt herein).

Vergibst Du, Königin?

Rhodope.

Was denn, mein Kind?
Daß Du zu mir zurückkehrst? O, vergib
Nur Du, daß ich Dich von mir lassen konnte,
Mir war — ich wußte selbst nicht, was ich that.
Doch mein' ich, daß der König zu mir sagte,
Du gingest gern, und ach, ich hatte ihm
In jener Nacht so viel schon weigern müssen,
Daß mir der Muth zum neuen Nein gebrach.

Lesbia.

So bin ich nicht mehr frei? So darf ich mich
Zu Deinen Dienerinnen wieder zählen?

Rhodope.

O nein! Als Schwester komm' an meine Brust.

Lesbia.

Was ist gescheh'n? Du bist bewegt, wie nie.

Rhodope.

Entsetzliches, das keinen Namen hat!
Denn eh' ich's nennen kann, hat sich's verändert
Und ist noch grauenvoller, als es war.
Ja, Nachtgeburt, die mir entgegen grinst,
Mir deucht, dein erstes Antlitz könnt' ich küssen,
Nun dämmernd mir das zweite sich enthüllt.

Lesbia.

Kann ich was für Dich thun? — Die Frage ist
Wohl thöricht, nicht?

Rhodope.

Du kannst nicht tödten, Mädchen,
Und wer nicht tödten kann, der kann für mich
Auch Nichts mehr thun.

Lesbia.

Gebieterin!

Rhodope.

So ist's!
Du starrst mich an, Du kannst es gar nicht fassen,
Daß solch ein Wort aus meinem Munde kommt.
Ja, Lesbia, ich bin's! Rhodope ist's,
Die Euch so oft gewarnt und abgehalten,
Dem Tode in sein traurig Amt zu greifen,
Und wenn es auch nur eine Spinne galt!
Ich hab' es nicht vergessen, doch das war,
Als ich im frischen Morgenthau mich wusch
Und in dem Strahl der Sonne trocknete:
Jetzt rufe ich nach Blut, jetzt ist von mir
Nur so viel übrig, als die Götter brauchen,
Um das zu rächen, was ich einmal war!

Lesbia.

Weiß Dein Gemahl denn Nichts? Am Rächer kann's
Der Königin von Lydien nicht fehlen.

Rhodope.

So scheint's! Und doch — Nun, wissen will ich's bald!
Geh', Lesbia, und ruf' mir Karna her!

Lesbia.

Du meinst, ich soll ihm etwas von Dir sagen.

Rhodope.

Das ist vorbei! —

Lesbia.

Doch Deinen Schleier willst Du!

Rhodope.

Nein! Nein!

Lesbia.

Mich graust! Es ist das erste Mal! (Ab.)

Rhodope.

Er kann den Freund nicht opfern, darum wird
Sein Weib verschont. Denn sonst ertrüg' er's nicht!

(Lesbia tritt mit Karna ein.)

Rhodope.

Karna, Du weißt, was Du geschworen hast,
Als Dir Dein Herr, mein königlicher Vater,
Am gold'nen Thor die Tochter übergab.
Saß ich auch hoch auf meinem Elephanten,
War ich auch tief verhüllt in meinen Schleier,
Doch hab' ich wohl beachtet, was geschah,
Und nicht ein Wort vergessen, das Du sprachst.

Karna.

Auch ich nicht und ich hoff's Dir darzuthun!

Rhodope.

So such' den Griechen Gyges auf und künd' ihm,
Daß ich ihn sehen will.

Karna.

Du!

Rhodope.

Eile Dich,
Damit er nicht entkommt, verfolge ihn,

Wenn er entfloh, und bringe ihn zurück,
Noch eh' es Nacht wird, muß er vor mir steh'n.

Karna.

Ich lief're ihn, lebendig oder todt. (Ab.)

Lesbia.

Was hör' ich? Gyges wär' es?

Rhodope.

Gyges ist's!

Lesbia.

Er hätte Dich gekränkt?

Rhodope.

Er hat gefrevelt
Am Heiligsten, er hat den schwersten Fluch
Auf mich herabgezogen, jenen Fluch,
Den alle Götter wider Willen schleudern,
Weil er nur Menschen ohne Sünde trifft,
Er ist es, der mich tödten lehrt!

Lesbia.

Er nicht!
Ich schwöre Dir's!

Rhodope.

Wie kannst Du?

Lesbia.

Königin,
Auch ich erlebte etwas, und ich weiß,
Daß er die Seele eher lassen würde,
Als Dich verletzen.

Rhodope.

So.

Lesbia.

Ich habe Dir
Ein Wort von ihm zu sagen! O, wie bitter
Hat mich dieß Wort geschmerzt, als ich's vernahm,
Jetzt freut's mich fast. Ich soll Dir von ihm melden,
Er hätt' mich gar nicht angesehn! — Er liebt Dich!
Nun frag' Dich, ob es möglich ist!

Rhodope.

Er liebt mich!
So ist's gewiß!

Lesbia.

Wie?

Rhodope.

Thörin, sage mir,
Kann man das lieben, was man niemals sah?
Und wenn mich Gyges sah: wann sah er mich?

Lesbia (legt sich die Hand vor die Augen).

Rhodope.

Nun sprich als Mädchen, ob er sterben muß!

Vierter Act.

Gemach der Königin.

Rhodope.

O, einen Augenblick Vergessenheit!
Wozu das Räthsel ewig wiederholen?
Es wird ja bald gelöst. — Ich sollt' es machen,
Wie meine Mädchen, die zum Zeitvertreib
Auf alle Töne horchen und sich streiten,
Von welchem Vogel jeder kommt und ob
Der roth ist oder grün. — Welch ein Geräusch!
Ist Karna da mit ihm? Still, Alles still.
Es war wohl Nichts. — Wie hab' ich mich verändert!
Wann fragt' ich sonst den Schall nach dem Woher,
Mich schreckte Nichts, mich schreckte nicht einmal
Des Feuers Glut, und wenn sie noch so roth
Am Himmel aufstieg und sich noch so drohend
Verbreitete: ich wußte, daß ein Kreis
Von treuen Wächtern, unsichtbar um mich
Herum gereiht, des Königs Lieblingstochter
Mit Blut und Leben schirmte. Jetzt — ein Schritt!
Sie sind's! Ja, Karna ist so klug, als tapfer;
Das hört' ich stets, und heute soll ich's sehn.

Noch nicht! Vielleicht auch gar nicht! Nein, Ihr Götter,
So grausam werdet Ihr nicht sein. Ich will
Ja nicht, daß Ihr die Hand mir reichen sollt,
Um mich am Rand des Abgrunds fest zu halten,
Ich will nur seh'n, wer mich hinunterstößt.
Je mehr ich sinne, um so weniger
Begreif' ich meinen Gatten. Hört' ich's doch
In frühster Jugend schon, daß die Befleckte
Nicht leben darf, und wenn mich das als Kind
Durchschauert hat, jetzt habe ich den Grund
Für dieß Gesetz in meiner Brust gefunden:
Sie kann nicht leben und sie will's auch nicht!
Gilt das für ihn allein nicht? Oder will er
Den Frevler heimlich opfern, weil er hofft,
Mir seine Missethat noch zu verbergen?
Habt Dank, Ihr Ewigen, auch das kann sein!
Und findet Karna den Entfloh'nen todt,
Den kalten Dolch in seiner heißen Brust,
So weiß ich, wessen Hand ihn niederstreckte,
Und frage niemals mehr, wo Gyges blieb!

Lesbia (tritt ein).

O, Königin, er kommt!

Rhodope.

Ich harre schon!

Lesbia.

Und hinter ihm schiebt, wie ein Eisen-Riegel,
Sich eine Schaar Bewaffneter zusammen.

Rhodope.

Ich glaub's, daß Karna sein Geschäft versteht.

Lesbia.

Muß es denn sein?

Rhodope.

Er oder ich! Vielleicht
Wir alle Beide!

Lesbia.

O, Du machst mich stumm!

Rhodope.

Sag' Karna, daß er jetzt zum König sende.
Ich lass' ihn bitten auf ein einzig Wort.

Lesbia (Ab).

Rhodope.

Nun, Ihr dort unten, die Ihr keinen Frevel
Verhindert, aber einen jeden rächt,
Herauf, herauf, und hütet diese Schwelle,
Ein blutig Opfer ist Euch hier gewiß.

Gyges (der während dem eingetreten ist).

Du hast mich rufen lassen, Königin!

Rhodope.

Du weißt warum! Du weißt es, denn Du zitterst,
Kannst Du es läugnen? Deine Farbe wechselt,
Und hörbar klopft das Herz in Deiner Brust.

Gyges.

Hat nicht Dein Gatte auch vor Dir gezittert,
Hat er die Farbe nicht, wie ich, gewechselt
Und hat sein Herz nicht ganz, wie mein's, geklopft?
Erinn're Dich der Stunde, wo er Dir
Zum ersten Mal in's Antlitz schauen durfte
Und frag' Dich, ob er mir nicht völlig glich.

Rhodope.

Dir?!

Gyges.

Königin, gewiß. Ihm schwindelte,
Er stand geblendet da, und als ihm die
Besinnung wiederkehrte, riß er stumm
Die Krone sich vom Haupt, wie einen Kranz,
Der plötzlich welk geworden ist im Haar,
Und warf sie mit Verachtung hinter sich.

Rhodope.

Er! ha!

Gyges.

Du lächeltest ihn freundlich an,
Als Du es sahst, da kam ihm so viel Muth,
Sich Dir um einen halben Schritt zu nähern.
Doch seine Kniee wankten unter ihm,
Sie wollten einen edlern Dienst verrichten
Und eh' Du's ahntest, lag er so vor Dir!

(Er kniet während dem nieder.)

Rhodope.

Du wagst?

Gyges.

Was denn? Es war ja so. Du strecktest
Ihm unwillkürlich, halb um ihm zu wehren,
Halb auch vielleicht, um ihn empor zu zieh'n,
Die Hand entgegen, die er scheu und schüchtern
Ergriff und die sich doch zur Fingerspitze
Verkürzte, ehe er sie noch berührt.
That'st Du das nicht? O, sprich!

Rhodope.

Auf! Auf mit Dir!

Gyges (sich wieder erhebend).

Ihn aber traf es, wie ein Wetterschlag.
Ihm war zu Muth, als hätt' er sich bisher,
Wie ein ereb'scher Schatten, kalt und nüchtern,
Nur unter die Lebendigen verirrt
Und jetzt erst Blut bekommen, wie sie selbst;
Als hätte er ihr Lachen und ihr Weinen,
Ihr Jubeln, Seufzen, ja ihr Athemholen,
Nur nachgeäfft und nie geahnt, warum
Die Menschenbrust sich ewig hebt und senkt.
Da brannt' er vor Verlangen, auch zu leben,
Und sog Dein süßes Bild mit Augen ein,
Die, sonst gleichgültig alle Dinge spiegelnd
Und wieder wechselnd, wie ein stilles Wasser,
Der Wimper jetzt ihr Zucken kaum verziehn.
So glomm er, Deine Schönheit in sich trinkend,
Allmälig vor Dir auf in düst'rem Feuer,
Wie Deine weiße Hand, wenn Du sie Abends
Vor eine Flamme hältst, Du aber fuhrst
Vor Deinem rothen Widerschein zurück.

Rhodope.

Nicht weiter!

Gyges.

O, nicht weiter! Weiß ich mehr?
Was er empfand, das kann ich nachempfinden
Und ganz so voll und glühend, wie er selbst.
Doch, wie er warb und wie er Dich gewann,

Ist sein Geheimniß; Einer nur kann's haben,
Und dieser Einzige ist er, nicht ich.
Nun weißt Du denn, warum ich zitterte:
Ein Wonneschauer war's, der mich ergriff,
Ein heil'ges Grausen, das mich schüttelte,
Als ich so plötzlich vor Dir stand und sah,
Daß Aphrodite eine Schwester hat;
So sag' mir jetzt, wozu beriefst Du mich!

Rhodope.

Zum Tode! —

Gyges.

Wie?

Rhodope.

Hast Du ihn nicht verdient?

Gyges.

Wenn Du ihn mir verhängst, so muß es sein!

Rhodope.

In dieser Stunde noch!

Gyges.

Ich bin bereit!

Rhodope.

Dich packt kein Schauder, wie er jeden Menschen,
Wie er den Jüngling doppelt packen muß?
Glaubst Du vielleicht, es sei nicht bitt'rer Ernst,
Weil Dir ein Weib den blut'gen Spruch verkündigt
Und Du das Weib nur noch als Mutter kennst?
O hoffe nicht, daß auch die Mildeste
Ihn ändern wird. Sie kann den Mord vergeben,
Sie kann sogar für ihren Mörder bitten,
Wenn er ihr so viel Odem übrig ließ.
Doch eine Schande, die sie vor sich selbst
Vom Wirbel bis zum Zeh mit Abscheu füllte,
Solch eine Schande wäscht das Blut nur ab:
Je mehr sonst ganz nur Weib, nur scheues Weib,
Je mehr vom Manne, wird sie da verletzt!

Gyges.

Entsetzlich!

Rhodope.

Kommt der Schauder? Hör' mich aus!

Wenn Du nicht jetzt gerichtet vor mir ständest,
Von blanken Schwertern vor der Thür bewacht,
Und, willig oder nicht, das sich're Opfer
Der Unterird'schen, die ich schon beschwor:
Ich öffnete, wenn auch mit zager Hand,
Noch eh' die Sonne sinkt, mir selbst die Adern
Und wüsche mich in meinem eig'nen Blut!
Denn alle Götter steh'n schon abgewandt,
Wenn auch voll Mitleid da, die goldnen Fäden
Zerreißen, die mich an die Sterne knüpfen
Und aufrecht halten, mächtig zieht der Staub,
Und zög're ich, so hüpft die neue Schwester,
Die Kröte, mir vertraulich in's Gemach!

Gyges.

O Königin, ich könnte Manches sagen,
Und vielen Sand mir aus den Locken schütteln,
Der mir nur angeflogen ist im Sturm!
Ich will es nicht. Nur Eines glaube mir:
Erst jetzt erkenn' ich, was ich that und doch
War's kaum gescheh'n, so hat's mich schon gedrängt,
Es abzubüßen. Wenn Dein Gatte mir
Den Weg zum Orkus nicht vertreten hätte,
Ich wäre längst ein Schatten unter Schatten
Und Du gesühnt, wenn auch noch nicht versöhnt.

Rhodope.

Mein Gatte wehrte Dir's und wußte doch —

Gyges.

Gleichviel! Die selt'ne Regung, die ihn faßte,
Hat mich um das Verdienst des freien Todes,
Dich aber um Dein Opfer nicht gebracht.
Leb' wohl! — Und Deine Schwerter bleiben rein!

Rhodope.

Halt! Nicht durch eig'ne Hand und nicht durch Mord,
Durch Deinen höchsten Richter sollst Du fallen,
Gleich kommt der König und bestimmt Dein Loos.

Gyges.

Der Sterbende, er sei auch, wer er sei,
Hat eine letzte Bitte frei. Du wirst

Mir nicht mein armes Todtenrecht verkürzen,
Ich weiß, Du kannst es nicht! So laß mich geh'n!

Rhodope (macht eine abwehrende Bewegung).

Gyges.

Ich that, was ich vermochte. Komme nun,
Was kommen soll, ich trage keine Schuld.

Kandaules (tritt ein).

Rhodope (ihm entgegen).

Ich irrte nicht! Es war im Schlafgemach
Ein Mensch versteckt!

Gyges.

Ja, König, was ich Dich
Nur ahnen ließ, weil mir der Muth gebrach,
Es zu bekennen: es ist aufgedeckt,
Und todeswürdig steh' ich vor Dir da!

Kandaules.

Gyges!

Gyges.

Mit diesen meinen beiden Augen
Verübt' ich einen Frevel, den die Hände
Nicht überbieten, nicht erreichen würden,
Und zückt' ich auch auf Dich und sie den Dolch.

Rhodope.

So ist's!

Gyges.

Zwar wußt' ich's nicht, das kann ich schwören,
Mir sind die Frauen fremd, doch wie der Knabe
Nach einem wunderbaren Vogel hascht
Und ihn erdrückt, weil er sein zartes Wesen
Nicht kennt, indeß er ihn nur streicheln will,
So hab' auch ich das Kleinod dieser Welt
Zerstört und ahnte nicht, daß ich es that.

Rhodope.

Sein Wort ist edel. Wehe ihm und mir,
Daß es nicht frommt!

Gyges.

Wenn den kastal'schen Quell,
Aus dem die Lieblinge der Götter trinken,

Und der in einem Farbenspiel erglänzt,
Als wär' er mit zerpflückten Regenbogen
Von Iris eig'nen Händen überstreut,
Wenn diesen Quell, der dem Parnaß entspringt,
Ein Steinwurf trübt, so fängt er an, zu tosen
Und steigt in wilden Wirbeln himmelan.
Dann singt auf Erden keine Nachtigall
Und keine Lerche mehr, und in der Höhe
Verstummt sogar der Musen heil'ger Chor,
Und eher kehrt die Harmonie nicht wieder,
Bis ein ergrimmter Strom den frechen Schleud'rer
Hinunter knirscht in seinen dunklen Schooß:
So ist's mit einer Frauenseele auch!

Kandaules.

Gyges, ich bin kein Schurke.

Gyges.

Herr, Du bist
Rhodopens Gatte, bist ihr Schutz und Schirm
Und mußt ihr Rächer sein.

Kandaules.

Ich bin vor Allem
Ein Mann, der für den Frevel, den er selbst
Beging, nicht einen Andern sterben läßt.

Gyges.

König, was rettest Du?

Kandaules.

Mich selbst!

Gyges.

Er rast,
Hör' nicht auf ihn!

Rhodope.

Mein Herr und mein Gemahl,
Was sprachst Du da? Ich kann's Dir selbst nicht glauben,
Wenn Du's nicht wiederholst!

Kandaules.

Sprich Du für mich!
Du sollst mich nicht entschuldigen, Du sollst
Nur sagen, wie es kam.

Rhodope.

So ist's? Ihr Götter,
Lacht über mich! — Ich habe schon geklagt!

Kandaules.

Sprich, Gyges! (Ab.)

Gyges.

Königin, o, wenn Du wüßtest,
Wie er Dich immer pries, und wie ich stumpf
Auf alle seine Flammenworte hörte,
Weil jeder Vogel, der dem Busch entrauschte
Und meinem Pfeil entging, indem er sprach,
Mein Auge auf sich zog — wenn Du Dir sagtest,
Wie sehr dieß unaufmerksam-kind'sche Wesen,
Das er für einen Ausdruck stillen Mißtrau'ns
Und halben Zweifels nahm, obgleich es nur
Aus flücht'gem Sinn entsprang, ihn reizen mußte —
Wenn Du uns Beide nur ein einzig Mal
Auf einer unsrer Streiferei'n im Walde
Gesehen hättest, ihn in seiner Glut
Und mich in meiner Blödheit, unverständig
Nach bunten Steinen an der Erde spähend,
Indeß er mir den Sonnen-Aufgang zeigte:
Ich bin gewiß, Du blicktest wieder mild!
Er glich dem Priester, der dieselbe Flamme,
Die ihn durchlodert, zu des Gottes Ehre
Auch in der fremden Brust entzünden möchte;
Wenn dieser, leidenschaftlich-unvorsichtig,
Die heiligen Mysterien enthüllt,
Um dumpfe Sinne rascher zu erwecken
Und falsche Götzen sich'rer zu entthronen:
Fehlt er so schwer, daß man ihm nicht verzeiht?

Rhodope (macht mit der Hand eine abwehrende Bewegung).
Er hat sein Gattenrecht Dir abgetreten?

Gyges.

Nenn' es nicht so.

Rhodope.

Du brauchtest nicht bei'm Wein
Nach seiner Hand zu greifen und dabei
Den Ring ihm abzuzieh'n, wie ich's mir dachte,

Er gab ihn Dir von selbst zurück, Du kannst
Vielleicht sogar mit ihm zugleich?

Gyges.

Wie kannst
Du's glauben, Königin?

Rhodope.

Du bist ein Jüngling —
Du denkst so edel —

Gyges.

War ich denn sein Knecht?
Und hat er je verlangt, daß ich es sei?
Nein, Königin, entschuldige mich nicht,
Es bleibt bei Deinem Spruch! Und halt' ihn nicht
Für grausam, er ist mild. Ich ging den Weg,
Den ich wohl nimmer hätte gehen sollen,
Doch nahm ich gleich auch meinen Fluch dahin.
Ich wurde reif zum Tode, denn ich sah,
Daß Alles, was das Leben bieten kann,
Vergeben war, und wenn ich in der Nacht
Ihn nicht schon fand und die entweihte Schwelle
Mit meinem rasch vergoss'nen Blut Dir wusch,
So ist die Schuld nicht mein: ich warb um ihn.
O, hätt' ich ihn ertrotzt, wie ich's versuchte,
Dann zitterte in Deiner Seele jetzt
Nur noch ein Schauder vor dem Mörder nach,
Der Dir das Athmen um so süßer machte,
Dein Gatte aber würde, als Dein Retter,
Noch feuriger, wie je, von Dir geküßt.

Rhodope.

Und Dinge kämen, die's uns fürchterlich
Enthüllen würden, daß die Götter nicht
Des Menschenarms bedürfen, sich zu rächen,
Wenn eine Schuld, die keine Sühne findet,
Weil sie im Dunkeln blieb, die Welt befleckt.
Doch, sie sind gnädig, dieser Frevel hat
Umsonst in Finsterniß sich eingewickelt,
Er leuchtet doch hindurch. Das Wasser wird
Sich nicht in Feuer wandeln, wenn der Mund
Des Durst'gen es berührt, das Feuer nicht

Erlöschen, wenn der Hauch des Hungrigen
Es auf dem Herde anbläst, nein, o nein,
Die Elemente brauchen's nicht zu künden,
Daß die Natur vor Zorn im Tiefsten fiebert,
Weil sie verletzt in einem Weibe ist:
Wir wissen, was geschah!

Gyges.

Wir wissen auch,
Was noch geschehen muß! Vergib mir nur!

(Er will gehen.)

Rhodope.

Halt! Das nicht mehr!

Gyges.

Was kann ich Andres thun?

Rhodope.

Du mußt ihn tödten!

Gyges.

Ha!

Rhodope.

Du mußt! Und ich —
Ich muß mich Dir vermälen.

Gyges.

Königin!

Rhodope.

So geh.

Gyges.

Ihn tödten!

Rhodope.

Wenn Du zu mir sagst:
Jetzt bist Du Witwe! so erwid're ich:
Jetzt bist Du mein Gemahl!

Gyges.

Du hast geseh'n,
Wie er von hinnen ging. Er sprach für sich
Kein einzig Wort, er überließ es mir,
Und ich, ich sollte — — Nein!

Rhodope.

Du mußt es thun,

Wie ich es fordern muß. Wir dürfen Beide
Nicht fragen, ob's uns schwer wird oder leicht.

Gyges.

Wenn er kein Gatte war: er ist ein Freund,
Wie's keinen zweiten gibt! Kann ich ihn tödten,
Weil er zu sehr mein Freund gewesen ist?

Rhodope.

Du wehrst Dich, doch es ist umsonst.

Gyges.

Was soll
Mich zwingen, wenn Dein Reiz mich nicht bezwang?
Ich liebe Dich, mir ist, als wäre ich
Mit einem Starrkrampf auf die Welt gekommen,
Und dieser lös'te sich vor Deinem Blick!
Die Sinne, welche, wie verschlaf'ne Wächter,
Bisher nicht sah'n, noch hörten, wecken sich
In sel'gem Staunen gegenseitig auf
Und klammern sich an Dich, rund um Dich her
Zerschmelzen alle Formen, sonst so scharf
Und trotzig, daß sie fast das Auge ritzten,
Wie Wolkenbilder vor dem Sonnenstrahl;
Und wie ein Schwindelnder, der in den Abgrund
Zu stürzen fürchtet, könnt' ich nach der Hand
Dir greifen, ja, an Deinen Hals mich hängen,
Eh mich das bodenlose Nichts verschlingt!
Doch nicht mit einem Tropfen seines Blutes
Möcht' ich mir diesen höchsten Platz erkaufen,
Denn selbst im Rausch vergäße ich ihn nicht!

Rhodope.

Du kannst es mir versagen, das ist wahr!
Verlaß mich denn!

Gyges.

Was sinnst Du, Königin?

Rhodope.

Ein Werk, das still beschlossen und noch stiller
Vollbracht wird. — Geh!

Gyges.

Versteh' ich dich?

Rhodope.

Vielleicht.

Gyges.

Du könntest?

Rhodope.

Zweifle nicht! Ich kann und will.

Gyges.

Nun, bei den Göttern, welche droben thronen,
Und den Erynnien, die drunten horchen,
Das darf nicht sein, und nimmer wird's gescheh'n!

Rhodope.

So sagst Du Ja?

Gyges.

Du weckst mich aus dem Schlummer,
Nicht wahr, wenn er in Träumen mir erscheint,
Und trotz der Todeswunde immer lächelt,
Bis mir das Haar sich sträubt?

Rhodope.

Nicht mehr! Nicht mehr!

Gyges.

Auch drückst Du einen Kuß mir auf die Lippen,
Damit ich in der Angst mich gleich besinne,
Warum ich es gethan — Du wendest Dich,
Als ob's Dich schauderte bei dem Gedanken?
Das schwör' mir erst!

Rhodope.

Ich werde Dein Gemal.

Gyges.

Was frag' ich auch! Ich siegte ja noch nicht.

Rhodope.

Gilt's hier denn einen Kampf?

Gyges.

Ja, Königin,
Du denkst doch nicht von mir, daß ich ihn morde?
Ich fordre ihn auf Leben oder Tod.

Rhodope.

Und wenn Du fällst?

Gyges.

So fluche mir nicht nach,
Ich kann nicht anders.

Rhodope.

Fall' ich nicht mit Dir?

Gyges.

Doch wenn ich wiederkehre?

Rhodope.

Am Altar
Wirst Du mich finden, eben so bereit,
In deine Hand die meinige zu legen,
Als nach dem Dolch zu greifen und das Band
Zu lösen, das mich an den Sieger knüpft,
Wenn er es ist!

Gyges.

Noch eh die Sonne sinkt,
Entscheidet sich's! So leb denn wohl.

Rhodope.

Leb wohl! —
Und wenn's Dich freuen kann, vernimm noch Eins:
Du hättest mich der Heimat nicht entführt,
Um so an mir zu thun!

Gyges.

Meinst Du, Rhodope?
Das heißt: ich wäre eifersüchtiger
Und neidischer gewesen, hätte mehr
Gefürchtet, weil ich wen'ger bin, als er,
Und doch beglückt es mich, daß Du dieß meinst,
Und ist genug für mich, mehr als genug! (Ab.)

Rhodope.

Nun, Brautgewand und Todtenhemd, herbei!

Lesbia (stürzt herein und wirft sich Rhodopen zu Füßen).

Du Gnädige! — Vergieb! — Ich danke Dir!

Rhodope (sie aufhebend).

Du wirst mir wohl nicht danken, armes Kind!
Und doch! Zuletzt! Ja, Lesbia, zuletzt!

Fünfter Act.

Freier Platz.

(Der König tritt auf. Ihm folgt Thoas.)

Kandaules.
Du schleichst mir nach auf Schritt und Tritt. Was willst
Du?
Fehlt Dir der Muth, mich anzureden, Alter,
Weil ich ein wenig barsch war gegen Dich?
Sprich! Setze Deine Rede fort! Ich will
Geduldig sein und hören, brauchtest Du
Auch so viel Zeit, daß eine grüne Traube
Sich purpurn färbt, bis Du zu Ende bist.

Thoas.
Herr, hab' ich jemals einen Mann verklagt?

Kandaules.
Nein, Thoas.

Thoas.
Oder einen Mann verdächtigt?

Kandaules.
Gewiß nicht.

Thoas.
Las ich heiße Worte auf,
Wie sie im Zorn wohl auf die Erde fallen,
Und warf sie Dir in's Ohr und blies sie an?

Kandaules.
Nie!

Thoas.
Nun, so werd' ich doch mit siebzig Jahren
Nicht thun, was ich mit zwanzig nicht gethan,
Denn über fünfzig dien' ich Deinem Hause.

Kandaules.
Ich weiß es, treuer Knecht.

Thoas.

Die Erde zeugt
Ja immer fort, ob man die Könige
Ermordet oder krönt, sie läßt die Bäume
Nicht ausgeh'n und die Beeren nicht vertrocknen,
Auch hält sie ihre Quellen nicht zurück,
Wenn man ihr einmal Blut zu trinken gibt.

Kandaules.

Das glaub' ich auch!

Thoas.

Nicht wahr? Es bliebe Alles
Wie jetzt, ich meine, was mich selbst betrifft,
Denn das ist unser Sclaven-Glück, daß uns
Ein rother Mond am Himmel wenig kümmert
Und daß wir ruhiger, wie gier'ge Hunde,
Die einen Bissen zu erschnappen hoffen,
Dem Opfer zuseh'n und nicht ängstlich fragen,
Ob's Gutes oder Böses prophezeit.

Kandaules.

Was willst Du sagen, Greis?

Thoas.

Dein Vater hatte
Mich immer um sich, einerlei, ob er
Zum Schmausen ging, ob er zu Felde zog,
Ich durfte ihm nicht fehlen, heute reicht' ich
Den Becher ihm und morgen Schild und Speer.
Auch ordnete ich ihm den Scheiterhaufen
Und sammelte mit meinen steifen Fingern
Die weiße Asche in den braunen Krug.
Er hatt' es so bestellt. Warum denn wohl?

Kandaules.

Die Traube wird schon roth.

Thoas.

Du bist ihm ähnlich,
Vielleicht — ich sah Dich nie das Schwert noch ziehn,
Er zog es oft und gern, zuweilen auch
Ganz ohne Grund, ich geb' es zu, ja wohl,
Und doch war's gut, — vielleicht gar völlig gleich.
Drum wünscht' ich Dir sein Loos.

Kandaules.

Ist das nicht mein?

Thoas.

Wer weiß! Das Ende rechn' ich mit dazu.
Vergieb mir, Herr! Ich bin kein hurt'ger Kopf,
Begreife schwer, hab' niemals was erdacht,
Und wer mich dumm nennt, schimpft mich darum nicht.
Doch wackre Männer kamen schon zu mir
Und fragten mich um Rath, und als ich stutzte,
Da sagten sie: der schlicht'ste alte Mann,
Der siebzig Jahre zählt und seine Sinne
Behielt, versteht von manchen Dingen mehr,
Als selbst der Klügste, der noch Jüngling ist.
Nun, meine Sinne, denk' ich, hab' ich noch:
So hör' auf mich.

Kandaules.

Ich thu' es ja.

Thoas.

Und quäle
Mich nicht um Gründe, glaube nicht, daß ich
Gleich unrecht habe, wenn ich auch verstumme,
Weil ein Warum von so und so viel Drachmen
Mir fehlt, wenn Du mein Wort zu wägen denkst.
Du kannst ja auch die Vögel, die nicht fliegen,
Wie Dir's gefällt, wenn sie Dein Seher fragt,
Durch einen einz'gen Schuß von Deinem Bogen
Zerstreu'n, und mancher hat's im Zorn gethan.
Doch kommt das Unglück darum weniger,
Das sie verkündeten? So sprich denn nicht:
„Was willst Du? Er ist tapfer, brav und treu!“
Ich weiß es selbst und will's sogar beschwören,
Allein ich warne Dich nur um so mehr:
Nimm Dich in Acht vor Gyges!

Kandaules (lacht).

Thoas.

Dacht' ich's doch!
Ich sag's Dir noch einmal: nimm Dich in Acht!
Versteh' mich aber recht. Ich sage auch:
Er wird Dir nimmer nach der Krone greifen,

Er wird Dich mit dem letzten Tropfen Bluts
Vertheidigen, und dennoch ist er Dir
Gefährlicher, als Alle, die sich gestern
Mit Blicken oder Worten gegen Dich
Verschworen haben! Ei, die thun Dir Nichts,
Wenn er nur nicht mehr da ist! Darum schaffe
Ihn fort, so bald Du kannst. Denn wenn er bleibt
Und mit den Kränzen, die er sich errang,
Noch länger so herumgeht unter ihnen,
Kann viel geschehn.

Kandaules.

Du meinst?

Thoas.

Ich seh' es ja!
Das flüstert und vergleicht! Das zuckt die Achseln,
Das ballt die Faust und nickt sich heimlich zu!
Du hast sie gar zu schwer gekränkt. Und wird
Der Grieche, wenn er Morgens bei'm Erwachen
Auf einmal über Deine Krone stolpert,
Weil man sie ihm des Nachts zu Füßen legte,
Sie noch verschmähn? Da wär' er ja ein Thor.
Es ist genug, daß er Dich nicht beraubt,
Beerben darf er Dich und wird er Dich.
Ei, seine Zeichen stehn, Du glaubst nicht, wie!
Sonst schimpften sie ihn einen Citherspieler,
Und meinten, wie denn ich es selber meine,
Daß nur die Vogel süße Kehlen hätten,
Die arg verkürzt um ihre Klauen sind:
Jetzt ist er ihnen, weil er singen kann,
Wenn noch nicht Phöbus selbst, so doch sein Sohn!

Kandaules.

Das wundert Dich? Er hat sie ja besiegt!
Wie könnte denn ein Mensch ihr Sieger sein!

Thoas.

Gleichviel! Doch er ist wirklich brav und treu,
Drum folge mir. Dann geht's vielleicht noch gut,
Wenn nicht die Götter eine Strafe senden,
Und über's Jahr versöhnst Du die und uns!

Gyges (tritt auf).

Thoas.

Er kommt. Sprach ich umsonst? Herr, lächle nicht!
Selbst an der Mauer schießt Salpeter an,
Warum denn nicht das Salz der Zeit an mir?

(Er zieht sich in den Hintergrund zurück.)

Kandaules.

Du hast mich mehr getroffen, als Du denkst' —
Nun, Gyges?

Gyges.

Herr, ich habe Dich gesucht.

Kandaules.

Ich Dich nicht weniger. So sag' mir an:
Was bringst Du mir? — Du kehrst Dich schweigend ab?
Was es auch sei: ich bin auf viel gefaßt!

Gyges.

O, hättest Du mein Opfer angenommen!

Kandaules.

Ich werde nie bereu'n, daß ich's nicht that.
Doch, wär' es auch geschehn, was hätt's gefrommt?
Ihr Argwohn hatte unauslöschlich schon
Des Nachts an Deinem Seufzer sich entzündet,
Doch hadre darum nicht mit Dir, wer wäre
Ein Mensch und hätte nicht geseufzt, wie Du!

Gyges.

Es war kein guter Tag, an dem der König
Von Lydien den Griechen Gyges traf.

Kandaules.

Ich fluch' ihm nicht.

Gyges.

Du hättest Dich des Tigers
Wohl selbst erwehrt, der auf Dich lauerte,
Und ich, mit meinem überflüss'gen Pfeil,
Beraubte, statt vom Tode Dich zu retten,
Dich nur des Meisterschusses.

Kandaules.

Das ist wahr,
Ich hatt' ihn wohl bemerkt und war bereit.
Doch als ich sah, wie Dir die Augen blitzten,

Die Wangen glühten und die Brust sich hob,
Da unterdrückte ich ein stilles Lächeln
Und dankte Dir.

Gyges.

So edel war er stets!
Auch da, wo ich's nicht ahnte! Kann ich denn?

Kandaules.

Ich sah es auf den ersten Blick ja auch,
Daß Du in einer größeren Gefahr
Die That noch kühner wiederholen würdest;
Wenn die nicht kam, so war's nicht Deine Schuld!

Gyges.

Herr, sprich nicht mehr. Es ist so, wie Du sagst,
Ich hätte an ein Haar von Deinem Haupte
Mein Blut gesetzt und dennoch muß ich jetzt,
So will's der Fluch, Dein Leben fordern —

Kandaules.

Mein Leben!

Gyges.

Ja, wenn sie nicht sterben soll!
Die Sonne neigt sich schon zum Untergang,
Und sieht Dein Auge noch den Abendstern,
So sieht das ihrige ihn nimmermehr.

Kandaules.

Sie will sich tödten, wenn Du mich nicht tödtest?

Gyges.

Sie will es! Ständ' ich sonst wohl so vor Dir?

Kandaules.

Kein andres Opfer kann ihr mehr genügen?

Gyges.

Ich bot das höchste, doch es war umsonst.

Kandaules.

Da wird sie mir den Abschied auch versagen!

Gyges.

Ich fürchte, sie entflieht vor Dir in's Grab!

Kandaules.

Dann nimm mein Leben hin! — Du fährst zurück?

Gyges.

So willig gibst Du's her?

Kandaules.

Wer frevelte,
Muß Buße thun, und wer nicht lächelnd opfert,
Der opfert nicht! — Kennst Du mich denn so schlecht
Und hältst mich so gering, daß Du darob
Erstaunen, ja erschrecken kannst? Ich werde
Doch sie nicht zwingen, mit den Rosenfingern,
Die noch zu zart für's Blumenpflücken sind,
Nach einem Dolch zu greifen und zu prüfen,
Ob sie das Herz zu finden weiß?

Gyges.

Du schlägst
Sogar das schirmende Gewand zurück
Und beutst mir selbst die Brust?

Kandaules.

Ich zeige Dir
Den nächsten Weg zum Ziel und ebne ihn,
Damit Du, wenn Du wieder vor sie trittst,
Doch irgend etwas an mir loben kannst.
Hier rauscht der Quell des Lebens, den Du suchst:
Den Schlüssel hast Du selbst. So sperre auf!

Gyges.

Nicht um die Welt!

Kandaules.

Um sie, mein Freund, um sie!

Gyges (macht eine abwehrende Bewegung).

Kandaules.

Doch, ich besinne mich, Du wolltest heut
Mit eigner Hand Dein junges Blut vergießen!
Den Muth erschwing' ich auch wohl noch, d'rum geh'
Und bringe ihr mein letztes Lebewohl,
Es ist so gut, als läge ich schon da.

Gyges.

Nein! Nein! Ich kam, zu kämpfen!

Kandaules.

Ei, wie stolz!

Du kannst im Kampf mit mir nicht unterliegen.
Nicht wahr?

Gyges.

Du kennst mich besser!

Kandaules.

Nun, auch das!
Selbst wenn ich siegen sollte, bleibt mir noch
Das And're übrig! — Ist das nicht der Duft
Der Aloe? Ja wohl, schon führt der Wind
Ihn uns vom Garten zu. Die öffnet sich,
Nur wenn die Nacht sich naht. Da wird es Zeit.

Gyges.

O, dieser Ring!

Kandaules.

Du meinst, er wäre besser
In seiner Gruft geblieben! Das ist wahr!
Rhodopens Ahnung hat sie nicht betrogen
Und Dich Dein Schauder nicht umsonst gewarnt.
Denn nicht zum Spiel und nicht zu eitlen Possen
Ist er geschmiedet worden, und es hängt
Vielleicht an ihm das ganze Weltgeschick.
Mir ist, als dürft' ich in die tiefste Ferne
Der Zeit hinunter schau'n, ich seh' den Kampf
Der jungen Götter mit den greisen alten:
Zeus, oft zurückgeworfen, klimmt empor
Zum goldnen Stuhl des Vaters, in der Hand
Die grause Sichel, und von hinten schleicht
Sich ein Titan heran mit schweren Ketten.
Warum erblickt ihn Kronos nicht? Er wird
Gefesselt, wird verstümmelt, wird gestürzt.
Trägt der den Ring? — Gyges, er trug den Ring!
Und Gäa selbst hat ihm den Ring gereicht.

Gyges.

So sei der Mensch verflucht, der Dir ihn brachte.

Kandaules.

Warum? Du thatest recht und wäre ich
Dir gleich, so hätte er mich nicht verlockt,
Ich hätt' ihn still der Nacht zurückgegeben
Und Alles würde stehen, wie zuvor.

Drum dinge mir des Werkzeugs wegen Nichts
Vom Frevel ab, die ganze Schuld ist mein!

Gyges.

Doch, welche Schuld!

Kandaules.

Das Wägen ist an ihr! —
Auch fühl' ich's wohl, ich habe schwer gefehlt,
Und was mich trifft, das trifft mich nur mit Recht.
Das schlichte Wort des alt-ehrwürd'gen Dieners
Hat mich belehrt. Man soll nicht immer fragen:
Was ist ein Ding? Zuweilen auch: was gilt's?
Ich weiß gewiß, die Zeit wird einmal kommen,
Wo Alles denkt, wie ich; was steckt denn auch
In Schleiern, Kronen oder rost'gen Schwertern,
Das ewig wäre? Doch die müde Welt
Ist über diesen Dingen eingeschlafen,
Die sie in ihrem letzten Kampf errang,
Und hält sie fest. Wer sie ihr nehmen will,
Der weckt sie auf. Drum prüf' er sich vorher,
Ob er auch stark genug ist, sie zu binden,
Wenn sie, halb wachgerüttelt, um sich schlägt,
Und reich genug, ihr Höheres zu bieten,
Wenn sie den Tand unwillig fahren läßt.
Herakles war der Mann, ich bin es nicht;
Zu stolz, um ihn in Demuth zu beerben,
Und viel zu schwach, um ihm es gleich zu thun,
Hab' ich den Grund gelockert, der mich trug,
Und dieser knirscht nun rächend mich hinab.

Gyges.

Nein! Nein!

Kandaules.

So ist's. Auch darf's nicht anders sein!
Die Welt braucht ihren Schlaf, wie Du und ich
Den uns'rigen, sie wächst, wie wir, und stärkt sich,
Wenn sie dem Tod verfallen scheint und Thoren
Zum Spotte reizt. Ei, wenn der Mensch da liegt,
Die sonst so fleiß'gen Arme schlaff und laß,
Das Auge fest versiegelt und der Mund
Verschlossen, mit den zugekrampften Lippen

Vielleicht ein welkes Rosenblatt noch haltend,
Als wär's der größte Schatz: das ist wohl auch
Ein wunderliches Bild für den, der wacht
Und zusieht. Doch, wenn er nun kommen wollte,
Weil er, auf einem fremden Stern geboren,
Nichts von dem menschlichen Bedürfniß wüßte,
Und riefe: hier sind Früchte, hier ist Wein,
Steh auf und iß und trink! Was thätst Du wohl?
Nicht wahr, wenn Du nicht unbewußt ihn würgtest,
Weil Du ihn packtest und zusammendrücktest,
So sprächst Du: dies ist mehr, als Speis' und Trank!
Und schliefest ruhig fort bis an den Morgen,
Der nicht den Einen oder auch den Andern,
Nein, der sie alle neu in's Dasein ruft!
Solch ein vorwitz'ger Störer war ich selbst,
Nun bin ich denn in des Briareus Händen
Und er zerreibt das stechende Insect.
Drum, Gyges, wie Dich auch die Lebenswoge
Noch heben mag, sie thut es ganz gewiß
Und höher, als Du denkst: vertraue ihr
Und schaud're selbst vor Kronen nicht zurück,
Nur rühre nimmer an den Schlaf der Welt!
Und nun —

Gyges.

Die Sonne sinkt! Es muß so sein.

Kandaules.

Thoas! (Er nimmt sich die Krone ab).

Thoas.

Was sinnst Du, Herr?

Kandaules.

Du wolltest mich
Ja fechten sehn, die Freude mach' ich Dir,
Doch dafür hebst Du diese Krone auf
Und reichst sie dem, der übrig bleibt von uns!
(Zu Gyges.)
Wenn Du das bist, so gönn' ich's Dir und gern
Wird man auf Deinem Haupt sie sehn! — Ei was,
Du wolltest sie nicht nehmen? Schäme Dich!
Da käm' sie nur an einen schlechter'n Mann!

Gyges.

Herr, schwör' mir, daß Du redlich kämpfen willst.

Kandaules.

Ich muß ihr zeigen, daß ich so viel Schönheit
Nicht leicht verliere. Darum schwör ich's Dir.
Und Du?

Gyges.

Sie lebt und stirbt mit mir! Ich muß!
Und wenn ich auch bei jedem Streiche denke:
Viel lieber einen Kuß! so werde ich
Darum doch keinen mäßigen.

Kandaules.

So gib
Mir noch einmal die Hand! — Nun sei für mich
Ein Tiger, ich für Dich ein Leu und dieß
Der wilde Wald, in dem wir oft gejagt.

(Sie ziehen.)

Gyges.

Noch Eins! Aus Scham hielt ich's zurück. Sie will
Sich mir vermählen, wenn Du unterliegst.

Kandaules.

Ha! Nun versteh' ich sie!

Gyges.

So wehre Dich!

(Gefecht, während dessen sie sich links verlieren.)

Thoas.

Er fällt! — Der letzte Heraklide fiel!

(Ab, ihnen nach.)

Der Tempel der Hestia.

Man erblickt in der Mitte die Bildsäule der Göttin. Rhodope kommt rechts in feierlichem Zug, mit ihr Lesbia, Hero und Karna. Es ist Abend. Fackeln.)

Rhodope.

Karna, der Scheiterhaufen wird errichtet?

Karna.

Er ist es schon!

Rhodope (schreitet in den Tempel und kniet vor der Bildsäule der Göttin nieder).

Hero.

Sie spricht vom Scheiterhaufen,
Anstatt vom Brautgemach?

Lesbia.

Das wundert Dich?
Es muß hier erst doch einen Todten geben,
Bevor es eine Braut hier geben kann.

Hero.

Ich zittre, Lesbia. Sie fragte mich,
Als ich sie schmückte, ob in unserm Garten
Wohl gift'ge Beeren wüchsen —

Lesbia.

Wie?

Hero.

Und ob
Ich ihr davon nicht ein'ge bringen könnte:
Für jede schenke sie mir eine Perle,
Und wenn es hundert wären, aber schnell
Müßt' es gescheh'n!

Lesbia.

Und Du?

Hero.

Ich sagte Nein!
Da lächelte sie zwar und sprach: das konnt' ich
Mir denken, morgen zeige ich sie Dir,
Doch kam's mir seltsam vor.

Lesbia.

Das ist es auch.

Hero.

Nun schickte sie mich fort, ich aber lauschte
Und sah, daß sie mit einem spitzen Dolch,
Wie zum Versuch, ich kann's nicht anders nennen,
Den Arm sich ritzte.

Lesbia.

Hero!

Hero.

Ja, es kam
Auch rothes Blut.

Lesbia.

Entsetzlich!

Hero.

Freilich ehrt
Sie neben unsern Göttern auch noch fremde,
Die wir nicht kennen, und so ist's vielleicht
Ein dunkler Brauch!

Lesbia.

Nein, nein! Wo tönt die Flöte
Und wo das Rohr? Wer singt den Hymenäus?
Wo sind die Tänzerchöre? Ich war blind!
Sie zog hinaus, um nicht mehr heimzukehren!
O, Königin, ich bitt' Dir ab! — Wird denn
Ein Mahl gerüstet?

Hero.

Nein! Daß ich nicht weiß!

Lesbia.

So sei der Trotz verflucht, der mich bewog,
Mich eben heut so fern von ihr zu halten,
Nun — Göttin, sie ist Dein zu dieser Stunde,
So wende Du ihr Herz! ich kann's nicht mehr.

Hero.

Ja, reine, keusche, heilige, das thu'!
Und ist es nicht auch seltsam, daß sie sich,
Anstatt der ewig heitern Aphrodite,
Die strenge Hestia, vor deren Blicken
Der grünste Kranz verdorrt, zur Zeugin wählt?

Lesbia.

Ach, Alles deutet auf's Entsetzlichste.

Gyges (tritt auf.)

Hero.

Gyges!

Lesbia.

O, nimm ihn hin! Nur thu' es nicht!

Gyges.

Mir ist, als hätt' ich selbst das Blut verloren,
Das ihm entströmte! — Ich bin todtenkalt.

Hero.

Wie bleich er aussieht!

Gyges.

Da ist der Altar —
An einem andern hab' ich sie gesucht —
Da stehen ihre Mädchen — da ist sie —
Was nun?

Thoas (tritt auf.)

Ich bringe Dir die Krone dar!

Gyges.

Den Lydiern gehört sie, und nicht mir.

Thoas.

Den Lydiern hab' ich sie erst gebracht
Und als ihr Bote steh' ich jetzt vor Dir!

Volk (von draußen).

Heil, Gyges, Heil!

Rhodope (erhebt sich und wendet sich).

Volk (herein dringend).

Dem König Gyges Heil!

Thoas.

Doch sei nicht stolz auf diesen Ruf, die Nachbarn
Sind in das Land gefallen, nun sollst Du
Sie führen!

Gyges.

Wie?

Thoas.

Es kam, wie ich gedacht,
Er war zu mild, es fürchtete ihn Keiner,
Jetzt sind sie da!

Gyges (setzt die Krone auf).

Ich zahle seine Schuld.

Rhodope (die sich dem Gyges langsam genähert hat).

Erst Deine eig'ne, Gyges!

Gyges.

Königin,
Sei Du der Preis, der mir entgegen winkt,
Wenn ich die Feinde rings zerschmettert habe —

Rhodope.

Nein, nein! Von mir erlangst Du keine Frist! —
Wir können nicht vor meinen Vater treten,
So tritt mit mir vor Hestia's Altar
Und reiche mir vor ihrem Angesichte
Die Hand zum ew'gen Bunde, wie ich Dir!

Gyges.

Wenn Du gesehen hättest, wie er schied,
So würdest Du den Schauder heilig halten,
Der mir verbeut, auch nur Dein Kleid zu streifen,
Bevor ich das für ihn gethan! Wem bot
Die reiche Welt so viel, wie ihm, und doch
Ging er hinaus, wie andere hinein!

Rhodope.

Wenn er so edel in das düstre Reich
Hinunter stieg, wo Keiner sich auf's Neue
Mit Schuld befleckt, so werde ich ihm gern,
Und wär's auch auch auf der Schwelle schon, begegnen,
Ja, ihm mit eig'ner Hand vom Lethe schöpfen
Und selbst verzichten auf den sel'gen Trunk.
Dich aber mahn' ich: ende jetzt!

Gyges.

Es sei! —
Doch dieß gelob' ich Dir, Du theurer Schatten,
Ich zieh hinaus, so wie's geschehen ist!

Rhodope.

Auch ich gelobte etwas!

Gyges.

Königin,
Wer einen solchen Kelch voll Seligkeit
Bei Seite stellt, wie ich, und wär's auch nur
Für eine Stunde, der verdient sich ihn.

Rhodope.

Still, still, Du bist an einem heil'gen Ort.

(Sie schreiten zum Altar.)

Rhodope.

O Hestia, Du Hüterin der Flamme,
Die das verzehrt, was sie nicht läutern kann:

Ich dank' es diesem Jüngling, daß ich wieder
Vor Deinem Angesicht erscheinen darf,
Und, wie das Volk zum König, so erhebe
Ich ihn, sei Du mir Zeugin, zum Gemahl.

(Sie reicht Gyges die Hand.)

Als Morgengabe sieh die Krone an,
Die schon gebietend Dir vom Haupte funkelt,
Mir aber gieb den Todtenring zum Pfand.

Gyges.

Den trägt der König noch an seinem Finger.

Rhodope.

Dann hat er schon den Platz, der ihm gebührt.

(Sie läßt Gyges' Hand los.)

Nun tritt zurück und halte Dein Gelübde,
Wie ich das meinige! Ich bin entsühnt,
Denn Keiner sah mich mehr, als dem es ziemte,
Jetzt aber scheide ich mich

(sie durchsticht sich)

so von Dir!

Anmerkungen.

Zur „Agnes Bernauer“.

Dieses Drama erschien im Jahre 1855. — Einige Bühnen-Directionen hatten für die Aufführung einen gedrängteren Schluß des Trauerspiels gewünscht. Diesem Wunsche suchte Hebbel durch folgende Aenderungen zu entsprechen. „In der Scene zwischen Ernst und Preising im vierten Acte ist einzuschalten:

Ernst. Das Eine vielleicht, das And're gewiß, ich thu', was ich muß, der Ausgang ist Gottes. Ich setz' ihn daran, wie Abraham den Isaak! Geht er in der ersten Verzweiflung unter, und es ist sehr möglich, daß er's thut, so lasse ich ihn begraben, wie sie. Tritt er mir im Felde entgegen, so weiß ich, was ihn darniederwirft, ohne daß ein Tropfen Bluts zu fließen braucht, wenn's nicht mein eig'nes ist, und das wird Er nicht vergießen, dafür bürg' ich! Es ist ein Unglück für sie und kein Glück für mich, aber im Namen der Witwen und Waisen, die der Krieg machen würde, im Namen der Städte, die er in Asche legte, der Dörfer, die er zerstörte: Agnes Bernauer, fahr' hin! (Er wirft die Feder zu Boden.) Da steht mein Name zum letzten Mal!

Preising. Gnädiger Herr!

Ernst. Folgt mir, Kanzler, ich hab' Euch noch etwas auf den Weg mitzugeben. (Ab, Preising folgt mit dem Urtheil.)“

Nach den letzten Worten der Agnes im fünften Acte ist einzuschalten, wofür alles Uebrige wegfällt:

„(Sie schreitet durch die Häscher hindurch. Emeran Nußperger zu Kalmperg folgt ihr. Preising bleibt im Kerker und tritt an's Fenster.)

Da geht sie hin? Gott, Gott, muß es denn sein! Fest und sicher, als hätte der Tod keine Schrecken für sie. Jetzt hält sie ein. Sie vertheilt ihre Perlen unter die Armen, die sich rechts und links um sie drängen. Ach, Ihr wehklagt umsonst. Schon ist sie der Brücke nah! O, daß Ernst hier statt meiner stände! Vielleicht riefe er sie um, und — Nein! Nein! Er ist es ja nicht selbst, es ist ja die Welt. Nun ist sie auf der Brücke! Das Volk bedroht den Henker, er wirft sich auf die Knie vor dem Richter nieder, der Richter stößt ihn mit Füßen und schlägt ihn, bis er wieder aufsteht. Sie tritt von selbst an den Rand der Brücke, sie beugt sich hinüber, sie setzt zum Sprunge an! (Er tritt zurück.) Engel, willst du dem elenden Menschen sein fürchterliches Geschäft abnehmen, um ihn vor der Rache zu schützen, oder scheust du die Befleckung durch seine Hand? (Er tritt wieder an's Fenster.)

Ist's aus? Nein, die Furcht des Todes ist doch über sie gekommen, sie schwindelt zurück, der Richter drängt, der Henker packt sie, jetzt — (Er tritt wieder zurück.) Nicht um die Welt säh' ich's zum zweiten Mal! (Man hört ein Geschrei.) Sie ist hin! Das große Rad ging über sie weg — nun ist sie bei dem, der's dreht! Gott sei uns gnädig. (Tumult, Trompeten.) Was ist das? (Er tritt wieder an's Fenster.) Albrecht! Mit Rittern und Reisigen! Hat er's geahnt oder ward's ihm verrathen? Der Reiter ist bei ihm, der sich unterwegs von Pappenheim wegstahl. Der hat's ihm gemeldet! Er haut den Richter nieder, er taucht drei Finger in die Donau, er — er sprengt hieher; (Er erhebt den Herzogsstab.) Auf, ihm entgegen!

Albrecht (stürzt herein. Frauenhoven und Nothhafft von Wernberg folgen). Kanzler, wo ist Dein Herr?

Preising. Er steht vor mir!

Albrecht. Wie!

Preising. Ernst hat sein letztes Werk gethan, nun tritt er zurück!

Albrecht. Ras' ich oder Du?

Preising. Du kommst mit einem Heer: wo ist Dein Feind? Zogst Du aus gegen den Herzog von Baiern? Das bist Du selbst, Dein Vater verkündigt's Dir durch meinen Mund! In seinem Namen reich' ich Dir den Herzogsstab!

Albrecht (entreißt ihm den Stab). Und ich ergreif' ihn, um zu richten, zu strafen, zu rächen!

Preising. Dazu führst Du ihn?

Albrecht. Ihr Blut an seinen Händen: warum nicht sein's an den meinigen!

Preising. Deine Hände werden rein bleiben!

Albrecht. Ho!

Preising. Dafür kann Ernst noch immer sorgen.

Albrecht. Wie will er den hindern, den er sich selbst zum Herrn gesetzt hat.

Preising. Hindern kann er ihn nicht, aber er kann ihm zuvorkommen!

Albrecht. Versteh' ich Dich? Mein Vater könnte Hand an sich selbst legen?

Preising. Um es seinem Sohn unmöglich zu machen: ja! Er könnte das für seine Pflicht halten, wie dieß!

Albrecht (wirft den Stab von sich). Ich will seinen Stab nicht, er soll ihn wieder nehmen, ich will mit ihm kämpfen.

Preising. Willst Du ihn zwingen?

Albrecht. Agnes, von Stadt zu Stadt wollt' ich Deinen Mörder jagen, von Burg zu Burg, von Kammer zu Kammer, und nun tritt mir ein Greis entgegen und schickt mir selbst sein Schwert!

Preising. Versuch's, ob Du ihm ein Haar krümmen kannst!

Albrecht. Tödte mich, so ist's recht! (Er sinkt zurück.)

Frauenhoven und Nothhafft von Wernberg (indem sie ihn auffangen). Er stirbt!

Preising. Nein, er wird leben! (Mit einem Blick gen Himmel.) Verhüten konntest Du dieß Opfer, zu Schanden machen kannst Du es nicht!"

(Der Vorhang fällt.)

Unter dem Titel: „Schnitzel aus Agnes Bernauer“ stehen im Tagebuche die folgenden Züge und Reden verzeichnet.*)

„Man schließt in jedem Schlaf die Augen selbst, nur nicht im letzten; da bleiben sie offen, bis ein Fremder sie zudrückt.“

(Zug.)

„Der Dampf des heißen Bluts, der das Gehirn verdüstert.“

„Man nimmt ein Weib, um wieder zur verlornen Rippe zu kommen; das Uebrige ist dann Beigewicht.“ (Zug.)

„Ein Klöppel, in die Himmelsglocke gehängt.

(Farbenstrich.)

„Das Menschenauge zeugt im Schmerz seines Gleichen; jede Thräne ist ein verkleinertes Auge.“ (Farbenstrich.)

„Das ist meine Schwalbe.“ Von einem Menschen, der immer frohe Botschaft bringt.

„Was der Tod ist? Schau zur Nacht aus dem Fenster, dann weißt Du's!“

Kastellan. „Ich zittre immer, wenn ich von einer großen Missethat höre, denn ich lebe ja mit dem Sünder auf derselben Erde.“

„Schöne Worte sind wie edle Früchte, die vom Baum fallen.“

(Derselbe.)

„Das Unglück macht den längsten Weg mit Einem Schritt.“

Ernst. „Die Kirschen, die die Jugend am meisten locken, wachsen auf Mädchenlippen.“

Albrecht. „Adam verlor das Paradies nur darum, weil es ihm geschenkt wurde.“

*) Hebbel's Tagebücher, Bd. 2, S. 360 u. 361.

Zum „Gyges“.

Diese Tragödie erschien 1856. — In der großen Scene des dritten Actes zwischen Rhodope und Kandaules war vor den Worten Rhodope's: „Halt ein! u. s. w.“ S. 132, noch eine kleine Wechselrede eingeschaltet und dann durchstrichen worden. Dieselbe lautet nach dem Manuscripte von des Dichters eigener Hand:

Rhodope.

Jetzt fasse ich Dich nicht! So sprachst Du nie!

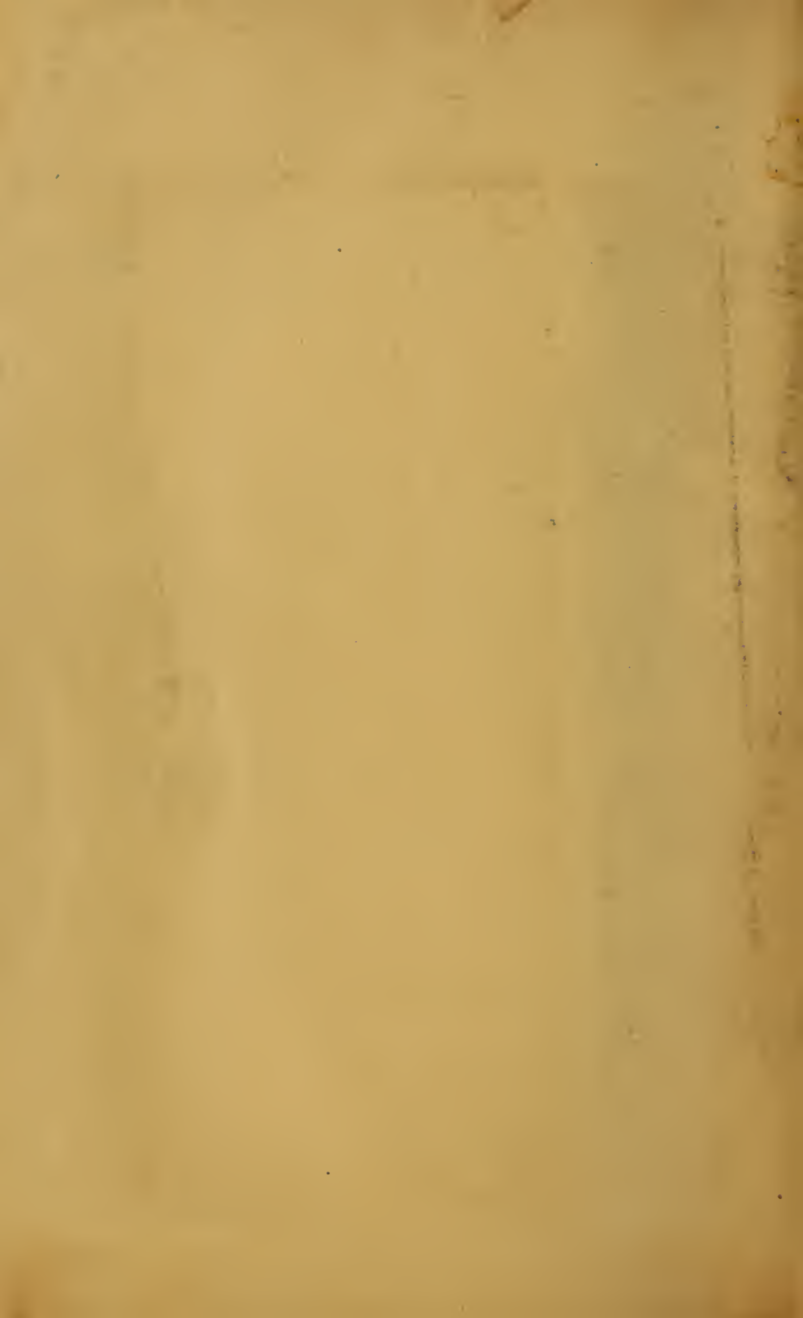
Kandaules.

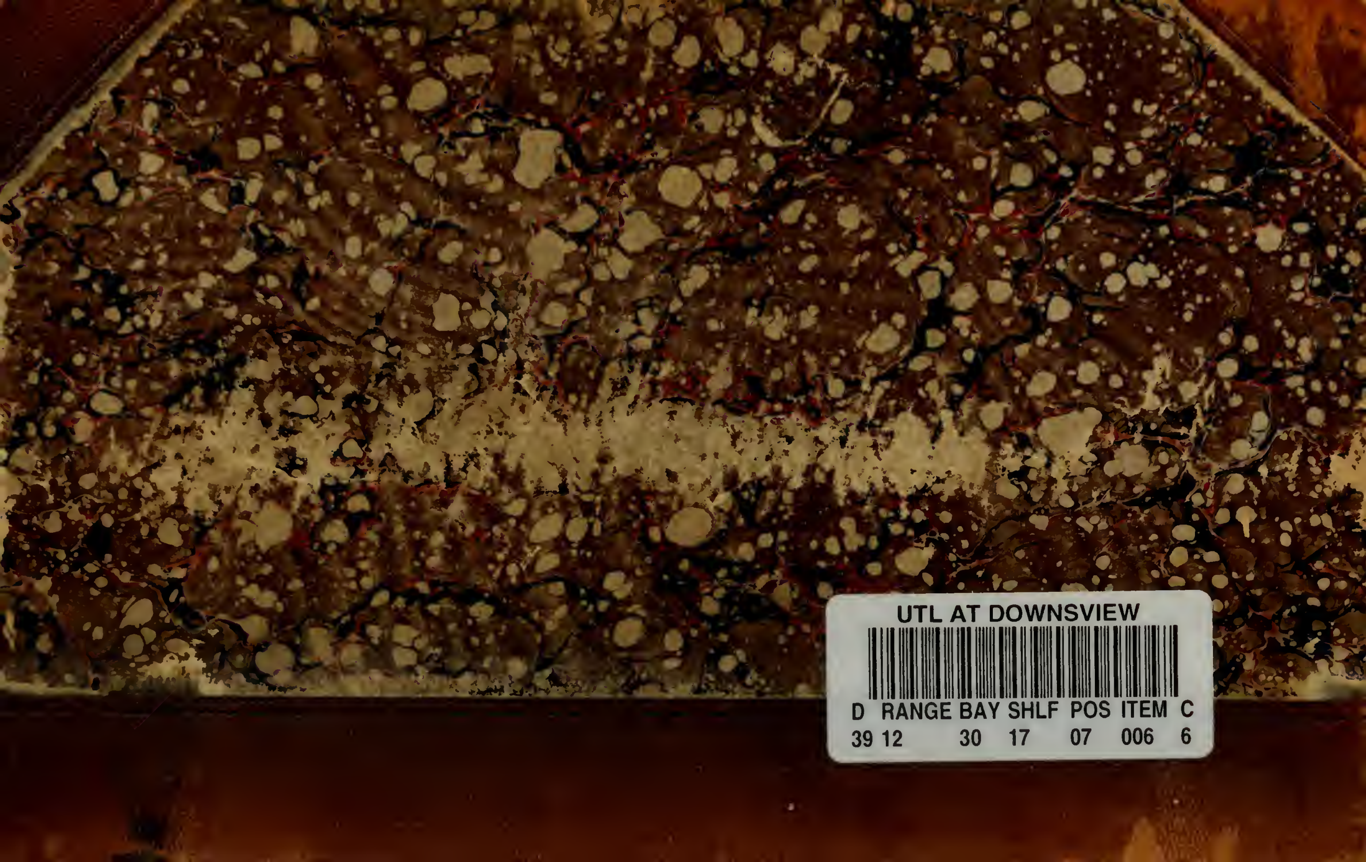
Ich weiß, ich weiß! Ich muß mich selbst verklagen!
Ich bin der Zecher, welcher trinkt und trinkt,
Und gar nicht absetzt, um den Wein zu preisen.
Ich kann mit Einem durch das Leben geh'n
Und erst, wenn schon der finst're Todtenschiffer
Mit ihm vom Lande stößt und alle Andern
Die Thränen trocknen, rufe ich ihm nach:
Noch Eins, mein Freund, ich hab' dich auch geliebt!



Druck von Hesse & Becker in Leipzig.






UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 12 30 17 07 006 6